Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

21.10.1936 (Nr. 293)

Visual Library

Bremer Zeitung

Heute: Junge Gefolgschaft

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront Bremen — Amtsblatt des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Erscheint 7mal wöchentlich. Monatsbezug: RM. 2.20 einschl. 30 Pf. Zustellungsgeb; durch die Post RM. 2.20 einschl. Überweisungsgeb., ausschl. Postbestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. Postscheck: Hamburg 17272. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung od. Ersatz. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Geeren 6/8 / Fernsprecher: 541 21 und 511 15.

Das amtliche Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Anzeigen-Grundpreise: Die 8mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Pf., die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Pf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Familien-Anzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen Preisliste 6 (Nachlaßstaffel C). Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich 12–13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½–13½ Uhr.

Nr. 293 / 6. Jahrgang — Mittwoch, 21. Oktober 1936 — Einzelpreis 15 Rpf.

Der italienische Außenminister Ciano in Berlin

Unser Tagesspiegel

Graf Ciano wurde in Berlin herzlich begrüßt.

General Rydz-Smigly wird Marschall in Polen.

Asana verließ endgültig Madrid.

Die Mordbanden Madrids fangen Frauen als Geiseln.

Die Wahlen in Norwegen brachten den Marxisten keine Mehrheit.

Deutsche Industrielle weilen zum Besuch in Italien.

Beim Untergang eines holländischen Dampfers ertranken 72 Personen.

Im deutschen Binnenschiffsverkehr verlagerten sich die Kohlenverladungen von der Weser nach dem Küstenkanal.

Für bei öffentlichen Aufträgen beschäftigte Tiefbauarbeiter wurde eine Tarifordnung erlassen.

Gestern rückte der neue Jahrgang Rekruten in die deutschen Kasernen ein.

Bremer Künstler fertigten die Ehrenbürgerurkunde der Stadt Wesermünde für Hermann Göring an.

Höchstpreis-Notizen erscheinen nunmehr regelmäßig zur Kenntnis der Verbraucherschaft.

Die ersten 100 000 RM. der neuen Ziehung bei der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie fielen auf das Los Nr. 3162.

Herzliche Begrüßung im Namen des Führers

Besuch der Reichsregierung

Berlin, 20. Oktober.

Am Dienstag gegen 20 Uhr traf der königlich-italienische Minister des Aeußern Graf Ciano di Cortellazzo zu seinem offiziellen Besuch der deutschen Reichsregierung auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin ein. In seiner Begleitung befanden sich die Gesandten Buti, Graf Vitetti, Grazzi, der stellvertretende Protokollchef Graf Cittadini, der Vizekabinettschef Commendatore Anfuso sowie die Vizekonsuln Marquis Lanze d'Ajeta, Marquis Sanfelice di Monteforte, Cav. Bellia und der königlich-italienische Botschafter Attolico, der dem Grafen Ciano nach München entgegengefahren war.

Im Auftrage des Führers und Reichskanzlers begrüßte der Staatssekretär und Chef der Präsidialkanzlei Meißner den italienischen Minister und seine Begleitung. Ferner hatten sich zur Begrüßung der Gäste eingefunden der Reichsminister des Aeußeren von Neurath, der stellvertretende Staatssekretär Dieckhoff, der Chef des Protokolls Gesandter von Bülow-Schwante, ferner im Auftrage des Oberbefehlshabers der Luftwaffe Generalmajor Dransfeld, sowie der Kommandeur der Leibstandarte Adolf Hitler Obergruppenführer Sepp Dietrich und der Italienreferent im Propagandaministerium Dr. C. Willis.

Von italienischer Seite waren unter Führung des Botschaftsrats Graf Magistrati die Mitglieder der Botschaft erschienen, außerdem der italienische Generalkonsul Biondelli und zahlreiche Mitglieder des Fascio, der Ballila und der italienischen Kolonie. Eine Ehrenkompanie der Leibstandarte Adolf Hitler erwies den italienischen Gästen unter den Klängen der italienischen Nationalhymne die Ehrenbezeugung.

In München

Vor seinem Eintreffen in Berlin wurde Graf Ciano in München, mit dem fahrplanmäßigen D-Zug 11,40 Uhr aus Rom kommend, empfangen. Eine Abordnung des Münchener Fascio und der Münchener Jugendgruppe des Fascio waren mit ihren Fahnen am Hauptbahnhof angetreten.

Zum Empfang des Gastes in München erschienen von italienischer Seite der italienische Botschafter in Berlin Attolico, Vertreter des italienischen Generalkonsulats in München, die Führer des Münchener Fascio und der Jugendgruppe. Von deutscher Seite empfingen den Gast Reichsminister Dr. Frank, Reichsleiter Oberbürgermeister Fiehler, Hauptamtsleiter Dr. Dresler, Polizeipräsident von Eberstein, Vertreter des Reichspropagandaministeriums, Landesleitle München-Oberbayern, der Landesregierung und der Gauleitung.

Nach Ankunft des Zuges wurde der Minister herzlich begrüßt und dann mit seiner Begleitung in den Königssalon geleitet. Hier unterhielt sich Graf Ciano in angeregtester Weise mit Reichsminister Dr. Frank und Oberbürgermeister Fiehler. Nachdem Reichsminister Dr. Frank ein Hoch auf den Gast ausgebracht hatte, begab sich der Minister um 12 Uhr zum italienischen Salonwagen, mit dem er die Weiterreise nach Berlin fahrplanmäßig antrat. Der Münchener Fascio und die Jugendgruppe hatten vor dem Salonwagen Aufstellung genommen und brachten Hochrufe auf Graf Ciano, den Duce und Adolf Hitler aus.

Ein Kampf um Leben und Tod

In zwei Fragen entscheidet sich, ob ein Volk leben oder sterben wird, im Wehrwillen und in der Bevölkerungsbewegung. Ein Volk, das auf seine Wehrkraft verzichtet, und ein Volk, das auf Bevölkerungszuwachs verzichtet, ist tot.

(Reichsminister Graf Schwerin v. Krosigk)

R. Mü. Seit der nationalsozialistischen Machtergreifung hat Deutschland gewaltige Anstrengungen gemacht, der ihm drohenden Gefahr des „Volkstodes durch Geburtenschwund" planmäßig zu begegnen. Ueber die in diesem Kampf erzielten Teilerfolge, die noch keineswegs befriedigen können, aber doch Wille und Weg zum Endsieg erkennen lassen, haben wir an dieser Stelle mehrmals eingehend berichtet. Heute wollen wir den Blick über die Grenzen des Reiches auf die Bevölkerungsbewegung anderer Staaten richten, um durch eine vergleichende Bewertung ihrer Ergebnisse Waffen der Erkenntnisse für unseren eigenen Kampf um Leben und Tod zu gewinnen.

Vor uns liegen die neuesten Ziffern der Bevölkerungsbewegung in Europa, die das erhebliche Absinken der Geburtenkurven in fast sämtlichen Staaten unseres Erdteils bestätigen. Vorweg sei bemerkt, daß wir hauptsächlich den sog. Geburtenüberschuß, der nach Abzug der jährlichen Sterbeziffer von der Geburtenziffer verbleibt, einer Beurteilung unterziehen wollen. Nur einige charakteristische Einzelheiten: Gehörten im Jahre 1913 zu den Ländern, die auf 1000 Einwohner einen Ueberschuß von mehr als 10 Geburten aufwiesen, das Deutsche Reich, Norwegen, die Niederlande, Portugal, Italien, Bulgarien, Rumänien, Ungarn und Polen, so überschritten 1935 diese Grenze nur noch die Niederlande, Portugal, Bulgarien und Polen, in weiterhin aufsteigender Linie jedoch lediglich Portugal. Alle übrigen Staaten haben von 1913 bis 1935 — Rußland sei hier zunächst außer Betracht gelassen — einen steilen Abstieg ihrer Geburtenüberschuß-Kurve (immer auf 1000 Einwohner bezogen) zu verzeichnen, so Norwegen von 11,5 auf 2,3, Rumänien von 16 auf 3 und Ungarn von 11,5 auf 5,1. Großbritanniens entsprechende Ziffer fiel in dem genannten Zeitraum von 9,9 auf 2,6, die der Tschechoslowakei von 9,6 auf 3,8, die der Schweiz von 8,8 auf 3,6. Frankreich unterbot sogar noch seinen Tiefstand von 1913 (1,1 Geburtenüberschuß), indem es 1935 einen Geburtenunterschuß von 1,6 „erzielte". Was dagegen den europäischen Teil Sowjetrußlands betrifft, über den wissenschaftlich einwandfreie Angaben kaum vorliegen, so steht für dieses große Gebiet immerhin ein jährlicher Geburtenüberschuß von 3 Millionen fest, mit dessen steigender Tendenz bei gleichzeitigem Geburtenschwund in den genannten Ländern der vom Räte-„Staat" ausgehende Bevölkerungsdruck eine besonders ernste Bedeutung erhält.

Deutschland erlebte bekanntlich von 1913 bis 1932/33 in Auswirkung der liberalistisch-jüdischen Zersetzungsarbeit einen derart erschreckenden Sturz der Geburtenüberschußziffer, nämlich von 12,4 auf 3,5 (!), daß bei jener (heute überwundenen) Verantwortungslosigkeit der deutschen Familie und des ehefähigen Teiles der Bevölkerung kaum zwei Jahrzehnte genügt hätten, um aus dem geringen Geburtenüberschuß einen Geburtenunterschuß werden zu lassen. Wie katastrophal diese bevölkerungspolitische Entwicklung in Deutschland war, zeigt auch ein Vergleich der absoluten Geburtenziffern des Jahres 1901 mit denen des Jahres 1932: Bei 57 Millionen Einwohnern zählte man im Reich 2 032 000 Geburten; 65 Millionen Einwohner vermochten es dagegen 3 Jahrzehnte später nur noch auf 978 000 Geburten zu bringen. (!) Hier griff, man kann ohne Uebertreibung sagen im letzten Augenblick, die nationalsozialistische Bewegung zielbewußt ein und erreichte durch unablässige Aufklärung der deutschen Volksgenossen, durch Aufrüttelung ihres Gewissens und durch Besserung der wirtschaftlichen Lebensbedingungen ein leichtes Ansteigen der Geburtenüberschußziffer von 3,5 in den Jahren 1932/33 auf 6,5 im Jahre 1935. Die Gefahr des Volkstodes ist damit, wie gesagt, noch nicht restlos beseitigt, denn der erwähnte Geburtenüberschuß reicht zur Bestanderhaltung des Volkes noch immer nicht aus. Wir wissen jetzt aber, daß die nationalsozialistische Staatsführung auch auf dem Gebiet der Bevölkerungspolitik nicht vergebens gearbeitet hat und daß ihr und dem deutschen Volke bei weiterem mutigen Vormarsch auf dem so wichtigen Kampfgelände der totale Erfolg nicht versagt bleiben kann.

Wie notwendig es ist, das Endziel nicht aus den Augen zu verlieren, ergibt sich auch

Dank des Führers an Keppler

Neue Beauftragung durch Generaloberst Göring

Berchtesgaden, 20. Oktober.

Der Führer und Reichskanzler hat, wie bereits bekanntgegeben, durch Verordnung vom 18. Oktober 1936 den Ministerpräsidenten Generaloberst Göring mit der Durchführung des neuen Vierjahresplanes beauftragt. Dieser Auftrag umfaßt auch die dem Beauftragten des Führers und Reichskanzlers für Wirtschaftsfragen, Ingenieur Keppler, seinerzeit übertragenen Aufgaben. Aus diesem Grunde hat der Führer und Reichskanzler die Beauftragungen des Ingenieurs Keppler mit Wirtschaftsfragen und des Sonderausgabe Rohstoffe zurückgenommen. Ministerpräsident Generaloberst Göring wird innerhalb seines neuen Arbeitsbereiches dem Ingenieur ein bedeutsames Sondergebiet zur Bearbeitung übertragen. Der Führer und Reichskanzler hat Ingenieur Keppler bei dem Ausscheiden aus seiner bisherigen Tätigkeit seinen besonderen Dank und seine Anerkennung ausgesprochen.

Telegramm Adolf Hitlers

an die Leitung der Vorgeschichtstagung

Ulm, 20. Oktober.

Die Dritte Reichstagung für Vor- und Frühgeschichte sandte dem Führer ein Grußtelegramm, das dieser wie folgt beantwortete: „Für die mir von der Reichstagung für deutsche Vorgeschichte und der Reichstagung für Geschichte telegraphisch übermittelten Grüße sage ich Ihnen meinen besten Dank. Ich erwidere sie mit aufrichtigen Wünschen für weitere erfolgreiche Arbeit. Adolf Hitler."

Reichsbauerntag in Goslar

Berlin, 20. Oktober.

Der 4. Reichsbauerntag findet vom 23. bis 29. November in der Reichsbauernstadt Goslar statt. Wie der Zeitungsdienst des Reichsnährstandes mitteilt, wird der Reichsbauernführer, obwohl seine schwere Sportunfallverletzung noch nicht ausgeheilt ist, am Reichsbauerntag teilnehmen und am 29. November auf der großen Schlußveranstaltung das Wort ergreifen.

„Aussprachen von größter Wichtigkeit"

Das Auslandsecho zur Deutschlandreise des italienischen Außenministers Ciano

Das römische Blatt „Tevere" schreibt zur Reise des italienischen Außenministers Ciano nach Berlin u. a., Italien werde die Haltung nicht vergessen, die Deutschland während der wirtschaftlichen Belagerung Italiens durch den Völkerbund eingenommen habe. In dieser neuen Auffassung des internationalen Zusammenlebens, das auf Aufrichtigkeit und Verständnis beruhe, könnten Italien und Deutschland die harten Probleme anfassen, die für Europa wegen der Kurzsichtigkeit anderer Staaten entstanden seien und täglich noch verschlechter und schwieriger würden. Wenn die Berliner Begegnung auch vor allem der Politik der deutsch-italienischen Zusammenarbeit förderlich sein werde, so könne sie bestimmt auch für das übrige Europa eine entscheidende Hilfe bei der Suche nach einem Ausweg werden.

Die Turiner „Stampa" schreibt, es stehe fest, daß Deutschland und Italien den Frieden wünschten und für den Frieden arbeiten wollten. Die internationale Lage sei heute durch Verwirrung, Unsicherheit und Unbeständigkeit gekennzeichnet. Unter diesen Umständen könne ein enges deutsch-italienisches Zusammengehen den ersten festen Grundstein für die Aufrichtung einer neuen Ordnung bilden, die den zukünftigen Erfordernissen der europäischen Völker besser Rechnung trage. „Gazzetta del Popolo" erklärt nach längeren Ausführungen über die Unruhe im heutigen Europa, wenn Deutschland Italien Unterstützung geliehen habe, so sei auch Italien Deutschland nützlich gewesen. Wahre Allianzen seien nicht auf ein Stück Papier geschrieben, sondern ergäben sich aus der Uebereinstimmung der Interessen. Keiner könne sich bedroht fühlen, weil Deutschland und Italien nichts anderes als den Frieden und die Eintracht wünschten.

Der „Corriere della Sera" erklärt, die Ziele der Zusammenkunft seien ganz klar. Der italienische Außenminister gehe nach Deutschland mit dem Vertrauen Mussolinis. Die allgemeine europäische Lage bestimme naturgemäß die Themen für eine nützliche Prüfung und eine fruchtbare Fühlungnahme. Das Zusammentreffen Cianos mit den Leitern der deutschen Politik sei ein Element der Aktion und der Zusammenarbeit zwischen zwei Ländern, die in der Lage seien, verschiedene große und kleine Fragen des gegenwärtigen Europas unter dem gleichen Gesichtspunkt zu betrachten. Wenn ein allgemeiner Wiederaufbau Europas bis jetzt ausgeblieben sei, dann dürfe niemand überrascht sein, wenn Rom und Berlin unter sich einen Plan für eine einträchtige friedliche Aktion verwirklichen. Zur Erteilung außerordentlicher Vollmachten an Ministerpräsident Göring zur Durchführung des Vierjahresplans schreibt dieselbe Zeitung im engsten Zusammenhang mit dem Besuch Cianos:

Hermann Göring, der unmittelbarste und engste Mitarbeiter Hitlers, habe mit dem Auftrage des Führers außerordentliche politische Vollmachten für die Ausführung des Vierjahresplanes und die Mobilisation aller Kräfte der Nation erhalten. Er werde damit unmittelbar nach dem Führer die mächtigste Persönlichkeit des Staates, Politik und Wirtschaft seien Gebiete, die sich in der gegenwärtigen Lage Deutschlands überschnitten, da die wirtschaftlichen Fragen von den politischen und umgekehrt beeinflußt würden. Die Aussprache, die Graf Ciano mit Göring drei Tage nach dessen Ernennung zum Bevollmächtigten des Vierjahresplanes haben werde, sei deshalb von allergrößter Wichtigkeit.

Starkes Interesse in London

London, 20. Oktober.

Die englischen Blätter sehen dem Besuch Cianos in Deutschland mit großem Interesse entgegen und stellen in Aufmachungen aus Rom und Berlin weitgehende Vermutungen über das voraussichtliche Ausmaß der Besprechungen auf. Der Berliner Korrespondent des „Daily Telegraph" gibt die allgemeine Auffassung dahin wieder, daß mit einer engeren Verständigung zwischen Deutschland und Italien zu rechnen sei. Folgende vier Hauptpunkte würden erörtert werden: Die geplanten Fünf-Mächte-Besprechungen, die Möglichkeit einer deutsch-italienischen Vereinbarung über Oesterreich, die zukünftige Stellungnahme Berlins und Roms zum Völkerbund und die spanische Frage. Der römische Vertreter der „Morningpost" erwartet, daß eine gemeinsame Front in der Frage der Völkerbundsverfahren und hinsichtlich Spaniens und Sowjetrußlands gebildet werde.

„Gut vorbereitet" — meint Warschau

Warschau, 20. Oktober.

Zum Besuch Cianos heißt es in einem römischen Artikel der „Gazeta Polska", man könne natürlich noch nicht die Ergebnisse des Berliner Besuches voraussehen, aber man könne schon einige Tatsachen feststellen, die für den Besuch charakteristisch seien. Als solche nennt der Artikel die Hinweise der italienischen Presse auf die Wichtigkeit des Besuches Cianos sowie ihre Zitate aus ausländischen Blättern, die auf die ausgezeichneten Beziehungen zwischen Deutschland und Italien hinweisen. Weiter sei im vorigen Monat der Reichsjugendführer von Schirach von Mussolini besonders herzlich empfangen worden. Somit sei die Atmosphäre für den Berliner Besuch Cianos gut vorbereitet. Gleichzeitig gebe es eine Reihe politischer Fragen, denen gegenüber Deutschland und Italien gemeinsame Interessen hätten.

Rätselraten in Paris

Paris, 20. Oktober.

Der Reise des italienischen Außenministers wird von der französischen Oeffentlichkeit weitgehende Beachtung geschenkt. Die Presse widmet den bevorstehenden Besprechungen in Berlin und Berchtesgaden großes Interesse und läßt ihre römischen oder Berliner Berichterstatter ausführlich zu Worte kommen.

Ueber die auf der Tagesordnung stehenden Fragen gehen allerdings die Meinungen auseinander. Einerseits will man der Reise Cianos nur einen allgemeinen Charakter zubilligen; andererseits „befürchtet" man, daß Deutschland und Italien doch vielleicht irgendwie feste Bindungen eingehen könnten, deren Auswirkungen für die französische Politik nur neue Unannehmlichkeiten mit sich bringen würden.

Die verräterische Kokarde

Wieder fünf französische Flugzeuge für die spanische „Regierung"

Paris, 20. Oktober

Die „Action Francaise", die seit Beginn des spanischen Bürgerkrieges über französische Waffen- oder Flugzeuglieferungen zu berichten wußte, bringt am Dienstag wiederum eine sensationelle Meldung, wonach fünf zweimotorige Flugzeuge nach Spanien unterwegs seien. Diese Flugzeuge vom Typ Potez 542 mit den Nummern 4220 bis 4224 seien am letzten Sonntag im Flughafen von Bordeaux-Mérignac gelandet. Sie seien teilweise mit frischem Anstrich versehen gewesen. Trotzdem habe man noch unter den Tragflächen die dreifarbige Kokarde der französischen Luftwaffe erkennen können. Sofort nach der Landung seien mehrere Arbeiter der Firma Potez, die im besonderen Auftrage auf dem Flughafen weilten, mit einem seltenen Eifer an die Ergänzung der Brennstoffvorräte gegangen. Die Flugzeuge seien dann von Vertretern der Air-France übernommen worden. Bekannt sei, daß diese bereits vor einigen Wochen das Flugzeug „Bloch 210", das von dem französischen Luftfahrtminister Pierre Cot der Volksfront geliefert wurde, nach Spanien geflogen hätten. Eines der Flugzeuge sei noch am Sonntagabend gestartet, während die vier anderen später starten sollten.

Die „Action Francaise" fragt, ob der französische Luftfahrtminister diese Flugzeuge an die spanische Volksfront liefere. Das Blatt fragt weiter, ob es zutreffe, daß die Flugzeuge bereits die Grenze überflogen hätten, und zwar geführt von Piloten der Air-France und einem Flugzeugführer der Firma Potez.

Sowjetrussische „Nichteinmischung"

Paris, 20. Oktober.

Nach einer Meldung des „Matin" aus Barcelona gehen dort in den Straßen sowjetrussische Offiziere in Uniform spazieren. Diese Tatsache wird als erste greifbare Kundgebung für die Hilfe aufgefaßt, die Sowjetrußland den spanischen Marxisten leistet.

(Siehe auch Seite 2)

General Milch in Mailand

Mailand, 20. Oktober.

Staatssekretär General der Flieger Milch wurde, von Rom kommend, bei seinem Eintreffen im Flughafen Turin am Montag von den Behörden der Stadt und Vertretern der faschistischen Partei empfangen. Eine Ehrenkompanie hatte auf dem Flughafen Aufstellung genommen. Am Nachmittag besichtigte General Milch in Begleitung des italienischen Staatssekretärs für die Luftfahrt die Lingotto-Werke und unternahm darauf in einer neuartigen italienischen zweimotorigen Maschine einen Rundflug über der Stadt. Sodann setzte er in Begleitung des Generals Christianseni und des Oberst Udet sowie der anderen Herren seiner Begleitung im Kraftwagen die Reise nach Mailand fort. Die deutschen Gäste wurden beim Eintritt der Autobahn in die Stadt Mailand von dem Kommandanten der 4. Bomberbrigade begrüßt.

Anläßlich seines Aufenthaltes in Rom nahm der Reichsführer SS. und Chef der deutschen Polizei Himmler an einer Parade und den gymnastischen Uebungen des Corpo del Metropolitani teil. Während der Vorführungen rief Mussolini Himmler zu sich und sprach mit ihm über den Verlauf der einzelnen Uebungen.

Auch Italiens Antwort überreicht

London, 20. Oktober.

Im englischen Außenamt wurde am Dienstag erklärt, daß dem englischen Botschafter in Rom, Sir Eric Drummond, die Antwort der italienischen Regierung auf die englische Note vom 18. Sept. hinsichtlich einer neuen Fünfmächtekonferenz überreicht worden ist. Die Note werde auf dem Luftwege nach London gebracht und hier übersetzt und geprüft werden. Ueber ihren Inhalt könne daher im Augenblick noch nichts mitgeteilt werden. Bei dieser Gelegenheit wird darauf hingewiesen, daß nunmehr Deutschland, Italien und Frankreich ihre Antworten erteilt haben und daß nur noch die Antwort Belgiens aussteht.

aus dem gleichfalls statistisch belegten Anwachsen der slawischen Rasse in Europa. Greifen wir auf das Stärkeverhältnis der germanischen Völker, der Romanen und der Slawen vor rund 100 Jahren zurück. Damals gehörten zu jeder der drei Rassen etwa 66 Millionen Menschen; bis 1930 hatte sich die slawische Rasse ziffernmäßig fast verdierfacht, während die romanische Rasse nur auf 121 Millionen und die germanische auf 149 Millionen angewachsen war. Beim Fortbestehen dieser Entwicklungstendenz würden 1960 303 Millionen Slawen nur 160 Millionen Germanen und 133 Millionen Romanen gegenüberstehen. Das heißt: infolge der bei weitem größeren Fruchtbarkeit der slawischen Völker — auf eine Geburt in Deutschland kommen 3 Geburten im Osten! — würden noch vor Ablauf von 30 Jahren von 600 Millionen Europäern über die Hälfte Slawen sein. Es bedarf keiner näheren Ausführungen mehr, wie groß die Gefahren sind, die hier dem deutschen Volke und den anderen germanischen Rasseelementen bevölkerungspolitisch drohen, ist doch gerade der sowjetrussische Anteil am slawischen Element hinsichtlich seiner Fruchtbarkeit dominierend.

Nicht weniger aufschlußreich sind einige Streiflichter in die völkische Lage des amerikanischen Erdteils. Die weiße Rasse hat dort einen besonders starken Gegner vor sich, da das Anwachsen der schwarzen Rasse auf der ganzen Linie in erheblich schnellerem Tempo als das der übrigen Bevölkerungsteile erfolgt. In Kalifornien z. B. stieg der Anteil der Neger an der Gesamtbevölkerung von 1920 bis 1930 um 190 Prozent, in Illinois um 80,5 Prozent, in Michigan um 182 und im Staat Newyork um 108 Prozent. Dazu kommt, daß in den Negergebieten der Vereinigten Staaten von Nordamerika sogar ein vielfagender Geburtenrückgang der Weißen in Erscheinung tritt. In Mittelamerika liegen die Verhältnisse nicht besser. Um 1900 wohnten zum Beispiel in Mexiko noch 3 Millionen Weiße, während heute zu dieser Bevölkerungsschicht, die von den Indios mehr und mehr verdrängt wird, bei insgesamt 16,4 Millionen Bewohnern nur noch 2 Millionen gehören. In Südamerika schließlich befinden sich Indianer, Neger und seit einiger Zeit auch Japaner im sichtbaren Aufmarsch gegen die Weißen, die kaum noch ein Drittel der Gesamtbevölkerung stellen.

Es liegt uns fern, uns in die rassenpolitische Gesetzgebung anderer Staaten einzumischen und den fremden Regierungen Ratschläge zu erteilen, welche Maßnahmen sie zur Lösung ihrer Bevölkerungsprobleme ergreifen müssen. Wir wollten mit der Herausstellung einiger interessanter Tatsachen nur der irrigen, von einem immer noch großen Teil unserer Volksgenossen vertretenen Anschauung den Nährboden entziehen, „so schnell sterbe ein Volk oder eine Rasse nicht aus, daß man nicht den Dingen zunächst noch ihren natürlichen Lauf lassen könnte". Das Gegenteil ist, wie es sich überall zeigt, der Fall: In 20 bis 30 Jahren schon können einem Volk, das gegenüber seinem Todfeind blind ist, nie wieder anzuholende Blutverluste entstehen. Der Zeit das Vernichtungswerk zu überlassen, wäre unverantwortlich. Die nationalsozialistische Staatsführung wird jedenfalls nach dem Erwachen des völkischen Pflichtbewußtseins der Deutschen weiterhin die wirtschaftlichen Voraussetzungen für das Ansteigen der Zahl der Volksmitglieder im Dritten Reich sichern. Nur so entgeht unsere Nation einem Schicksal, das auch die übrigen gefährdeten Völker nicht anders als aus eigener Kraft von sich abwenden können.

Wilde Jagd auf Frauen in Madrid

Die Roten sichern sich Geiseln – Caballero erkrankt — Azana „abgereist"

London, 20. Oktober

Der Sonderberichterstatter der „Times" in Valencia meldet, die Marxisten in Madrid machten neuerdings Jagd auf Frauen. In der vergangenen Woche seien in dem Madrider Stadtviertel Salamanca annähernd 1000 Frauen verhaftet und in zwei beschlagnahmte Häuser untergebracht worden. Ihren Männern und Söhnen werde nicht erlaubt, sich mit ihnen in Verbindung zu setzen oder ihnen zu helfen. Es sei möglich, daß die Marxisten die verhafteten Frauen im Falle einer Belagerung Madrids als Geiseln verwenden. An der spanischen Grenze und in allen Seehäfen sei die Parole ausgegeben worden, daß keine spanische Frau Spanien verlassen dürfe.

Weiter wird bekannt, daß mit Wissen des roten „Polizeipräsidenten" von Madrid zu Spionagezwecken sogenannte „Schutzabteilungen" gebildet worden seien. Die Angehörigen dieser „Schutzabteilungen" sollen Falangisten-Uniformen tragen, woraus man in Sevilla schließt, daß die roten Machthaber die Absicht haben, in gewissen Vororten Madrids einen nationalistischen Einfall vorzutäuschen, um die Zuverlässigkeit der Einwohner zu prüfen und „unzuverlässige Elemente" zu erschießen. Nach einer anderen Auslegung beabsichtigen die als Falschissen verkleideten Kommunisten, bei einem Fall Madrids sich unter die einmarschierenden Truppen der Nationalisten zu mischen, um sich so zu retten.

Lissabon, 20. Oktober

In einer Rundfunkansprache im Sender Sevilla erklärte General Queipo de Llano u. a., Largo Caballero befinde sich nach offiziellen Mitteilungen Madrids im Krankenbett. Wie der General hinzufügte, sei die „schwere Krankheit" wohl auf den Fall Toledos und auf das Vorrücken der Nationalisten zurückzuführen. Der Sender Barcelona habe am Montagabend bekanntgegeben, daß Azana nach Barcelona „abgereist" sei. Die sei ein Beweis, daß die Marxisten ernstlich an das Verlassen der Hauptstadt dächten. Wenn die Nationalisten siegreich in Madrid einmarschierten, würden sich die Marxistengrößen in Sicherheit befinden.

England will die Geiseln retten

London, 20. Oktober.

Nach einer amtlichen Mitteilung des britischen Außenministeriums hat die Regierung ihren Geschäftsträger in Madrid telegraphisch beauftragt, seine Aufmerksamkeit der Lage der spanischen Geiseln zuzuwenden. Es bestünde Gefahr, daß diese Geiseln angegriffen oder abgeschlachtet werden könnten. Die britische Regierung richtet daher aus humanitären Gründen an die spanischen Behörden auf beiden Seiten den Appell, ein Abkommen über den Austausch aller Geiseln und die Entlassung aller Frauen aus der Geiselhaft abzuschließen. Die britische Regierung sei bereit, ihre Dienste beiden Parteien in vollem Umfange zur Verfügung zu stellen. Sie sei bereit, die britische Flotte zur Verfügung zu halten, falls Transporte erforderlich werden sollten. Der Geschäftsträger ist angewiesen worden, eine entsprechende Mitteilung an die Madrider Regierung zu leiten und auf eine baldige Antwort zu dringen. Ein gleiches Telegramm ist an den britischen Botschafter gerichtet worden, der sich zurzeit in Hendaye befindet, mit dem Auftrag, bei der Militärgruppe im gleichen Sinne vorstellig zu werden.

Der Kreml will sich „bekennen"

Warschau, 20. Oktober.

Wie in Warschau bekannt wird, haben im Verlauf der letzten Tage im Kreml unter dem Vorsitz von Kaganowitsch Beratungen des politischen Büros der kommunistischen Partei stattgefunden. Es heißt, daß als Ergebnis der Beratungen in nächster Zeit eine Erklärung der Sowjetregierung bekanntgegeben werden soll, die den Standpunkt der Sowjetunion zu den Vorgängen in Spanien im einzelnen festlegt. Diese Erklärung werde vor allem den Entschluß der Sowjetunion zur offenen Unterstützung der Madrider „Regierung" zum Ausdruck bringen. In Odessa soll ein Lager zur Aufnahme von 20 000 Personen aus dem spanischen Kampfgebiet, angeblich Kindern und Frauen, vorbereitet werden.

Zentrum des Grauens

Belgrad, 20. Oktober.

Zwei Russen, die vor kurzer Zeit aus Sowjetrußland nach Jugoslawien geflohen sind, halten in Belgrad und in anderen Städten Jugoslawiens Vorträge, in denen sie in erschütternder Weise die sowjetrussische Wirklichkeit schildern. Sie hatten im Sowjetparadies eine wahre Hölle an Leiden, Entbehrungen und Verfolgungen durchzumachen. Beim Bau des Kanals, der den finnischen Meerbusen mit dem Weißen Meer verbindet, haben etwa 100 000 Menschen ihr Leben verloren. Der Sowjetbürger lebt in ständiger Angst, da er jeden Augenblick verhaftet werden kann, und zwar ohne Rücksicht auf seine Stellung. Man kann, wie die beiden Entkommenen ausführen, die Bevölkerung Sowjetrußlands in drei Klassen einteilen: Die eine habe in den Gefängnissen der GPU. gesessen, die andere sitze und die dritte werde sitzen. Zur Zeit befinden sich in den Gefängnissen nicht weniger als fünf Millionen Menschen. Für den Polizeidienst werden 35 v. H. der Staatseinnahmen verwendet. Bei der Unterdrückung des Georgier-Aufstandes wurden 40 000 Menschen erschossen.

Keine rote Mehrheit in Norwegen

Oslo, 20. Oktober.

Am Montag fanden in ganz Norwegen die Wahlen zum Storting statt. Nach den bisher vorliegenden Teilergebnissen ist damit zu rechnen, daß grundlegende Veränderungen in der Zusammensetzung des Parlaments nicht eintreten werden. Die Marxisten haben entgegen ihrer Absicht nicht die Mehrheit der Sitze erzielt, sondern lediglich zwei Sitze mehr zu verzeichnen (voraussichtlich insgesamt 71 von 150 Sitzen), während die Konservativen zu ihren bisherigen 30 Sitzen 6 hinzugewonnen haben. Die Agrarier verloren 5 Mandate und die Liberalen ein Mandat. Die beiden letzteren Parteien haben jetzt 18 bzw. 23 Parlamentssitze inne. Für die Minderheiten kommen höchstens 3 Sitze in Frage.

Während die Stimmenzahl der Arbeiterpartei um 27 v. H. gegenüber der Wahl von 1933 gestiegen ist, hat die bürgerliche Rechte einen Zuwachs von 34 v. H. zu verzeichnen. In beiden Fällen ist die Stimmenzunahme z. T. auf die höhere Wahlbeteiligung zurückzuführen.

Da werden Weiber zu Hyänen . . .

Newyork, 20. Oktober.

Wie aus Minden im Staate Louisiana gemeldet wird, überfielen mehrere hundert streikende kommunistische Eisenbahnarbeiterinnen einen auf dem dortigen Bahnhof zur Wasserausnahme haltenden Schnellzug der Strecke New Orleans—Shreveport und mißhandelten den Lokomotivführer, den Heizer und den Schaffner des Zuges auf die roheste Weise. Dem Bahnhofsvorsteher, der diesen Ausschreitungen Einhalt gebieten wollte, wurden die Kleider vom Leibe gerissen. Schließlich wurde das gesamte Zugpersonal von den wütenden Weibern in den nahegelegenen Wald gejagt; die Fahrgäste des Zuges wurden zum Aussteigen gezwungen. Im Verlaufe ihres schon drei Wochen andauernden Streiks haben die kommunistischen Weiber bereits zwei Züge überfallen, einen Personenzug zur Entgleisung gebracht, zwei Personen getötet und eine Eisenbahnbrücke niedergebrannt.

Rydz-Smigly wird Marschall

Warschau, 20. Oktober

Die polnische Regierungspresse bestätigt die seit einiger Zeit umlaufenden Gerüchte über die bevorstehende Ernennung des Generalinspekteurs der polnischen Wehrmacht General Rydz-Smigly zum Marschall.

Wie „Kurjer Czerwony" erfährt, wird diese Ernennung durch den polnischen Staatspräsidenten am Unabhängigkeitstage (11. November) erfolgen.

Neue Brotpreiserhöhung in Paris

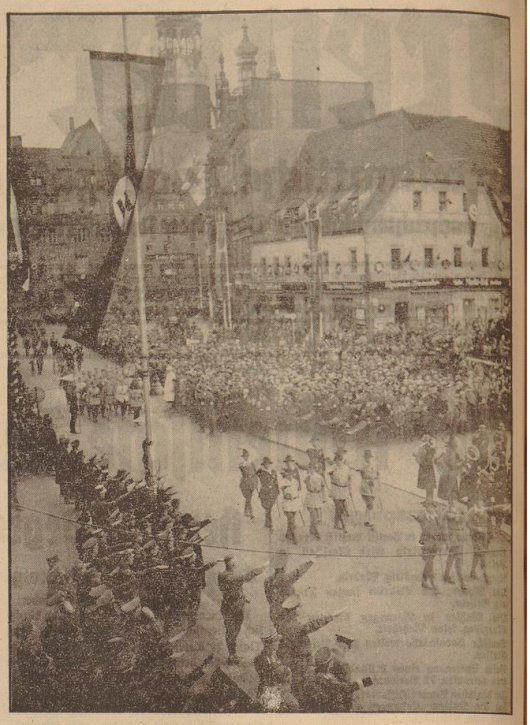
Paris, 20. Oktober.

Der Brotpreis für ein Kilogramm Weißbrot wird mit Wirkung vom 1. November in Paris erneut um 10 Centimes erhöht. Dies ist in wenigen Monaten bereits die dritte Erhöhung. Sie ist weniger eine Auswirkung der Weizenpreiserhöhung — das Mehl kommt noch aus vorjähriger Ernte — als vielmehr durch die Lohnerhöhungen und sozialen Gesetze bedingt. Der „Jour" zeichnet die neue Verteuerung des Brotes als „ein weiteres Geschenk der Volksfront-Regierung".

Bauernführer in Paris verhaftet

Paris, 20. Oktober

Mehrere hundert Anhänger der französischen antimarxistischen Bauernpartei Dorgères veranstalteten in der Großmarkthalle von Paris eine Kundgebung als Protest gegen das von der Regierung ausgesprochene Verbot einer Versammlung. Ein verstärkter Ordnungsdienst der Polizei mußte aufgeboten werden, um die Kundgeber zu zerstreuen und die Zufuhren von Lebensmitteln und Gemüse in die Halle zu sichern. Etwa 12 Verhaftungen wurden vorgenommen. Der Bauernführer Dorgères begab sich darauf mit einem seiner Mitarbeiter in das Polizeipräsidium. Er verlangte umgehend vom Präfekten oder dessen Stellvertreter empfangen zu werden, um die Freilassung der verhafteten Parteiangehörigen zu verlangen. Dorgères und sein Mitarbeiter wurden verhaftet.



15 Jahre NSDAP. Zwickau. Die Ortsgruppe Zwickau der NSDAP., die älteste außerhalb Bayerns, beging in diesen Tagen ihre 15-Jahrfeier. — Unser Bild zeigt den Vorbeimarsch der Alten Garde Zwickau am Rathaus vor Dr. Ley und Gauleiter Mutschmann. (Press-Illustr. Hoffmann.)

Kurzlehrgang für Frauen

Beachtenswerte Vorträge in der Deutschen Hochschule für Politik

Berlin, 20. Oktober.

Vom 5. bis 17. Oktober fand in der Deutschen Hochschule für Politik in Berlin (Seminar der NS.-Frauenschaft) ein Kurzlehrgang für Auswärtige statt. 150 Amtsleiterinnen aus allen deutschen Gauen sowie Auslandsdeutsche aus Oesterreich, Südslawien, Rumänien, der Tschechoslowakei, Kanada und Südwestafrika hatten sich eingefunden, um an berufener Stelle sich vertraut zu machen mit den wissenschaftlichen und politischen Grundlagen der nationalsozialistischen Weltanschauung. Der Kursus wurde feierlich eröffnet durch Begrüßungsansprachen des Präsidenten der Deutschen Hochschule für Politik, Pg. Reg.-Rat Paul Meier-Benneckenstein und der Seminarleiterin Pgn. Dr. med. Else Petri. Dann sprach die Reichsfrauenführerin Frau Scholtz-Klink über „Die Aufgaben der Frau im nationalsozialistischen Staate". Sie stellte die Forderung, daß die deutsche Frau die Aufgabe habe, zu ihrem Teil Deutschland nationalsozialistisch zu gestalten.

Der Lehrplan des Kursus umfaßte verschiedene Vorträge. Die Gauamtsleiterin des Gaues Groß-Berlin, Pgn. Fitentscher sprach „Von der deutschen Frau in der Volksgemeinschaft" Dr. Wilhelm Ziegler, Oberreg.-Rat im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda über die „Judenfrage in der Welt".

Dr. Bernhard Kummer hielt die Vorträge über „Germanische Weltanschauung", „Die Stellung der germanischen Frau" und über „Germanisches Gemeinschaftsleben". Frau Stud.-Dir. Förster hielt ein Referat über „Das neue Bildungsziel in der Mädchenerziehung". Dr. Hans Volz sprach in 2 Vorlesungen über die „Geschichte der Bewegung". Im Mittelpunkt der Vortragsveranstaltungen stand der Vortrag des Leiters des Rassenpolitischen Amtes in der NSDAP. Dr. Walter Groß über das Thema „Die Frau im nationalsozialistischen Volk."

Die Arbeitsgemeinschaften wurden abgehalten von Dr. med. Else Petri über das Thema „Rassenkunde und Rassenpflege", von Frau Dr. Else Vorwerck über „Volkswirtschaft und Einzelhaushalt", von Dr. Werner Hülle über „Germanische Vor- und Frühgeschichte" und von Dr. Helmut Lüpke über „Die Geschichte des deutschen Ostens". Dr. Wiererdl sprach über „Politischen Katholizismus". Eine Führung durch die prähistorische Abteilung des „Märkischen Museums" vermittelte einen bleibenden Eindruck für die Funde in dem Dorfe Buch und über die „Königsgrab von Seddin". Dann wurde ein Lehrbetriebsdienstlager für die weibliche Jugend besichtigt; weiter unternahmen die Teilnehmerinnen Stadtrundfahrten durch Berlin und Potsdam. Ein Kameradschaftsabend bildete den Abschluß der reichen und schönen Arbeitstagung.

Hausfrau und Vierjahresplan

Köln, 20. Oktober.

Im Rahmen der Ausstellung „Kampf um Milliarden" vom 23. bis 31. Oktober in Köln veranstaltet das deutsche Frauenwerk und der Reichsnährstand die Richtlinien und Anweisungen, die für die deutsche Frau wichtig sind, um sich mit Erfolg in die Reichswerbeaktion einzuschalten. Der 28. Oktober ist als Tag der Deutschen Frau vorgesehen. An diesem Tage wird auch eine Frauenkundgebung veranstaltet, auf der Reichsabteilungsleiterin Frau Dr. Elsi Vorwerck zu dem Thema „Hausfrau und Vierjahresplan", ferner Reichsabteilungsleiterin Reichsnährstand, Frau Eichwede, über die Aufgaben der Landfrau sprechen werden.

Verfahren gegen Jean Renaud. Gegen den Führer der „Nationalen Corporativen Partei" in Frankreich, Jean Renaud, ist ein Verfahren wegen Neugründung eines Kampfbundes eingeleitet worden.

Vor dem Kattowitzer Appellationsgericht als Berufungsinstanz begann am Montag der sogenannte Mantura-Prozeß in zweiter Auflage, der im Januar dieses Jahres großes Aufsehen erregt hatte.

Mandschukuo wehrt sich gegen Moskau

Gründung einer staatlichen antikommunistischen Organisation

Berlin, 20. Oktober.

Unter dem Namen Se-Che-Choy besteht seit einiger Zeit in Charbin (Mandschukuo) eine staatliche antikommunistische Organisation. Der Leiter ist der Japaner Murkawa, Chef der Informationsabteilung der Japaner Kato. Unter Berücksichtigung der dortigen Verhältnisse und Eigenheiten ist die Organisation bestrebt, Japaner, Russen, Chinesen, Koreaner und die einheimische Bevölkerung unter der antikommunistischen Fahne zu vereinigen. Sie führt unter allen diesen Völkern ihre Aufklärungsarbeit durch.

Kürzlich fand eine große öffentliche Versammlung statt, vor der Kato folgendes ausführte: „Se-Che-Choy will die Verbreitung gesunder Staatsgedanken an Stelle der verlogenen Ideen des Kommunismus. An Stelle von Parteien und Parlament wurde eine einzige staatliche Organisation gegründet, die Se-Che-Choy; sie beschreitet heute bereits den Weg einer aktiven Propaganda gesunder, moralischer Ideen des Ostens gegen die skrupellose Tätigkeit der Komintern".

Die Se-Che-Choy veranstaltete kürzlich ein Preisausschreiben für die besten Parolen im Kampf gegen den Kommunismus. Unter den preisgekrönten Parolen in japanischer Sprache finden wir folgende Ausprüche: „Der Kommunismus besteht aus 99 Prozent Ausbeutung und 1 Prozent Freiheit." „Unter dem Kommunismus werden Eltern und Kinder einander fremd." „Durch die Kommune verdorben Land, Körper und Staat." „Unter dem bunten Aushängeschild des Kommunismus werden Sklaven geworben." „Unter dem Kommunismus muß man arbeiten ohne zu essen."

Von den russischen Parolen werden u. a. folgende mit Preisen ausgezeichnet: „Was gab der Kommunismus den Bauern in der UdSSR.? Land! . . . Aber das Brot den Kommissaren! Waffen! . . . Aber die Fesseln den Kommissaren! Freiheit! . . . Aber nur auf dem Papier." „Der Kampf gegen den Kommunismus ist ein Kampf der Welt für den Frieden!" „Der Kommunismus vernichtet die Landwirtschaft und Industrie, knechtet die geistigen Gefüge des Menschen, die Religion, und läßt Hunger und Not entstehen." „Japan und Mandschukuo sind ein Damm gegen die Verbreitung der kommunistischen Seuche im Osten und ein Wegweiser für die Welt." „Der ganze Sowjetaufbau ruht auf Knochen, Blut und Schweiß unschuldiger Gefangener, zerlumpter, hungriger Menschen, die unter dem Joche der GPU. und des Kommunismus stöhnen." „Hütet Euch vor der kommunistischen Propaganda! Sie ist ein Netz aus Betrug, Verführung und Aufhetzung. Das Netz ist fein, aber stark, bist Du einmal darin, so verflucht Du Dein Leben." „Die Eroberung der Welt, um sie gleichmäßig arm zu machen; die Menschheit so zu erziehen, daß alle physisch und geistig gleiche Bettler werden; ein Feuer anzünden, das alles Schöne aus der Vergangenheit vernichten soll, das sind die Grundlagen des kommunistischen Programms."

Auch in mandschurischer Sprache wurden wirkungsvolle Parolen verfaßt: „Bevor der rote Teufel nicht stirbt, wird die Unruhe nicht aufhören." „Nur die gemeinsamen Bemühungen Japans und Mandschukuos können die kommunistischen Banden zur Selbstvernichtung bringen." „Wirst Du die kommunistische Partei nicht vernichten, so vernichtet sie Dich."

Die Mitarbeit der koreanischen Bevölkerung am Kampfe gegen den Kommunismus findet in folgenden Parolen ihren Ausdruck: „Der Kommunismus führt die Menschheit ihrem Untergang entgegen." „Die kommunistische Gemeinschaft ist die Hölle auf Erden." „Kommunismus ist Antihumanismus." „Der Kommunismus ist die Falle für Staat und Gesellschaft."

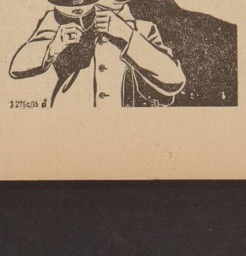
Die Vereinigung aller Volksgruppen des jungen Staates Mandschukuo in einer geschlossenen antikommunistischen Abwehrfront ist ein Ereignis von größter Tragweite. Die Errichtung eines soliden Bollwerks gegen die rote Gefahr im Fernen Osten wird von der gesamten Kulturwelt freudig begrüßt werden.

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung", NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsleiter: Hugo Kühler. Hauptschriftleiter: Johann H. Dietrich. Stellvertreter: Rudolf Müller. Chef vom Dienst: Rudolf Meyer. Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kommunalpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt, Pg. Heinrich Brinkmann; für Bremisches: Heinz Tischer; für Sport, Niedersachsen und Umwelt: Rudolf Meyer; für Bilderdienst: Georg Schmidt; sämtlich in Bremen.

Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 8

Anzeigenleiter: Werner Freese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Starke, beides in Bremen. Gültig ab 1. Febr. 1936. Preisliste Nr. 8

D.-A IX. 36: über 22 000.



7 Uhr 30 geht Vater zum Dienst...

dann gibt's für Mutter Engel Arbeit in Fülle, denn dann beginnen die „kleinen Sorgen" der täglichen Reinigung. Da ist als erstes die Badewanne und in ihr . . .

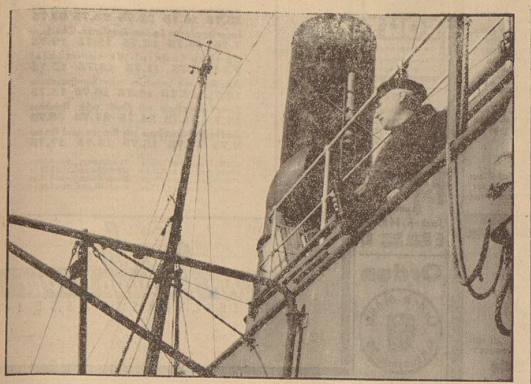
der festsitzende häßliche Rand!

Früher war das ein Problem, aber heute hilft Imi. Etwas heißes Imi-Wasser beseitigt im Nu Schmutz und Flecke und bringt augenblicklich Reinheit und Frische. Deshalb hat Mutter Engel immer gute Laune – trotz aller Arbeit!

Niedersachsen-Rundschau

Hochseefischer – Frontsoldaten der Arbeit

Mit Fischdampfer „Württemberg" nach der Doggerbank / Von SA.-Sturmbannführer Kurt Wegner



Kapitän Buß auf der Kommandobrücke.

Auf See, 7. Oktober 1936

Wir steuern West zum Nord! — Hast du gehört, Mann am Ruder!? West zum Nord, den alten Kurs zur Doggerbank, zum großen Arbeitsplatz der Fischdampfer im Herbst. Wir fahren aus zum Heringsfang!

Hinter uns liegt die Weser und der Abschied von den Daheimbleibenden. Vor uns blinkt an Steuerbord das Feuer von Helgoland. Wenn der Wind nicht an Stärke zunimmt, sind wir morgen nachmittag auf der Doggerbank. Dann werden acht Tage lang Menschen und Maschinen an Bord keine Ruhe bekommen. Dann wird gefischt und gearbeitet, um mitzuhelfen an der Erzeugungsschlacht des Führers, die dem deutschen Volke die Nahrungsfreiheit bringen soll.

Was wollen Sie als SA.-Führer eigentlich auf einem Fischdampfer? Wie oft ist in den letzten Tagen diese Frage an mich gerichtet worden. Was gibt es schon Interessantes auf solchem Pott? Was wollen Sie auf See nur vor Langeweile anfangen? Solche und ähnliche Fragen wurden immer wieder gestellt, wenn Bekannte erfuhren, ich wollte „Lose", um auf Doggerbank „Fische zu angeln", wie mein Freund Heini ulkig bemerkte.

Es war im Juli dieses Jahres, als wir in Cuxhaven einen Bildbericht über die deutschen Bergungsdampfer zusammenstellten. Uns erschien damals die schwere Arbeit dieser Männer auf den Bergungsdampfern schon ungeheuerlich. Als ehrliche Seelente gaben diese prächtigen Kerle aber zu, daß auf einem Fischdampfer zu fahren genau so schwer, wenn nicht noch schwerer wäre. So entstand der Plan, mit einem Fischdampfer in See zu gehen, um einmal draußen an Ort und Stelle, auf See, die Männer bei ihrer Arbeit zu beobachten und später von ihrem Leben zu erzählen. Man riet mir zu einer Sommerreise, Kameraden von den Fischdampfern aber erklärten, im Sommer könne jede Großmutter mit zum Fischfang fahren; wenn ich schon etwas über die Hochseefischerei schreiben wolle, dann käme nur eine Reise im Herbst oder im Winter in Frage, wenn „Rasmus" wild wäre und die Nordsee, von den Badegästen befreit, ihr wahres Gesicht zeige. So gern ich auch wollte, für eine dreiwöchige Reise nach Island reichte die Zeit nicht. Es blieb nur eine Heringsreise nach Doggerbank übrig. Wenn es irgend möglich ist, wird die Islandreise im nächsten Jahre steigen.

Als meine Reise der Oasi in München gemeldet wird, geschieht ein Wunder. Ein Kamerad, seines Zeichens Schriftleiter des Kampfblattes „Der SA.-Mann", meldet sich freiwillig zur Mitfahrt. Wenn der Arme geahnt hätte . . . ., aber man soll nicht aus der Schule plaudern. Er ist also mit an Bord, vorläufig noch munter und an allem interessiert. Wir sind ja aber auch noch nicht auf See!

Vorgestern abend meldeten wir uns beim Gruppenführer ab. War es nur Einbildung oder lächelte er wirklich schadenfroh, als er uns entließ. Wenigstens gönnte er seinem Adjutanten eine Abfuhr auf See. Wie dem auch sei, Wir sind an Bord und werden uns schon durchbeißen.

Unser hoher Personalschef selbst brachte uns nach Wesermünde. Beim „Abschiedsmahl" im Fischereihafenrestaurant verlangte er plötzlich von jedem von uns ein Brustbild. Auf unsere erstaunte Frage warum, meint er trocken, für den Notfall, den er in acht Tagen verschwinden müßte, um die an der Seekrankheit auf Doggerbank gestorbenen beiden SA.-Führer der ewigen Vergessenheit zu entreißen. Damit hat es aber noch lange Weile, lieber Gustav.

Gestern sahen wir dann den ganzen Betrieb der „Nordsee" Deutsche Hochseefischerei AG. Direktor Kuhr, selbst SA.-Mann, führte uns durch die gesamten Anlagen. Es würde viel zu weit führen, an dieser Stelle darüber zu schreiben. Heute gehören wir unserem Schiff, unserer „Württemberg".

Auf See, 8. Oktober 1936

Verdammte Schlingerei! Das kann ja nett werden. Hein liegt noch in der Koje. Von wegen Ruhrulen für die kommende schwere Arbeit! Irgendeinen Grund muß man auch haben. Allein das Ansehen dauerte eine Ewigkeit. Die enge Messe, in der wir mit vier Mann hausen, ist nicht das Schlafzimmer zu Hause. Endlich bin ich fertig. Zum Frühstück einen Knust Schwarzbrot, Büchsenfleisch und „Kaffee". Die Tassen hier an Bord, „Muggen" genannt, sind aus Blech, ebenso die Teller. Alles mit Rücksicht auf die ewige Rollerei des Schiffes. Steinguttassen wären im Nu in Trümmern. Franz, der Koch, steckte seinen Kopf in die Messe und vertröstete mich auf morgen. Dann gibt es den ersten selbstgefangenen Fisch auf dieser Reise. Franz ist überhaupt ein Pfundskerl, er sorgt rührend für uns.

An Deck machen sie das Steuerbordnetz klar. Um 16 Uhr sollen wir auf der Doggerbank sein und das Fischen beginnt. Der Kapitän hat selbst die Wache übernommen. Er ist ein richtiger alter Ostfriese. Seit Generationen stellt diese Familie tüchtige Seeleute. Zwei Söhne dient ebenfalls bei der Fischerei, einer auch schon als Kapitän. Kapitän Buß ist schon in voller Kriegsbemalung, die hohen Gummistiefel, der schwere Mantel und die verwachsene Mütze geben ihm etwas unheimlich Ernstes. Aber seine blauen Augen blitzen so fröhlich, als wenn er seit den 40 Jahren, die er zur See fährt, nichts Schweres durchgemacht hat. Er ist nicht mehr der Jüngste, unser Kapitän, aber bei der Arbeit immer vornweg.

Seine Mannschaft hat ihn sehr gern. Ich hörte es gestern abend von den Matrosen. Mit Recht auch, er ist wie ein Vater zu ihnen.

Ueberhaupt die Mannschaft an Bord der „Württemberg". Da sind die beiden Steuerleute, beides SA.-Männer, verheiratet, haben Kinder, der eine zwei, der andere vier, harte Gesellen und doch voller Gutmütigkeit. Ebenso die Maschinisten. Von Franz, dem Koch, erzählte ich schon. Er ist alter Pg. und vor allen Dingen tüchtig in seinem Fach. Die Mannschaft ist mit ihm zufrieden, ja, sie lobt ihn sogar. Das will für einen Schiffskoch viel heißen! Dann gehört auch achtern noch der Funker.

Vorn, d. h. unter der Back, wohnen die Matrosen und Heizer. Der älteste von ihnen ist der Netzmacher, Klaus. Auf See trägt er ständig als Zipfelmütze einen alten Strumpf seiner „Mutti" auf dem Kopf. Er soll sehr warm halten. Nächstes Mal werde ich es auch probieren. Dann sind vorne noch Albert, Bruno, Franz, Ernst und Karl, nicht zu vergessen Emil, der sogar adelig ist. Sie betreuen uns Passagiere noch mit kritischen Augen. Wenn wir uns erst kennengelernt haben, werden wir uns schon verstehen.

Um 16 Uhr hatten wir Doggerbank erreicht. Es herrscht Hochbetrieb. Wohl an 60 Fischdampfer, Deutsche, Engländer, Franzosen, Holländer und Belgier kreuzen hier. Jetzt am Abend ist es ein wundervolles Bild. Die vielen, vielen Lichter der Schiffe mit ihren hell erleuchteten Decks lassen uns fast vergessen, daß wir auf See sind. Es ist eine große Stadt im Meere, wie unser Kapitän treffend bemerkte. Das Auslegen des Netzes heute nachmittag war ein Erlebnis. Selbst Hein war aus seiner Koje gekrochen, wenn auch etwas reichlich blaß. Mit den Händen muß das schwere Geschirr über Bord gesetzt werden. Bei ruhiger See ist es schon eine den Laien als Kunststück anmutende Arbeit, bei schwerer See muß es ein stündiges Spiel mit dem Tode sein. Schon jetzt, wir haben Windstärke 4, kommen beständig Wassermassen an Deck. Bei Windstärke 7 (nur bis zu dieser Stärke kann man fischen), muß das Deck ständig unter Wasser stehen. Unter diesen Verhältnissen arbeiten die Männer noch! Wir begreifen die ungeheuren Verluste an Menschenleben in der Deutschen Hochseefischerei. Das kommende Ehrenmal in Wesermünde ist der kleinste Dank, den wir diesen Frontsoldaten der Arbeit abstatten können.

Auf Doggerbank, 12. Oktober 1936.

Jetzt sind wir schon den sechsten Tag an Bord. Allmählich haben wir uns an alles gewöhnt, was Fischdampfer heißt. Das Rollen und Stampfen des Schiffes macht uns nichts mehr aus, wir hören kaum noch das Maschen der Schaufe und das Rattern der Winsch. Sogar mit dem sogen. „Kaffee" haben wir uns abgefunden. Hein schläft zwar immer noch sehr viel, aber beileibe nicht, weil er seekrank ist, er ist von München her noch sooo überarbeitet. Ich habe keinen Grund, es ihm nicht zu glauben.

(Schluß folgt.)

Mit voller Fahrt der Doggerbank entgegen.

Deutscher Fischdampfer in See.

Aufnahmen: Wegner (3).

Bremens Umgebung

Delmenhorst

Die Winterarbeit der Kreisschule eröffnet. Mit einer überaus stark besuchten Kundgebung eröffnete die Delmenhorster Kreisschule ihre diesjährige Winterarbeit. Nach einer eindrucksvollen Totenehrung durch den Kreisschulungsleiter sprach der Kreiswalter des DAF., Höpfner, über die Arbeit der Deutschen Arbeitsfront und ihre Ziele im Rahmen des vom Führer erklärten Vierjahresplanes. Besonders eingehend beschäftigte er sich mit der Arbeit der Kreisschule Delmenhorst im Dietrich-Eckart-Haus. — Nach einer vom Kreisschulungsleiter stimmungsvoll aufgezogenen Feierstunde sprachen dann noch Kreiswalter Müller-Bremen sowie der Leiter der Schule Pewsum, Strathmann.

Simmerhausen

Durchgehendes Gespann. Auf dem Hof des Bauern O. Stöver wurden plötzlich die Pferde eines Bauern aus Klotenhof scheu, gerade in dem Augenblick, als der junge Mann, der bei Stöver einen gekauften Eber abliefern wollte, in die Küche gegangen war, um das Eintreffen anzumelden. In wildem Galopp stürmten die durchgehenden Pferde mit dem Eber auf dem Wagen an die Wildeshauser Straße, wo gerade ein Trecker ankam. Das eine Pferd lief gegen denselben und erlitt am Oberschenkel eine Fleischwunde, die eine tierärztliche Behandlung erforderlich machte. Die Deichsel des Wagens war von dem Anprall abgebrochen. Das andere Pferd raste mit der abgebrochenen Deichsel weiter, bis es seine Last in der Nähe des Prachtschen Hauses in den Straßengraben schickte. Das Tier hatte sich nun ganz losgerissen und jagte die Landstraße Wildeshausen—Delmenhorst hinunter bis zur Abzweigung nach Uhlhorn—Brettorf. In Brettorf wurde das Pferd, das anscheinend dem Hof seines Bauern zutrebte, von Hermann Abel aufgegriffen und seinem Besitzer wiederzugeführt. Der Wagen war bis auf die Deichsel und ein Brett heilgeblieben, und auch der Eber hatte keinen Schaden erlitten.

Blumenthal

Häuserabbruch infolge Verkehrsbehinderung. Die Verhandlungen der Blumenthaler Gemeindeverwaltung betr. Ankauf zweier Häuser in der Kapitän-Salmann-Straße sind zu Ende geführt. Da die Häuser soweit an die Straße grenzen, daß sie den Verkehr erheblich behindern und jegliche Uebersicht nehmen, hat sich die Gemeindeverwaltung genötigt gesehen, beide Häuser abbrechen zu lassen.

Vegesack

Strandlust-Varieté. Mit der „Frischen Brise" brachten bestens bekannte Künstler vom Reichssender Hamburg frohe Stimmung in die stattliche Schar der Gäste in der Vegesacker „Strandlust". Hans Marten-Jansen und Edith Scholz lösten sich in der Ansage ab; beide entledigten sich ihrer Aufgaben in so humorvoller und vornehmer Form, daß ihr Erscheinen auch ihr Vortrag wohlverdienten Beifall auslösten. Gertrud Achnitzer hielt wegen leichter Indisposition mit ihren Gesangsvorträgen nicht ganz das, was man vom Rundfunk sonst von ihrer Vortragskunst gewohnt war. Die jugendliche Tänzerin Helen Carlotta erzielte mit ihren an geistreichen Einfällen so reichen künzerlichen Darbietungen in den originellen Kostümen bewunderswerte Erfolge. In höchster Vollendung spielte Frido Grothen das Akkordion und erntete für seine Darbietungen jubelnden Beifall.

Verden

Die bauliche Ausdehnung der Stadt Verden. Die Stadtverwaltung Verden hat den Bebauungs- und Fluchtlinienplan des Kluventals öffentlich ausgelegt. Der Plan hat in seinem Aufgabenkreis das gesamte Gebiet bis zur Grenze des östlich Verdens gelegenen Dorfes Borstel einbezogen. An allen Stadtgrenzen ist die bauliche Ausdehnung so weit, daß eine Annäherung an die benachbarten Dorfgemeinden fast erreicht ist.

Nordwestdeutschland

Horumersiel

Vormann Heinrich Tjarks †. Der Vormann des Horumer Rettungsbootes, Heinrich Tjarks, ist am Sonntag gestorben. Tjarks ist im ganzen Jeverlande und an der deutschen Nordseeküste eine bekannte Persönlichkeit. Er hatte seit rund 30 Jahren die Horumer Rettungsstation geführt und während dieser Zeit 54 Personen aus See- not gerettet. Tjarks war auch dadurch bekannt geworden, daß der Führer bei seinem Aufenthalt in Horumersiel mit seinem Rettungsboot Fahrten unternahm. Am Sonntag, gerade als das neue Rettungsboot hinausfuhr, um die Besatzung einer sich in Seenot befindlichen Tjalk zu retten, ist Tjarks gestorben.

Wesermünde

Staatssekretär Backe spricht beim Hochseefischerei-Jubiläum. Da der Reichs- und Preußische Minister für Ernährung und Landwirtschaft, R. Walther Darré, von seiner Erkrankung leider noch nicht wieder genesen ist, wird als sein Vertreter Staatssekretär Backe die Festrede auf der Hauptfeier der Jubiläumsveranstaltungen am Sonnabend, dem 24. Oktober, halten. In seiner Rede wird der Staatssekretär die Entwicklung der Hochseefischerei schildern und insbesondere auf die Bedeutung der Hochseefischerei für die Ernährung Deutschlands eingehen.

Oldenburg

Lichtbildausstellung „Das Oldenburger Gesicht". Unter dem Titel „Das Oldenburger Gesicht" (Land, Mensch, Heimatkunst) wird in Oldenburg eine Lichtbildausstellung gezeigt, die lebhaftes Interesse findet. An vielen Großbildern bringt Georg von Lindern-Delmenhorst überzeugende Proben von der Schönheit des Oldenburger Landes und dem Reichtum versteckter Heimatkunst. Ludwig Schwarting-Oldenburg zeigt vieles aus dem bäuerlichen Leben und Emmy Ohlhoff-Oldenburg stellt eine nicht alltägliche Porträtreihe von etwa 50 führenden Persönlichkeiten der verschiedensten Gebiete aus dem heutigen Oldenburg aus. Alles, was hier an wertvollem Bildmaterial zur Schau gebracht wird, dient im besten Sinne der Aufgabe, Heimatliebe und Heimatstolz zu pflegen.

Betriebsappell bei der Gauwaltung in Oldenburg. Der Einsatz der Deutschen Arbeitsfront für das Winterhilfswerk gab auch dem Gauobmann der Deutschen Arbeitsfront Pg. Bruno Dieckelmann wiederum Gelegenheit, für sämtliche Mitarbeiter der Gauwaltung im Reichshof einen Betriebsappell anzusetzen. Der Gauobmann wies vor sämtlich erschienenen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen auf den hohen sittlichen Wert des Winterhilfswerkes hin und auf die großen Erfolge, die seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus erreicht werden konnten. Das Winterhilfswerk 1936/37 soll dem Führer die Möglichkeit geben, alle die Volksgenossen, die noch nicht von der Arbeitsschlacht erreicht werden konnten, so zu unterstützen, daß niemand zu hungern und zu frieren braucht. Nach dem Treuegelöbnis auf den Führer nahm der Gauobmann eine Sammlung vor, die den Betrag von 415,09 RM. erbrachte.

Osnabrück

Möser-Festwoche. Osnabrück feiert in der Zeit vom 17. bis 21. Oktober eine Festwoche, die dem großen Sohne Osnabrücks, Justus Möser, gilt. Der äußere Anlaß ist die hundertjährige Wiederkehr seines Todes, da das dankbare Osnabrück seinem großen Bürger Justus Möser ein Denkmal setzte. Am Sonnabend wurde eine in den Räumen des Osnabrücker Schlosses von Dr. Wilhelm Becker veranstaltete Möser-Ausstellung feierlich durch Kreisleiter Pg. Münzer eröffnet. Am Abend vereinigte ein Möser-Abend eine große Zahl Osnabrücker in der Stadthalle. Im Mittelpunkt des Abends stand ein Vortrag von Dr. Friedrich Castelle, der wirksam und eindeutig Justus Möser und sein Wirken umriß und seine innere Zugehörigkeit zum Geschehen der Gegenwart eindrucksvoll aufdeckte. Der Sonntag begann mit einer Feierstunde der Führer und Führerinnen der NS.-Jugend. Im Rahmen einer großen Kundgebung am Vormittag vor dem von der Stadtverwaltung neu hergerichteten Möserdenkmal übergab Bürgermeister Dr. Petermann von neuem das Denkmal der Oeffentlichkeit, während Kreisleiter Münzer in einer Ansprache jene Wesenszüge Mösers herausstellte, die sein Werk heute mit dem Nationalsozialismus verbinden. Der Montag brachte ein Sinfoniekonzert, bei dem unter der Leitung des Musikdirektors Willy Krauß Werke von Max Trapp, Hans Pfitzner und Peter Tschaikowsky zur Aufführung gelangten. Die Möser-Woche wird abgeschlossen am heutigen Dienstag mit einer Festaufführung des in Osnabrück neulich aufgeführten Schauspiels „Otto der Sachse" von Eberhard König im Nationaltheater und mit einem am Mittwoch veranstalteten Festabend der NS.-Kulturgemeinde, auf dem Dr. Werner Pfeiffer-Berlin über Möser sprechen wird.

Soltau

Preisausschreiben zur Erlangung eines Festspiels. Der Bürgermeister der Stadt Soltau und die NS.-Kulturgemeinde veranstalten in Verbindung mit der Landesbühnenstelle Ost-Hannover der Reichsstelle zur Förderung des Deutschen Schrifttums ein Preisausschreiben zur Erlangung eines Festspiels für die Tausendjahrfeier der Stadt Soltau im August 1937. An Preisen sind ausgesetzt insgesamt RM. 1200. Der Gegenstand des Schauspieles soll die Schlacht bei Soltau im Jahre 1519 sein. Es muß als Freilichtspiel aufgeführt werden können und die Heimat im Lichte jener großen Zeitströmungen erkennen lassen, die die Welt bewegen. Dichter und Schriftsteller des niederdeutschen Raumes, die zur Lösung dieser Aufgabe Lust haben, werden sich an die Gaudienststelle der NS.-Kulturgemeinde, Harburg-Wilhelmsburg, Otto-Teschow-Str. 12, Postschließfach 139. Dort sind die Bedingungen zu erfahren. Meldeschluß: 15. November 1936. Einreichung später.

Hannover

Ernennungen. Durch Ernennungsurkunde des Führers und Reichskanzlers vom 28. 9. 1936 ist der Stellvertreter des Treuhänders der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Niedersachsen, Dr. Wolf, zum Regierungsrat ernannt worden. Der bislang als Büroleiter zum Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Niedersachsen abgeordnete Verwaltungssekretär Danzmann ist zum Regierungs-Inspektor ernannt. — Die Sprechtage des Treuhänders der Arbeit am Sitz der verschiedenen DAF.-Kreiswaltungen des Wirtschaftsgebiets Niedersachsen werden für den Monat November 1936 wie folgt festgelegt: Am Dienstag, dem 3. November, in Nienburg; am Dienstag, dem 10. November, in Soltau; am Dienstag, dem 17. November, in Delmenhorst; am Dienstag, dem 24. November, in Nordhorn.

Uelzen

Zwei germanische Heiligtümer in der Uelzener Stadtforst. Der Uelzener Vorgeschichtsforscher Matthias hat zwei Ringplätze in der Uelzener Stadtforst eingehend untersucht und spricht sie in vergleichender Betrachtung mit anderen ähnlichen Anlagen mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit als germanische Heiligtümer an. Der eine Ringplatz ist unter dem Namen „Nonnenspring" bekannt. Es handelt sich um einen an eine Quelle anschließenden Abflußgraben, der nach Untersuchungen einst mehr als zwei Meter tief war. Der Durchmesser des umfassenen Ringplatzes beträgt etwa 18 Meter. Die Erde aus dem Graben war zur Aufhöhung des Ringplatzes und zur Anlage eines niedrigen Außenwalles benutzt. Der Name „Nonnenspring" hat nichts mit der Klosterfrau zu tun, sondern bedeutet in mittlicher Uebersetzung u. a. auch Hohlring. Eine zweite ähnliche Anlage befindet sich am Hauptweg zum Fischerhof. Hier war die Grabentiefe mit etwa 1,75 Meter festgestellt worden. Der Durchmesser des Ringplatzes beträgt etwa 20 Meter. Der Uelzener Vorgeschichtsforscher hat festgestellt, daß im Kreise Uelzen etwa 20 Flurnamen vorkommen, die irgendwie an ein „Mal", d. h. Versammlungsstätte, Gerichtsstätte, erinnern. Aus der Tatsache, daß unsere germanischen Vorfahren ihre Gottheit nicht nur in heiligen Hainen, sondern auch an Quellen verehrten, kommt Matthias zu dem Ergebnis, daß es sich bei den beiden Ringplätzen wahrscheinlich um Quellenheiligtümer handelt. Die Zeit, in der sie entstanden sind, soll mit Hilfe der Pollen-Analyse festgestellt werden.

Deutscher Bauernfunk

Mittwoch, 21. Oktober

Königsberg: 11.50 Uhr: Marktberichte der Landesbauernschaft Ostpreußen.

Leipzig: 11.45 Uhr: Für den Bauern.

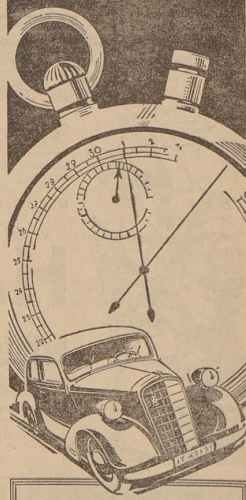
München: 11 Uhr: Marktbericht der Münchener Großmarkthalle.

Stuttgart: 8.05 Uhr: Bauernfunk.

Sie selbst sind RICHTER

Prüfen Sie die Höchstleistung!

Keine üblichen Angaben! Der OPEL 1,6 hat nach der Stoppuhr eine Spitzengeschwindigkeit von schien 105 km/Std. OPEL-Tachometer zeigen die wahre Geschwindigkeit mit einer Toleranz von 3 bis 5%.



Prüfen Sie die nüchternen Zahlen, die mehr bedeuten als jeder Nimbus! Denn diese Zahlen sind der höchste Ausdruck einer klaren, unbestechlichen Beweisführung für Überlegenheit von Leistung und Preis.

✕ OPEL 1,6 ist mit dem geschmeidigen Sechszylindermotor von 2 Ltr. Inhalt

✕ Bergsteigefähigkeit im 1. Gang 37%
Bergsteigefähigkeit im 2. Gang 23%
Bergsteigefähigkeit im 3. Gang 14%
Bergsteigefähigkeit im 4. Gang 9%

✕ OPEL Synchron-Federung – gleich ideal für gute oder schlechte Straßen

✕ Exakt wirkende hydraulische Oeldruckbremsen

✕ Großer Kofferraum für reichliches Gepäck

✕ Benzinförderung durch zuverlässige Membranpumpe aus hinten liegendem Kraftstofftank.

OPEL 1,6 der Zuverlässige

Jetzt von RM 3100 an a. W.

Statt Karten

Heute vormittag wurde mein lieber Mann, unser herzensguter treusorgender Vater, Schwiegervater und Großvater

Ferdinand Leonhard

im 68. Lebensjahre von seinem schweren Leiden erlöst.

In tiefer Trauer:
Anna Leonhard, geb. Müller
Adele Schädtler, geb. Leonhard
Ida Leonhard
Reli Leonhard
Friedrich Schädtler
2 Enkelkinder
und Angehörige.

Bremen, 19. Oktober 1936
Weserstraße 16.

Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Pietät", Humboldtstraße 190, etwaige Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 22. Oktober 1936, vormittags 11 Uhr, von der Kapelle des Riensberger Friedhofes aus statt.

Heute entschlief sanft mein lieber, guter Mann, unser lieber Vater, Großvater und Schwiegervater

Heinrich Stahlhut

im fast vollendeten 70. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Anna Stahlhut,
geb. Wächter
nebst allen Angehörigen.

Bremen, 19. Oktober 1936
Tresowstraße 7.

Von Beileidsbesuchen bitten freundl. abzusehen.

Die Aufbahrung ist im Beerdigungs-Institut „Pietät", Humboldtstraße 190, erfolgt, wohin etwaige zugedachte Kranzspenden erbeten werden.

Die Trauerfeier findet auf Wunsch des Verstorbenen im engsten Verwandtenkreise statt.

Patentex dient der GESUNDHEITSPFLEGE.
Die Patentex Damenbinde „Angela" ist leicht mit dem echten Patentex-Antiseptikum imprägniert. Sie desinfiziert und verhütet Geruch. — Erhältlich in Apotheken, Drogerien und Sanitätsgeschäften.

Am Montag vormittag verschied nach schwerem Leiden mein langjähriger Mitarbeiter, Herr

Ferdinand Leonhard

im 68. Lebensjahre.

Schmerzlichst empfinden wir den Verlust. Seine Treue und sein unermüdlicher Fleiß sichern ihm unser ehrendes Andenken.

Im Namen der Mitarbeiter
Carl Schnelle

Bremen, Oktober 1936.

Gott der Allmächtige und Allwissende hat mir meinen lieben Mann, meinen treuen Lebenskameraden, unseren guten Schwager und Onkel

Wilh. Schnabelrauch

in seinem 66. Lebensjahre genommen.

Der Verstorbene war mein einzigster menschlicher Tröster und Stützer.

In unsagbarem Schmerz:
Frau Sophie Schnabelrauch, geb. Meyer
Hermann Meyer und Frau,
Betti, geb. Mindermann
Heinrich Westerholt und Frau,
Bertha, geb. Meyer
August Mindermann und Frau,
Meta, geb. Meyer
Diedrich Meyer und Frau,
Johanne, geb. Wolf

Osterholz-Tenever, den 19. Oktober 1936.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, dem 22. Oktober 1936, nachmittags um 3 Uhr, in der Kapelle des Oberneulander Friedhofes statt.

Ruhe sanft
du treues Herz,
Du hast den Frieden,
Mir bleibt der Schmerz.

Am 19. Oktober verschied im 77. Lebensjahre unser früheres Gefolgschaftsmitglied, der Maurer i. R., Herr

Friedrich Bülte

Das Andenken dieses pflichtgetreuen, in langer Dienstzeit bewährten Arbeitskameraden werden wir stets in Ehren halten.

Führer und Gefolgschaft der Bremer Straßenbahn

Bremen, den 20. Oktober 1936.

Heute entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Frau, Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Dorothea Neumann

geb. Müller

im 44. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz: **Friedrich Neumann und Sohn nebst allen Angehörigen.**

Bremen, den 20. Oktober 1936, Brandtstr. 5, Groß-Gerau.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-Hn., Germaniastraße; wohin etwaige Kranzspenden erbeten werden.

Die Trauerfeier findet am Freitag, 23. Oktober, um 9½ Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Familien-Drucksachen
liefert
„Bremer Zeitung"

Nach rastlos tätigem Leben fand unser gute Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter und Schwester, Frau

Christine Stumpe Wwe.

geb. Bergmann

heute im 92. Lebensjahre ihre wohlverdiente Ruhe

In inniger Trauer:
Christel Stumpe
Anna Herbst, geb. Stumpe
Margarete Stumpe
Martin Schilling und Frau,
Elisabeth, geb. Stumpe
Theo Stumpe und Frau
Fritz Stumpe und Frau
Marie Stumpe Wwe.,
geb. Danke
Frau Jeanne Stumpe,
geb. Führert
Christoph Bergmann u. Frau
Diedrich Bergmann u. Frau.

Bremen, 20. Oktober 1936
Sielwall 38.

Sao Paulo (Brasilien), Waltershausen i. Th.

Die Einäscherung findet am Freitag, dem 23. Oktober, 9½ Uhr, im Krematorium statt.

Nach schw. ... krankheit entschlief unser lieber Kamerad

Ferdinand Loesch

Ehre seinem Andenken!

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, dem 22. Oktober, vorm. 11¼ Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Kameradschaftsführer.

Unterstützungsverein der selbständigen Malermeister Bremens für den Todesfall a. G.

Am Sonntag, 18. Oktober, verstarb unser langjähriges Mitglied, Frau

Marie Reichfert

Verdener Straße 46,

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, 22. Oktober 1936, mittags 12 Uhr, in der Kapelle des Riensberger Friedhofes statt.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Familien-Anzeigen

finden weite Verbreitung in der

Bremer Zeitung

Gestern mittag entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit meine innigstgeliebte Frau, meiner Kinder treusorgende Mutti, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Marie Meyer

geb. Lankenau

im 42. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Heinrich Meyer und Kinder nebst allen Angehörigen

Bremen, den 20. Okt. 1936
Sauerlandstraße 26.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-Hn., Germaniastraße; etwaige Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Freitag, 23. Oktober, 12 Uhr, in der Kapelle des Osterholzer Friedhofes statt.

Für die außerordentlich vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die überaus vielen Kranzspenden beim Heimgange meines lieben unvergeßlichen Mannes, unseres lieben Vaters sage ich allen Verwandten, Bekannten, Nachbarn sowie den Vorgesetzten und Arbeitskameraden der Hansa-Lloyd-Goliath-Werke, dem Gesangverein der Chorgemeinschaft Bremen-West insbesondere Herrn Pastor Gerlich für seine so trostreichen Worte meinen herzinnigsten Dank.

Frau Katharine Fehje Wwe.
nebst Kindern.

Lupinenstraße 32.

Schlafzimmer
neuestes Modell kompl. RM 275
Möbel FOHT
Osterstr. 26
Ehestandsdarlehn
Zahlgs'erleichterg.

Pelz-
Umarbeitungen, Reparaturen.
Konrad Naumann
Kürschnermeister,
Ansgaritorstr. 91

Pelze
Spezialität
Skunkskragen
Jacken, Mäntel
E. Ihde, kamp Hafer- 97

Orden
Orden-Müller
Katharinenstr. 29

Bremer Jungs!
Zum Bremer Wetter und zum Bremer Freimarkt gehört die zünftige Kleidung
von Finke!

Schüler-Winter-Mäntel, gefüttert
10.75 14.75 18.75 22.75 29.75
Knaben-Raglans aus gemusterten Cheviots
13.75 18.75 22.75 26.75 38.75
Imprägnierte Loden-Raglans, Oleinlage
7.75 10.75 13.75 16.75 19.75
Knaben Lederol-Wetter-Mäntel
7.75 9.75 11.75 13.75 15.75
Anzüge mit Leibchen- oder Rundbundhose
10.75 12.75 14.75 16.75 18.75
Sport-Anzüge mit Golf- oder Kniehose
18.75 21.75 24.75 27.75 30.75
Aufknöpf-Anzüge mit Kragen und Binder
9.75 11.75 13.75 15.75 17.75

Klett-Weste von 2.50 an — Stickhose ... von 2.75 an
Strick-Anzug von 7.75 an — Gürtelhose ... von 2.75 an
Pullunder ... von 2.75 an — Knab.-Bluse ... von 2.75 an
Kn.-Pullover von 4.75 an — Knab.-Hemd ... von 2.75 an

finke
INH. Schapp u. Zühr
HUTFILTERSTRASSE 1-3

Ärzte-Tafel
Dr. med. Rohrbach
Hautarzt
Dobben 4
Sprechstundenänderung:
10–13½, 5–7¼, außer Mittwoch nachmittag u. Sonnabend vor- u. nachm.

Zurück
Dr. med. Lühmann
Facharzt für Haut- u. Harnbehandlungen
Kaiserstraße 24 (Adlerapotheke)

Parapack-Bad
geg. Rheuma, Gicht, Ischias, usw.
Prospekte kostenlos
Osterdeich 119 Fernruf 4 69 15

Entzückender Schuh 10.90 für den Abend

Etwas besonders Schönes aus gutem Material 14.50

Schröder
Faulenstraße 53
Gröpelinger Heerstraße 190-192
Vor dem Steintor 176-180
Woltmershauser Straße 332

Sensation in der Manege!

Glanzvolle Premiere . . . Phantastische Leistungen . . . Wundervolles Pferdematerial : . . Hochwertige Akrobatik . . . Aufsehenerregende Dressuren. **5000** Menschen rasen Beifall . . . Dieser Circus ist wirklich unerhört. Solch ein Bombenprogramm sah man noch **nie** in einem Circus.

Das ist das Urteil von Publikum und Presse über den

Circus Carl HAGENBECK

BREMEN, Bürgerweide

Eröffnung: Heute Mittwoch, 20.15 Uhr

Außer der Eröffnungsvorstellung finden an allen Tagen **tägl. 2 Vorstellungen** um **15.30 Uhr** und **20.15 Uhr** statt. Kinder nachmittags **halbe** Preise.

Vorverkäufe: Circus-Kassen, Fernruf 80801 und Zigarrengeschäfte Niemeyer, Obernstr.,–Markt und Kaiserstraße–Brill, Fernruf 20503

Die weltberühmte **Tierschau** ist ab 22. Oktober täglich von **10-6** Uhr geöffnet.

Das Zelt ist angenehm geheizt

Nur wenige Tage

DER Alles brennen 1936!

Die markantesten Modelle führender Ofenmarken in vielen Größen u. geschmackvollen Ausstattungen - natürlich bei

Ofen-Ammermann
BREMEN, Steffensweg 175
(Am Wasserturm)
Fernruf: Weser 80584

Haarausfall Schuppen Juckreiz verschwinden sofort durch
VITAIMA
Kopfwasser

Dauerwellen geben dem Gesicht die eigene Note — Leistung ist unsere Werbung
Salon Lührs Parkallee 25 Ruf 42390

Erste und größte Schuh-Länge- u. Weite-Anlage Bremens
Längen u. Weiten d. Schuhe bis zu 2 Num.
Werkstatt für feine Schuhreparatur
Heinr. Wessels
Am Dobben 53 - Ecke Hafen

Ihr altes Sofa

In neuer Form
Polsterei-Betrieb **J. A. Fricke**
Meterstraße 32 • Ruf 52581

Man sollte
Sie darum beneiden,
wenn Sie jetzt Ihren Hausstand gründen. Denn dann können Sie für Ihre Aussteuer das wundervolle V.W.-Porzellan nehmen. Es liefert den Beweis dafür, daß Porzellan viel mehr sein kann, als nur Gebrauchsgerät. — In unseren Fenstern sehen Sie einige hübsche Beispiele. Die weitere, sehenswerte Auswahl und die niedrigen Preise zeigen wir Ihnen gern und zwanglos in unseren Räumen

„VEREINIGTE WERKSTÄTTEN"
Abteilung Porzellan
Leitung: Rudolf Krieter
Am Wall 153–156

Sonstiges

Genußmittel

Von täglich neuer Zufuhr:
Lebendfrische
Steinbutte 2–5 pfündig ... ½ kg **80** ₰
Angelschellfische
Große Seezungen, Rotzungen
Limandes, Schollen
Klevenhusen
Börsenpassage Ruf 28041/42

---

ff. Fisch-Steak ½ kg **75** ₰
bluttr. Koch-Schellfisch von -.35 an, Norw. Angel-Schellfisch -.55, Steinbutt, Seezungen, Rotzungen -.55, Schollen -.35 u. -.45, Knurrhahn, Fisch-Filet, feb. Karpfen und Hechte
Rupprecht A. d. Häfen 104 Fernruf: 261 30

Kaufgesuche

Kleidung

Hohe Preise zahle f. getragene Herrengarderobe
H. Meyer, Tel. 51108
Jacobstraße 16

H.-Garderobe, Schuhe, Betten, auch defekt.
G. Kunze, Adventorsmühlstraße 61

Maschinen

Gebr. Interlock-Nähmaschine zu miet. u. Abzahlg. Papenstr. 15 I

Möbel

Kaufe alte Möbel
Herrengarderobe Ferngläser, Photo R. 536 65. **Klimek** Hautenstr. 134

Kaufe Möbel, Betten
G. Kunze, Adventorsmühlstraße 61

Gutserh. einschläf. Bettstelle mit Matratze. Angeb. u. J 1659

B.-Z.-Kleinanzeigen haben immer Erfolg!

Verkauf

Möbel

Büro-Möbel sehr preiswert.
B. Schmidt, Fi51281, Allerstr. 21

Drahtrahmen Auflieger j. Gr. Matratzen-Reiners 21 Landwehrstr. 21

Gutes Sofa Buschstraße 69

Es muß einmal gesagt werden, denn tagtäglich hes'ät, es unsere neuen Kunden! Ja, hätten wir das vorher gewußt, daß Sie solch' Riesenauswahl in entzückenden
Schlaf-, Eßzimmern u. Küchen haben, u. daß alle Möbel b. Ihnen so bill. sind, wären wir sch. früh. gekommen zum Fachgeschäft
W. SCHUH
Gr. Johannisstr. 175, n. Kl. Allee

Polstermöbel
nur vom Fachmann, in moderner, sauberer, haltbar. Ausführung, wie Couch, Sofa und Sessel
Herbert Meyer gegr. Polstermeist. Steffensweg 34

Kein Schaufenster Neue Schreibtischf. Schreibtis., Ausz.-t. 25. Lederstühle 8, echte Biffetts 110, Sofas, Dtsch. **Spannaus,** St. Magnusstr. 63

Willst du etwas verkaufen? Die **B.-Z.-Kleinanzeige hilft dir!**

Maschinen

Mehrere gebr. Nähmaschin. billigst auch auf Teilzig. Nähmasch'haus **Erich Sievert** Ostertorstr. 34

Phönix-Nähmasch. auf Teilz. sehr niedr. Preise Handl. **Köster,** Steffensweg 22

Isenberg Bremen Grünendeichstr. 1 Fernruf 26718
Mercedes-Schreibmaschinen, auch elektrisch und geräuschlos arbeitend
Adrema-Adressiermaschin.
Goerz- u. Mauser-Addier- und Saldiermaschinen
Mercedes- und Thales-Rechenmaschinen
Roto-, Rotophot-, Trend Rotary-Vervielfältiger
Rotaschneidmaschinen
Gebr. Hoschilder, ersten u. mittleren
Werkstatt für alle Büromaschinen
Ruf 25718 u. 26718

Fahrzeuge

Halbd.-Rad 32.50
Ballon-Rad 34.50
Halbd.-Mutt 36.50
Schumacher, Stephanitorswallstr. 8 b. Gr. Krummenstr

Hausgerät

Teppich-Dierssch Landwehrstr. 170

Öfen u. Herde gebr. u. neu, bill. **F. Kuhlmann,** Schlachtort 28 a

---

Zeischer Öfen Mecklenbur'str. 24

Dauerbr'ofen äußerst billig. Tabe, Georgstr. 31

Musik

1937er Ausl. Radio hören 194,4 Barz. 180 Wund. Platt-, Oberstr.

Allgemeines

Drahtraßm. j. Gr. Matratz. **Jacobi,** Saalleiderstr. 26 R. 831 44

Kartoffellisten zerlegb. alle Gr. Nachtigallstr. 25

Pistolen Waffenschein-frei **Teschings** 6 + 9 mm **Franz Gersiek** Wegesende 2

Tiermarkt

Entlaufen a. d. Verlobertamp jg. engl. **Drahthaarhund** (zweifarbraun) Geg. Bel. abzug. **Kronenberg** Raupenbahn (Freimarkt)

Bestellschein

Ich bestelle hiermit die

Bremer Zeitung

zum Bezugspreis von monatlich RM 2.30 frei Haus. (Bei Postbestellung zuzüglich 42 Pfg. Zustellgebühr)

Name .....

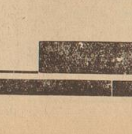
Wohnort .....

Straße .....

Im Briefumschlag unfrankiert absenden oder unserem Träger übergeben.

Wenn Sie die **„Bremer Zeitung"** jetzt bestellen, erhalten Sie die „B.Z." vom 25. bis 31. Okt. **kostenlos**

Die Schifferwiege



Ein fesselnder niederdeutscher Heimat- und Seefahrer-Roman

von Carl von Bremen. Leinen RM. 3.75

Bezug durch sämtliche Buchhandlungen

Zentralverlag der NSDAP., Franz Eher Nachf., Berlin

100000 RM auf Nummer 3162

Berlin, 20. Oktober.

An der heutigen Ziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie fiel der 100 000-RM-Gewinn auf die Nummer 3162, die in der ersten Abteilung in Achteln im Rheinland, in der zweiten Abteilung in Vierteln in Westfalen gespielt wird.

„Aeolus" und „Zephir" kehren heim

Berlin, 20. Oktober.

Mit der Rückkehr des Dornier-Flugbootes Zephir nach Lissabon sind die Nordatlantik-Erkundungsflüge der Deutschen Lufthansa in diesem Jahre beendet worden. Die beiden Flugboote Aeolus und Zephir haben insgesamt achtmal den Nordatlantik überflogen. Jede Maschine hat je zwei Hin- und Rückflüge über die Bermuda-Inseln und unmittelbar von Horta nach Newyork ausgeführt. Mit einer Planmäßigkeit, wie sie vom regelmäßigen Südatlantik-Postverkehr der Lufthansa her bekannt ist, wickelte sich auch der Nordatlantik-Erkundungsdienst ab. Die Gesamtleitung der Unternehmung lag in den Händen des Atlantik-Flugbetriebsleiters der Lufthansa, Freiherrn von Buddenbrock, der den ersten Ost-West-Flug mit dem Aeolus ausführte. Auch der schwimmende Flugstützpunkt „Schwabenland" der Lufthansa war an den Versuchen beteiligt. Die beiden Flugboote Aeolus und Zephir haben mit ihren Besatzungen, den Flugkapitänen Blanken-burg, von Engel, Graf Schack und Maur, Freiherrn von Buddenbrock, Direktor Freiherrn von Gablenz sowie den Flugzeugfunkern Stein und Ehlberg und Oberflugmaschinist Gruschwitz und Flugmaschinist Eger insgesamt 33 000 Kilometer über den Nordatlantik zurückgelegt, wofür etwa 170 Stunden benötigt wurden.

Während dieser ausgedehnten Erkundungsflüge haben sich, wie in Südatlantik-Luftpostdienst, alle technischen Einrichtungen des schwimmenden Flugstützpunktes bewährt und ihre Brauchbarkeit auch für die besonderen Verhältnisse auf dem Nordatlantik bewiesen. Ausgezeichnet bewährten sich auch die neuen Dornier DO 18-Flugboote und die Junkers Schwerölmotoren Jumo 205, die auf allen Flügen, ohne auszuwechselt zu werden, einwandfrei gelaufen sind. Nach kürzerem Aufenthalt in Lissabon sollen die Flugboote mit ihren Besatzungen nach Deutschland zurückkehren. Das Eintreffen der Flieger in Tempelhof ist am Montag, dem 26. dieses Monats, zu erwarten.

Todesflucht aus dem Fenster

Hamburg, 20. Oktober.

Ein hiesiger Einwohner erstat'ete am Montag der Polizei die Anzeige, daß er von seinem Untermieter, dem 49jährigen U., mehrfach bestohlen worden sei. Als Beamte in der Wohnung erschienen, entzog sich U. seiner Festnahme dadurch, daß er sich aus dem Fenster der im zweiten Stock gelegenen Wohnung in den Hof stürzte, wo er mit schweren Verletzungen liegenblieb. Er wurde ins Krankenhaus geschafft, wo er bald darauf gestorben ist.

Eisenbahnunglück in Frankreich

Paris, 20. Oktober.

Dicht hinter dem kleinen Bahnhof Foulain in der Nähe von Chaumont fuhr in der vergangenen Nacht der Schnellzug Paris — Belfort auf den Schnellzug Paris — Basel auf, der wegen eines Schadens an der Bremse auf offener Strecke halten mußte. Bei dem Zusammenstoß fanden zwei Personen, darunter der Maschinist des gerammten Zuges, den Tod, drei weitere trugen Verletzungen davon. An dem Aufkommen eines Schweizer Fahrgastes, des Industriellen Pauli aus Basel, dem beide Beine gebrochen wurden, wird gezweifelt. Die Schuld an dem Zusammenstoß trägt der Lokomotivführer des Schnellzuges Paris — Belfort, der sich um die Haltesignale an dem Bahnhof Foulain nicht gekümmert hatte. Er ist bereits in Haft genommen worden. Beide Züge konnten, nachdem eine Hilfsmaschine aus Chaumont die Opfer geborgen und die Unfallstelle aufgeräumt hatte, ihre Fahrt fortsetzen.

Wissenswerte Zahlenallerlei

Die neue Lastautostraße, die über die Berge Nord-Italiens führt und La Camionale heißt, ist 50 Kilometer lang. Auf dieser Strecke mußten 23 Kilometer Zementmauern, 10 Tunnel, 4 mächtige Viadukte und 325 große und kleine Brücken angelegt werden. Man bezeichnet die Strecke also wohl mit Recht als die teuerste Autostraße der Welt.

*

Der Türke Ali Sheftu Agha beginnt jetzt im Alter von 137 Jahren (?) nach der neuen türkischen Orthographie zu lesen und zu schreiben. Dieser Mann soll angeblich heute der älteste Mann der Welt sein; er selbst fühlt sich aber noch sehr jugendlich.

*

Prinzessin Juliana und Prinz Bernhard in Reckenwalde. Wie die holländischen Blätter melden, haben sich Prinzessin Juliana, Prinz Bernhard zur Lippe-Biesterfeld und dessen Mutter, Prinzessin Armgard zur Lippe-Biesterfeld, nach Schloß Reckenwalde bei Schwiebus an der polnischen Grenze begeben.

20000 Billionenscheine gefälscht

Falschmünzerprozeß aus der Inflationszeit — Restbestände einer traurigen Zeit

(Sonderbericht der „Bremer Zeitung")

Bielefeld, 20. Oktober.

Die Bielefelder Strafkammer beschäftigte sich dieser Tage mit einem aufsehenerregenden Falschmünzerprozeß aus der Inflationszeit. Den zur Anklage stehende Verbrechen lag nicht weniger als 13 Jahre zurück, und auch das Urteil, gegen das von dem Angeklagten Berufung eingelegt worden war, wurde bereits vor neun Jahren gesprochen. Inzwischen war der Angeklagte in verschiedenen Irrenanstalten untergebracht, so daß die Durchführung des Verfahrens nicht eher möglich war.

1923 und 1924 stellte die Falschgeldabteilung der Reichsbank fest, daß an verschiedenen Stellen des Reiches, hauptsächlich in Hannover, Frankfurt, Berlin, Minden und Bielefeld zahlreiche gefälschte Billionen-Mark-Scheine verausgabt wurden. Die Ermittlungen führten zur Auffindung der Falschgelddruckerei, die sich bei Bad Oeynhausen befand. Von den vier Tätern, die in diese Sache verwickelt waren, konnte einer ins Ausland flüchten. Einer wurde in Oeynhausen festgenommen. Man fand bei ihm einen Koffer mit über 20 000 Stück gefälschten Billionen-Scheinen. Auch der Angeklagte Heinrich Köhne aus Mellbergen, mit dem sich jetzt die Bielefelder Strafkammer zu beschäftigen hatte, wurde bald darauf festgenommen. Ein vierter Täter machte seinem Leben durch Selbstmord ein Ende. Der Mann, bei dem die 20 000 Billionen-Scheine gefunden worden waren, wurde im Jahre 1925 vom Schöffengericht Minden wegen Münzverbrechen zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Köhne wurde im Oktober 1927 zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Gegen dieses Urteil legte er Berufung ein, die jetzt erledigt werden konnten, da Köhne inzwischen in mehreren Anstalten zur Untersuchung seines Geisteszustandes untergebracht war.

In der jetzigen Verhandlung vor der Großen Strafkammer in Bielefeld bestritt der Angeklagte nicht nur die Täterschaft, er wollte sich überhaupt nicht mehr an die Vorgänge erinnern können, die mit jener großen Fälschung von Inflationsgeld in Zusammenhang standen. Das umfangreiche Aktenmaterial ließ aber keinen Zweifel an seiner Schuld. Die Große Strafkammer Bielefeld bob das Urteil vom Oktober 1927 hinsichtlich des Strafmaßes auf und erkannte wegen Münzverbrechens auf eine Gesängnisstrafe von zwei Jahren und neun Monaten. Damit hat dieser Restbestand — aus einer traurigen Zeit seine Erledigung gefunden.

„Na, Hilde,

was hast du denn auf dem Herzen. Ich sehe dir ja an, daß du einen Wunsch hast." „Ja, weißt du", sagte Hilde zu Hase, „die Wohnung macht doch viel Arbeit. Du verdienst doch auch ganz gut. Könnten wir denn nicht . . ." „Ich weiß schon. Aber sicher doch, zum 1. November suchen wir uns ein tüchtiges Hausmädchen. Ich gebe gleich zur Bremer Zeitung und gebe eine Kleinanzeige auf. Die kostet wenig und hilft immer!"

Hase weiß jetzt ganz genau
Bremer Zeitung, die macht schlau

Holländischer Dampfer gekentert

Schweres Schiffsunglück in Hinterindien / Bisher 72 Tote

Amsterdam, 20. Oktober.

Dienstag früh kenterte, wie aus Batavia gemeldet wird, der holländische Dampfer „Van der Wijk" auf der Höhe von Tandjong Kalis (Java). Das Schiff hatte einschließlich der Besatzung etwa 250 Personen an Bord, von denen 72 Personen, darunter 14 Europäer, ums Leben kamen. Der Dampfer war von Soerabaja nach Demarang unterwegs.

Bereits an der Nacht hatte die „Van der Wijk" SOS-Rufe ausgesandt. Dann verstummte der Sender des Dampfers plötzlich. Zu Hilfe gesandte Dornier-Flugzeuge der niederländisch-indischen Marine konnten an der Unfallstelle zahlreiche Schiffbrüchige in den Wellen wahrnehmen. Darauf eilten mehrere Schiffe zu Hilfe. Diese konnten bisher 14 europäische Fahrgäste, zwei Kinder, den europäischen Kapitän, alle Offiziere, den Steward, drei Angestellte und 121 Eingeborene aus der See retten.

Die „Van der Wijk" hielt den Verkehr im niederländisch-indischen Archipel aufrecht. Das Schiff wurde 1921 gebaut und hatte eine Wasserverdrängung von 2633 BRT. Es gehörte der Holländisch-Königlichen Paketfahrt-Gesellschaft.

Ueber den Untergang des holländischen Dampfers „Van der Wijk" wird aus Batavia gemeldet, daß sich während der Katastrophe entsetzliche Szenen abgespielt haben. Das Schiff sei so schnell gekentert, daß die Rettungsboote nicht mehr hätten zu Wasser gelassen werden können. Stundenlang haben die Schiffbrüchigen, an Einrichtungsgegenständen, Rettungsringe und treibende Holzstücke geklammert, in der offenen See getrieben. Mütter hätten verzweifelt nach ihren Kindern gerufen. Nachdem das Schiff gesunken war, habe sich auf der Wasserfläche schnell eine dicke Oelschicht gebildet. Diesem Umstande sei es nach den Aussagen des Kapitäns allein zu verdanken, daß die Haifische der Unglücksstelle fernblieben. Sonst wäre der Umfang der Katastrophe noch viel größer geworden.

Die holländische Pressestimme weist im Zusammenhang mit diesem rätselhaften Schiffsunglück darauf hin, daß in den gleichen Gewässern bereits früher zwei Schiffe auf ebenso unerklärliche Weise gekentert seien.

Sturmfahrt der „Queen Mary"

London, 20. Oktober

Gewaltige Stürme wüten zurzeit noch über dem Nordatlantik und den britischen Inseln. Der englische Riesendampfer „Queen Mary" geriet auf der Fahrt nach Newyork so stark ins Rollen, daß zehn Fahrgäste durch Sturz verletzt wurden. Einer von ihnen mußte bei der Ankunft in Newyork ins Krankenhaus gebracht werden. Der von der Mittelmeer-Rundfahrt zurückkehrende 16 000-Tonnen-Dampfer „Lancastria" war am Montagabend infolge des Sturmes, der teilweise eine Stundengeschwindigkeit von 120 Kilometer erreichte, nicht in der Lage, in den Hafen von Liverpool einzulaufen. Er mußte während der ganzen Nacht am Eingang des Mersey-Flusses liegenbleiben, um besseres Wetter abzuwarten. Auf der einsamen Shetland-Insel Foula wurde eine Filmexpedition mit 30 Schauspielern und Schauspielerinnen infolge des Sturmes zwei Tage von der Umwelt vollkommen abgeschlossen. Erst am Montagabend gelang es einem Fischdampfer, mit Nahrungsmittel die Insel zu erreichen.

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Dank an die Kriegs- und Arbeitsopfer

Direktoren fahren ihre verletzten Kameraden über die Reichsautobahn

Kürzlich unternahmen Direktoren, stellvertretende Betriebsführer, Prokuristen, Betriebsleiter und Ingenieure der Martin Brinkmann A.-G. eine Fahrt mit den Kriegsbeschädigten ihres Betriebes über die Reichsautobahn. 70 Kriegs- und Arbeitsopfer aus den drei Fabriken der Martin Brinkmann A.-G. erhielten zunächst im Speisesaal des Werkes Woltmershausen ein Mittagessen und dann ging es in über zwanzig Privatwagen, die von den leitenden Angestellten in kameradschaftlicher Weise zur Verfügung gestellt waren, durch die Stadt, über den Osterdeich nach Osten zur Reichsautobahn. Im 60-Kilometer-Tempo fuhr die Kolonne auf der technisch einzigartigen Straße des Führers entlang, vorbei an den breit hingelagerten schwarzen Torf- und Heideflächen des Teufelsmoores, an Wiesen und herbstlichen Waldstücken, mitten durch die gerade zu dieses Jahreszeit wundervolle niedersächsische Landschaft. Nach einer Besichtigung des Wehrmeistersees wurde die Autobahn bei Bockel verlassen in Richtung auf Rotenburg. War es auf der Reichsautobahn das breite, weit ins Land weisende Band der grauen Straße, das auf die Besucher starken Eindruck machte, so wurde nun auf dem Weg nach Rotenburg der Wald in seiner herbstfarbenen Buntheit zu einem landschaftlichen Erlebnis. Laub- und Nadelholz auf beiden Seiten der Straße wechselten miteinander ab. Das satte Gelb und tiefer gefleckte Braun der Bäume, dazwischen ein festlam mitten Tannengrün — es war ein Farbaktord, der gegen den graudunklen Himmel stand.

In einem Rotenburger Gasthaus war die Kaffeetafel für die Kriegs- und Arbeitsopfer gedeckt. Schon beim Mittagessen hatte der Stellvertretende Betriebsführer, Direktor Weiß, zu den Kameraden in herzlicher Weise gesprochen und gleichzeitig den Arbeitskameraden gedankt, die den Verletzten einige schöne Stunden bereiten wollten. Anschließend ergriff auch der Obmann der Kriegsopfer Häger, das Wort, um im Namen aller Teilnehmer den Dank auszusprechen. Ein wie großes Interesse die Ortsgruppe Bremen der NSKOV. an dieser Ausfahrt nahm, bewies die Tatsache, daß sowohl der Ortsgruppenobmann Pg. Kayser wie auch der Geschäftsführer Ehlers daran teilnahmen. Pg. Kayser dankte im Namen der Ortsgruppe für die Einladung und führte dann u. a. aus: Es ist mir eine ganz besondere Freude, daß ich heute an diesem Tage, den der Betrieb seinen Kriegs- und Arbeitsverletzten widmet, teilnehmen kann. Das Streben der NSKOV. richtete sich schon immer um die Anerkennung der Männer, die damals an der Front sich und ihre Gesundheit restlos für das deutsche Volk einsetzten. Aber erst in einem nationalsozialistischen Deutschland war es möglich, den Soldaten die Anerkennung zukommen zu lassen, die ihnen gebührt. Es ist besonders bedeutsam und ein Zeichen wahrhafter Gemeinschaftsgesinnung, daß zum ersten Male in Bremen ein Unternehmer der freien Wirtschaft mit den Kriegs- und Arbeitsopfern eine Fahrt unternimmt, die für jeden einzelnen zu einem Erlebnis werden wird. Pg. Kayser sprach dann besonders Direktor Weiß Dank aus, daß seine Firma erstmalig eine derartige Fahrt durchführte, um damit den Frontsoldaten Anerkennung zu erweisen. Wir Kameraden der NSKOV. wollen daran denken, daß wir nicht nur Rechte, sondern auch Pflichten haben. Wir wollen ein vermehrtes Pflichtgefühl in uns tragen als einstige Soldaten und wir sind stolz darauf, daß nunmehr die Kameradschaft, die uns im Felde verbunden hat, sich über das ganze deutsche Volk ausbreitete.

Diese Veranstaltung mag allen übrigen Betrieben Anregung sein, ein Gleiches zu tun. Wir kannten draußen nur den restlosen Einsatz unserer selbst, für Volk und Vaterland. So wollen wir auch in Zukunft opferwillig und dienstfreudig das tun, was in unseren Kräften steht, damit dermaleinst die Nachwelt über uns sagen kann: Sie haben nicht nur in einem gewaltigen Völkerringen ihr Leben und ihre Gesundheit in die Schanze geworfen, sondern sie standen auch beim Neuaufbau des Reiches in vorderster Front. Wir wollen Soldaten bleiben im reinsten Sinn. Frontgeist und kameradschaftliche Haltung sollen so stark in uns wachsen, daß beides zum Segen für die Nation wird. Mit dem Wunsch, daß der Geist vorbildlicher Kameradschaft im Betrieb weiter wachsen möge, schloß der Ortsgruppenobmann.

Nach der gemeinschaftlichen Kaffeetafel sprach noch einmal kurz Direktor Weiß, dessen Ausführungen der Führergruß beschloß. Nach einer Reihe froher Stunden im Kameradenkreis ging die Fahrt wieder nach Bremen zurück. Kk.

Leitspruch der Arbeit

„Ich habe den Glauben, daß wir nicht geboren sind, um glücklich zu sein, sondern um unsere Pflicht zu tun, und wir wollen uns segnen, wenn wir wissen, wo unsere Pflicht ist." F. Nietzscho

Deutsche Arbeitsfront

Mittwoch, 21. Oktober

Ortsgruppe Grazvelingen. Arbeitstagung der Zellen Janke, Hermann, Werk WB. Weser.

Ortsgruppe Woltmershausen. Sitzung der WJD. und Betriebssportwalter um 20.30 Uhr in der Geschäftsstelle.

Ortsgruppe Walle. Sitzung der Sportleiterwalter der NSG. Kraft durch Freude um 20 Uhr im Kaffee Seehaus.

Kreisschwimmen Hausgehilfen. Gemeinschaftsabend um 20.30 Uhr im Hotel Grieme, An der Weide 18.

NSG. „Kraft durch Freude"
Sportamt

Auf folgende Kurse am Mittwoch wird hingewiesen:

Frühl. Gymnastik. Von 10 bis 11 Uhr Martinistr.; von 18 bis 19 Uhr Martinistr.; von 16 bis 18 Uhr Kl. Helle; von 21 bis 22 Uhr Martinistr.; von 19 bis 20.30 Uhr Schule Schaumburgerstr.; von 20 bis 22 Uhr Schule Töpferstraße.

Allg. Körperschule. Von 20 bis 21 Uhr Martinistraße.

Leichtes Geräteturnen. Von 20.30 bis 22 Uhr Schule am Neustadtswall.

Volkstanz und Gymnastik. Von 20 bis 22 Uhr Schule Delmerstraße.

Schwimmen. Männer: 20 bis 21 Uhr Breitenweg-bad, gr. Halle. Frauen: 10 bis 11 Uhr Hansebad.

Reichssportabzeichen. Von 20.30 bis 22 Uhr Schule Schaumburgerstr.

Tischtennis, Reiten, Schießen, Boxen, Jiu-Jitsu, Fechten. Dieser werden noch Anmeldungen entgegengenommen. Interessenten werden gebeten, Name und Adresse schriftlich beim Sportamt aufzugeben.

Achtung. Neuer Gymnastikkursus jeden Freitag 20.15 bis 22 Uhr Schule Helgolanderstr.

Die Kinderturne in der Schule Helgolanderstr. sind von Dienstag auf Donnerstag von 16 bis 18 Uhr verlegt worden.

Große Werke im Staffel-Anrecht!

Aus der Verpflichtung heraus, den Staffel-Anrechtlern die besten und anspruchsvollsten Werke der Schauspiel- und Opernkunst zugängig zu machen, gibt das Staatstheater in den nächsten Wochen im Staffel-Anrecht folgende große Aufführungen: Freitag, den 23. Oktober, geht der Egmont von W. v. Goethe, mit der vollständigen Musik von v. Beethoven in Szene. Am Freitag, den 6. November, wird die moderne, erfolgreiche Zauberoper „Der Johanneskraut" gegeben, und Montag, 9. November, gibt es den „Tannhäuser" in der erfolgreichen Neueinstudierung. Zu der Egmont-aufführung können Einführungen kostenlos im Staatstheater abgeholt werden.

Nach Feierabend:

Circus Carl Hagenbeck. Für die Eröffnungsvorstellung, heute, sind noch einige Karten zum Einheitspreis von 1 RM. zu haben. Für die Nachmittags- und Abendvorstellungen der folgenden Tage sind Karten zu ermäßigtem Preis vorrätig, und zwar 1. Platz 1.65 RM., 2. Platz 1.35 RM., 3. Platz 0.85 RM.

Freimarkts-Varieté im Casino. Für die heutige Nachmittags-Vorstellung sind noch Karten erhältlich. Beginn der Vorstellung um 16.30 Uhr. Erwachsene 0.50 RM., Kinder 0.25 RM. Für die Abendvorstellungen werden verbilligte Eintrittskarten gegen „KdF.-Vorzugskarten ausgegeben.

Freimarkts-Betrieb in den Centralhallen. Für die täglichen Nachmittags-Vorstellungen sind Karten zum Einheitspreis von 0.60 RM. erhältlich.

Großer Freimarktstrubel in der „Union" am Sonnabend, 24. Oktober. Eine bunte Programmfolge wird allen Besuchern recht frohe Stunden vermitteln. Karten im Vorverkauf 0.40 RM., Abendkasse erhöhte Preise.

Lustiger Freimarktsabend der Ortsgruppe Findorff. Am Sonntag, 25. Oktober, veranstaltet die Ortsgruppe Findorff einen recht lustigen Abend im großen Saal des Lloydheims. Anschließend Tanz. Karten im Vorverkauf 0,40 RM., Abendkasse 0,60 RM.

Hier kommt zu C&A

1 Solch ein zweireihiger Raglan in der bevorzugten blaumelierten Stoffqualität und ganz auf kunstseidener Serge gearbeitet, mit breitem Einschlag, ist der richtige Wintermantel für Knaben. Er kostet in Größe 4 **19.75**

2 Der flotte Rückengurt und die reich gesteppten Revers kennzeichnen den Charakter dieses molligen Velourmantels, der in verschiedenen Farben zu haben ist. Er ist ganz auf kunstseidenem, kariert gesteppten Sergefutter gearbeitet. Größe 60 **16.50**

3 Praktisch und kleidsam ist dieses nette Schulkleid mit bestickter Passe, reizender Kragengarnierung und hübscher Faltenpartie. Ein Kleid jedenfalls, das ein kleines Mädchen gern trägt. Größe 60 **6.75**

4 Und hier ein niedlicher Babymantel aus Velour, der hübsch mit Pelz verbrämt ist. Nett dazu wirkt die kleine Pelerine. Er ist ganz auf kunstseidener Serge gearbeitet und in verschiedenen Farben zu haben. Größe 45 **11.75**

5 Mollig warm auf Fancy gefüttert ist dieser Hamburger Mantel. Freundlich wirkt dazu der weiße Überkragen. Er ist in verschiedenen Farben zu haben und kostet in Größe 00 **10.75**

6 Ganz entzückend wirkt die nette Garnierung an diesem hübschen Hängerchen. Es ist in Blau und Rot vorrätig. Größe 45 **4.25**

Andere Größen entsprechend

C&A BRENNINKMEYER

BREMEN, Am Brill 8-12

1307 I

SPORT DER BZ

Große Pläne für Deutschlands Basketball

Starke Förderung im kommenden Winter / 1940 muß Deutschland über eine starke Mannschaft verfügen

Um das Millionenheer der den Leibesübungen noch Fernstehenden, der Lauen und Schwachen, der Gleichgültigen und Unwissenden zu gewinnen, gibt es vielfache Wege. Der nächstliegende wäre, mit den jetzt üblichen Sportarten zu werben und mit den vorhandenen Uebungs- und Wettkampfgelegenheiten noch mehr Jugendliche auszubilden. Auf diese Weise wird es möglich sein, Tausende zu gewinnen. Vielversprechend für eine Werbung wird der Versuch sein, eine bisher in Deutschland nicht übliche Sportart einzuführen. Handelt es sich dabei doch um eine Spielart, die auf allen Kontinenten Fuß fassen konnte und bei fast allen Kulturnationen Millionen von Anhängern gefunden hat. So ist es wahrscheinlich, daß sie auch in Deutschland Wurzel schlagen kann. Wir meinen das Basketballspiel, das bei den Olympischen Spielen zum viertenmal von ausgezeichneten Mannschaften in einem hervorragenden Rahmen gezeigt wurde und dementsprechend Anklang bei den deutschen Zuschauern gefunden hat.

Warum Basketball?

Die Einführung des Basketballspiels ist berechtigt durch eine Reihe von Eigenschaften, die es von anderen Sportarten unterscheidet und heraushebt. Da ist zuerst zu nennen die Bedeutung des Sprunges in diesem Spiel und die damit hervorgerufene Ausbildung des Sprungvermögens. Da sind weiter günstig für unsere deutschen Verhältnisse die kleinen Ausmaße des Spielfeldes, die für kleinste Räumlichkeiten eine Spielmöglichkeit schaffen. Da ist drittens hervorzuheben das Vergnügen, das jeden körperlichen Einsatzes im Kampf mit dem Gegner, also das Verbot zu halten, zu rempeln, zu sperren, zu klammern — eine Bestimmung, die das Spiel vielleicht für Frauen und für die Schule besonders empfiehlt. Da kann als vierter Umstand hervorgehoben werden, daß all die aufgezählten Eigenschaften das Spiel besonders als Hallenspiel in höchstem Maße geeignet erscheinen lassen.

Jedes Spiel zieht einen gewissen Menschentyp an. Das ist natürlich und zweckmäßig und in keiner Weise störend. Es hat sich ein anderer Menschenschlag für das Fußballspiel, für das Rugby, für den Handball, für Tennis oder Hocken interessiert. So ist es wahrscheinlich, daß sich für das Basketballspiel wiederum anders geartete und anders vorgebildete Menschen gewinnen lassen. Hier liegt die Möglichkeit, die Reihe der Leibesübung-Treibenden zu erweitern und unsere Vereine zu vergrößern und den gesamten deutschen Sport zu bereichern.

Die Entwicklungsmöglichkeiten

Wie aber läßt sich das Basketballspiel in Schulen, in die Vereine, in die übrigen Zellen der Leibesübungen hineintragen? Jede Organisation, die von oben beginnt, ist verfehlt, kann nicht wachsen und wird nicht von Dauer sein. Wie Handball und Fußball, muß auch Basketball aus der Jugend selbst herauswachsen. Dort muß es Begeisterte finden, die sich diesem Spiele verschreiben, ihm anhängen, es verbreiten und verfeinern. Damit soll nicht gesagt werden, daß die zuständige Sportorganisation müßig bleiben muß; nein, sie kann sehr wohl fördernd eingreifen. Aber für den Anfang würde jedes Uebermaß zur Selbsttäuschung führen und die Möglichkeit entziehen, festzustellen, ob dieses Spiel Wurzeln schlägt und für deutsche Menschen und deutsche Verhältnisse Entwicklungsmöglichkeiten hat.

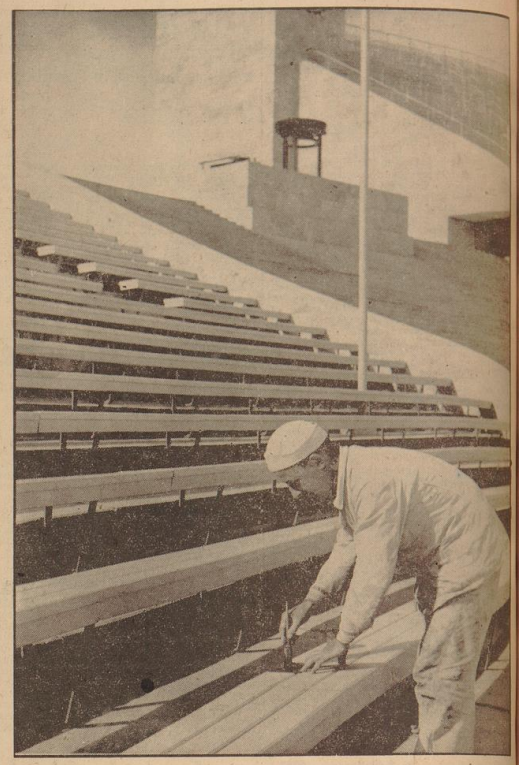
Basketball beim Hallen-Handball

Die Kenntnis des Spieles, des Spielgedankens, der Regeln und der Möglichkeiten soll in großzügiger Weise während des Winters vermittelt werden. Im Laufe der Monate Dezember, Januar und Februar führt jeder der 16 Gaue ein großes nationales Hallen-Handball-Turnier durch. Im Rahmen dieser Veranstaltung wird jeweils ein Basketballspiel vorgeführt, so daß ein großer Teil der deutschen sportbegeisterten Jugend und viele Zuschauer das Spiel kennenlernen. Dann muß die Arbeit in den Vereinen einsetzen. Leben sodann erst viel kleine Zellen, so kann im Spieljahr 1937/38 die Möglichkeit ins Auge gefaßt werden, die ersten Pflichtspielreihen der Kreise im Basketball durchzuführen.

1940 mit besseren Waffen

Das Abschneiden der deutschen Basketball-Mannschaft beim Olympischen Basketball-Turnier war kläglich. Man konnte die Meldung einer deutschen Mannschaft mit derart kurzer Vorbereitungszeit und dem Fehlen jeglicher Spielerfahrung nur damit rechtfertigen, daß man die Gelegenheit zu lernen nicht versäumen wollte. Diese Möglichkeit hätte man aber auch mit der Durchführung Nach-Olympischer Spiele erreichen können und dem deutschen Sport wäre eine üble Abfuhr erspart geblieben. In Tokio wird das zweite Olympische Basketball-Turnier durchgeführt werden. Nach dem Rekord-Meldeergebnis von Berlin, nach der Fühlungnahme, die die einzelnen Verbände dort nehmen konnten, ist 1940 ein noch besser beschicktes und auf höherer Stufe stehendes Olympisches Basketball-Turnier zu erwarten. Dort mit einer tüchtigen, wohlgeschulten und erprobten Mannschaft aufzutreten, ist ein Ziel, das nunmehr der gesamten Arbeit im Basketball voranleuchten soll. In vierjähriger Aufbauarbeit kann ein Fundament geschaffen werden, aus dem eine Reihe so hervorragender Könner herauswächst, so daß Deutschland mit anderen Waffen als 1936 in den Olympischen Kampf eintritt. Das ist ein schönes Ziel, das es tausendfältige Arbeit in allen Zellen des Deutschen Sportes auslösen kann. Wollen wir mutig den Weg beschreiten: Basketball kennenlernen, die Männer finden, die es in unsere Vereine einpflanzen und groß machen, sodann einen Wettspielbetrieb organisieren und auf dieser breiten Grundlage eine tüchtige Olympia-Mannschaft ausbilden. Heran an die Arbeit!

Reichsfachamtsleiter, Brigadeführer Herrmann



Olympiastadion immer neu. Auf den Bänken des Olympiastadions in Berlin werden die Platznummern nachgeschwärzt. [Weltbild]

Werder - Schalke 04

Der Vorverkauf ist eröffnet!

Sichern Sie sich sofort eine Vorverkaufs-Karte!

Bezirksmeisterschaften im Saalsport

Neue Richtlinien der Radsportler im Kunst- und Reigenfahren sowie im Radballspiel

Für die vom Deutschen Radfahrer-Verband zur Ausschreibung kommenden Saalwettbewerbe 1937 (Meisterschaften, Reden- und Jugendwettbewerbe) sind nachfolgende Termine festgesetzt worden: Bezirkswettbewerbe müssen in der Zeit vom 1. Oktober 1936 bis 28. Februar 1937, Gauwettbewerbe in der Zeit vom 1. März bis 30. April 1937 durchgeführt werden. Die Bezirkswettbewerbe im Saalfahren 1937 hat der Fachwart wie folgt ausgeschrieben: A. Meisterschaftswettbewerbe: 1. Bezirksmeisterschaft im Einer-Kunstfahren 1937, 2. Bezirksmeisterschaft im Zweier-Kunstfahren 1937, 3. Bezirksmeisterschaft im Sechser-Kunstreigen 1937, 4. Bezirksmeisterschaft im Achter-Kunstreigen 1937, 5. Bezirksmeisterschaft im Saalradball 1937. B. Redenwettbewerbe: 6. Bezirkswettbewerb im Sechser-Schulreigen 1937, 7. Bezirkswettbewerb im Saalradball Klasse B 1937, 8. Bezirkswettbewerb im Saalradball der Klasse C 1937. C. Jugendwettbewerbe: 9. Bezirks-Jugendwettbewerb im Einer-Kunstfahren 1937, 10. Bezirks-Jugendwettbewerb im Sechser-Schulreigen 1937, 11. Bezirks-Jugendwettbewerb im Saalradball 1937. Diese Ausschreibung ist für alle Bezirke maßgebend. Ausgeschlossen: Den siegenden Vereinen in den Meisterschaftswettbewerben der Titel „Bezirksmeister 1937" sowie Verbands-Ehrenurkunde. Den siegenden Vereinen in den Reden- sowie Jugendwettbewerben die Verbands-Ehrenurkunde. Weitere Auszeichnungen werden entsprechend der Beteiligung von den Bezirken gegeben. Die Sieger sowie Zweiten und Dritten der Wettbewerbe sind in den gleichen Gau wettbewerben startberechtigt.

Um die ausgeschriebenen Meisterschaftstitel im Alleingang zu erringen, müssen in den Kunstfahrwettbewerben 150 Punkte und in den Kunstreigenwettbewerben 200 Punkte in der Wertung erzielt werden. In den Radballwettbewerben können die Vorspiele innerhalb der Kreise ausgetragen werden. Ob die Radballwettbewerbe in einem Durchgang oder mit Rückspielen und zwei Durchgängen durchgeführt werden, bleibt den Bezirken überlassen. Im übrigen sind die Wettkampfbestimmungen und Wertungsbestimmungen des Deutschen Radfahrer-Verbandes maßgebend. ft.

Hemelingens Radsportler tagten

Die Jahreshauptversammlung des Radfahrer-Vereins Hemelingen von 1895 e. V., die in Lüers Tivoli stattfand, wies einen sehr guten Besuch auf. Wegen beruflicher Arbeitsüberbürdung mußte der bisherige Vereinsführer Johann Asendorf sein Amt zur Verfügung stellen. Er brachte seinen Stellvertreter Hermann Brandt für diesen Posten in Vorschlag, worin die Versammlung einmütig einstimmte. Daraufhin übernahm Hermann Brandt, Hemelingen, Verdenerstraße 24, die Führung des Vereins. Zu seinem Mitarbeiterstab ernannte der neue Vereinsführer: Stellvertretender Vereinsführer: Johann Asendorf, Hemelingen, Hahnenstraße 61, Kassenwart: August Soltau, Bremen-Sebaldsbrücker Heerstr. 170, Schriftwart und Presse: Hinrich Böge, Hemelingen-Arbergen, Verdenerstr. 76, Sportwart: Leonhard Meyer, Hemelingen, Hahnenstr. 53, Radball-Spielleiter und Jugendwart: Hermann Hogrefe, Hemelingen, Sandhofstr. 26, Geräte- und Zeugwart: Heinrich Koop, Hemelingen, Sandhofstr. 30, Kassenrevisoren: Heinrich Koop und Georg Soltau, Beisitzer: Johann Asendorf, Georg Soltau, Leonhard Meyer und Hermann Hogrefe. Die weitere Tagesordnung wies noch verschiedene Punkte interner Angelegenheiten auf, die restlos zur allgemeinen Zufriedenheit ihre Klärung fanden. Mit einem Sieg-Heil fand die Hemelinger Radlertagung ihren Abschluß. ft.

Indiens Olympia-Hockey-Mannschaft wieder in der Heimat

Die indische Olympia-Hocken-Mannschaft, die noch einige Kämpfe nach den Berliner Spielen in Deutschland und im übrigen Europa durchgeführt hatte, ist kürzlich wieder in Bombay eingetroffen. Noch am Sonnabend der Ankunft wurde die Mannschaft im festlich geschmückten Deutschen Klub von der Deutschen Kolonie in Bombay empfangen. Zu diesem sind die Mitglieder sowie die Spitzen der englischen und indischen Sportbehörden, sowie der Bürgermeister von Bombay. Der Landes-Kreisleiter Britisch-Indien und Ceylon der Auslandsorganisation der NSDAP. begrüßte die indische Mannschaft. Seine kurze Ansprache erntete wiederholt lebhaften Beifall.

Der Führer der Mannschaft, Professor Jaganath, antwortete mit einer längeren Rede, die sichtlich ehrlich gemeint war und aus voller Ueberzeugung kam. Zunächst lobte er die vorbildliche Organisation der Olympischen Spiele richtigen Munich, der das ganze deutsche Volk bereitwillig zur Verfügung stand. Scharf wies er die böswilligen Versuche einer gewissen Presse zurück, den Erfolg der Olympiade in Berlin herabzusetzen. Dann sprach er von dem neuen Deutschland und seinen Erfolgen und betonte, welche unvergleichlich positive Arbeit gegen den Kommunismus geleistet wird, nicht zuletzt durch die sozialistischen Maßnahmen der Regierung, der Partei, der DAF., KdF. usw. Zum Schluß seiner Rede bat er den Landes-Kreisleiter, Deutschland und dem deutschen Volke noch einmal seinen Dank und den Dank seiner Mannschaft für die Aufnahme und die unvergeßlichen Eindrücke zu übermitteln.

Am Nachmittag fand in der Stadthalle der große Empfang durch den Bürgermeister und den Magistrat statt. Zu diesem Empfang waren auch der Landes-Kreisleiter Britisch-Indien der Auslandsorganisation und andere Parteigenossen als Ehrengäste geladen.

Anschließend an den Empfang wurde von dem Präsidenten der Bombay Presidency Olympio Federation, Salkatwala, ein Essen gegeben. Auch hier sprach Professor Jagannath von annähernd 200 Gästen über seine Eindrücke in Deutschland. Die Empfänge zu Ehren der zurückgekehrten indischen Mannschaft und besonders die Berichte von Professor Jagannath über die Olympischen Spiele und über das neue Deutschland fanden in der Bombayer Presse lebhaften Widerhall.

Bezirksligaspiele vormittags

Aus Anlaß des Treffens um den Tschammer-Pokal zwischen dem SV. Werder und Schalke 04 finden am kommenden Sonntag alle in Bremen zur Austragung gelangenden Bezirksligaspiele schon vormittags um 11 Uhr statt.

Muscletone überlegener Sieger

Der amerikanische Rekordtraber Muscletone, der erst vor einer Woche in Crosse-Laroche mit 1:12 einen neuen Kilometer-Weltrekord trabte, startete am Sonntag auf der gleichen Bahn in einem internationalen Rennen über 2200 Meter. Muscletone holte seine bis zu 75 Meter betragenden Vorgaben in großem Stil auf und gewann mit seinem Trainer A. Finn im Sulky in der guten Kilometerzeit von 1:19,2 vor den Franzosen Jeie und Jeanette.

Ernste und heitere Gymnastik zu zweien . . .

Von Josef Schwieger. 39 Seiten mit 150 Abbildungen. Kartoniert RM. 1,10. Verlag von Custle & Meyer in Leipzig.

Die neuzeitliche Körperschule, die eine lange Entwicklung hinter sich hat, ist heute zu einem festen System geworden. Die Erkenntnisse der Wissenschaft haben uns diese Form allmählich vermittelt. Zu vorliegende Büchlein soll dem Bedürfnis nach einer umfassenden Ausstellung von Partnerübungen Rechnung tragen. Partnerübungen haben den großen Vorteil, daß sie eine bis ins einzelne gehende Durcharbeitung des ganzen Körpers ermöglichen und das über hinaus dem Turnbetrieb die nötige Abwechslung bringen. Diese Art von Uebungen wird heute dann, wenn sie in Schulen, Vereinen und anderen Formationen herangezogen, so daß es von seiten der Turn- und Sportlehrer wünschenswert erscheint, eine gewisse Uebersicht über die verschiedenen möglichen Partnerübungen in Buchform festzulegen. Diesem berechtigten Bedürfnis ist nun der Verfasser in besonderer Weise nachgekommen. Dem Anfänger nehmen wir zunächst die Gliederübungen: Kopfübungen, Schulterübungen, Bein- und Hüftübungen, Rumpfübungen: Vorbeugen, Rückbeugen, Seitbeugen, Rumpfdrehen und -kreisen. Rollen und Ueberschlag, Trag- und Aufstellübungen und zum Schluß Gewandtheitsübungen. Die Durchführung der einzelnen Uebungen ist durch übersichtliche Zeichnungen veranschaulicht, wodurch jeder Uebungsleiter den Sinn der Uebungen leicht erfassen kann. Durch diese besondere Art der Darstellung wird das Büchlein zu einem zuverlässigen und anregenden Berater für jeden Turn- und Sportlehrer und darüber hinaus aber auch für jeden Sportfreund.

Anfänger-Prüfungen der Fechter

Erste Probe auf Turnierreignung / Harmonie von Geist und Körper

Am vergangenen Sonntag fanden die Anfängerprüfungen im hiesigen Kreisfachamt Fechten des DRL. für den ersten Teil der Prüflinge im Florett statt. Diese vom Reichsfachamt vorgeschriebenen Prüfungen, die sich in einen theoretischen und einen praktischen Teil gliedern, sollen erkennen lassen, ob der angehende Fechter nach vorausgegangener Schulung das nötige technische Rüstzeug und die erforderliche geistige Haltung besitzt, um an Wettkämpfen und Turnieren teilnehmen zu können. Erst die bestandene Prüfung gibt die Teilnahmeberechtigung.

Der eigentlichen Prüfung am Sonntag ging ein kurzer völkischer Vortrag durch Kreisfachamtsleiter Dr. Helbron voraus: Jeder, der sich der Prüfung unterziehen wolle, um künftighin im DRL. auf Wettkämpfen den Fechtsport auszuüben und anderen vor Augen zu führen, müsse sich klar darüber sein, daß von seinem Auftreten und von seiner Haltung die Beurteilung nicht nur seiner Person, sondern auch die seines Vereins und Fachamts und schließlich auf großen internationalen Kämpfen auch die der gesamten deutschen Sportbewegung abhänge. Jeder müsse sich ferner stets vor Augen führen, daß Sport nicht Selbstzweck, sondern immer nur Mittel zum Zweck sei. Der Führer habe im Lebensraum des deutschen Volkes dem Sport ein großes Ziel zugewiesen. Aus der Verbindung von Geist und Körper solle der neue Mensch entstehen. Zweckmäßig aber könne Sport nur sein, wenn er richtig ausgeführt werde.

Nach diesen grundsätzlichen Ausführungen wurden vom Kreisfachamtsleiter unter Zuziehung zweier der Prüfungsordnung angehörenden erfahrener Fechter die Prüfungen abgenommen, die den Sonntagvormittag über andauerten. Es bestanden aus Bremen: Früchtenicht, Frau Schnoor, Frl. Jantsch, sämtlich Bremer Fechtklub v. 1933; aus Vegesack: Rathke, Koempter und Dreßler, Frl. Jübel und Frl. Kehlenbeck, sämtlich Vegesacker Turnverein.

Die Prüfungen nehmen am kommenden Sonntag mit der Erstreckung auf die Fechtabteilung des ABZV. von 1880 und auf weitere Mitglieder des Bremer Fechtklubs ihren Fortgang. Alle Prüfungen sind nicht öffentlich. rh.

Die zehn Gebote des Fechters

Aus bremischen Fechterkreisen werden und folgende von Kreisfachamtsleiter Dr. Helbron aufgestellte 10 Gebote für Fechter zugesandt, die auch durch andere Sportkreise Beachtung finden dürften:

1. Gebrauche keine fremden Waffen oder ein anderes fremdes Ausrüstungsstück. — 2. Bitte allenfalls, wenn es dir an etwas mangelt, einen anwesenden Kameraden um Aushilfe. Du schließt dich sonst durch dein unsportliches und ungezogenes Verhalten selbst aus der Gemeinschaft aller geachteten und achtenswerten Sportkameraden aus. — 3. Mache es dir zur Pflicht, ein dir geliehenes Ausrüstungsstück pfleglich und schonend zu behandeln. Bedenke insbesondere, daß dein Kamerad mit seiner Waffe ebenso verwachsen ist wie du mit deiner. — 4. Hast du das Unglück, ein fremdes Ausrüstungsstück zu beschädigen, veranlasse unverzüglich alles zur alsbaldigen Wiederherstellung Erforderliche. Dazu gehört auch sofortige Meldung an den derzeitigen Uebungsleiter sowie an den Fechtwart. — 5. Zeige kameradschaftlichen Geist und fühle dich jedem einzelnen wie der Gesamtheit deiner Sportkameraden verbunden. — 6. Dazu gehört auch pünktliche Erfüllung der materiellen Verpflichtungen deinem Verein und deinem Fachamt gegenüber. Wisse, daß du als Glied der Gemeinschaft verantwortlich bist für deren Schicksal und Gestaltung. — 7. Erscheine pünktlich zu den angesetzten Uebungsstunden. Wolle selbst etwas werden und wisse, daß deine Sportsgemeinschaft nichts werden kann, wenn du nichts wirst. — 8. Gehorche in freiwilliger Unterordnung deinen Führern im Sport. Wisse, daß eine Zwangsmaßnahme, die gegen dich notwendig wird, etwas für alle Teile gleich Beschämendes ist. — 9. Denke stets daran, daß wehrhaft auch wahrhaft heißt! Eine Unaufrichtigkeit deinen Sportkameraden gegenüber gibt es nicht. Wisse, daß wehrhaft und wahrhaft auch treu heißt: treu dir selbst, treu den anderen; und wisse endlich, daß Treue auch Ehre heißt. Ein Lump der Fechter, der sie vergißt! — 10. Handle und kämpfe darum ehrenhaft und mit aller sportlichen Hingabe, aber ritterlich, getreu der edlen Fechtkunst, der du dich verschrieben hast. Eine unsportliche Aktion beflecht beschmutzt nicht nur dich. Nach dir wird deine Gemeinschaft beurteilt, deine Sportvereinigung, dein Heimatort, dein Vaterland und dein Volk. Denke daran!

Motorjachtsportklassen

Schon wieder wehen die Herbststürme über das Wasser und die Sportler bezehen bis auf wenige Unermüdliche das Winterquartier. Die Motorjacht und Autbordfahrer gehen in den Winterhafen und basteln an ihren Maschinen. Es wird geplant, gerechnet und gebaut. Während die Fahrer selbst ihre Boote umbauen, tagen die Verbände, um neue Termine und neue Richtlinien für das nächste Sportjahr auszuarbeiten. Der Internationale Verband trat kürzlich in Brüssel zusammen, wo neben Frankreich, Belgien, Holland, England, USA, Italien und Ungarn auch Deutschland vertreten war. Die Tagung brachte eine Umstellung der Rennbootklassen von Hubvolumen auf Gewichte der Fahrzeuge. Es wurden folgende Klassen geschaffen: Boote bis 400 Kilogramm Gewicht, Boote über 400 bis 800 Kilogr. Gewicht, Boote über 800 Kilogr. bis 1200 Kilogr. Gewicht und Boote über 1200 Kilogr. Gewicht.

Vorwärts – ein Blick auf Tokio

Vorbereitungen können nicht früh genug getroffen werden / Auch für Bremen ist die Zeit gekommen

Ein Blick auf Tokio . . . „Schon jetzt", wird mancher fragen. Sind denn nicht vier Jahre bis zu den nächsten Olympischen Spielen reichlich viel Zeit? — Nur allzu rasch gehen die Monate dahin. Japan hat jedenfalls seine Vorarbeiten bereits umfassend aufgenommen. Wir wissen vielleicht noch nicht alle, daß zwei Mitglieder des deutschen Olympischen Komitees von Japan verpflichtet sind und ihre Arbeit ebenfalls schon begonnen haben. Wir Bremer kennen beide; es sind Diplom sportlehrer Klingeberg, der zurzeit hier in Bremen den Begleitvortrag zu dem vom Propagandaministerium herausgegebenen Olympiafilm hielt und der Bremer Meyer, der Exz. Lewald auf seinem Besuche nach Bremen begleitete.

Unser Führer hat erklärt, daß eine starke und große deutsche Mannschaft für Tokio in Frage kommen wird. Wir alle haben also die Pflicht, uns für dieses hohe Ziel einzusetzen und an seiner Verwirklichung tatkräftig mitzuarbeiten. Auch Bremen soll und wird mehr als bisher für seine Spitzenkönner und seinen Nachwuchs tun, damit auch unsere Stadt sich noch erfolgreicher als bisher vertreten lassen kann.

Es wird insbesondere zuerst notwendig sein, die Spitzenkönner auf allen in Bremen gepflegten Sportgebieten gesondert zu schulen. Nicht nur in den Sportarten, in denen wir schon Könner besitzen, die Deutschland international vertreten können, sondern gerade auch auf den Gebieten, wo solche Spitzenkönner im Augenblick noch fehlen. Nur durch unendlichen Fleiß kann es gelingen, erstklassige Sportler zu erziehen. Sollte dies in Bremen durch Zusammenfassung aller Kräfte nicht möglich sein? Wir haben die vorbildliche Unterstützung der führenden Stellen von Partei- und Staatsbehörden während der Bremer nacholympischen Spiele feststellen können. Wir haben dankbar die verständnisvolle Unterstützung der Bremer Handels- und Wirtschaftskreise anerkannt. Es war überall eine vorbildliche und reibungslose Zusammenarbeit. Nun muß auf dieser Grundlage weitergearbeitet werden. Wir haben gute Sponsler und einen vielversprechenden Nachwuchs. Wir müssen die ersten noch härter schulen und widerstandsfähiger machen, die zweiten aber vor allem intensiver zur Schulung und Ausbildung heranziehen. In England und Amerika werden die Jungen und Mädel auf den Schulen von Olympiaehrern unterrichtet, in Sonderkursen zusammengefaßt, so daß sie dann nach einigen Jahren gut geleiteten Trainings hervorragendes Können bieten. In Bremen haben wir z. B., um nur ein Gebiet und eine Sportart herauszuheben, eine große Anzahl von Schülerinnen, die 1,35 Meter überspringen nur aus Veranlagung, ohne Sondertraining. Was können auf diesem Gebiet für Leistungen erstehen, wenn ein Fachlehrer hier umfassend im Sinne einer Olympiavorbereitung schulen könnte. Bei der hohen Bedeutung, die einer Olympiavorbereitung zukommt — der Führer hat durch sein regelmäßiges persönliches Erscheinen diese Bedeutung oft genug demonstriert — werden die verantwortlichen Schulbehörden der Bremer Schulungsarbeit im Hinblick auf die neuen Olympiaaufgaben weitgehendes Verständnis entgegenbringen, dessen sind wir sicher.

Es darf vor allem nicht sein, daß Spitzenkönner einzelner Vereine allein trainieren. Ein solches Training schafft falsche Voraussetzungen. Die deutschen Hammerwerfer haben z. B. in vorbildlicher Zusammenarbeit und gegenseitiger Kameradschaft bewiesen, wie wertvoll ein gemeinsames Training ist. Deshalb mögen die Vereinsführer oder andere verantwortliche Stellen sich zusammenfinden und für die Spitzenkönner aller Vereine — auch derjenigen aus Bremens Umgebung — ein gemeinsames Training festsetzen. Dazu wird ein Trainingsleiter bestimmt, der die alleinige Verantwortung hat und nach den Richtlinien des Fachamtes, der Sportlehrer usw. seine Arbeit durchführt. Solche Trainingsarbeit ist freimillig. Aber sich für sie aber anschließt, muß mit echtem Kameradschaftsgeist sich den Anordnungen fügen. — Einen geeigneten Fachmann mit entsprechenden langjährigen Erfahrungen und mit eigenem Wissen und Können dürften die führenden Stellen wohl zu finden wissen.

Halbjährlich wären dann die Erfahrungsberichte aller Gebiete abzugeben und danach die weiteren Wege festzulegen. Man muß so Sommer- und Winterarbeit berücksichtigen und vieles anderes mehr. So schulen wir unsere Spitzenkönner im Hochsprung, im Rudern, im Kleinkaliberschießen, im Boxen, im Langstreckenlauf, im Hammerwerfen, im Stilauf, im Ringen, Tennis, Hocken und so weiter. Da der Fachamtsleiter ihre Anschläge und Anweisungen besitzen, meist selbst über eine erfolgreiche Praxis verfügen, so kann hier mit einfachen und wenigen Mitteln unendlich viel Gutes geschaffen werden.

Pferdesport

Unsere Vorausjagen

Neuß. 1. R.: Snatok — Landesfreund — Heinzelmann. 2. R.: Standlaut — Preisträger — Scholly. 3. R.: Hanshein — Solmemann — Weltmeister. 4. R.: Ostfriese — Mixer — Selim. 5. R.: Chorherr — Sandhurst — Xeres. 6. R.: Lebenslust — Chianti — Hildebrand. 7. R.: Waffenschmied — Pimperich — Pollatio II.

Le Tremblay. (Beginn 14.30 Uhr.) 1. R.: Grand Cote Bichain II — Compiegne. 2. R.: Love Gold — Le Tour — Isolda. 3. R.: Silencieuse II — Hotel Moreau. 4. R.: Love Gold — Cesarine — Saint Andrews. 5. R.: Take a Chance — Gaiman — Abdobrandini. 6. R.: Mavri — Gatinaise —

Rund um den Roland

Aufhebung der Polizeistunde während des Freimarktes

Bremen, 21. Oktober.

Durch Verfügung des Senators für die innere Verwaltung ist die Polizeistunde in der Stadt Bremen und im bremischen Landgebiet für die Dauer des diesjährigen Freimarktes aufgehoben worden.

Regelmäßige Veröffentlichung der Lebensmittelfestpreise

Eine Maßnahme zum Schutze der Verbraucher

Im Zusammenhange mit der Preisgestaltung auf verschiedenen Gebieten des Lebensmittelmarktes herrscht in Verbraucherkreisen oft Unklarheit über die vom Reichsnährstand bzw. von den Preisüberwachungsstellen festgesetzten Preise. Auf einer in diesen Tagen stattgefundenen Arbeitstagung der Landeshauptabteilungsleiter III des Reichsnährstandes kündigte der Reichshauptabteilungsleiter III im Reichsnährstand, Dr. Korte, an, daß im Interesse einer wirklichen Preisklarheit die in den einzelnen Gebieten festgesetzten Preise demnächst in regelmäßiger Folge veröffentlicht werden, damit die Verbraucherschaft die Preise für die einzelnen Nahrungsgüter genau kennenlernt und sich bei etwaigen Ueberschreitungen an die zuständigen Stellen wenden kann.

Ein Groß-Zirkus rollt an!

Heute morgen ab 8 Uhr treffen Carl Hagenbecks Sonderzüge auf dem Bremer Güterbahnhof ein. Da gibt es was für die Jugend zu schauen! Den Transport zur Bürgerweide führen Zugmaschinen, Traktoren und Tanks aus. Sehr bunt und lebhaft wird es auch schon in den frühen Morgenstunden auf der Bürgerweide zugehen, wo nach der Anlage von vielen hundert Meter Wasserleitung, sicht, Telefon usw. das gewaltige Viermasterzelt, dann aber auch über 600 Meter Stallzelte errichtet werden, in denen später über 300 Zirkus- und Schautiere stehen sollen. Weit über hundert leuchtende Wagen werden die Zelte umkränzen, während der Rest in die weiten Stallhöfe gerollt wird. Sobald das Hauptzelt errichtet ist und die Stallungen eingerichtet sind, was gegen 3 Uhr nachmittags der Fall sein dürfte, werden die Tiere ausgeladen und von 200 Zirkusangestellten zum Platz geführt. Die wilden Tiere, wie Löwen, Tiger, Bären, Gnus usw., ebenso die gesamten Großvogelarten, bleiben in den Spezialtransportwagen.

Da das Schauspiel des Auslade ns, des Zeltaufbaues und der Tiertransport erfahrungsgemäß Tausende von Zuschauern, besonders aber die Kinder anlockt, werden Eltern und Erzieher gebeten, ihre Jugend zu achten, um Unglücksfällen vorzubeugen.

Eine gerissene Schwindlerin

Eine angebliche „Lehrerin Anna Tietjen" miete sich am 26. September im Hause Kornstraße 314 eine Wohnung. Ab 3. Oktober wurden von verschiedenen Firmen Einrichtungsgegenstände wie z. B. Möbel, Teppiche, Gardinen, Lampen usw. angeliefert, die am 9. Oktober in Kisten verpackt von einem unbekannten Fuhrmann abtransportiert wurden. Die Täterin ist nicht zur Anmeldung gelangt, hat am 10. Oktober die Wohnung verlassen und ist nicht wieder zurückgekehrt. Die durch den Betrug erlangten Sachen haben einen Wert von 1200 bis 1500 RM. Beim Kauf der Gegenstände hat sie sich auf ihr Bankguthaben bei der Sparkasse berufen und u. a. erklärt, daß sie ein Sparkassenbuch mit einem Guthaben von 1000 RM. gekündigt habe. Die Auszahlung würde am 1. November erfolgen; sie sei aber bereit, mit der Sparkasse zu verhandeln, daß die Kaufpreise der Gegenstände sofort auf die Konten der Lieferfirmen überwiesen würden. Ihre gemachten Angaben erwiesen sich nach ihrem Verschwinden als Schwindel.

Beschreibung: ca. 35 bis 40 Jahre alt, schmächtig, dunkelblond, ca. 1,60 Meter groß, trug gut Tarnung eine Brille, täuschte durch Gehen am Stock ein Beinleiden vor.

Weitere Geschädigte und insbesondere der Fuhrmann, der die Kisten von der Kornstraße 314 abtransportierte, werden ersucht, sich sofort bei der Kriminalpolizei, Polizeihaus, Zimmer 306, zu melden. Sachdienliche Angaben über die Person der Täterin und den Verbleib der durch Betrug erlangten Gegenstände werden an jedem Polizeirevier entgegengenommen.

Immer Abends als Letztes
Chlorodont

Alle Kräfte für das neue WHW.

Der Zentralausschuß für Innere Mission hat durch seinen Präsidenten Pastor Frick aus Anlaß der Eröffnung des vierten Winterhilfswerkes die Anstalten und Einrichtungen der Inneren Mission zur freudigen Mithilfe aufgerufen. „Der Führer", so heißt es in der Kundgebung des Zentralausschusses, „hat wiederum zur Winterhilfe für die bedürftigen Volksgenossen aufgerufen. Die Innere Mission der Deutschen Evangelischen Kirche stellt sich freudig in die Reihen der Helfer. Sie gelobt, mit ihren Anstalten und Einrichtungen und allen ihren Kräften sich für das Gelingen des großen Werkes einzusetzen."

Hier läßt sich's gut sein

Ausstellung einer vorbildlichen Wohnungseinrichtung in den Volkswohnungen an der Lilienthaler Heerstraße

Das Amt für Wohnung und Siedlung schreibt uns:

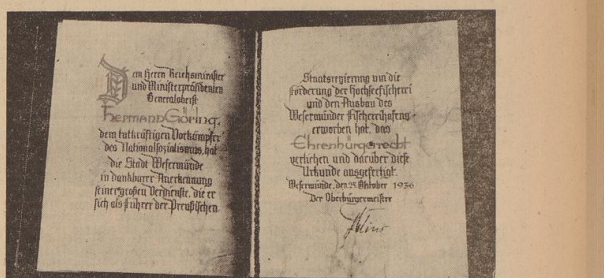
Die Volkswohnungen an der Lilienthaler Heerstraße gehen ihrer Vollendung entgegen. Die „Bremer Zeitung" berichtete mehrfach in Wort und Bild über den Fortgang der Arbeiten. Der Komplex zeigt eine neuartige Bebauung an einer Landstraße mit Kraftwagenverkehr. Es sind bekanntlich immer drei Doppelhäuser zu einem Hof zusammengefaßt. Die gesamte Anlage besteht aus zehn solcher Einheiten. Diese Anordnung bringt Vorteile sowohl für den Verkehr als auch für die Anwohner. Für den Verkehr insofern, als an Stelle von 60 Hauseingängen nur zehn in größeren Abständen auf die Straße münden. Die Anwohner sind durch einen sechs Meter breiten Wassergraben und durch einen neun Meter breiten Grünstreifen, welcher noch mit Obstbäumen bepflanzt wird, vom Verkehr getrennt, wodurch die Belästigung durch Staub, Lärm und Erschütterung erheblich herabgemindert wird. Auf dem grünen Hof zwischen den Häusern sollen später die Kinder spielen. Hinter den Häusern liegen Gärten von je etwa 500 Quadratmeter. Einer dieser Höfe ist inzwischen ganz fertiggestellt und zur Besichtigung freigegeben. Gleichzeitig ist eine Wohnung mit Möbeln und Hausrat ausgestattet, um zu zeigen, was sich aus so einer Wohnung mit den geringsten Mitteln durch zweckmäßige und gut geformte Einrichtung machen läßt. Die schlichten, dauerhaften und anheimelnden Möbeln sind nach Entwürfen des Amtes für Wohnung und Siedlung von einem bremischen Handwerker hergestellt und überraschen durch ihre niedrige Preisstellung, wodurch sie den Wettbewerb mit Fabrikware jedenfalls aufnehmen können. Alle übrigen Einrichtungsgegenstände sind nach dem Gesichtspunkt billig, geschmackvoll und ehrlich ausgewählt und von bremischen Firmen geliefert.

Der Besuch der Ausstellung kann allen Siedlungsanwärtern, Verlobten und Jungverheirateten angelegentlich empfohlen werden. Der Eintritt ist frei. Die Ausstellung ist bis Ende November geöffnet, und zwar Mittwochs von 14 bis 17 Uhr und Sonntags von 9 bis 17 Uhr und durch ein Schild an der Straße gekennzeichnet.

Eine Urkunde — Bremer Arbeit!

Der Ehrenbürgerbrief der Stadt Wesermünde für Hermann Göring in Bremen angefertigt

Links: Die geschlossene Kassette mit dem Göring'schen Familienwappen. — Rechts: Die geöffnete Kassette mit Blick auf den Einband der Urkunde. Aufnahmen: Wernicke (2).



Der Wortlaut der Urkunde

Aus Anlaß der Grundsteinlegung für das Hochseefischereidenkmal in Wesermünde wird dem Ministerpräsidenten Generaloberst Hermann Göring das Ehrenbürgerrecht der Stadt Wesermünde angetragen. Dazu hat die Stadt Wesermünde eine Urkunde von Bremer Künstlern anfertigen lassen. Wie in alten Zeiten hat man auf edlem Material, wie Kalbspergament mit vergoldeter und farbiger Schrift den Ehrenbürgerbrief geschrieben, der Einband besteht aus rotem Saffianleder und reichem getriebenen und geschnittenen Silberbeschlag. Dieses Urkundenbuch befindet sich in einer aus Pergament hergestellten, auf Elfenbeinfüßen ruhenden Kassette, auf deren Deckel das Göringsche Familienwappen in farbig und silber gemalt ist. Der Entwurf und die Ausführung dieser Urkunde stammt von dem bremischen Maler und Graphiker Herbert Wernicke, den die Stadt Wesermünde damit beauftragt hat. Die Silberarbeiten, die Buchbinderarbeiten und die Elfenbeinarbeiten sind ebenfalls Bremer Herkunft. Die fein abgestimmten Farbenwirkungen sowie die Arbeit in ihrer Gesamtheit samt ihrer Kostbarkeit als Wertobjekt sind angetan, der festlichen Bedeutung dieser Ehrung ganz besonderen Nachdruck zu verleihen.

Versorgungsanwärter-Bezüge

Verordnung des Führers zum Wehrmachts-Versorgungsgesetz

Der Führer und Reichskanzler hat zur Ergänzung des Wehrmachts-Versorgungsgesetzes vom 4. August 1921 am 14. Oktober eine Verordnung erlassen, die jetzt im Reichsgesetzblatt veröffentlicht wird.

Nach dieser Verordnung haben Unteroffiziere und Mannschaften, die nach dem 31. August 1936 nach Ablauf ihrer zwölfjährigen oder einer längeren Dienstverpflichtung oder nach mindestens zwölfjähriger Dienstzeit wegen Dienstunfähigkeit oder mangelnder Eignung in Ehren aus dem aktiven Wehrdienst entlassen werden und den Zivildienstschein besitzen (Versorgungsanwärter), die Wahl zwischen den Uebergangsgebührnissen des Wehrmachts-Versorgungsgesetzes oder den Uebergangsbezügen dieser neuen Verordnung.

Die Uebergangsbezüge werden Versorgungsanwärtern nach der Entlassung zunächst für die Dauer von drei Monaten gewährt. Darüber hinaus werden sie bis zur planmäßigen Anstellung in einer der im Wehrmachts-Versorgungsgesetz genannten Beamtenstellen weitergewährt, wenn die Versorgungsanwärter nachweisen, daß sie bei mindestens fünf Vormerkungsstellen für Beamtenstellen vorgemerkt sind. Gleichzeitig sind Vormerkungen für Angestelltenstellen bei Behörden oder Bewerbungen um Arbeitsplätze für Lohnarbeiter des öffentlichen Dienstes nachzuweisen (Zwischenbeschäftigung bis zur Einberufung als Beamter)

Die Höhe der Uebergangsbezüge richtet sich nach dem Ergebnis der Ausbildung an einer Wehrmachts-Fachschule. Zu den Uebergangsbezügen werden Kinder- und örtliche Sonderzuschläge nach den für Reichsbeamte geltenden Vorschriften gewährt. Anspruch auf lebenslängliches Ruhegeld haben Versorgungsanwärter, die Uebergangsbezüge ungekürzt erhalten, wenn sie infolge eines körperlichen Gebrechens oder wegen Schwäche ihrer körperlichen und geistigen Kräfte zur Erfüllung der Amtspflichten eines Beamten dauernd unfähig sind und deshalb als Beamter in einer Stelle, für die sie sich haben vormerken lassen oder die ihnen billigerweise zugemutet werden kann, nicht eingestellt werden können.

Das Ruhegehalt für Versorgungsanwärter wird nach den für Reichsbeamte geltenden Vorschriften festgesetzt. Als ruhegehaltsfähiges Diensteinkommen gelten die Uebergangsbezüge. Die Zahlung der Uebergangsbezüge, Kinder- und örtlichen Sonderzuschläge veranlaßt das Wehrbezirkskommando (Versorgungsabteilung), und zwar so lange, als der Versorgungsanwärter nicht im öffentlichen Dienst angestellt oder beschäftigt ist. Stirbt ein Versorgungsanwärter, der ungekürzte Uebergangsbezüge oder Ruhegehalt erhält, so haben seine Hinterbliebenen Anspruch auf Witwen- und Waisengeld nach den Vorschriften für die Hinterbliebenen von Reichsbeamten. Das Recht auf den Bezug der Uebergangsbezüge erlischt bei unwürdigem Verhalten, das nach den Grundsätzen des Beamtenrechts zum Verlust des Gehalts führen würde.

Die Verordnung tritt mit Wirkung vom 1. September 1936 in Kraft. Sie gilt ausschließlich für Angehörige der Wehrmacht. Die erforderlichen Durchführungsbestimmungen erläßt der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Finanzen.

Ungültige Postwertzeichen

Mit Ablauf des 31. Dezember ds. Js. verliert eine Reihe älterer Postwertzeichen die Gültigkeit zum Freimachen von Postsendungen. Im einzelnen handelt es sich dabei um die Sammelmarken II („Die Saar kehrt heim!" von 1935 (3, 6, 12 und 25 Rpf.) ferner um die Sonderpostwertzeichen zum Heldengedenktag 1935, Reichsberufswettkampf, die Schill-Bach-Händel-Marken, die Eisenbahn-Gedenkmarken, die Postwertzeichen zum Weltkreffen der HJ. vom Reichsparteitag 1935 und die Gedenkmarken an den 9. November 1923 aus dem Jahre 1935. Schließlich verlieren auch die Dienstmarken (mit Ziffer im Eirund) aus den Jahren 1927 bis 1930, 1932 und 1933 ihre Gültigkeit. Die Postanstalten nehmen nichtverbrauchte Wertzeichen der angeführten Art während des Monats Januar 1937 gebührenfrei gegen andere Postwertzeichen um.

Statistische Ermittlungen über die Wiedereingliederung ausgeschiedener Soldaten. Der Präsident der Reichsanstalt hat eine neue statistische Erhebung über die Vermittlung ausgeschiedener Soldaten in Arbeitsplätze und über die durch die Einberufung zum Wehrdienst frei gewordenen Arbeitsplätze vorgeschrieben. Er hat weiter in einem Erlaß eingehende Vorschriften über die Ausstellung von Arbeitsbüchern für ausscheidende Soldaten erlassen. Um eine reibungslose Vermittlung der ausscheidenden Soldaten in Arbeitsplätze der freien Wirtschaft durchzuführen und zu ermöglichen, sollen die Arbeitsbücher im Einvernehmen mit den Dienststellen der Wehrmacht bereits vor dem Ausscheiden der Soldaten ausgestellt werden.

Abendmusik in St. Martini am nächsten Sonntag. Es werden die Bach-Motetten: „Ich lasse dich nicht" und „Der Geist hilft" gesungen.

Das Unfalldezernat meldet:

Am 17. Oktober, gegen 17.10 Uhr, wurde in der Baumstraße in Höhe des Wallschganges ein ca. dreijähriges Kind von einem Motorradfahrer angefahren. Es kam zu Fall und wurde verletzt. Der Kraftfahrer fuhr weiter, ohne sich um das Kind zu kümmern. Eine Frau, anscheinend die Mutter des Kindes, hat sich mit dem Kind unerkannt entfernt. Die Beteiligten an dem Unfall und etwaige Zeugen werden gebeten, sich zu melden.

Ferner wurde am 17. Oktober, gegen 13.05 Uhr, auf dem Fuß- und Radfahrweg der Oslebshauser Heerstraße vor dem Hause Nr. 114 eine Schülerin von einem Radfahrer (Schüler) angefahren und verletzt. Der Schüler hat sich unerkannt entfernt, ohne sich um die Verletzte zu kümmern. Er und etwaige Zeugen werden gebeten, sich zu melden.

Ueberhaupt alle Personen, die sachdienliche Angaben zu den oben angeführten Verkehrsunfällen machen können, werden gebeten, ihre Anschrift auf einer Revierpolizeiwache oder bei dem Unfalldezernat, Polizeihaus, Zimmer 333, bekanntzugeben.

Vermißt wird seit dem 18. Oktober der Schüler Georg Erich Faustmann, genannt Pomnitz, geboren am 9. 8. 25 in Göttingen. Er hat am genannten Tage gegen 11 Uhr, als ein Spielmannszug, welcher zwecks Werbung für das Winterhilfswerk durch die Beseckerstraße marschierte, die elterliche Wohnung verlassen, um eine Plakette zu kaufen. Seitdem ist er spurlos verschwunden. Der Junge ist von kräftiger Figur, 140 Zentimeter groß und hat dunkelblondes, kurzes, linksgescheiteltes Haar. Hat volles breites Gesicht von blasser Farbe und braune Augen. Die Zähne sind vollständig. Bekleidet war er beim Fortgange mit rotbraunem Pullover, kurzer blauer Kniehose, grünem Sporthemd, braunen Knietrümpfen und abgetragenen hohen schwarzen Schuhen. Es wird ein Verbrechen vermutet. Sachdienliche Mitteilungen nehmen alle Polizeidienststellen sowie die Kriminalpolizei, Polizeihaus, Zimmer 311, entgegen.

Personalnachrichten der Reichsbahndirektion Hannover. Zugang aus anderen Bezirken: Lokbetriebswerker August Weber aus dem Bezirk Erfurt in den Bezirk Hannover zur Bw. Bremen-Hbf. — Ernannt: zum Zugschaffner: apl. Zugschaffner Kröger in Bremen. Weichenwärter: Weichenwärteranwärter Büchler, Bf. Bremen-Hbf. — Versetzt: techn. Reichsbahnoberinspektor (Betriebsingenieur): Neuhof von Bw. Hildesheim zum Bw. 1 Bremen; techn. Reichsbahninspektor Heitmüller von Bw. 1 Bremen zum Bw. Sebaldsbrück; Hutmann von Bw. Bremen-Sebaldsbrück zur Bw. Wesermünde-Geestemünde, Hübner von Bw. Werden zur Bw. 5 Bremen, Reichsbahnassistent Gerstenberg von Bf. Jenbüttel-Gifhorn nach Bremen zum Hbf. Reisezugleger Zech von Osnabrück nach Bremen. — In den dauernden Ruhestand versetzt: Reichsbahnbetriebsobersekretär Wedekind, Bremen-Neustadt; Lokomotivführer Starke, Bw. Bremen-Wasse; Lademeister Heinrich Tabe, Bremen-Süd; Bahnwärter Heitmann, Bremen-Hbf. — Gestorben: Zugschaffner Klämig in Bremen, Oberlabeschaffner Augustin Beinl, Bremen-Hbf.

Unberechtigte Stromentnahme wird als Diebstahl bestraft. Der Senator für Arbeit, Technik und Wohlfahrt weist darauf hin, daß unberechtigte Stromentnahme und eigenmächtiges Anschließen von elektrischen Anlagen an das Kabelnetz des Elektrizitätswerkes als Diebstahl mit Gefängnis bestraft wird. Unbefugte Arbeit an den Meßapparaten und deren Zuleitungen, Sicherungen usw., wird mit Geldstrafe geahndet. Die Einstellung der Stromlieferung erfolgt für dauernd oder zeitweilig in beiden Fällen für den Benutzer der Anlage und für den die Eingriffe vorgenommen haben. Zur Vornahme derartiger Arbeiten sind nur Angestellte des Elektrizitätswerkes befugt. Der Benutzer der Anlage ist für die Erhaltung der Plombenverschlüsse des Elektrizitätswerkes verantwortlich.

Dresdner Theater und Kunst

(Sonderbericht unseres ständigen Dresdener Mitarbeiters)

Die erste Sächsische Gaukulturwoche hatte in den Mittelpunkt der Festaufführungen des Staatl. Schauspielhauses Hanns Johsts revolutionären „Thomas Paine". Paul Hoffmann in der Titelrolle ist ganz der Kerl, der auf den „Stammtisch der Nation" übergezogen den letzten Trumpf ausspielen kann: „Ein Staat muß mehr sein als ein Gesellschafts-Jung, frisch und reinen Herzens, so zeichnet er diesen Helden an der Seite von zwei Kameraden, die Soldaten und Menschen zugleich sein können: Kottenkamp und Decarli. Man läßt sich entzünden von Gebärde und Wort, wie Böhms Spielleitung sie hochgetrieben vermag — bedauerlicher und der Dichtung gerechter, als wo unter seiner Regie jüngst in der Wallenstein-Trilogie nach geschah. Luis Rainer gestaltet diesen Wallenstein mit einer Art nobler Ritterlichkeit, die mehr auf das Herz, denn auf den Palasch hin zielt. Karl Hans Böhm, der neue Spielleiter aus Stuttgart, wußte dagegen gern noch aus dem Vollen, Uebervollen. Es kommt ihm auf ein halbes Regiment Pappenheimer mehr nicht an. Und Adolf Mahnke kann dazu jene hallenden Räume aufbauen, die dennoch transparent bleiben im poetischen Gehalt des Dichterstückes. — Als letzte Ausbeute des Gelehrens auf dieser Bühne sei noch Kiesaus Kammerspiel-Inszenierung vermerkt von Scribes „Ein Glas Wasser", ein schmeichelndes Theater um die Kunst der Verben, klug gegeneinander abgestimmt an den beiden Frauen Edda Johannsen und Wanja Behrens — das ewige Spiel aus einer anderen Welt, aber dennoch: gekonntes Theater!

Auch ein Geschenk zur Gaukulturwoche, und überlich nicht das schlechteste: das Albert-Theater der Neustadt ist in den Besitz der Stadt Dresden übergegangen und wird in dieser Spielzeit noch als „Theater des Volkes" neu eröffnet. Zum Intendanten wurde Max Eckart berufen, der in den letzten Jahren mit dem „Sächs. Künstlertheater" draußen in kleinen und kleinsten Städten des Gaues den Volksstücken aus einer neuen Wiedergeburt der Nation zum Erfolg verhalf. Ihm zur Seite wird Georg Wörtge als Spielleiter für die Operette und das Schauspiel stehen, ein Name, der in Dresden längst seinen eigenen Klang besitzt. Viel gute Wünsche knüpfen sich an das neue Unternehmen, einst die Schauspielbühne des Hoftheaters, und aus der Theatergeschichte Deutschlands nicht auszurotten.

Die Jubiläumsspielzeit des Komödienhauses hat einen hübschen und einfallreichen Spiel- und Tanz-Effenberg-Klang bestätigt. Viel gute Wünsche knüpfen sich an das neue Unternehmen, einst die Schauspielbühne des Hoftheaters, und aus der Theatergeschichte Deutschlands nicht auszurotten.

Die Jubiläumsspielzeit des Komödienhauses hat einen hübschen und einfallreichen Spiel- und Tanz-Effenberg-Klang bestätigt. Viel gute Mitternacht" kollegial auch ein Jubiläum geschenkt: das des Erfolges und der 25. Aufführung. Es handelt sich um eines jener Stücke, dessen Pointe man nicht vorweg erzählen soll, denn es lebt davon. Direktor Heinz Pabst gibt sich lobenswerte Mühe, alles so zu servieren, wie es die unterhaltsame Fabel verlangt. Eine neue Schauspielerin Edna Greyff kann sogar einen Menschen gestalten, dessen Schicksal erheblich vom Alltäglichen fortstrebt.

*

Eine Herbstausstellung in der Galerie Kühl ist den Mitgliedern der Dresdner Sezession eingeräumt. Es sind zwölf Namen unter den 19 Künstlern, etwa Otto Griebel oder Friedrich Stade, Erich Fraaß oder Edmund Kersting, die da mit rund 55 Werken vertreten sind. Und wenig mehr ist von der „Akademie des Unakademischen" zu spüren, seine Zersplitterung im Formalen noch im Vorwurf des Modells. Mit gleicher Zielstrebigkeit geht es auch hier wieder zum tiefsten und letzten Sinn aller Kunst: Der Verbundenheit mit dem Volk und nicht mehr mit jenen Kreisen, die geglaubt haben, man müsse Kunst erst „studieren", um sie begreifen und nacherleben zu können.

Auch andere Kräfte rühren sich, so eine „Arbeitsgemeinschaft junger Dresdner" mit einer beachtlichen Atelierausstellung. Der Erweiterung vergessener Schätze des historischen Dresdens dient ein Hinweis auf Dinglingers Arbeiten im Historischen Museum. Auf Grund alter Rechnungsbelege in Dresdner Archiven ist man zu zeichnerischen Funden des berühmten Goldschmieds Augustin des Starken gelangt, Zeichnungen etwa für eine Halskette zum polnischen Weißen-Adler-Orden und zu einem Jagdservice: Kultur der Vergangenheit schlägt die Brücke zur Kultur der Gegenwart.

Mehr als Zufallsgewinn bedeutet auch eine Jubiläums-Ausstellung im Armee-Museum, die dem Schaffen des jetzt 70jährigen Rudolf Trache gewidmet ist, der in dem Tafelwerk „Die Uniformierung der Sächs. Armee in der Kriegs- und Vorkriegszeit" ein Quellenmaterial von unbestechlicher Echtheit zu gestalten wußte. Malerische Impressionen aus dem Krieg und der späteren Reichswehr runden das künstlerische Gesicht eines Mannes, dessen ganze Liebe dem wehrhaften Deutschland gehört.

Heinrich Zerkaulen.

Neues Hindenburg-Standbild. Auf der Gruft im Tannenberger Ehrenmal stand bisher das Gipsmodell einer Hindenburgfigur, die nun unter der Leitung des Dortmunder Bildhauers Friedrich Bagdons in grauem Porphyr aus dem Fichtelgebirge endgültig ausgeformt worden ist. Das neue Standbild ist fast vier Meter hoch.

Beethoven im Drama. In England wird jetzt ein Stück von Arthur Watkyns zur Uraufführung gelangen, das unter dem Titel „Verstummte Saiten", die tragische Persönlichkeit Beethovens zum Helden hat und dessen Lebensgeschichte von 1801 bis 1824 zeigt.

Schlußstein am Dresdner Zwinger

Die Wiederherstellung des Zwingers in Dresden, der im Laufe der Zeit durch Verwitterung stark gelitten hatte und Gefahr lief, seine Bedeutung als eines der Wundermerke des Barock zu verlieren, wurde gelegentlich des Schlußsteines durch einen Staatsakt öffentlich gefeiert. Damit hat eine zehnjährige Arbeit endlich ihren glücklichen Abschluß gefunden.

Nach dem Schloßbrand von 1701 übertrug August der Starke seinem Baumeister Daniel Pöppelmann den Bau eines neuen Königlichen Schlosses, das in Größe und Pracht mit den Bauten Versailles wetteifern sollte. Als Bauplatz wurde der Raum zwischen den Mauern des Zwingers gewählt, nach dem das Gebäude später seinen Namen erhalten hat. Man begann mit dem ersten großen Vorhof und den ihn umgebenden sieben durch eine einfädige Galerie verbundenen Pavillons, der als Schauplatz für Festlichkeiten im Freien bestimmt war, ohne dann später infolge der ungeheuren Kosten zu der Grundsteinlegung des Schlosses selbst zu kommen. Der Zwingerbau ist zwar niemals vollendet worden und mußte den Abschluß nach der Elbe hin durch den Bau der Gemäldegalerie ertragen, blieb aber doch in dieser Gestalt durch die Jahrhunderte eines der berühmtesten Bauwerke des Kontinents.

Kurz vor dem Kriege wurde die Wiederherstellung des Zwingers beschlossen, doch bewies man damals keine glückliche Hand beim Restaurieren. Erst nach dem Kriege glückte es, die tüchtigen Hilfsmittel aufzuspüren, um die schwierige Aufgabe befriedigend zu lösen. Es gelang, eine Laugenpaste zu mischen, die den vor dem Kriege angebrachten Zelanzitsch beseitigte, ohne den Stein anzugreifen. 1925 konnten auch die Steinbrüche aufgefunden werden, aus denen Daniel Pöppelmann sein Baumaterial bezogen hatte. Ein großer Teil der Plastiken mußte ausgebessert oder kopiert, die ursprünglichen Feinheiten restauriert und verständnislos eingebaute Gitter und Treppengeländer beseitigt werden. Ueber zehn Jahre dauerten die praktischen Arbeiten, bis nun der Zwinger wieder völlig in der ursprünglichen Gestalt und für lange Zeit gesichert erscheint.

Alice Zickler hat mit Beginn der Spielzeit 1936/37 die Leitung der Tanzgruppe der Städtischen Bühnen Hannover übernommen.

Hans Sachs Schlußansprache ungekürzt in Antwerpen. Anläßlich der Eröffnung der Antwerpener Opernspielzeit mit Wagners „Meistersingern" in der Inszenierung des stellvertretenden Intendanten Mutzenbecher sang Hans Sachs zum ersten Male im Ausland auf besonderen Wunsch der flämischen Schauspieler seine Schlußansprache „Verachtet mir die Meister nicht" völlig ungekürzt mit dem mannhaften Loblied auf deutsche Sprache und deutsche Kunst und mit der Mahnung zur Abkehr von „welschem Tand".

Goethe in der Tschechei unerwünscht!

Einmal wöchentlich steht dem Deutschen Theaterverein in Preßburg, der die 35 000 Deutschen dieser Stadt künstlerisch betreut, das Stadttheater zur Verfügung. Es ist daher verständlich, wenn dieser Spieltag in erster Linie dem deutschen klassischen Drama vorbehalten bleibt. Diesen Monat sollte Goethes „Torquato Tasso" zur Aufführung gebracht werden. Doch wurde dem Theaterverein ohne Angabe der Gründe mitgeteilt, daß das Stück vom Spielplan abzusetzen und durch ein anderes zu ersetzen sei. Einer hochwohllöblichen tschechischen Polizeidirektion war also Goethe unerwünscht, obgleich gezeigte sie sich sehr befriedigt über den anscheinend weniger staatsgefährlichen Reißer „Der runde Tisch" von Ladislaus Fedor, der als trauriger Goethe-Ersatz wiederum den Wünschen des deutschen Publikums gar nicht entsprach.

Ungarin gewinnt Weltromanpreis. Den Weltpreis der Romane, ausgeschrieben für Romane in 12 Sprachen durch den Londoner Verlag J. Pinker, erhielt die junge, fast unbekannte Ungarin Jolan Földes. Ihr gegenwärtig in Paris spielender Roman „Gasse der sischenden Katze" erhielt bereits den Preis für das beste ungarische Werk. Unter 12 ausgelosten Romanen der ganzen Welt errang Jolan Földes den höchsten Preis: 4000 englische Pfund für die Verlagsrechte, 3000 englische Pfund für die Verfilmungsrechte.

20 Jahre Institut für Zeitungskunde

Das Institut für Zeitungswissenschaft an der Universität Leipzig kann am 2. November auf ein zwanzigjähriges Bestehen zurückblicken. Es wurde während des Krieges — 1916 — von Geheimrat Professor Dr. Karl Bücher gegründet, der hier durch seine bahnbrechende Tätigkeit der Zeitungswissenschaft einen Platz in der deutschen Hochschulwelt frei machte. In Leipzig gelang es dann auch, die Anerkennung der Zeitungswissenschaft als gleichberechtigtes Hochschullehrfach durchzusetzen. Schon unter Professor Dr. Bücher wie auch unter Professor E. Everth und dem jetzigen Direktor des Instituts, dem ordentlichen Professor für Zeitungswissenschaft Dr. Hans A. Münster, wurden viele zeitungswissenschaftliche Dissertationen angefertigt. Etwa 100 Doktoren gingen aus dem Institut in den zwanzig Jahren seines Bestehens hervor.

Unser tägliches Kochbuch

Mittagessen I: Fischauflauf mit Blumenkohl.

Der gut gereinigte Fisch muß in Salzwasser gargezogen, der Blumenkohl ebenfalls. Wenn der Fisch gar ist, wird er enthäutet und entgrätet, der Blumenkohl in Röschen gebrochen und mit dem Fisch in eine Auflaufform gegeben, die ausgefettet sein muß. Aus 60 Gramm Fett, den Mehl, ½ Liter Blumenkohlwasser und ¼ Liter Fischwasser wird eine Soße gekocht, die mit Zitronensaft abgeschmeckt und mit einem Eigelb legiert wird. Man gießt die Soße über den Auflauf, gibt geriebenen Käse und geriebene Brötchen darüber, wie auch einige Fettflöckchen und backt den Auflauf in der Röhre.

Mittagessen II: Fischragout mit Salzkartoffeln.

Man bereitet aus Fett und Mehl eine Schwitze, die mit Fischbrühe abgelöscht wird. Die braune, sehr dicke Soße wird mit Salz, Zitronensaft und Kapern abgeschmeckt und läßt darin die vorbereiteten Fischwürfel garziehen. Man kann auch einige Pilze mitschmoren lassen oder auch Gurkenstückchen.

Auflösungen der Rätsel aus unserer gestrigen Frauenbeilage

Denksportaufgabe: Der verschwundene Dukaten

Er löste heimlich von seiner Uhrkette ein Medaillon, das eine entfernte Aehnlichkeit mit einem Goldstück hatte und reichte es in einer Gesprächspause seinem Freunde mit den lauten Worten: „Hier hast du deinen Dukaten wieder." Dabei beobachtete er die Tischrunde scharf. Und richtig, ein gegenüberstehender Fremder faßte erschreckt in seine Westentasche.

Rechne mit Buchstaben

123456789 = Rheingold

Ein 85jähriger

Am heutigen Mittwoch begeht Heinrich Wilhelm Albert Bestadt, Lübecker Straße 27, Bezeran von 1870/71, seinen 85. Geburtstag. In seiner Geistesfrische und Rüstigkeit nimmt er noch heute an allen Ereignissen regsten Anteil.

Ehrjubiläum. Der Fahrradhändler Wilh. Döhler und Frau, Uhlenstraße 153a, können am heutigen Tage ihre silberne Hochzeit feiern.

30jähriges Geschäftsjubiläum. Die Briefmarkenhandlung A. Heine & Co., Inh. Conrad Heine, Besserstraße 56, kann heute auf ein 30jähriges Bestehen zurückblicken.

40jähriges Dienstjubiläum bei der Deutschen Reichsbahn. Auf eine 40jährige Dienstzeit bei der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft konnte am Montag der Lokomotivoberheizer Hugo Gebinger, Borgfeldweg 12, zurückblicken. Der Jubilar ist bei dem Bahnbetriebswerk Bremen-Hbf. beschäftigt. Dort fand am Montag zu seinen Ehren eine Feier statt, zu der sich außer den Vorgesetzten auch viele Berufskameraden vom Rücksitzend eingefunden hatten. Betriebsobmann Herrmann vom Reichsbahn-Maschinenamt Bremen würdigte in seiner Ansprache die Verdienste des Jubilars und überreichte ihm Glückwunschschreiben des Führers und Reichskanzlers, des Generaldirektors Dr. Dorpmüller und des Präsidenten Dr. Bürger von der Reichsbahndirektion Hannover. Der Betriebsführer des Bahnbetriebswerkes Bremen-Hbf. und Dienstvorsteher des Jubilars, Reichsbahn-Oberinspektor Scharringhausen, hob in längeren, treffenden Ausführungen besonders die Treue und die Pflichterfüllung des Jubilars hervor und sprach ihm seine und der Gefolgschaft Glückwünsche aus. Zum Schluß der Feier überbrachte Berufskamerad Henry Behrens die Aufmerksamkeiten und Glückwünsche des Vereins Deutscher Lokomotivführer im NSV. Er schloß mit einem Führergedenken.

Silbernes Bühnenjubiläum. Vor einigen Tagen vereinigte sich die Leitung und die Gefolgschaft des Staatstheaters zu einer kurzen Feier anläßlich des 25jährigen Bühnenjubiläums des Garderoben-Inspektors Franz Alke. Franz Alke begann seine Tätigkeit am 19. Okt. 1911 am „Deutschen Theater", Berlin, wo er bis zum Kriegsausbruch wirkte. Während des Krieges betrieb sich Alke an der Ost- und Westfront, gerät in englische Gefangenschaft, in der er mit einigen Kriegskameraden zusammen ein Theater gründete zur großen Zerstreuung aller Beteiligten, und kehrte nach Kriegsende wieder an das „Deutsche Theater" zurück. Es folgten dann: „Kleines Schauspielhaus", „Renaissance-Theater", Stadttheater Lübeck, Bremen-Hof, und Dienstverpflichtung des Jubilars, Reichsbahn-Oberinspektor Scharringhausen. Hob in längeren, treffenden Ausführungen besonders die Treue und die Pflichterfüllung des Jubilars hervor und sprach ihm seine und der Gefolgschaft Glückwünsche aus. Zum Schluß der Feier überbrachte Berufskamerad Henry Behrens die Aufmerksamkeiten und Glückwünsche des Vereins Deutscher Lokomotivführer im NSV. Er schloß mit einem Führergedenken.

Mozette im Dom. Donnerstag 22. Oktober, 19.15 Uhr, Orgelwerke von Ghrist. Erbach, Domenico Zipoli, Joh. Seb. Bach, Chorwerke von Orlando di Lasso, Palestrina, Hamilton und Rastlod. An der Orgel: Käte von Tetzich. Der Bremer Domchor, Leitung Richard Liesche. Eintritt frei.

Rohkost bei der Säuglingspflege

Bemerkenswerter Vortrag von Prof. Dr. Becker

Die Reichsarbeitsgemeinschaft für Volksernährung veranstaltete vorgestern Abend im Rahmen des Ernährungskursus einen bedeutsamen Vortrag über „Rohkost bei der Säuglingsernährung", für den der Direktor der Kinderklinik der Städtischen Krankenanstalt, Professor Dr. Becker-Bremen, gewonnen war. Die Versammlung wurde mit herzlichen Begrüßungsworten von Frl. Teuchert, in Vertretung von Amtsarzt Dr. Kortenhaus, eröffnet. Es seien hinzuweisen im Deutschen Frauenwerk zwölf Kurse gehalten worden. Es gehe bei der Frage der sachgemäßen Zubereitung von Obst, Gemüse und Kartoffeln nicht um Diät, sondern um Kost für Gesunde. Frl. Teuchert erteilte nach weiteren geschäftlichen Mitteilungen Professor Becker das Wort.

In glänzenden Ausführungen wies Professor Becker nach, daß die persönliche Ernährungsweise durchaus nicht nur eine Sache des einzelnen Menschen sei, denn es gelte, alle guten Errungenschaften in höchstmöglichem Maße für das Volksganze zu fördern. Vor allem sei die Ernährung des Kindes schon im zartesten Alter von entscheidender Bedeutung. In Deutschland sei die Säuglingssterblichkeit in erfreulichem Maße gesunken und betrage etwa 6% Prozent, in Bremen sei diese Zahl in einem Jahr sogar auf 3 Prozent gesunken. Das sei vor allem auf den Wegfall von Ernährungsstörungen zurückzuführen.

Professor Becker wies darauf hin, daß man schon vor 25 Jahren einmal geglaubt habe, alle Nährstoffe in reiner Form chemisch herstellen und einnehmen zu können, dann sei für die Haustrauen das goldene Zeitalter gekommen. Der Mediziner habe sich mit solchen Spekulationen niemals befreundet. Ohne die natürlichen Nährstoffe gehe es nicht. Die natürlichen Eiweißstoffe (amine) habe Funk, weil sie zum Leben (vita) unerläßlich notwendig seien, als Vitamine bezeichnet. Weiter schilderte Professor Becker, wie die Besatzung eines Schiffes während einer Kapreise über 250 Tagen ohne diese Vitamine ernstlich erkrankt und nur durch Zuleitung von Milch und frischen Obstsäften wiederhergestellt worden sei. Auch die berüchtigte Frühjahrsmüdigkeit sei durch frisches Obst und frische Gemüse erfolgreich zu bekämpfen.

Im weiteren zeigte der Redner aus der Fülle seiner reichen Erfahrungen als Kinderarzt und an Hand eindrucksvoller Lichtbilder eine Reihe von Kindererkrankungen. Bei dem Kinderskorbut, traten Blutungen unter der Knochenhaut auf. Frisches Gemüse und frische Obstsäfte wirkten hier ausgleichend. Das Vitamin C werde beim Kochen her Milch zerstört. Durch das Fehlen des Vitamins D entstehe die sogenannte englische Krankheit. Im Kampfe gegen diese Krankheit sei der Lebertran von großer Wirkung. Dies sei auf die Einwirkung der ultra-violetten Lichtstrahlen zurückzuführen, die von einem von den Algen des Meeres aufgenommenen Stoff herrührten. Dieser Stoff sammle sich in der Leber des Kabeljaus an, aus der der Lebertran erzeugt werde. Zwei deutschen Forschern sei es 1927 gelungen, den Schutzstoff synthetisch herzustellen.

Auch die natürliche und künstliche Bestrahlung sei ein wirksames Bekämpfungsmittel gegen die englische Krankheit. Manche praktische Erkenntnis stehe uns sicher noch bevor.

Die Ernährung des Kindes beginne schon vor der Geburt. Die alte Ernährungsweise habe schon Dr. Schlß als verfehlt bezeichnet. Die werdende Mutter solle ihre Ernährung durch Rohkost ergänzen, die natürliche Ernährung für das Kind ist die Muttermilch und es muß der Stolz jeder Mutter sein, ihr Kind längere Zeit selbst zu ernähren. Das Brustkind entwickele sich stetig und vergnügt und sei widerstandsfähiger gegen die kleinen Erkrankungszufälle. Flaschenkinder erkrankten häufig ernst. Die Milch einer gesunden und zweckmäßig ernährten Mutter habe für die ersten Monate alle dem Kinde zuträglichen Stoffe. Im übrigen seien die Mütterschulungskurse und die Aerzte immer zu Auskünften bereit. Nach Ablauf der ersten drei bis vier Monate sei es zweckmäßig, den Kinde eine Zukost aus Fruchtsaft, später aus nur gedämpften Gemüsen zu geben. Es sei erstrebenswert, die Brusternährung bis zum neunten Lebensmonat durchzuführen.

Die Zähne und die Zahnstellung seien beim Kinde wesentlich davon abhängig, wie die Zähne gebraucht würden. Habe das Kind Zähne, so solle man ihm auch etwas zu beißen geben, auch solle man ihm ruhig im Laufe der Zeit Kostproben von anderen Speisen reichen. Falsch sei es, dem Kinde täglich ein Ei zu geben; wichtiger seien Obst und Obstsäfte. Die beste Butter im Haushalt sei für das Kind das Wertvollste. Aus den zuckerhaltigen Stoffen komme für das Kind der Ersatz für seinen Kräfteverbrauch, demnach müsse der Zucker vor allem in Form von Stärke und von Früchten zugeführt werden. Jede Einseitigkeit in der Ernährung ist falsch.

Die große, den Festtag des Lyzeums in der Kleinen Helle füllende Zuhörerschaft dankte Professor Becker für seine hervorragenden und aufschlußreichen Ausführungen durch langanhaltenden Beifall. —bf—

Sachen zum Lachen

„Ich rebiete euch jetzt, weiter mit Lohmanns ungezogenen Rangen zu spielen! Spielt doch lieber mit Krauses Kindern!"

„Deren Mutter hat ihnen verboten, mit uns zu spielen!"

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Ortsgruppe Horn. Heute, 20.30 Uhr, Mitgliederversammlung für sämtliche Parteigenossen in der Aula der Schule Horner Heerstraße.

NS.-Frauenschaft

Ortsgruppe Walle. Pflichtabend mit wertvollem Vortrag. Erscheinen sämtlicher Frauen ist Pflicht. Beginn 20 Uhr im Wilhelm-Decker-Parkhaus (Waller Park).

Ortsgruppe Arsten. Frauenschaftsabend 20.15 Uhr bei Bollmann.

NS.-Volkswohlfahrt

NSV.-Ortsgruppe Findorff. Spielkreis. Wir machen darauf aufmerksam, daß unser Spielkreis, der hier alle Kinder bis zum 7. Jahre eingerichtet ist, am Montag, dem 19. Oktober, wieder eröffnet worden ist. Neue Teilnehmer sind herzlich willkommen. Anmeldungen werden in der Geschäftsstelle Waldrederstraße (Baracke) entgegengenommen.

Winter-Hilfswerk des Deutschen Volkes 1936/37

NSV.-Ortsgruppe Findorff. Buch des Opfers. Dieses Buch wird allen Freunden unserer Hilfsaktion zwecks Eintragung vorgelegt werden. Es wird ein Dokument werden, aus dem unsere Nachkommen einst mit Genugtuung feststellen können, daß wir in Deutschlands Notzeit die Treue hielten und dem Vaterlande opferten.

NSV.-Ortsgruppe Findorff. Pfundspende. Alle Volksgenossinnen und Volksgenossen machen wir darauf aufmerksam, daß die Einholung der Pfundspenden durch unsere ehrenamtlichen Helfer und Helferinnen bereits in den nächsten Tagen geschieht. Wir bitten die Hausfrauen nochmals, die Tüten oder Pakete vorzubereiten und mit Namen zu versehen.

NSV.-Ortsgruppe Findorff. Kartoffel-Verteilungen der NSV. Alle Betreuten in der Ortsgruppe Findorff erhalten ab heute Winter-Kartoffeln. Die Verteilung erfolgt in folgenden Straßen: Goebelstraße, Findorffstr., Thielenstr., Winterstr., Eickenstraße, Falkenstraße, Wörpedorferstr., Wörpsbornerstr., Lärmheiderstr., Admiralstr., Seeberger Str., Herdstr., Kirchepelerstr., Borgfelderstr., Hemmstr., Amsdorfstr., Grolangerstr., Böttgerstr., Heselwerderstr., Haslerbroker Str., Münchenerstr., Rönnebergerstr., Hollerstr., Regensburgerstraße, Tübingerstr., Jenaerstr., Gießenerstr., Augsburgerstr., Marburgerstr., Hamelnerstr., Holzmindererstr., Neuestraße, Freiberggerstr., Meißenerstr., Am Weidedamm. — Alle Empfänger von Spendenkartoffeln werden gebeten, die Gutscheine bereitzuhalten und bei evtl. Abwesenheit die Mitbewohner in Kenntnis zu setzen.

NSV.-Ortsgruppe Pagenturm. Das „Goldene Buch" liegt in der Geschäftsstelle, Holler-Allee 1, Montags, Dienstags, Donnerstags und Freitags in der Zeit von 9 bis 11 und 15 bis 19 Uhr zur Zeichnung für jeden Volksgenossen aus. — Pfundsammlung. Achtung! Hausfrauen! Unsere BDM.-Mädel bringen am Donnerstag und Freitag die Tüten für die 1. Pfundsammlung. Füllt sie und haltet sie ab 25. Oktober zum Abholen durch die HJ. bereit.

NSV.-Ortsgruppe Buntentor. Kartoffel-Verteilung des WHW. Alle Betreuten in der Ortsgruppe Buntentor erhalten ab heute Winterkartoffeln. Die Verteilung erfolgt in folgenden Straßen: Portlinstr., Dorotheenstr., Brunsstr., Bohmenstr., Diedstr., Wilhelm-Kaisenstr., Bahnhofstr., Am grünen Winkel, Stiller Weg, Bei den fünf Giebeln, Waterlooplatz, Willigstr., Wulfshoppstr., Bohrmannshof und Oldenhofshof. — Alle Empfänger von Spendenkartoffeln werden gebeten, die Gutscheine bereitzuhalten und bei evtl. Abwesenheit die Mitbewohner in Kenntnis zu setzen.

NSV.-Ortsgruppe Schwachhausen. Kartoffelverteilung des WHW. Alle Betreuten in der Ortsgruppe Schwachhausen erhalten ab heute Winterkartoffeln. Die Verteilung erfolgt in folgenden Straßen: Kirchhastr., Arensburgstr., Weißenburgerstraße, Winkelweg, Tannenbergstr., Kurfürstenallee, Gneisenaustr., Tannenweg. An der Geeste, Mommsenstraße, Scharnhorststr., Dijonstr., Kronprinzenstr., Pragerstr., Schenkendorfstr., Heinstr., Riensbergerstr., Domanenstr., Bürgermeister-Smidtstr., Georg-Gröningstraße, Schwachhauser Heerstr., Schumannstr., Orleansstraße, Buchenstr., Buchestr., Park-Allee, Ortlestr., Beckedorfstr., Friedhofstr., Emanuelstr., Schmidtstweg, Emmastr., Drakeweg, Nollenweg, Bayernweg, Berl. Wachmannstr. — Alle Empfänger von Spenden-Kartoffeln werden gebeten, die Gutscheine bereitzuhalten und bei evtl. Abwesenheit die Mitbewohner in Kenntnis zu setzen.

NSV.-Ortsgruppe Westen. Kartoffelverteilung des WHW. Alle Betreuten in der Ortsgruppe Westen erhalten ab heute Winterkartoffeln. Die Verteilung erfolgt in folgenden Straßen: Oberstr., Düsternstr., Daventorsteinweg, Lauterbachstr., Bergstr., Schwalbenstraße, Stephanitorsteinweg, Spichernstr., Altonaerstr., Wallsichgang, Marschnerstr., Melanchthonstr., Gröpelingerdeich, Grünenstr., Kaufmannsmühlenkamp, Auf dem Kamp, Gottfried-Tallestr., Landwehrstr., Laubenstr., Mansfeldstr., Reepelbahn, Jedenstr., Nordenmühle, Hutenweg, Westen, Sielstraße, Margaretheneck, Am Brill, Hemmstr., Lesumstr., Leibnizstr., Sandersdeich, Kehrmannsdeich, Fischersdeich, Muggenburgerstr., Auf der Muggenburg, Thalstr., Wachdeichstr., Uhrenstraße, Baumstraße, Kirchfeldch, Kostmannstr., Schiffstraße, Rundestr., Haferkamp, Gilmerstr., Unterstr., Steffensweg, Kronenstr., Maurerstr., Lützowerstr., Osterholzerstr., Borkumstr., Uhrmeisterstr., Vollmannstr., Glückstadtstr., Bermannstr., Kettenstr., Alestr., Nordstr., Palmenstr., Reinholdstr., Rosenkranz, Anterstr. — Alle Empfänger von Spendenkartoffeln werden gebeten, die Gutscheine bereitzuhalten und bei evtl. Abwesenheit die Mitbewohner in Kenntnis zu setzen.

Umstellung des Rundfunksenders Kaiserslautern. Der Rundfunksender Kaiserslautern, der jetzt auf der Welle 1195 kHz (351 Meter) betrieben wird und der Südwestdeutschen Gleichwellensendergruppe mit dem Programm des Rundfunksenders Frankfurt (Main) angegliedert ist, wird in der Nacht vom 25. zum 26. Oktober 1936 auf die Welle 1429 kHz (209,9 Meter) umgestellt. Vom 26. Oktober an übernimmt der Sender Kaiserslautern das Programm des Rundfunksenders Saarbrücken.

Bürgerparkverein. Aus dem Nachlaß des Rechtsanwaltes G. Feldmann durch den Testamentsvollstrecker Fritz Meyer-Oade, das schöne Vermächtnis von 5000 RM. empfangen zu haben, bescheinigt auch hiermit herzlich dankend der Rechnungsführer Dr. Traub vom Vorstand des Bürgerparkvereins.

Nächster Polizeifunk für Briefspolt nach Newyork am 21. Oktober beim Postamt 6 (Bahnhofsplatz) für Dampfer „Manhattan" über 24 Worte um 12.30 Uhr.

Konzerte / Vereine / Vorträge

(Die hier folgenden Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

UNION Heute, 21. Okt. — 1. Theater-Abend: **„Hau-ruck!"** Lustspiel in 3 Akten.

Hier: REICHSSENDER HAMBURG

Mittwoch, 21. Oktober. 6.00 Wetterbericht, Mitteilungen über Tierzucht. 6.15 Wockruf, Morgenlied, Morgengymnastik. 6.30 Morgenmusik. In der Pause 7.00 Wetterdienst, Nachrichtendienst. 7.10 Fortsetzung der Morgenmusik. 8.00 Wetterbericht, Allerlei. Glückwünsche. 10.00 Heinrich Lersch. Eine Feierstunde. 10.45 Unsere Glückwünsche. 10.45 So spielen sie! und sonst! 12.00 Ringenlands- und Seewetterbericht, Nachrichten. 12.10 Musik am Mittag. In der Pause: 13.00 Wetterdienst. 13.05 Umschau. Mittag. 13.15 Fortsetzung der Musik am Mittag. 14.00 Nachrichtendienst. 14.30 Musikalische Kurzweil. 15.00 Börsenfunk. 15.15 Schiffahrtskunk. 15.30 Miller spielt. (Schallplatten). 16.00 Musik am Nachmittag. 16.50 In einem Grenzlandbauernhof in Ostpreußen. 17.10 Wenn jemand eine Reise tut — . 17.30 Frau, was sinnst du? 18.00 Heitere Ouvertüren. (Schallplatten). 18.45 Hafendienst. 18.55 Wetterbericht. 19.00 Militärkonzert. 19.45 Die Forschungsfahrt in den Erzeugungsschlacht. 20.00 Erste Abendmeldungen. Stunde der jungen Nation: Das Werk ist jung, steht auf neuem Grund. 20.45 Orchesterkonzert. 22.00 Nachrichtendienst. 22.30 Junge Leute spielt zum Tanz. 23.00 Nachtmusik und Tanz.

Ferner senden: Königsberg: 20.45 Ulbrik I. und seine Söhne (Hörspiel). — **Leipzig:** 20.45 Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront. — **Stuttgart:** 20.15 Stunde der jungen Nation. — **Saarbrücken:** 10.00 Lobrytnthe des Weines.

Wetterdienst der BZ

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Bremen)

Vorübergehende Beruhigung

Der am Montag über der Nordsee liegende Tief druckwirbel hat sich auf unser Wetter nicht in der erwarteten Weise ausgewirkt. Er nahm vielmehr einen südlichen Weg, so daß das stürmische Regenwetter Rheinland eintrat, während bei uns mit nördlichen Winden kalte Meeresluft einströmte, die nur zu einzelnen Schauern führte.

Witterungstabelle vom 20. Oktober 1936

	8 Uhr	14 Uhr	18 Uhr
Barometer	752.5	757.0	761.7
Temper. i. Celsius	5.4	9.9	7.7
Feuchtigkeit	95%	67%	77%
Windr. u. -stärke	NO 5	NNW 3	bedeckt
Wetter	Schauergen	bedeckt	
Temperatur maximum	10.2	Niederschlag	0.4
minimum	6.0	Wasserthermometer	—

Voraussage für den 21. Oktober: Mäßige Winde aus Nord, wechselnd bewölkt, vereinzelt leichte Schauer, etwas kühler als bisher, in der Nacht zum Teil Gefahr leichten Frostes.

Aussichten für den 22. Oktober: Noch vorübergehende Beruhigung erneut unbeständigeres Wetter mit Regenfällen.

Volksstücke sind Erfolgsstücke

Gedanken zu Konrad Bestes „Bauer, Gott und Teufel"

In Hannover führte man soeben im Beisein des Dichters das Volksstück in drei Akten „Bauer, Gott und Teufel" auf. Es war ein Lustspiel, bis in Kleinlichkeiten durchgearbeiteten Regie (Karl Mahold) wurde es ein schöner Erfolg. Dazu trugen einige Darsteller hervorragend bei: Wolfgang Lutzhin als der Bauer mit dem „hölzernen Blick", Kurtz Willi als Gegenspielerin, die zu ihm hinfindet, nachdem sie ihren Aberglauben überwindet. Außerdem gab es ein paar strichsichere, sehr gelungene Figuren: Ewald Gerlicher als Gutsinspektor, Alexander Elgetti als Großköhner Bad und vor allem Paul Hagemann als Knecht Wilken Fritze.

Also, eine gute Aufführung und ein wirklichkeitsdichtes, abendrein dichterisches Stück. Aber ein Volksstück? Darunter ist man bis jetzt etwas anderes gewöhnt. „Böser Blick" oder „zweites Gesicht": das sind brave, schwerblütige, ja eigenbrötlerische Stoffe und deshalb kaum Grundmotive für Volksstücke. Es sei denn, daß ungelunder Aberglaube mit den zweckmäßigen Mitteln des Humors abgeheftert wird. (Man sollte einmal wieder Friedrich Kayssers Volksstück „Jan, der Wunderharr" vornehmen.) In Konrad Bestes Schauspiel ist zudiel Betrügendes, Unheimliches, ja Tragisches — als daß man es Volksstück nennen könnte. Daß in allen drei Akten aus großen und kleinen Gläsern tüchtig gebüselt und geschnaselt wird, das macht noch kein Volksstück. Aber es stecken auch so schöne und derbige Dinge wie der Feuerwehrball mit dem wirklamen Liebhabertheater darin, so daß man fast ausgesöhnt ist. Die Macht des Blicks, die unerklärliche Kraftausstrahlung eines Menschen, von der Wissenschaft vornehm Suggestion genannt, besteht. Der Bauer, in dem ihr Erbarmen vieler Geschlechter erbarmen wirkt, der Bewohner einsamer Gebiete, der Heide und der Moore — der weiß von solcher unheimlichen Besessenheit. Noch einmal: das Unausgesprochene verbindert dies saubere Schauspiel, ein Volksstück zu sein.

Wir brauchen Volksstücke wie das liebe Brot. Das Theater, das solch schmackhaftes „Landbrot" aus den verschiedensten Gauen Deutschlands anzubieten hat, zahlt sich aus. August Hinrichs hats klar gelagt: Das Theater lebt nicht von dem, was es bekommt (vom Staat nämlich), sondern von dem, was es zu geben hat." Darum lebte das Theater eine Zeitlang so gut von Hinrichs Bauernkomödien, die vollendete Volksstücke sind. Wir haben andere, nicht weniger wirksame Volksstücke, zum Beispiel von Joseph Maria Lutz „Der Brandner-Kaspar schaut ins Paradies" oder von Juliane Kay „Dorf und die Menschheit". Im Volksstück spiegelt sich das beste Heimaterbe, Ehrenfestigkeit, Arbeitstreue, Mutterliebe, Bauernglaubenheit, Sittengesundheit und jedesmal das Gegenteil davon. Strichsicheres, lichtvoll schlichte Typen, Menschen voll Figur sind die Welt der Volksstücke — mit einem weinenden und einem lachenden Auge. Die Menschen des Volksstücks sind ehrlich oder durchtrieben, freigebig oder kleinlich, fleißig oder faul, mutig oder feig. Immer sind sie dabei liebenswert. Sie sind nie mit Komplexen behaftet, sondern höchstens mit Spleens. Das ist wesentlich für ein Volksstück, daß sich am Ende die Gelundern, Sauberen durchsetzen, die patenten ehrlichen Kerle, daß die schmucken, schönen Mädel den richtigen, geliebten Mann kriegen und nicht etwa einen „ollen Knacker", der auf dem Geldsack sitzt. Dann herrscht große Freude im Volk, dann geht man befriedigt nach Haus.

Volk ist nicht nur auf dem Land. Das war lange Zeit der verbreitetste Irrtum. Die Großstadt sollte nur Bevölkerung haben. Längst hatte Reitzner die Hauptstadt eines Landes, das goldene Wien, ins Volksstück eingeführt, eine Hauptstadt allerdings, die in einer gesegneten Landschaft liegt, wo die Stadt nur Fortsetzung der Natur mit anderen Mitteln ist. Aber Angely holte das alte Berlin mit prachtvollen Handwerkertypen ins Volksstück hinein. Daß wir das heute auch können, beweist „Krach im Hinterhaus", wo die Kampfluft der Berliner in sichergesehenen Typen gespiegelt wird. Volk gibt es überall. Berlin, Hamburg, Bremen, Köln, München, Stuttgart, Nürnberg, Breslau, Königsberg haben genau solchen Volksstückboden und solche Volksstückmöglichkeiten wie Oberbayern und Oldenburg. Was gehört dazu, um ein Volksstück zu schreiben? Liebe und ein Herz fürs Volk, ein scharfer Blick für elementare, volkstümliche Gestalten — und ein handfestes, sauberes Können. Der Volksstückschreiber braucht nicht die Genadetheit, die Krönung des Genies. Im Werk des Genies wird der Kampfplatz aller Sehnsüchte, Gedanken, des ganzen geistigen Ringens unserer Zeit sein. Darin fließen die lichten und dunklen Strömungen der Gegenwart in den überzeitlichen Ozean. Ein Volksstück nicht. Nur manipulieren — aber ein Volksstückdichter kann gerufen und ermutigt werden. hw.

Neues im Schauspielhaus

Am Mittwoch, dem 4. November wird die Erstaufführung des Schauspiels „Der Panamaskandal" von Eberhard Wolfgang Möller unter der Spielleitung von Hans Zanner stattfinden. Der Dichter, der Träger des Staatspreises ist, wird der Erstaufführung beiwohnen.

Als fünfte Uraufführung folgt dann am 13. November das kultivierte Lustspiel und Gesellschaftsstück „Die Flucht nach dem Reichtum" von Alexander Zinn in der Inszenierung von Franz Reichert. Der Dichter, Alexander Zinn, wird ebenfalls zur Uraufführung seines Werkes kommen.

Das Doppelgastspiel Franziska Kinz — Elisa Tuerschmann in „Maria Stuart" hat einen so außehenerregenden Erfolg gehabt (sämtliche Vorstellungen waren ausverkauft), daß am Mittwoch, dem 18. November, dieses Gastspiel Franziska Kinz — Elisa Tuerschmann wiederholt wird. Donnerstag, den 19., Freitag, den 20., Sonnabend, den 21. November, erfolgt dann das Doppelgastspiel Franziska Kinz — Agnes Straub in „Maria Stuart". Es stehen sich dann als Elisabeth und Maria zwei der genialsten Schauspielerinnen gegenüber. Das Schauspielhaus wird damit den Beweis antreten, daß die „Maria Stuart" kein totes und sprödes Stück ist, sondern von künstlerischem Feuer durchglüht und durch Psychologisierung dem heutigen Publikum nahegebracht eines der herrlichsten Werke der Weltliteratur ist.

Zum Auftakt der Gaufilmwoche vereinigt das Schauspielhaus zwei besondere Ereignisse zu einem künstlerischen Höhepunkt ersten Ranges. In der 7. Uraufführung „Die Fahne" von Otto Emmerich Groh absolviert Karl Ludwig Diehl sein diesjähriges großes Gastspiel.

Der neue „Bremer Schlüssel"

Im Verlag von H. M. Hauschild, Bremen, ist soeben Heft 3 der Zeitschrift „Der Schlüssel" erschienen. Auch die Oktober-Nummer der Schrift erfüllt die Ansprüche, die der kritische Leser an sie im Hinblick auf ihren Untertitel „Bremer Beiträge zur Deutschen Kultur und Wirtschaft" stellt. Eingeleitet wird die Folge der Beiträge mit einer Schilderung „Reise nach Worms" während Dr. Herbert Abel mit seiner Arbeit „Lüdertland" ein anschauliches Bild von der wirtschaftlichen Entwicklung in dem ehemaligen Deutsch-Südwest-Afrika während der Mandatsherrschaft zeichnet.

„Prof. O. Anton, ein Meister des Plakats" ist ein Beitrag des bremischen Kunstkritikers Robert Kain benannt, der an Hand einer Fülle künstlerisch richtungweisender Plakatabbildungen des bekannten Lehrers an unserer Nordischen Kunstgewerbeschule dessen hervorragende Leistungen auf dem Gebiete der Gebrauchsgraphik in einem beachtlichen Rahmen herausstellt. Dr. Hanns Meyer schildert in einem „Schiffe und Schienen, was ist ein Eisenbahn-Seehafen?" überschriebenen Artikel das Bild eines Eisenbahn-Seehafens, das sich ja von dem eines gewöhnlichen Wasserhafens grundlegend unterscheidet. Zwei Anekdoten von Adolf Peter Paul „Der Bürgermeister von Husum" schließen den ersten Teil des wieder vorbildlich illustrierten Heftes ab, dessen Abschluß, die übrigen „Das Bremer Logbuch" mit verschiedenen Beiträgen sowie Besprechungen von Kunstausstellungen in der Kunsthalle und Kritiken der Bücherschau in Bremen uraufgeführten Bühnenwerke bieten. Hi.

Pickwickier werden versilmt. Wie verlautet ist die Verfilmung der Pickwickier von Dickens in Vorbereitung, die auf derselben Grundlage wie „David Copperfield" und „A tale of two cities" zustande kommen soll. Das Personal für diesen Film soll sich wiederum aus englischen und amerikanischen Schauspielern zusammensetzen.

Frankreich in der heutigen Gestalt

Der Kreis Bremen des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen hatte kürzlich die Spitzen der Behörden, der Schuppolizei, des Reichsarbeitsdienstes sowie die Kreis- bzw. Gemeindeamtsleiter in die „Ratsstuben" geladen, um den Franzosen Frau Renée Duc-Paris über politische und kulturelle Fragen unseres westlichen Nachbarlandes referierte. Frau Duc-Paris ist es sich zum Ziel gesetzt, eine kulturelle Annäherung und Verbindungen zwischen Frankreich und Deutschland herzustellen. Zu diesem Zweck hat sie in zahlreichen Vorträgen Gedankenaustausche nähergekommen, die ebenso dankbar wie interessant waren. Nach einleitenden Begrüßungsworten des Kreisführers Meyer, der Kreis

Seit gestern Soldat...

Ein neuer Jahrgang bezog die deutschen Kasernen — Bremer Jungs dienen in Bremen und den benachbarten Garnisonstädten

Das Soldatenleben hat begonnen. Noch sieht es sehr zivilistisch aus, immerhin — der Zug in die Garnisonstadt steht bereit. Eine wichtige Stunde hat für den jungen Deutschen geschlagen. Aufnahmen: Schmidt (4).

„Los, laufen Sie hin und holen Sie Ihre Frau!"

Und der junge Rekrut und frischgebackene Ehemann, der sich als einer der ersten gestern morgen auf der Wache einer Kaserne auf der Huckelriede zum Dienstantritt gemeldet hatte, ließ sich diese freundliche Aufforderung des Herrn „Feld" nicht zweimal sagen. Koffer in die Ecke gefeuert, vorbei am verdutzt schauenden Posten und die Frau „unter den Arm genommen". Ganz rot wurde sie, als der Feldwebel ihrem Mann, dem Rekruten, die Erlaubnis gab, mit ihr noch bis Mittag in der Kantine beisammen zu sein. Der erste Urlaub! Aber auch der Beweis dafür, daß die „Preußen" keinen Menschen fressen, daß sich bei ihnen leben läßt.

So nacheinander kamen sie alle an, die Bremer Jungen, die das Glück haben, bei einem Bremer Truppenteil ihre Dienstzeit abzuleisten. Der erste Weg führte die mit Koffern und Schachteln beladenen angehenden Vaterlandsverteidiger auf die Wache. Ordonnanzen standen bereit, sie in die zuständigen Kompanieräume zu führen.

Und dann auf den Stuben die Gefreiten! Immer wieder gucken sie aus den Fenstern. Sie warten auf ihre Rekruten, dann aber wieder schauen sie durch alle Ecken der Stube. Alles muß piekfein sein. Kein Stäubchen auf dem Fußboden, die Tischdecken dürfen keine Falten haben und die frisch duftende Bettwäsche muß ausgerichtet liegen wie mit dem Lineal gezogen. Auf manchen Tischen haben die Gefreiten für ihre Stubenbeleaschaft sogar Blumen zum Gruß hergeschafft.

Stube 64 hat, und da staunt der Fachmann, einen richtiggehenden Volksempfänger. Und während sich allmählich die ersten Rekruten auf den Stuben einfinden, während wir über die Flure gehen, hören wir auf einmal einen lauten Ton — vielleicht hat man ihn sogar von Huckelriede aus ganz bis nach Schwachhausen gehört — „Achtung!" gellt es durch den Kasernenblock. Ein Gefreiter, der gleichzeitig Stubenältester ist, hat befohlen. Der Kompaniechef hat seine Stube betreten, und kerzengerade aufgerichtet schauen die Rekruten zum erstenmal ihrem Hauptmann in die Augen. Auch der läßt seine Blicke von Mann zu Mann und dann durch die Stube schweifen.

„Jungens", so ungefähr sagt er zu seinen Soldaten, „Euch wird das Soldatenleben in der ersten Zeit fremd und neu sein. Daran werdet Ihr Euch gewöhnen. Werdet gute Soldaten, werdet gute Kameraden. Wir kommen gut miteinander aus, wenn Ihr Eure Pflicht tut. Der Staat verlangt von Euch und von mir strengste Diensterfüllung, danach wollen wir uns richten. Wer Wünsche hat, sage sie dem Gefreiten, oder komme auf dem Dienstweg zu den Vorgesetzten."

Mit einem Handschlag begrüßt der Hauptmann darauf jeden seiner Rekruten. Manch einem sagt er noch ein freundliches Wort, einem „Blassgesicht" verspricht er, daß die schmalen Backen bald rot und rund sein werden. Dann wendet der Hauptmann sich noch an den Gefreiten. „Also, Müller, sorgen Sie dafür, daß es Ihren Soldaten an nichts fehlt, daß sie aber auch ihre Pflicht erfüllen. Machen Sie die Soldaten mit den Dienstobliegenheiten in der Stube vertraut, gehen Sie ihnen zur Hand!"

„Jawohl, Herr Hauptmann!"

Wir von der „W3." sitzen dann zum Hauptbahnhof. Hier werden die Transporte der Bremer Rekruten zusammengestellt, die in auswärtigen Garnisonen dienen sollen. Vor dem Bahnhof herrscht dichtes Gedränge. Angehörige sind da in großer Zahl, die zum Abschied gekommen sind. Wieder marschiert eine Abteilung Rekruten in den Lloydtunnel. Plötzlich durchbricht ein junges Mädel die Absperrung. Kein Mensch denkt daran, sie zurückzuhalten. Sie fliegt ihrem Rekruten entgegen, will ihm noch einmal die Hand drücken, der aber zieht sein Mädel an sich und Hunderte schauen zu und kein einziger lacht, als „er" und „sie" noch einen Abschiedskuß tauschen.

Auf dem Bahnhof rollt Sonderzug nach Sonderzug ein. Nach allen Richtungen hin werden unsere Bremer Rekruten in Marsch gesetzt. Sie werden in Delmenhorst, Nienburg, Hamburg, Harburg, Oldenburg, Verden und an vielen anderen Orten dienen. Sie werden als Infanteristen, als Artilleristen, Beobachter, Flieger, Panzerabwehrschützen, als „Nebelmänner", „Nachrichter" usw. ihre Pflicht erfüllen.

Nach Bremen aber kommen auch viele Jungen aus der näheren und weiteren Umgebung. Einem Transport, der aus Oldenburg hier eintrifft, sehen wir entgegen. In Oldenburg marschiert gerade eine große Abteilung Rekruten vom Bahnhof zu den Kasernen aus. Die Regimentsmusik voran, halb Oldenburg gibt seinen neuen Soldaten das Geleit. Fixe Kerle sind das doch. Wenn sie auch noch Zivil tragen, man merkt ihnen schon an, daß sie bei der Hitlerjugend, bei der SA. und im Arbeitsdienst die ersten Grundregeln des „Gehens" erlernt haben.

Gegen 14.30 Uhr setzt sich der schier endlose Sonderzug, der aus Ostfriesland kam, von Oldenburg aus in Fahrt. In Bremen wird der Zug geteilt. Ein Teil der Rekruten ist für Hamburg oder Harburg bestimmt. Auf dem Bremer Güterbahnhof wird ausgestiegen. Ein Feldwebel stellt fest, ob auch alle seine Schäfchen gut eingetroffen sind. Namen werden aufgerufen. Kompanieweise oder nach Bataillonen bzw. Abteilungen geordnet, erfolgt die Aufstellung zum Einmarsch in die Garnison Bremen. Der Marsch ist nicht weit. Es geht nur bis zum Hauptbahnhof. Lastwagen stehen bereit zum Abtransport in die Kasernen. (So gut haben wir das früher nicht gehabt!) Zum ersten Male sehen viele Rekruten die Hansestadt Bremen. Diesmal aber nur durch ein Guckfensterchen des Wagenverdecks und dann auch nur im Vorüberhuschen. Staunende Rufe beim Anblick des mächtigen Verkehrs, bewundernes Schweigen beim Betrachten der im Sonnenglanz leuchtenden Domtürme. Nur wenige Minuten dauert die Fahrt. Raus aus dem Auto, hinter dem sich die Schranken, hie den Kasernenhof von der Außenwelt abschließen, senken. Angetreten! Marsch mit Koffern und Kisten zur Turnhalle. Nochmals Verlesen der Namen, dann Einteilung in Kompanien und Züge. Das macht der „Spieß" — zu erkennen an dem dicken „Buch der Verdammnis". Ordonnanzen geleiten die Rekruten in ihr neues Heim.

Erst geht's ja etwas stille auf den Stuben her. Das ist alles so ungewohnt. Aber die Gefreiten wissen ihre Leute schon zu fassen und zu beschäftigen. Es dauert auch gar nicht lange, da beginnt schon der Dienst. Melden auf der Schreibstube. Noch einmal werden alle Personalien geprüft. Schubweise wird dann zum Stabsarzt marschiert. Noch einmal eine gründliche Untersuchung auf Herz und Nieren. Die „Preußen" können keinen gebrauchen, der nicht ganz gesund ist. Eine Kompanie hat einen Mann Ausfall. Er ist herkrank, ab in die Heimat. Das war ein kurzes Soldatenleben. Ganze 15 Stunden währte es, denn, wie den Rekruten schon vor Antritt der Fahrt mitgeteilt worden war, haben sie sich seit dem 20. Oktober, 0 Uhr, als Soldaten zu betrachten und sich auch danach zu benehmen. „Verstanden?"

„Jawohl, Herr Feldwebel!"

Nach der ärztlichen Untersuchung werden die ersten „Druckposten" verteilt. Kaffeeholer werden abkommandiert. Sie ziehen in langer Kolonne vom Kompanierevier in den Speisesaal. Eine wirkliche Erholung ist dieses Kaffeestündchen. Schnell muß aber abgeräumt werden. Keine Brotkrume darf auf dem Tisch oder auf der Erde liegenbleiben. Dann reckt sich der Gefreite zu seiner ganzen Größe empor.

„Jetzt Leute", so spricht er, „beginnen wir mit dem Bettenbauen. Bettenbauen ist ein wichtiges Geschäft. An dem Bau der Betten erkennt man den Charakter des Soldaten. Paßt auf, das wird sooo gemacht!"

Der im Dienst ergraute alte Krieger, der Gefreite nämlich, öffnet auch erhabenen Stolzes seinen Spind. Er will seinen Rekruten die Spindordnung vorführen. Die Rekruten aber lassen kein erstauntes „Ah" hören, und das setzt den Gefreiten zum erstenmal in Verwunderung, dann aber haben sie alle ihre Augen auf einen ganz bestimmten Platz im Spinde gerichtet, nur nicht dahin, wohin der Gefreite sie haben will, das setzt ihn zum zweitenmal in Verwunderung. Er will schon ein erstes Wort reden, da merkt er, daß alle seine Rekruten andachtsvoll die Bilder hübscher Mädel betrachten und da kann der Gefreite denn auch nicht anders, als so von oben herab zu sagen: „So was Patentes gibt's nur in Bremen und nur für Vorgesetzte vom Gefreiten an aufwärts. Merkt Euch das!"

Auf den Fluren herrscht ein dauerndes Kommen und Gehen. Bunt sieht es ja aus, da laufen Soldaten im Ausgehanzug, andere im Dienstanzug, wieder andere tragen Drillichzeug und einzelne Rekruten, die schon auf der Kammer waren, laufen halb als Zivilist, halb als Soldat durch die Gegend. Da sind welche, die tragen noch Schlips und Kragen und auf dem Kopf den „Geländehut" oder Stahlhelm genannt. Der Kammerunteroffizier hat nichts zu lachen. Er hat sich ja auf alle Schuhgrößen eingerichtet. Diesmal sind aber so viele Oldenburger und Ostfriesen unter den Rekruten, und die haben bekanntlich eine besonders kleine" Schuhnummer. Auch die Uniformen und alle anderen Ausrüstungsstücke müssen tadellos sitzen. Mehrere Tage dauert die Einkleidung, der Kammerunteroffizier kann aber erst aufatmen, wenn ihn nicht am Tage nach dem ersten Appell in Sachen die Hölle heiß gemacht wird.

Viele hundert Bremer sind gestern nach auswärtigen Garnisonen in Marsch gesetzt worden und manche Bremer Jungs werden mit den Kameraden, die von auswärts nach hier gekommen sind, in den Bremer Truppenteilen und zwar in der Panzer-Abwehr-Abteilung 22, der Nachrichtenabteilung 22, der Nebelabteilung 2, der Sanitäts-Abteilung 22 oder in der II. Abtlg. Artillerie-Regiment 58 ihren Dienst versehen. Sie werden vier bis sechs Wochen in den Kasernen bleiben. Erst dann sind sie soweit Soldat, daß sie, wie uns ein Rekrut lächelnd sagte, auf die Menschheit losgelassen werden können.

Frohe Menschen sind es, die in die Bremer Kasernen eingezogen sind. Schon am ersten Tage haben sie gespürt, daß man sie nicht wie ein rohes Ei behandelt, denn Soldat sein heißt durch eine harte Schule gehen, aber sie haben auch gespürt, daß man in ihnen den jungen deutschen Menschen sieht und achtet, der seinen Ehrendienst für das deutsche Volk, für den Führer angetreten hat.

O. H.

Stube, fünf Neue, zwei Alte, Volksempfänger und sooo — eine Stimmung — was will ein neugebackener Vaterlandsverteidiger mehr!

Ja, so ein Feldbett hat es in sich. Hier in der Stube kommt es einem direkt wissenschaftlich vor, aber das legt sich bald. Ein fixer Rekrut erlernt das Bettenbauen im Handumdrehen.

Der „Geländehut" wird passend verpaßt.

Der Streit um die Ziege / Eine lustige Geschichte

von Bernhart Rehse

Der Maler Walter Steinitzer hatte drei Buben, die ewig Hunger hatten, und ein Atelier voll stellte. Da überlegte er mit seiner Frau den Plan, aufs Land zu ziehen. Wenn man ein Stück Land unter den Füßen hatte, konnte man sich leichter durchschlagen als in der teuren Stadt.

Er hatte Glück. Auf einer Motivtour fand er abseits vom Dorf ein Häuserl, das einen Atelieranbau hatte und von einem großen verwilderten Grundstück umgeben war. Steinitzer griff zu und zog hinaus.

Jetzt war er in seinem Element. Aus der Graswidmis hackte er ein Kartoffelfeld heraus und legte einen großen Gemüsegarten an. Die Obstwiese war gut bestanden. Auch ein paar Hühner vermehrten bald den Haustand. So hatte er für die schlimmen Zeiten, die selten von ein paar guten Tagen unterbrochen wurden, etwas auf dem Tisch für die drei ewig hungrigen Mäuler seiner Buben.

Nur der Ziegenstall stand noch leer. Er hätte seine Frau gern von dem drückenden Gefühl befreit, häufig die Milch auf Borg holen zu müssen. Aber wenn er einmal etwas Geld hatte, war es für dringlichere Ausgaben aus dem Sack gelaufen. Die Ziege konnte nur ein Bilderverkauf oder ein Wunder in den Stall bringen. Der Bilderverkauf blieb aus. Aber das Wunder kam.

Als Steinitzer eines Tages vom Bilderhändler aus der Stadt mit leerem Beutel heimkehrte, stand eine lebendige Ziege im Stall. Vor den spielenden Buben war sie plötzlich an dem an die Waldwiese grenzenden Waldrand aufgetaucht, war nach der Versicherung der Buben auf sie zugegangen und dann freiwillig — sie hätten nur ein ganz klein wenig mitgeholfen — aufs Haus und durch die offene Tür in den Stall geronnt.

„Gottes Segen soll man die Tür nicht verschließen", sagte sich Steinitzer, obwohl er nicht glaubte, daß das Glück von Dauer sein werde.

Als sich in den nächsten Tagen kein Eigentümer einstellte, erstattete der Maler beim Dorfbürgermeister Anzeige. Aber keiner meldete sich. Auch eine dreimalige Anzeige im „Landboten" war ohne Erfolg. Die Ziege blieb im Stall. Und als nach vierzehn Tagen ein mauteres Kitzlein neben der Alten stand, da begann der Milchsegen zu fließen.

Die Tage und Monate gingen ihren Lauf. Nach dem Winter kam der neue Frühling. Und bald grasten Mutter und Tochter, die sich zu einem prächtigen Jungtier entwickelt hatte, friedlich unter den noch kahlen Obstbäumen im ersten frischen Grün.

Aber als Steinitzer eines Mittags heimkehrte, waren die Ziegen von der Obstwiese verschwunden. Nur ein Dieb konnte sie fortgeführt haben, denn die Stricke waren nicht abgerissen, sondern von den Bäumen gelöst worden. Er machte sich auf die Suche. Endlich erfuhr er von den Leuten, die ihm aus dem Moos entgegenkamen, daß der Ziegentreiber, der ihnen begegnet war, der Moosschuster sei, der mitten im Moos seine ärmliche Behausung hatte.

Der Maler fand ihn im Gespräch mit einem Viehhändler auf dem Hofe stehen. Steinitzer trat dazwischen und reklamierte die Ziegen als sein Eigentum. Es kam zu einer erregten Szene, die aus vielen, lauten, immer sich wiederholenden Worten folgendes ergab: der Händler hatte die Ziegen von dem Moosschuster gekauft und ein Handgeld von 25 Mark darauf gegeben. Der Moosschuster bekannte sich als Eigentümer der Ziege, was der Händler bestätigte. Der Schuster, der ewig in Schulden steckte, hatte seine einzige Wiese verpfänden müssen. So hatte ihm das Winterheu für die Ziege gefehlt. Da war er auf den schlauen Gedanken gekommen, für bei dem Maler eine billige Pension zu verschaffen. Soweit war sein Plan geglückt. Aber seine Hoffnung, im Frühjahr wieder im Besitz der Wiese zu sein, war fehlgeschlogen. Da hatte er sich entschlossen, sein Eigentum zurückzuholen und an den Händler zu verkaufen.

Der Maler verstand nichts von Rechtsgeschäften. Aber die bunte Erfahrung seines Lebens hatte ihn gelehrt, daß bei einer strittigen Sache immer der im Vorteil ist, der die Sache in der Hand hat. Den Redeschwall der beiden schnitt er mit der kategorischen Frage an den Schuster ab, ob er ihm die Tiere gutwillig herausgeben wolle. Der kam gar nicht dazu, alle die Verwünschungen aneinanderzureihen, die ihn treffen sollten, wenn er so dumm wäre, es zu tun, da hatte ihn Steinitzer an Rockzipfel und Hosenboden ergriffen und auf das Dach seines Häuschs geworfen, wo er, herabgleitend, an einem Haken laut brüllend hängen blieb. Die Ziegen führten die Malersbuben, die den Vater eingeholt hatten, triumphierend in den Stall zurück.

Der Händler verklagte den Moosschuster auf Vertragserfüllung, der Moosschuster verklagte den Maler auf Herausgabe der Ziegen. Der Amtsrichter fällte das gerechte Urteil: „Eigentümer der Ziege ist der Moosschuster, da er vor der einjährigen Frist seinen Anspruch geltend gemacht hat. Die Aufwendungen für die Erhaltung der Sache, die das Gericht auf 60 Mark festsetzt, hat er dem Finder zu erstatten. Da nur Erstattung sieht dem Finder das Rückbehaltungsrecht des Eigentümer des Zickels ist der Finder, da ihm als Nutznießer die Früchte aus dem Funde zustehen. Der Kaufvertrag des Viehhändlers wird nach § 139 BGB. für nichtig erklärt. Die geleistete Anzahlung ist von dem Verkäufer an den Käufer zurückzugeben."

So verkündete der Amtsrichter im Namen des Volkes, setzte sein Barett auf und verschwand.

Da standen die drei Prozeßgegner mit langen Gesichtern. Woher sollte der Moosschuster 60 Mark nehmen? Der Händler konnte die 25 Mark, die er dem Moosschuster als Anzahlung gegeben hatte, in den Schornstein schreiben. Steinitzer hatte zwar das Zickel, aber das gab keine Milch. Die Gesetzesmaschine hatte sie alle drei in die Zwickmühle geworfen, in der einer den anderen selbst bielt.

Jeder erwartete von dem andern den ersten Zug, um dann seinen Vorteil auszunützen. Aber keiner rührte sich. Das Spiel stand auf einem toten Punkt. Da sprengte der Moosschuster den aufgezwungenen Dreibund. Um den Händler auszuschalten, „bot er gegen Herauszahlung von 50 Mark die Ziege dem Maler zum Kaufe an. Der aber wollte seinen Vorteil dem Schuster gegenüber wahrnehmen und bot als Gegenpreis die Hälfte in bar und das Zickel, das für ihn entbehrlich war, wenn er die Ziege hatte. Als der Schuster das Angebot ausschlug, versuchte Steinitzer das Zickel an den Händler zu verkaufen, um dem Schuster den gewünschten Barpreis zu verschaffen. Der Händler aber merkte, daß er ausgeschaltet werden sollte, und lehnte den Kauf ab. So stand man wieder an der gleichen Stelle.

Da setzte sich der Händler zwischen die beiden und sprach: „Die Gerechtigkeit hat uns durch ein Urteil aneinandergekettet, bei dem wir alle drei Schaden haben, wenn wir uns nicht zu lösen verstehen. Ihr wolltet aus dem Schlamassel heraus auf meine Kosten. Weil ihr glaubtet, daß einer nur Vorteil haben kann, wenn der andere Schaden leidet. Wenn wir uns aus dem Ring Wien wollen, dann können wir uns nur zu dritt daraus lösen und so, daß jeder den Vorteil daraus findet, den ihm die Gerechtigkeit zugesprochen hat, ohne daß einer den Schaden trägt. Wollt ihr es in meine Hände legen, dann soll jeder von euch das haben, was er vom andern verlangt hat."

Die beiden waren bereit, sich dem Urteil zu fügen.

Der Händler wandte sich an den Maler: „Du willst auf die Aufwendungsposten verzichten und dem Moosschuster 25 Mark in der und das Zickel geben, wenn du die Ziege bekommst. Gut. Gib mir beides. Das Recht auf das Zickel und das Geld." Es geschah. „Du, Moosschuster, willst aber nicht das Zickel, sondern 50 Mark in bar. Gut. Hier hast du die 50 Mark in bar." Dabei stellte er ihm die 25 Mark des Malers auf den Tisch. Als der Schuster Einspruch erhob und 50 Mark verlangte, wenn das Geschäft gültig sein sollte, lachte er lächelnd den Schuldscheln des Schusters herüber und legte ihn zu dem Geld. „Hier hast du es schwarz auf weiß, daß ich die 25 Mark in bar schon ausgezahlt habe." Das konnte der Schuster nicht ableugnen und mußte sich zufriedengeben.

Die Zwickmühle war geöffnet. Jeder hatte das, was er verlangt hatte; der Maler die Ziege, der Schuster das Geld. Und der Händler hatte die faule Forderung an den Schuster gegen das Zicklein eingetauscht, von dem er schmunzelnd versicherte, daß es unter Brüdern das Doppelte wert sei.

Schaukel der Glückseligkeit / Von Peter Peppermint

Jessas, war das eine Gaudi zum Kirbsfoner Jahrmarkt! So lustig hatte sichs der Himmelsbacher Steffen nicht vorgestellt! Das war immer schon sein Wunsch gewesen, die Kirbsfoner Jahrmarktstage einmal richtig durchzumachen. Der Haderer Jeremias hatte doch immer so viel Wunderdinge erzählt, Kruzitürken, von den glitzernden Karussells und den Würfelbuden, von den vielen, vielen Jungfern und dann auch von der Seejungfrau mit dem hürtigen Gesicht und dem Fischleib, die dem Steffen jetzt immer im Traum erschien, wenn er allzuviel Käse zum Nachtmahl gegessen hatte. Ja — da muß man schon mal dabei sein!

Und nun war er mal dabei! Erst war er ein Stündchen zu Fuß gelaufen und dann ein halbes mit der Bahn gefahren — und nun zuletzt so etwas Wunderbares! Er war schon manchmal in Kirbsfon gewesen, wenn er mal zum Viehdoktor oder zum Apotheker sollte. Mit dem Menschendoktor hatte er sein Lebtag noch keine Bekanntschaft gemacht. Niemals war bisher Jahrmarkt gewesen — aber heute, heute hatte das so gefetzt mit der Medizin für die Kuh! Gerade heute hatte der Bauer ihn nach hier geschickt.

So eine Gaudi, so eine Hetz! Das wirbelte um ihn herum und leierte und blies und kollerte und schrie und drehte sich! Und über allem lag so eine verführerische Luft, so von Wäckerei und Bratwurst, von Fischen und von Süßigkeiten, von Qualm und von Benzin — ganz damisch verdreht konnte das einen machen! Was kams drauf an, daß die Medizin für die Kuh, die er in der Tasche trug, von sich aus auch zu dem Geruch ihr Teil beitrug! Schon ganze vier Stunden hatte der Himmelsbacher Steffen sich in dem Gewühl herumgedreht und sich von dem aufgeregten Schwamm hin und her treiben lassen — jetzt abends hatte er Gelegenheit, mit dem letzten Zug heimzufahren. Bis dahin — ach, bis dahin war auch der Jahrmarkt zu Ende.

Beim Meerestaucher war er gewesen, die Seejungfrau vom Haderer Jeremias hatte er gesehen, schöne Bilder von Mord, Raubüberfall und Todschlag hatte man ihm für sein Geld gezeigt, in einem prächtigen Karussell hatte er auf einem Schwan gesessen — naja, auf Pferden saß er ja alle Tag. Mal was anderes — das muß sein. Alles richtig ausgekostet, hatte der Haderer Jeremias gelagt.

Eins fehlte noch: Die russische Schaukel! Gerade jetzt zum Abend, wo die Lichter so lockten und strahlten, wäre das ein schöner Beschluß! Richtig blenden konnten die vielen Lampen. Russische Schaukel, auch das muß sein! So in einem großen Rad in die Luft hinausfahren — wie ein Flieger da oben schweben und dann herumkreiseln — das mußte herlich sein! Das hatte nicht mal der Haderer Jeremias gemacht. Und dann — nur einen Groschen!

„Letzte Tour!", rief der heisere Ausschreier, denn es war, bis der Steffen auch diesen Entschluß gefaßt hatte, schon recht spät geworden.

Man fing sogar schon an, nach Haus zu gehen, und vor manchen Zuckerbuden ließ man schon die grauen Planen herunter.

„Letzte Tour!"

Alsdann. Der Mann wies ihn in eine Gondel, wo schon ein Mädel saß. Der Steffen grinste und wünschte ihm einen guten Abend. Die Jungfer sah verstraft aus und sauber aus. Eigentlich waren die Gondeln des russischen Rades noch recht gut besetzt, aber zu den beiden gesellte sich kein Fahrgast. Man rutschte erst ganz allmählich gondelweise höher, bis die Fahrgäste verstaut waren.

Dulläh — jetzt setzte der Leierkasten ein — die Fahrt ging los. —

„Dös kitzelt allweil a weng im Bauch", meinte schließlich der Steffen.

„Aber nur, wanns runtergeht", sagte die Jungfer.

„Wann's raufgeht, is's wie beim Fliegen", sachverständelte der Steffen.

„San S' schon geflogen?"

„Na — aber ich kann's mir halt denken. Gstra — ich hab a Medizin in der Taschen —."

„Hab mir's fast denkt. Weil so a Geruch hier is. Da müssen S' vorsichtig sein! — All die Lichterln, wie s' flackern und glitzern — a schönes Stückerl Welt, so a Jahrmarkt! Schade, jetzt san mer scho am End!"

Der Steffen war zwar ein wenig aus dem Gleichgewicht gebracht von dem Rauf und Runter, aber jetzt tat es ihm doch selbst leid, daß das mit der Jungfer zu Ende sein sollte. Er hatte so seine Meinung, daß auch die Jungfer ganz gern mit ihm noch so eine Fahrt gemacht hätte.

Die letzte Tour war zu Ende. Langsam und ruckweise wurde das Rad geleert. Der Steffen und seine Jungfer rutschten immer höher und höher. Es ging einfach nicht weiter.

„Er wird halt noch eine Fahrt machen, der Besitzer! Ich lade Sie ein, Fräulein!"

„Alsdann —", meinte sie. Und dann sprach sie von der Medizin und der Kuh.

Nichts an der Schaukel rührte sich. Der Steffen war eifrig im Gespräch. Von Sterzenbach war sie — na schön. Und bei einer Tante war sie zu Besuch in Kirbsfen.

„Ja no — was is?" stutzte plötzlich der Steffen. Die Lichter waren erloschen. Von oben sah man alle glänzenden Punkte nach und nach verschwinden, abziehender Lärm drang verschwommen nach da oben — nichts glänzte dann mehr als tausend helle Sterne, die zum Greifen nahe waren. — „Er hat uns vergessen, der Besitzer!", schrie die Jungfer, die Anselma hieß.

„Himmelsakrament, meine Kuh! Mein Zug!", stieß der Steffen hervor.

„Man muß schreien", meinte die Anselma. Und: „Hilfe, Hilfe!", klang es von da oben aus der höchsten Höhe des russischen Rades.

Der Ruf verklang über der appetitlichen Duftwolke, die über dem nächtlichen Platz schwebte . . .

„Alsdann —", meinte der Steffen. „Da wird nix helfen. Die Tante wird schimpfen . . ."

„Vielleicht merkt sie's gar nicht. Sie hört a bißerl schwer. Aber der Zug fährt fort. Der Bauer wird auf die Medizin warten . . ."

„Dös is ka Medizin für die Eitle. Dös is a Medizin für die lange Sicht."

„Dann weiß ich fein nix", sagte die Anselma, und das klang eigentlich schon ganz beruhigt.

„Alsdann . . .", wußte darauf nur der Steffen zu sagen.

Tausende von Sternen glitzerten über einem ruhigen Platz mit Buden und Zelten und Schaugeschäften, die sich zur Nachtzeit aneinander drängten. Und in den Zelten und Wagen schliefen Seejungfrauen und Riesen, dicke Mädchen und Meerestaucher. Die feurigen Karussellpferdchen bäumten sich hoch auf und wieherten im Menschheim einen geisterhaften Ritt und kamen doch nicht vorwärts. Und ganz fein und zart zog überall das, was das schlief und träumte, ein Hauch von Brezeldurft und Wurstaroma nach oben, den seligen Sternen zu, hinauf auch zu der obersten Gondel in der russischen Schaukel, die leise zitterte . . .

Eine Tante und ein Bauer schliefen irgendwo auch ganz fest und dachten nicht an die Nichte und nicht an den Knecht . . .

Und über den ruhenden Jahrmarkt von Kirbsfen zog der Mond und zogen tausend funkelnde Sterne. Der laue Nachtwind bewegte leise die hohe Gondel in der russischen Schaukel . . .

Was schert sie Dur und Moll!

Es gibt zweierlei Arten von Leuten, die Musik betreiben, solche nämlich, die dafür Talent haben, und solche, die dessen entbehren. Die erste Sorte ist für den Philosophen ohne Bedeutung. Denn daß einer etwas kann, was er kann, das ist ja wahrhaftig nichts Verwunderliches. Aber daß einer hartnäckig Spaß an einer Sache hat, für die er nicht die geringste Begabung mitbringt, das ist eine jener Verhaltensweisen des menschlichen Herzens, die die Beschäftigung mit dem Phänomen Mensch so wichtig und dankbar erscheinen lassen.

Es gibt ja diesen Sachverhalt auch bei anderen menschlichen Beschäftigungen. Wenn bei einem Springturnier ein Reiter sein Pferd fesselnos und in unerhörtem Tempo über die Bahn bringt, so bewundern wir ihn. Zweifellos mit Recht! Aber weswegen eigentlich? Die Berichterstatter sprechen gern von dem mutigen Reiter. Aber tatsächlich bewundern wir ihn seiner Geschicklichkeit wegen. Mutig ist der andere, der immerzu vom Gaul schmiert. Es gehört mehr Mut dazu, sonntags einmal auf den Gaul zu steigen und herunterzufallen, als die ganze Woche fest im Sattel zu sitzen.

Die Betätigung der Musiktalente hat ein weites Feld. Wer eine schöne Stimme hat und Fis von F unterscheiden kann, dem kann auf die Dauer der Ruhm des Konzertsaals nicht entgehen. Tausende sitzen zu seinen Füßen und lauschen ergriffen und ernst dem Unterschied von Fis und F. Wer eine schöne Stimme hat und Fis und F nicht unterscheiden kann, der singt in der Badewanne. Und wer keine schöne Stimme hat und außerdem F nicht einmal von D unterscheiden kann, der singt überall im Wald und auf der Heide. Er singt im Kino mit, und er summt sich sein Liedchen auch auf der hinteren Plattform des Autobusses.

Diese Art von Leuten gelten als eine allgemeine Landplage. Aber vom Standpunkt der Philosophie aus sind es Helden, die niemals aufhören gegen die Unvollkommenheit des menschlichen Geschlechts mit lauter, aber falscher Stimme zu protestieren.

Es ist eine unbestreitbare Tatsache, daß auf der Welt weit mehr falsch gesungen und gespielt wird als richtig. Schon aus diesem Grunde ist es als ein großer Vorzug zu betrachten, wenn man unmusikalisch ist. Man leidet weniger. Aber auch das öffentliche Urteil verdammt das Falsche in der Musik weit weniger hart, als zünftige Rezensenten wohl meinen möchten.

Darüber freilich kann man Feststellungen nicht in der Philharmonie treffen, da muß man in die Hasenheide gehen. In der Philharmonie erzeugt ein einziger, wirklich richtig falscher Ton einen schmerzhaften Ausdruck auf jedem Gesicht. Wenn aber in der Hasenheide ein biederer Mann aus dem Publikum auf das Podium steigt, die goldene Abendsonne" zu blasen, und er bläst recht herzhaft — bedenken Sie: herzhaft! — daneben, so ist ein allgemeines fröhliches Gelächter sein wohlverdienter Lohn. Man sieht also, daß die unmusikalischen Leute weit duldsamer und menschenfreundlicher sind als die musikalischen.

Nun hat endlich auch eine englische Klavierfabrik gewagt, die Orthodoxie der schwarzen und weißen Tasten mutig zu durchbrechen. Freilich, die weißen Tasten sind weiß geblieben. Aber statt der schwarzen Tasten gibt es rote, grüne, blaue und violette Tasten!

Sicher muß es sehr hübsch aussehen. Aber das Aesthetische steht auch hier nicht im Vordergrund. Offenbar ist das Klavier mit den bunten Tasten das Klavier für Unmusikalische. Da kann man mit einem Finger die Träume seiner Seele tippen. Da kann man meditieren in Weiß und Lila. Die Hausmusik wird durch diese bunte Lustigkeit einen gewaltigen Auftrieb erfahren. Die Sonntagsreiter des Kontrapunkts werden mutig alle Hindernisse dieser wohltemperierten Sprungbahn nehmen, und die allgemeine Ermutigung der unmusikalischen Leute wird zu einer allgemeinen Ermutigung der Duldsamkeit und Menschenfreundlichkeit führen.

Was könnte da der kleine Unterschied zwischen F und Fis noch für eine Rolle spielen?

Keine mehr!

Peter Bamm

Franz Wille Nord-, Ecke Lützowerstraße
das Fachgeschäft für Haus- u. Küchengeräte
Sammel-Nr. 81957

Dr. Severins Umweg

ROMAN EINES ARZTES VON WALTHER KLOEPFFER

(17. Fortsetzung)

„Schon, schon, lieber Kollege. Aber die Stadt ist auch kein Honigkeken für Aerzte. Na ja, ich ziehe mich so bald zurück. Zu anstrengend für mich alten Mann. Das wäre gleich eine Gelegenheit für Sie. Uebernehmen Sie meine Praxis. Besuchen Sie mich einmal und sehen Sie sich den Betrieb an. Ah, da beginnt schon das zweite Rennen. Sie müssen sich beeilen, wenn Sie auf Ihre Plätze kommen wollen."

„Schauen Sie, Lepsius, Gudrun ist auch wieder dabei", sagt die alte Frau von Steinacker. „Dieses Vieh, mit dem ich das letztemal soviel Geld — — Gudrun ist eine Blenderin. Sie werden doch nicht auf sie — — haben Sie Gudrun vorhin in der Box in Augenschein genommen? Wo ist denn mein Pompadour? Ich glaube, Sie sitzen darauf, Lepsius!"

Severin und Riese empfehlen sich mit Beschleunigung. „Das war Großmama!" Riese lacht ärgerlich. „Habe ich zuviel behauptet?"

„Bißchen schwierig?"

„Bloß schwierig? Ein Geizkragen ist sie und herzlos und vergnügungssüchtig wie ein Backfisch. Hast du den Hut beobachtet? Den trägt sie nun seit zwanzig Jahren."

„Ihr versteht euch nicht gut?"

„Wir können uns nicht riechen."

„Hast du das mit der Praxis gehört?"

„Ja. Das ist keine dumme Idee. Dieser Lepsius hat eine gute Klientel. Ansehen kostet nichts. Willst du nicht wetten? Das solltest du auch einmal mitgemacht haben. Es gehört zum Rennen."

„Welches Pferd, Riele? Ich habe doch keinen Dunst."

„Laß mal sehen. Nimm Allasch. Ich kenne zufällig seinen Trainer. Rennen IV, Nummer 7."

Severin geht zum Toto. Er wird zehn Mark riskieren, diese prickelnde Erwartung ist ganz nett. Zwei Herren unterhalten sich in seiner Nähe.

„Allasch ist erstklassig, mein Junge!" — „Sage ja nichts gegen Allasch, Mensch; werde ihn selber wetten."

Severin beschließt die Summe zu verdoppeln. Er klopft auf Lankes der gerade vom Wettschalter herkommt.

„Tag, Doktor! Ein Wetterchen heute. Können Sie mir wechseln? Die am Schalter haben kein Kleingeld mehr, zu blöde. Könnten sich doch vorsehen, die Kaninchen."

„Tut mir leid, Herr Lankes. Habe selber nur Hunderter", ruft Severin.

„Dann ist eben nichts zu machen. Entschuldigen Sie", sagt Lankes und eilt davon.

„Ich helfe Ihnen gern aus. Wieviel soll's denn sein?" erbietet sich ein Herr hinter Severin. Er sieht wie ein behäbiger Metzgermeister aus und trägt ein Hütchen mit Gamsbart.

„Ich kann Ihnen auch für zweihundert geben. Will sowieso einen Wertbrief fortschicken und bin froh um große Scheine." Der freundliche Mann mit dem grünen Hütchen entnimmt einer abgewetzten Brieftasche drei funfelnagelneue Fünfzigmarkscheine. „Den Rest gebe ich Ihnen in Zehnern. Den Schmerz haben mir rasch kuriert.

„Vielen Dank, mein Herr!" Severin notiert die drei größeren Banknoten in einem Seitensach seiner Brieftasche.

„Nichts zu danken, gar nicht der Rede wert", meint der mit dem Hütchen und geht davon.

Severin besorgt die Wettkarten und beeilt sich, in seine Loge zu kommen.

„Was hast du genommen, Cesco?"

„Nummer sieben. Zwanzig Mark auf Sieg."

Allasch stolpert kurz vor dem Ziel und ist erledigt. Das Rennen gewinnt ein Außenseiter, der eine märchenhaft hohe Quote bewahrt. Severin trauert seinen zwanzig Mark nach.

„Schade", tröstet ihn Riele. Ein andermal hast du mehr Glück. Das erstemal muß man verlieren, das ist Wettregel. Unglück im Spiel, Glück in der Liebe, heißt ein Sprichwort.

Er nickt ihr lächelnd zu und nur so nebenbei geht ihm durch den Kopf, daß er einmal Fräulein Ferber fünf Mark für Blumen abgeschlagen hat.

Riele umfaßte mit einer zarten Bewegung Severins Arm und verlangt mit dunkler Stimme: „Komm näher, Cesco. Ganz nah. Sei lieb zu mir. Wenn nur das dumme Rennen schon vorbei wäre.

XI.

Nikoline reißt das Küchenfenster auf und wedelt mit der Schürze. Die Milch ist übergekocht, weil man nicht gleichzeitig auf vier verschiedene Dinge aufpassen kann, auf den Kaffee, auf Otto Eibichlee — der Bub hustet wieder einmal, jedes Frühjahr schlägt er sich mit dieser Bronchitis herum —, auf die Milch für den Frühstückskakao von Doktor Wenz und auf das holenbügelnde Mädchen Gunda. Dann müssen die Kinder geweckt und an die Waschschüssel getrieben werden. Die Semmeln für Doktor Wenz sind natürlich wieder zu bloß und zu wenig ausgebacken; es ist ein Kreuz mit dem Bäcker. Außerdem lauert das Problem, was zu Mittag gekocht werden soll. Da koch' mal, wenn du kein Fleisch bekommst, wenn zu dem Gemüse beim Gärtner haben darfst und wenn dieser undeutsche Vertreter so einen verrückten Geschmack hat. Zucker in die Suppe — hat so was schon gehört!

Nikoline beurteilt das Leben heute als sehr schwierig. Aber die Arbeit ist da, muß geschehen und hilft ihr wenigstens über das viele Grübeln hinweg, das doch keinen Zweck hat.

„Hast du die Zähne geputzt, Alto?"

Der Bub gurgelt übertrieben laut statt jeder Antwort.

„Guten Morgen, Luis. Da ist wieder ein Schuh" bändel zerrissen. Sagen könntest du es wenigstens, anstatt Knoten zu machen, die kein Mensch mehr aufbringt! Gut geschlafen, Maus?"

„Kriege ich auch Kakao?"

„Der Kakao ist für Herrn Doktor Wenz."

„Ach der! Hast du bemerkt, daß er seidene Strümpfe trägt, Tante Nikoline? Und rohseidene Hemden hat er. Der ist furchtbar fein, das sagen sie alle in der Schule."

„Aber von Luch versteht er einen Dreck", sagt Alto in einer Gurgelpause geringschätzig.

„Alto!" tadelt Nikoline.

„Aber wenn's doch wahr ist! Gestern hat er beim Anfahren die Handbremse zugelassen. Und wie er den ausgekegelten Arm eingerichtet hat, hat er erst im Buch nachschauen müssen."

Wenn du jetzt dein vorlautes Mundwerk nicht hältst, kannst du etwas erleben", weißt ihn Nikoline zurecht.

„Hat Paps geschrieben?" fragt Luis.

„Noch nicht. Ihr müßt Geduld haben, Kinder. Schickt euch, es ist gleich acht Uhr."

Nikoline verspürt plötzlich wieder jenen dummen Schmerz in der Brust. Wenn man mit so einer aufregenden Person zusammen ist, hat man natürlich keine Zeit für Briefe, denkt sie erbittert. Als diese Männer! Einer ist schlechter als der andere. Dieser Dr. Wenz zum Beispiel hat auch seine Untugenden. Reißt zagkäglich zwei frische Mantel heraus, macht Jodtinktur auf den weißen Tisch im Sprechzimmer und läßt die gebrauchten Instrumente einfach herumliegen. Und dann dieses Getue mit den Bügelfalten. Andererseits hat er auch seine Vorzüge, er plaudert gern, hilft ihr in den Mantel und macht ihr ein bißchen den Hof, was sie aus Trotz gegen Severin sich gern gefallen läßt. Ein hübscher Bengel, das muß man schon sagen, lang, gepflegt; nur so unausstehlich schnodderig.

Um neun Uhr kommt Dr. Wenz endlich aus Otterlach zurück, auf einem entlehnten Rad, das für seine Beine zu kurz ist. Um sechs Uhr habe sie ihn zu einem Luftröhrenschnitt gerufen.

„Gut gegangen? Wo haben Sie denn Luch?

„Lassen Sie sich erzählen, liebes Fräulein Ferber." Er fällt erschöpft auf den nächsten Stuhl. Sein Kragen ist ausgeweicht und die an den Kopf gebürsteten Haare sind in Unordnung. „Also da gemole ich hinaus — diese Kiste von einem Auto macht natürlich wieder Zicken unterwegs; es muß am Vergaser liegen — komme hinaus und gucke mir die Bescherung an. Diphtherie, Luftröhrenschnitt, klare Sache. Aber nun das andere. Zum Händedesinfizieren eine alte Emailschüssel, die Löcher mit Werg verstopft! Dann keine vernünftige Beleuchtung, Karbid! Ich war immer der Meinung, Karbid gibt's nur noch bei Fahrradlampen; jetzt weiß ich Bescheid. Mußte also Chloroform statt Aether nehmen, was ich verabscheue. Dann keine anständige Assistenz. So 'ne batterige Omama und der Landmann und seine Frau und eine Herde brüllender Kinder. Und Fliegen! So was von Fliegen hab ich mein Lebtag nicht gesehen! Kurz und gut, ein richtiggehender Saustall das Ganze!" Dr. Wenz ist noch jetzt fassungslos.

„Sie vergessen immer, daß Sie nicht in Ihrer Klinik, sondern auf dem Land sind. Und zwar in einer armen Gegend. Und die Linsenmeyers, bei denen Sie waren, gehören zu den Allerärmsten, belehrt ihn Nikoline. Diesem flotten Doktor schadet es gar nichts, wenn er so etwas auch mal mitmacht. Und anderwegen können die Bauern nicht in Villen wohnen.

„Ich verstehe immer „Land". Ich war auch schon auf dem Land, gestatten Sie; in Garmisch, Tegernsee und so. Aber so was von einer Hausmutterliebe habe ich da nie gesehen. Dieses Otterlach scheint den Vogel ab. Ich bringe also die Kanüle richtig hinein und zucke mit der Kiste wieder los, pumpe ich im Straßengraben. Wege habt ihr hier, darauf braucht ihr euch nichts einzubilden — —

„Ist viel passiert?"

„Wie man's nimmt. Ein Reifen ist geplatzt, der Kotflügel ist verbogen und die Windschiebe ist in die Binsen gegangen. Ferner ist noch so 'n Kleinigkeit an der Kardanwelle. Ich habe ein paar Otterlacher aufgeboten und die bringen den Wagen mit Kühen an. Warum machen Sie so ein verdrießliches Gesicht? Ich kann wirklich nichts dafür; es war die Straße."

Nikoline überschlägt in der Eile: Ein neuer Reifen, Scheibe, Reparatur — kann 70 Mark machen. Schöner Salat. „Trinken Sie einen Cognac, Herr Doktor; Sie müssen dann sofort nach Mooracker. Ein Bauer ist in die Futterschneidemaschine gekommen; abgebunden bei den Leute selber."

„Sagen Sie mal, liebes Fräulein, ist der Bengel hier immer so toll?"

„Manchmal schon." Nikoline lächelt. Die Jammeln müssen Sie entschuldigen; der Bub hat einen neuen Gespielen bekommen."

„In die Sprechstunde muß ein anderer Junge. Jeder kommt, wenn es ihm gerade paßt; das geht doch nicht, sagen Sie selbst, Fräulein Ferber."

(Fortsetzung folgt)

Ich halte Weiberlachen für eine Naturanstalt, die Kinder zum Frohsinn zu erziehen; und was geht über einen lächelnden Mutterblick?
Weber

Der Schwiegersohn

Heinrich Hoffmann, der Verfasser des von allen Kindern geliebten „Struwwelpeter", war noch ein blutiger Anfänger in der ärztlichen Kunst, als er sich entschloß, einen eigenen Hausstand zu gründen. Seine Musterkarte stammte aus einer angesehenen und wohlhabenden Frankfurter Familie. Da war es nicht verwunderlich, daß der Vater einige Fragen über die Verhältnisse des zukünftigen Schwiegersohnes beantwortet wissen wollte.

Er wollte auch wissen, wie es denn eigentlich mit den Aussichten für die Zukunft bestellt sei. Hoffmann war bestürzt. Was sollte er auf diese Frage antworten? Dann aber faßte er sich, und mit einem Ton in der Stimme, der keinen Zweifel an den guten Aussichten für die Zukunft aufkommen ließ, antwortete er seinem zukünftigen Schwiegervater: „Ich spiele ein Achtelchen in der Lotterie!"

Damit hatte er gewonnen. Bald wurde die Hochzeit gefeiert. Und für seinen kleinen Sohn schrieb Hoffmann dann im Jahre 1844 seinen „Struwwelpeter". Ns.

Die Spinne

Als Marc Twain in den Anfängen seiner schriftstellerischen Tätigkeit in einem Städtchen in Mittelwest mit dem Kolgen Titel „Die Sprache des Westens" leitete, fragte einmal ein abergläubischer Abonnent bei ihm an, ob es ein gläubliches oder unglückliches Vorzeichen sei, daß es zwischen den Zeitungsblättern eine Spinne gefunden habe.

Marc Twain gab ihm im Briefkasten seines Blattes die folgende eindringliche Antwort:

„Alter Abonnent. — Das Finden einer Spinne in der Zeitung bedeutet weder Glück noch Unglück für Sie. Die Spinne durchlas lediglich unser Blatt, um zu erkennen, welcher Kaufmann darin nicht inseriert, um dann aus dem Garne dieses Mannes zu gehen, ihr Netz über seiner Tür zu weben und fortan ein Leben ungestörten Friedens zu verbringen." W. V.

Schlechter Wasserstand der Weser

Unbefriedigende Auslastung im Bergverkehr – Die Kohlenanfuhr verlagert sich

Die seit dem letzten Drittel des Mai bestehende unzulängliche Wasserführung der Weser verschlechterte sich, wie der Verein zur Wahrung der Weserschiffahrtsinteressen berichtet, noch im September. Wie die Vormonate, so hatte auch der Berichtsmonat durch Niederschläge nur eine kurze Welle zu verzeichnen. Sprungsweise — vom 8. zum 9. — erhöhte sich der Wasserstand auf der Oberweser um 22 cm und auf der Mittelweser um 44 cm, blieb damit aber immer noch um 33 cm bzw. um 9 cm unter der Vollschiffigkeitsgrenze. Vom 10./11. ab trat dann wieder der Rückgang ein, der sich unter kleinen Schwankungen bis in den Oktober hinein erstreckte. Die durchschnittliche Tanchtiefe im September betrug auf der Oberweser 1,29 m (1,35 im Vormonat) und auf der Mittelweser 1,51 m (1,54 m).

Im ganzen letzten Vierteljahr waren die Wasserverhältnisse weit schlechter als in den beiden ersten Quartalen. Die Oberweser hatte von Juli bis September nur eine Tauchtiefe von 1,29 m (= halbe Beladung der modernen Kähne) und auch dies nur durch die Abgabe von Zuschußwasser aus der Edertalsperre und unter Berücksichtigung der von den Niederschlägen hervorgerufenen plötzlichen Anschwellungen, die infolge des schnellen Verlaufens der Wellen aber praktisch von der Schiffahrt nur wenig ausgenutzt werden konnten. In den Zeiten von Spitzen der Wellen war vielfach nur eine Tauchtiefe von 1,04 bis 1,20 m vorhanden. Auf der Mittelweser betrug die Ladetiefe 1,50 m oder zweidrittel Beladung. Im Oktober blieben die Wasserverhältnisse weiter mäßig. Ab Hann.-Münden ist seit dem 4. mittels erhöhter Zuschußmengen aus der Edertalsperre bis auf weiteres der bisher gehaltene Wasserstand von 1,40 m auf 1,50 m = 1,30 m Tauchtiefe heraufgesetzt.

In der Binnenschiffahrt über die Mittelweser durch die Bremer Weserschleuse und über den Küstenkanal durch die Oldenburger Schleuse mit Bremen und der übrigen Unterweser wurden im September 296 400 t befördert gegen 306 000 t im Vormonat, also 9900 t oder 3% weniger. Der Rückgang entfiel nur auf die Mittelweser, deren Verfrachtungen talwärts wie auch bergwärts zurückgingen. Ueber den Küstenkanal wurde zu Tal mehr herangebracht, während zu Berg ungefähr die gleiche Menge verschifft wurde. Die Kohlenanfuhr auf beiden Wegen erreichte — wie im August — wieder annähernd 70 000 t. Sie erfolgte im wesentlichen über den Küstenkanal. Die Mittelweser verzeichnete infolge der schlechten Wasserstände vom 20. ab überhaupt keine Kohlentransporte mehr. Von der Gesamtladungsmenge hatte die Mittelweser 215 900 t (230 800 t im August) und der Küstenkanal 80 500 t (75 100 t).

In den Monaten Januar—September ds. Js. trafen talwärts 1 592 700 t ein. Das sind rd. 450 000 t oder 39 % mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Im ersten Halbjahr 1936 hatte sich gegenüber dem Vorjahr 1935 noch eine Verkehrszunahme um 48 % ergeben. Wenn sich das Ergebnis im Laufe des 3. Quartals verschlechterte, so ist dies eine Folge der unzureichenden Wasserstände.

Die Kohlenanfuhr verlagerte sich immer mehr zum Küstenkanal, so daß in den ersten neun Monaten auf ihn 52 %, auf die Mittelweser aber nur noch 48 % Anteil entfielen.

Von den übrigen Talgütern hatten Kies, Sand, Steine und Zement einen beachtlichen Zuwachs gegenüber dem Vorjahr aufzuweisen, und Getreide trafen ebenfalls mehr ein und auch Kali und Salz, die bis Ende August noch einen Rückgang aufwiesen, konnten die Vorjahresmenge jetzt leicht übertreffen. Im Bergverkehr waren die Ergebnisse in Anbetracht befriedigend. Mit 275 200 t wurden knapp drei Viertel der in 1935 beförderten Menge erreicht. Schrott, Mehl, Getreide, Mineralöl, Stückgut, Getreide und Holz nahmen teilweise ganz erheblich ab. Nur Zucker und Schwefel kies gingen mehr ins Binnenland.

Durch die Oldenburger Schleuse kamen im September talwärts mit 76 000 t 5151 t oder 7% mehr, die auf erhöhte Ankünfte von Kohlen, Kies und Schlacken entfielen. Außerdem traf Holz ein. Stückgut ließ nach. Bergwärts ging mit 4500 t fast die gleiche Menge wie im Vormonat. Der Versand von Stückgut, Getreide und Holz verminderte sich allerdings, konnte aber durch größere Verschiffung von Schrott sowie durch diesmal vorliegende Getreidetransporte ausgeglichen werden. In den ersten neun Monaten ds. Js. betrug die talwärts eingetroffene Gütermenge 1 592 700 t. Davon waren 83 % Kohlen. Bergwärts wurden 49 400 t versandt und zwar hauptsächlich Schrott, Stückgut und Getreide.

Hundert Jahre „Lloyd Triestino"

Die italienische Schiffahrtsgesellschaft „Lloyd Triestino" in Triest begeht in diesem Jahre das Fest ihres hundertjährigen Bestehens. Der Lloyd Triestino begann seine Tätigkeit im August 1836. Im folgenden Jahre wurden die ersten Fahrten mit zwei kleinen Dampfern nach der Levante und nach Alexandrien in Aegypten aufgenommen. Zur Zeit besitzt die Schiffahrtsgesellschaft 45 Dampfer und Motorschiffe von insgesamt 280 000 BRT, darunter eine bedeutende Anzahl modernster Fahrzeuge. In den vergangenen Jahren betrug die Jahresleistung der Schiffe über 2½ Mill. Meilen bei einer Warenbeförderung von 276 427 t. Die Gesellschaft betreibt 18 regelmäßige Eilschiff- und Handelslinien nach der Levante, dem Schwarzen Meer, dem Roten Meer, dem Indischen Ozean und dem Fernen Osten, im ganzen werden 104 Häfen des In- und Auslandes angelaufen. Nach der Neuordnung des italienischen Schiffahrtswesens, die im kommenden Jahre in Kraft tritt, wird dem Lloyd Triestino der gesamte Schiffsverkehr über den Suez-Kanal hinaus zugewiesen, also die Verbindung Italiens mit den asiatischen Ländern. Eine besondere Aufgabe fällt dem Lloyd Triestino mit der Organisation des Schiffsverkehrs nach Italienisch-Ostafrika zu.

Dänemarks aufgelegte Tonnage leicht gestiegen. Die im wesentlichen aus Reserveschiffen u. ä. bestehende aufgelegte Tonnage hat im September eine geringe Erhöhung erfahren. Anfang Oktober waren 14 Schiffe von 26 000 BRT gegen 12 Schiffe von 23 000 BRT Anfang September und 14 Schiffe von 25 000 BRT aufgelegt.

Seeamt Hamburg

Das Seeamt Hamburg untersuchte am 20. Oktober nochmals den Unfall der beiden Dampfer „Eilen" und „Anna Rheder" in der Ostsee und verkündete folgenden Spruch:

In der Nacht vom 29. zum 30. August 1936 hat kurz nach 1 Uhr in der Ostsee westlich Gjedser-Rifftonnenschiff „Gedser" den auf kreuzenden Kursen liegenden deutschen Dampfern „Anna Rheder" und „Eilen" ein Zusammenstoß stattgefunden, durch welchen beide Schiffe schwer beschädigt worden sind. Der Zusammenstoß ist in erster Linie dadurch verursacht worden, daß „Anna Rheder" der wachhabende 2. Offizier nicht rechtzeitig und ausgiebig genug ausgewichen und das Ausweichmanöver nicht rechtzeitig angezeigt hat. Ein Mitverschulden des Kapitäns des Tankdampfers „Eilen" ist darin zu sehen, daß er bei der gefahrdrohenden Lage nicht rechtzeitig ein Warnsignal gegeben hat. Die Maßnahmen nach dem Unfall bieten zu Beanstandungen keinen Anlaß.

Seeamt Flensburg

Das Seeamt verhandelte über die Beschädigung von Ringelwanten durch das deutsche Motorschiff „Iris", Kapitän Müller, am 4. März 1936, bei der Seeteilung in der Eckernförder Bucht und verkündete folgenden Spruch:

Der Unfall ist in erster Linie darauf zurückzuführen, daß trotz des Art. 16 der Seestraßenordnung Kapitän Müller von der „Iris" nicht in genügender Geschwindigkeit gefahren ist, da die Fahrt bei Sichten von mehr als 2 Meilen, Anderseits hätte nach Art. 1 und 2 der Seestraßenordnung der Fischer Zeit bei dem herrschenden Nebel seine Anwesenheit durch in jeder Minute abzugebendes wirksames Schallsignal zu erkennen geben müssen.

Nachrichten für Seefahrer

Wasserbauamt Emden teilt mit: Ems. Hubertgat-Leuchtfeuertonne verlöscht. Geogr. Lage: ungefähr 53 Grad 35 Min. Nord, 6 Grad 17 Min. Ost. Angaben: Die Leuchtfeuertonne Hubertgat ist verlöscht. Die Ersatzfeuertonne wird erst nach Eintritt ruhiger Wetterlage. — Admiral Kriegsmarinedienststelle Hamburg drahtet: Wasserbauamt Tönning meldet: Feuerschiff Leuchtfeuertonne Nathorn auf ungefähr 54 Grad 13 Min. Nord, 7 Grad 51 Min. Ost ist wieder ausgelegt.

Auswechselung der Sommerseezeichen auf der Unterelbe. Wie das Schiffahrtsamt Cuxhaven mitteilt, werden in der ersten Hälfte des November im Bezirk der Elbe von Freiburg bis See die Sommerzeichen die Winterseezeichen ausgewechselt.

Frachtenmarkt

(Täglicher Londoner Bericht der „Bremer Zeitung")

Die Befrachtungstätigkeit war wieder ganz gut bei befriedigenden Raten. Am La Plata wurde erneut eine Anzahl Schiffe aufgenommen, in der Hauptsache für November/Dezember-Verschiffung. Es ist bemerkenswert, daß jetzt auch italienische Dampfer für dieses Geschäft mehr Interesse zeigen. Bezahlt wurden von San Lorenzo 21 sh 9 d bis 22 sh 6 d, je nach Größe, Position und Löschhäfen. Von Santa Fé nach ganz England erzielte ein Schiff von 4200 t mit Cancelling 10. Januar 24 sh 6 d. — Gutes Geschäft herrscht augenblicklich in Partien kanadischen Weizens, sowohl von Atlantik als auch Nordpazifik, und man nimmt an, daß weiterer Schiffsraum benötigt wird für volle Ladungen nach England und den Kontinent. Von Kanada liegen augenblicklich jedoch nur Verschlußnachfragen vor. Von Nordamerika wurden im übrigen verschiedene Schiffe in Zeitcharter geschlossen. Auch für Kohlen zucker bestand ganz gutes Interesse, wobei ein Schiff handiger Größe für Anfang November 16 sh 9 d nach englischen Häfen/Kontinent erhielt. Die Chilesalpeter-Befrachter decken fast ihren gesamten Bedarf durch Zeitcharter-Tonnage. Der Nordpazifik ist weiter ruhig, aber fest.

Für australisches Getreide gab es keine neuen Abschlüsse. Die Saigonreisfahrt ist ebenfalls ruhig. Andererseits benötigen die Sojabohnen-Verschiffer von Dairen noch Tonnage und sind bereit, dafür ein Vortrags gezahlten höheren Raten zu wiederholen. Von den nahen indischen Häfen konnten drei Schiffe nach England zu leicht erhöhten Raten geschlossen werden. Auch von der Madraskküste liegt ganz gute Nachfrage nach Schiffsraum vor. In den übrigen Richtungen ist das Geschäft noch ziemlich ruhig, obgleich ein Kohlendampfer handiger Größe mit Cancelling 10. November von Mariupol nach Bordeaux auf der Basis von 8 sh 6 d mit Optionen geschlossen wurde.

Abschlüsse: San Lorenzo—bestimmte engl. Häfen, Italienischer Dampfer, 7269 t, 19 Pzt., 22 sh 6 d, Opt. Antwerpen 22 sh. Rotterdam 22 sh 3 d. Schwergetreide. 25. Nov./Dez. — San Lorenzo—Antwerpen, D „Luigi Accame", 7069 t, 20 Pzt., 21 sh 9 d, Opt. Rotterdam 22 sh. Schwergetreide, 20. Nov./5. Dez. — Kiel—bestimmte engl. Häfen/Kontinent, D „Kingsland", 16 sh 9 d, Basis ein Ladehafen, 17 sh zwei Häfen, Zucker, 2./16. November. — Karachi—Hull, 7200 t, 10 Pzt., 36 sh, Opt. London 27 sh. Weizen, Nov./Dez. — Mariupol—Bordeaux, D „Angelika", 4800/5200 t, 14 sh 9 d, Opt. Rouen 14 sh 6 d, beide Häfen 15 sh 3 d, Kohlen, Cancelling 10. November.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 19. Oktober:

Margarethe Corde dtsch. von Arehangelsk, Rab. & Stadtl., Finke & Bünemann, Holz. Ivanich amerik. von Mobile, Wabermann-Linie, Hafen II. Sch. 14. Barnwelle, Strauß dtsch. von Kotka, Rab. & Stadtl., Hafen I. Sch. 4, Stückgut, Iberia dtsch. von Mexiko, Carl J. Klingenberg, Hafen II. Sch. 17, Stückgut.

Angekommene Seeschiffe am 20. Oktober:

Saarland dtsch. von Hamburg, Carl J. Klingenberg, Hafen II. Sch. 15, Stückgut. Adolf dtsch. von Stettin, Heinr. Gerbd. Fieser, Wasserbahnhof, Brückgut. Optima dtsch. von Rotterdam, Rab. & Stadtl., Hafen Sch. 4, Stückgut. Clive von Plymouth, John Bode, Rönchlng. Hoogland holl. von Leith, Schiffahrt u. Kohlen, Klembt. Kirkland engl. von Liverpool, Carl Scholle, Hafen I, Sch. 7, Stückgut. Hector dtsch. von Gotenburg, D. G. Neptun, Hafen I, Sch. 10, Stückgut. Orla dtsch. von Finnland, Rab. & Stadtl., Hafen II. Sch. 12, Stückgut. Sesostris dtsch. von Hamburg, Carl J. Klingenberg, Hafen II, Sch. 15.

Abgegangene Seeschiffe am 19. Oktober:

Sarelis engl. nach Bristol, Nic. Hayn & Co., Stückgut. Falkenfels dtsch. nach Kalkutta, D. D. G. Hansa, Stückgut. Arion dtsch. nach Barcelona, Rab. & Stadtl., Stückgut. Sofia dtsch. nach der Levante, Büning & Co., Stückgut. Szecht dtsch. nach Rotterdam, Argo Beederei, Stückgut. Schwarzes Meer dtsch. nach Newcelaena, Herm. Dauelsberg, Tankd. Syli dtsch. nach Hamburg, Kriegsmarine.

Norddeutscher Lloyd, Schleppschiffahrt

Bremen-Stadt angekommen am 20. Oktober:

ML Tee (Niestedt) von Hamburg. Hafen I, Sch. 9a, Stückgut.

Liegeplätze der Seeschiffe

Hafen I: Euler 8, Castor, Hector 10, Grittje 3, Kronos 1, Hansa, Nixe 5, Kirkland, Helmond 7, Feronia (Dock).

Hafen II: Düsseldorf 13 (800/20), Sesostris 13 (800/33), Heidelberg 15, Schwabenland 15 (800/36), Saarland 15, Orest, Oria 12, Ipswich 14 (653/29), Ceres 16.

Hohentorshafen: Leander (Krüger), Margarethe Corde.

Industrichafen: Clive, Leto, Shear Wester, Ostara (Rüschlag), Rinos (Kohlenhafen Vegesack), Lübeck, Rhoen (Krogen), Hanau (Corde Meyer & Hillmann), Hoogland, Strauß (Klembt), Hecht (Kali-Anlage).

Werfft: Erdbeck III), Ahrens (Werftbahnen).

Weserbahnhof: Ludwig, Adolf.

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd

Bremerhaven: Columbus, Der Deutsche, Sierra Cordoba.

Hamburg: Frankfurt, MS Königsberg, Atlika.

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min.. Nordenham 25 Min., Brake 1 Std., Farge 40 Min.

Datum	Bremen-Stadt	Vegesack	Rotersand	Nordenham
	Hoch- Nied.	Hoch- Nied.	Hoch- Nied.	Hoch- Nied.
21. Oktober	6.36 19.05	6.16 18.45	4.38 16.45	
22. Oktober	7.14 19.45	6.54 19.25	4.54 17.35	
23. Oktober	7.58 20.31	7.33 20.11	5.35 18.11	

Binnenschiffahrt

Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Hann.-Münden	Carls-hafen	Hameln	Minden
18. Oktober	1.49	3.30	1.51	1.95
19. Oktober	1.52	2.28	2.01	2.01
20. Oktober	1.53	2.20	1.57	2.03

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Augsburg 19. ab Adelaide nach Melbourne. Erlangen 19. an Adelaide. Frankfurt 19. an Hamburg. MS Fulda 15. Gibraltar pass. nach Antwerpen. Gen. v. Steuben 17. ab Teneriffa nach Madeira. Ina 19. ab Ceara nach Camocim. Lahn 19. an Antwerpen. Main 18. ab Melbourne nach Sydney. MS Memel 20. Usbant pass. nach Vera Cruz. Minden 18. ab Antwerpen nach Havanna. Neckar 20. ab Colombo nach Belawan. Potsdam 19. an Schanghai. MS Saar 19. ab Havanna nach dem engl. Kanal. Schauinsland 19. ab Marseille nach Southampton. Schwaben 19. Azoren pass. nach Le Havre.

Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Adelgunde 20. von Hamburg nach Antwerpen in Navigahrt. Liebenfels 19. von Hamburg. Rabenfels 20. von Malta. Reichenfels 19. von Antwerpen. Reichenfels 28. Gibraltar pass. Trautenfels 19. in Bombay. Treuenfels 19. Perim pass. Trautenfels 20. Perim pass. Wartenfels 19. in Pondicherry. Wildenfels 19. Tehant pass. Wolfsburg 19. in Basra.

Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Ajax 19. in Barcelona. Astarte 20. von Bremen nach Amsterdam. MS Bessel 20. von Bremen nach Sevilla. Caetor 20. von Bremen nach Norrköping. Della 20. in Antwerpen. Egeria 20. von Königsberg nach dem Rhein. Electra 20. von Königsberg nach Memelberg. Fortuna 19. in Köln. Hector 20. in Bremen. Jason 20. in Danzig. Kilo 20. in La Corana. Kronos 20. von Bremen nach Königsberg. Minos 20. Holtenau pass. nach Bremen. Nixe 20. in Bremen. H. A. Nolze 19. Brunshüttel pass. nach Königsberg. Orest 20. in Bremen. Pallas 20. von Köln nach Rotterdam. Phaedra 20. Holtenau pass. nach dem Rhein. Pollux 19. in Danzig. Priamus 20. Holtenau pass. nach Rotterdam. Pylades 19. von Bergen nach Drontheim. Rhea 19. in Köln. Senta 20. in Königsberg. Theseus 19. von Königsberg nach Brake. Uranus 19. Brunshüttel pass. nach Gdingen. Vesta 20. von Tarragona nach Bremen. Continental 19. in Bremen. MS Bremland 19. Perim pass. nach Port Said. Assuan 16. an Santiago de Cuba. Oliva 17. ab Newcastle nach Hongkong. Scheer 17. Sunda-Straße pass. nach Durban. Nordmark 18. an Yokohama.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Ges. Antonio Delfino 19. von Boulogne s. m. nach Lissabon. Cap Norte 19. in Montevideo. Cap General Osorio 20. von Bremerhaven nach Hamburg. Gen. Osorio Pascoal 18. von Bahia nach Lissabon. MS Monte Sarmiento 19. Fernando Noronha pass. MS Bahia 19. Teneriffe pass. Eupatoria 18. in Pernambuco, Grandon 19. von Rio de Janeiro, Paraguay 20. in Hamburg. MS Parana 18. in Rio Grande. Witell 18. in Buenos Aires. Witram 19. in Buenos Aires. — Vergnügungsreise: MS Monte Rosa 20. von Hamburg nach Brasilien.

Deutsche Afrika-Linien. Westafrika: Ernst Brockelmann 18. ab Dakar. — Süd- und Ostafrika: Wangoni 18. an Durban. Usambara 19. an Mombasa. Nyassa 19. an und ab Southampton. Wangoni 19. an Antwerpen. Usambara 20. an Antwerpen.

H. C. Horn, Hamburg. MS H. C. Horn 19. von Bremen nach Amsterdam. MS Ingrid Horn 17. von Memel nach Hamburg. MS Waldtraut Horn 19. von Port of Spain nach Dover.

Reederei Theodor Wille G. m. b. H., Hamburg. Segler Priwall 19. von Coquimbo nach Taltal gesegelt. Poseidon 18. von Arica.

Hamburg-Amerikanische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Melilla 18. von Casablanca nach Faro. Lisboa 20. in Casablanca. Tanger 18. in Oporto. Palos 18. in Hamburg. Sevilla 18. Finisterre pass.

Warled Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg. MS Hansaat 20. von Bentwort nach London/Kopenhagen/Stockholm. MS Peter Hurll 19. in La Havre. MS J. A. Mowinckel 19. in Bremerhaven, MS Paul Isenbeck 19. in Rotterdam. MS Friedr. Bremse 19. in Hamburg. MS Svithiod 18. von Baytown nach Baton Rouge. MS Harry L. Seidel 18. von Port Arthur nach Newyork. MS Leda 19. in Baltimore. MS Geo W. McKnight 19. in Newyork. MS Clio 18. von St. Thomas nach Curitiba.

Hendrik Fisser A.-G., Emden. Konsul Carl Fisser 16. von Narvik nach Rotterdam. Martha Hendrik Fisser 16. von Lulea nach Rotterdam.

Kriegsmarine

Die IV. Torpedobootsflottille mit Flottillenkommando und den Booten „Greif", „Falke", „Kondor" 19. ab Wilhelmshaven. „Greif" ankerte am Spätnachmittag 19. wieder auf Reede („Nixe"). Der Postdienst für die Torpedoboote „Falke" und „Kondor" 25. Wesermünde, ab 26. bis auf weiteres Wilhelmshaven. Kreuzer „Karlsruhe" 19. ab Hamburg nach Kiel. Poststation bis auf weiteres Kiel. Kreuzer „Leipzig" 19. in Cadiari (Sardinien). 24. von dort wieder in See.

Die Standesämter melden:

Standesamt Bremen 1 (An der Tieser)

Geborene

Knaben

14. Oktober: Arbeiter Fritz Karbowski Ehefr., geb. Rasakat, Oberneulander Heerstr. 40.

15. Oktober: Zahnarzt Dr. med. dent. Kurt Bauer Ehefr., geb. Calame, Nordstr. 72. — Handlungsgehilfe Fritz Bode Ehefr., geb. Schwanewedel, Graudenzer Str. 14. — Schweißer Paul Clasen Ehefr., geb. Müllerstedt, Goeselstr. 69. — Zimmerer Heinrich Heldriegel Ehefr., geb. Glöß, Huchtinger Str. 14.

16. Oktober: Kaufm. Angestellter Wilhelm Wiepking Ehefr., geb. Thomas, Utbremerstr. 146. — Kaufm. Angestellter Hinrich Kuhlemann Ehefr., geb. Renken, Gesteminder Str. 5—7.

17. Oktober: Werftarbeiter Kurt Nolte Ehefr., geb. Tuchelt, Nordstr. 94. — Lloydangestellter Ferdinand Köster Ehefr., geb. Schuch, Friedrich-Wilhelm-Str. 43. — Schlosser Heinrich Knapp Ehefr., geb. Toll, Steffensweg, Steinplatz 3 a. — Küper Friedrich Hermann Ehefr., geb. Kuhlmann, Otterfeuerbogstr. 103.

18. Oktober: Kaffeemaker Friedrich Nigel Ehefr., geb. Wilda, Kohlhökerstr. 15. — Goldschmied Julius Umbach Ehefr., geb. Timm, St. Magnusstr. 68. — Maschinenschlosser Heinrich Helmers Ehefr., geb. Hüther, Auf den Würden 28.

Mädchen

12. Oktober: Rechtsanwalt Dr. jur. Friedrich Hasenkamp Ehefr., geb. Ahrens, Georg-Gröning-Str. 80 c.

13. Oktober: Matrose Werner Niemand Ehefr., geb. Brunk, Weserdeich 33. — Lagermeister Joseph Holisj Ehefr., geb. Schreiber, Kl. Helle 44. — Kaufm. Angestellter Adolf Haverkamp Ehefr., geb. Schüh, Kielstr. 27.

15. Oktober: Buchhalter Heinrich Blanke Ehefr., geb. Wehrmann, Hollerdeicher Str. 62. — Landwirt Fritz Thiermann Ehefr., geb. Engelke, Melchiorshausen 16. — Schlosser Wilh. Schrader Ehefr., geb. Tjahmann, Bremerörder Str. 2. — Schneider Heinrich Schumacher Ehefr., geb. Brinkmann, Brandstr. 64.

16. Oktober: Schweißer Rudolf Krebs Ehefr., geb. Dinter, Elsebethstr. 26. — Arbeiter Johann Heineke Ehefr., geb. Cossen, Grambkermoor, Wollaherstr. 10.

17. Oktober: Schlosser Ernst Bullenkamp Ehefr.; geb. Arent, Sodenstich 38. — Schmiedemeister Rudolf Huckriede Ehefr., geb. Saatkamp, Westerdeich 85. — Steinhauer Wilhelm Bölte Ehefr., geb. Bollmann, Werner Str. 47. — Landwirt Heinrich Rügge Ehefr., geb. Rippe, Werder 14, Kreis Braunschweig.

Aufgebote

16. Oktober: Dipl.-Ing. Peter Karl Wasserscheidt, Duisburg, und Ingeborg Hedwig Magdalene Julius, Oker. — Universitätssekretär Hans Seenger, Jena-Löbstedt, und Lilly Grucziun, Bremen.

17. Oktober: Einfäufer Franz Ferdinand Kloth und Else Sophie Georgine Glutschkowski. — Kaufmann Emil August Georg Langer, Bremen, und Meta Jacobs, Hemelingen. — Franz Karl Martin Lübker und Adelheid Auguste Luise Meyer. — Kellner Wilhelm Heinrich Buschmann und Hinderike Brunette Maas. — Arbeiter Franz Splanemann und Louise Frieda Marie Frohn, geb. Günther. — Werftmacher Johann Heinrich Brandt und Marie Margarete Beckfacher. — Faktor Otto Reubold und Marie Wilhelmine Margenfeld, geb. Lippek. — Arbeiter Johann Heinrich Ludwig Friedrich Wermuth und Maria Christina Gerdes, geb. Jönzen. — Vertreter Albert Arron Schindler und Klara Sophie Weiczyna. — Kellner Hermann Janssen Dreehen, Wegesad, und Martha Sofie Cebulla, Bremen.

17. Oktober: Unteroffizier Max Herbert Biedermann, Bremen, und Rosa Elisbeth Gasch, Oldenburg. — Bäckergeselle Friedrich Johann Hinrich Berthold Klingbeig, Bededorf, und Auguste Hedwig Klingbeig, geb. Züchler, Bededorf.

19. Oktober: Landwirt, jetzt Soldat, Eime Heten Müller, Fehnhusen jetzt Bremen, und Erienje Gerdestine Johanne Sophie Janssen Heinrich Hermann Grieme, Heiligenbruch, Gemeinde Riede, und Anna Margarete Sophie Felsermann, Kirchwende, Kr. Grafschaft Hoya. — Maurer Christoph Kramer und Charlotte Anna Thibault. — Arbeiter Heinrich Wilhelm Höft, Sande, Gemeinde Destringen i. O., und Eleonore Kothe, Bremen. — Ingenieur Ernst Joseph Klemens Buchmann und Frieda Marie Auguste Wettemeier. — Fuhrmann Heinrich Wilhelm Fritz Buschhorn und Anna Johanne Johnsdorf. — Büro-Angestellter Axel Wilhelm Karl Keller, Oldenburg, und Sophie Henriette Meinken, Bremen. — Sortierer Karl Ernst Hermann Groß und Emma Erna Else Bollmann. — Arbeiter Walter Paul Nicolai, Bremen, und Martha Helene Heuermann, Grüppenbühren 1, Oldenburg. — Elektriker Wilhelm Hans Schnell und Elfriede Adelheid Christians.

Eheschließungen

Tarifvertrages (zurzeit monatlich 389,50 RM bis 633,— RM brutto, bei Gehalten absolglich 5%, daneben Kinderzulagen).

Bewerbungen mit Lebenslauf, Nachweis und beglaubigten Zeugnisabschriften sind bis zum 31. Oktober 1936 beim Baupolizeiamt Bremen, Bauhof, einzureichen.

12. 10. 1936.

Das Staatliche Personalamt.

WÜNSCHE

Eine *große* Ladefläche?

Goliath-REKORD — der neue

4-Rad-Ein-*tonner* wird mit

Ladeflächen bis zu *1,70×2,25 Meter* geliefert. Verbrauch 9 *l* — Tempo *65 km* — der erfüllt Ihre Wünsche

Ihr Goliath REKORD ab RM 1980.– a.W.

AUSSTELLUNG AN DER WEIDE

(TIVOLI) RUF 27702

Amtliche Bekanntmachungen

Die in Verlust geratenen Kraftfahrzeugscheine, ausgestellt am 2. 4. 36 für H. Wiedemann, Bbrtl. Oberstraße 122, über das Kraftfahrzeug HB — 3512; am 19. 6. 34 für Zivin, Heuer, Neustadtsdeichbahnhof 26, über das Kraftfahrzeug HB — 5016; am 20. 6. 35 für Conr. Kellner, Breitenweg 9, über das Kraftfahrzeug HB — 5095; am 6. 2. 34 für Albert Kolappe, am Güterschuppen, über das Kraftfahrzeug HB — 7813, und am 12. 11. 35 für Gebr. Fulentampf, Damaschkestraße 3, über das Kraftfahrzeug HB — 12 787, werden hin für ungültig erklärt. **Polizeidirektion.**

Für das Bauvolizeiamt Bremen wird sofort ein Diplomingenieur des Hochbaufaches gesucht. Zu seinem Arbeitsgebiet gehört besonders die Bearbeitung für den gesamte Stadt- und Landgebiet. Es kommen daher nur Bewerber mit mehrjähriger Praxis und guter fachtechnischer Fähigkeit in Frage. Bezahlung nach Gr. 24 des bremischen Angestelltentarifvertrages (zurzeit monatlich 389,50 RM bis 633,— RM brutto, bei Gehalten absolglich 5%, daneben Kinderzulagen).

Bewerbungen mit Lebenslauf, Nachweis und beglaubigten Zeugnisabschriften sind bis zum 31. Oktober 1936 beim Bauvolizeiamt Bremen, Bauhof, einzureichen.

12. 10. 1936.

Das Staatliche Personalamt.

STAATSTHEATER

Heute, 20 Uhr, Mi.-Ge. B
Ende ungef. 23 Uhr
Do., 20 Uhr, Do.-Ge. B

Die lustige Witwe

Operette v. Franz Lehar

Fr., 19.30 Uhr, St.-Mr. J 2

Egmont

v. W. v. Goethe

Sonntag, 25. Okt., 15 Uhr,

Dichter und Bauer

Kleine Preise: RM. —.40 bis 2.00

Schauspielhaus

Heute, Mittwoch, 8, Ende 1/11 Uhr
5. Kammerspiel-Mittwoch
4. große Uraufführung
Das bezaubernste Lustspiel seit Jahren
Die vier Gesellen
Lustspiel von Jochen Huth
Autor des „goldenen Kranzes"

Donnerstag, 5. Sonder-Donnerstag
Freitag, Serie G/5
Sonnabend:
Die vier Gesellen
Vier Mädchen bezwingen fröhlich das Leben

Sonnabend, nachmittags 4 Uhr
2. Sonntagnachmittag
Neun Offiziere
Karten für jedermann an der Kasse
Preise RM 0.50 bis RM 1.80

Drucksachen, Durchschreibebücher
Formulare für alle Zwecke
DANIEL SCHAD, Langenstr. 30

Thalia-Theater

Fischluzi

Anf. 5 Uhr, Kassenstd. 12-2 u. ab 6½ Uhr

Versteigerungen

Freiwill. Versteigerung

Morgen, Donnerstag

11 Uhr vormittags
auf den Lagerplatz der Fa.
Friedrich Bohne, Friesenstr. 28-30
im Auftrage des Herrn F. May (wegen Aufgabe)
ca. 8000 Weißblech-Konservendosen (½ u. 1½ kg), 24 pat. selbstschließende Einkochgläser („Niagara"), div. Rollen Federdraht, div. Reolen, div. gr. elektrische Schalter für Kraftstrom, eine Partie Fleckmateriel u. sonstiges meistbietend gegen bar

Besichtigung 2 Std. vor Verkauf

J. Heinr. Wilkens
beeidigter Versteigerer
Utbremer Straße 51 = Ruf 8 25 42

Erinnerung an die heute vormittag 10 Uhr i. Pfarrhof. Bibelstunde. Es ist fest sind. Zwangsversteigerung.

Boeder, Reisebüro
Gerichtsvollzieher

Erfolgreiche Werbung? Dann Bremer Zeitung

Vertreter

Bekannte
Spezialbackhilfsmittelfabrik
sucht für den Platz Bremen und den nordwestlichen Teil der Provinz Hannover und Oldenburg tüchtigen
Bezirksvertreter
Gewährt wird außer Provision eine monatliche Reisebeihilfe.
Herren, die bei Bäckereien nachweislich eingeführt sind, werden gebeten, nähere Angaben mit Referenzen einzureichen unter B 1546 an die Geschäftsstelle der „Bremer Zeitung".

Offene Stellen

Zur Aushilfe perf. **Büfettfrau**
Hotel Europäischer Hof

Männlich

Guter **Elektriker**
Schmidt,
Bremerhaven/Str. 9

Weiblich

Mädchen (Haush.-Schül.) f. ½ Tg. Bedienung gesucht. Fischerhuder Allee 120 ptr.

Hausgehilfen oder **Haushaltsschüler,** Schönthalquerstr. 18

Jg. **Mädchen** für Haushalt mit Kochkenntnissen.
Konditorei
Oster,
A. d. Häfen,
Ecke Basmerstr.

Zur Beachtung! Auf der Bremer Messe ausschneiden!

Mit einem Locher ausstanzen, oder mit einem Messer durchstoßen und in den Ordner einheften!

Unsere **Spezialität: Einrichtung von Siedlungshäusern**
Beermann & Kranz seit 1877 **Faulenstraße 14/16** / Telefon 51380

Zuname 1937 Zwangsvollstreckung

sollte es nur auf ärztliche Verordnung angewendet werden. Mildere Zugpflaster sind z. B. das Senfpflaster oder das Capsicumpflaster, welche gegen Entzündungen und Rheumatismus angewendet werden.

Zuname, soviel wie Beiname oder Familienname.

Zunft, in früheren Zeiten Vereinigung von Handwerkern eines bestimmten Gewerbes. Die Bräuche der alten Zünfte haben sich vielfach erhalten und werden heute wieder gepflegt.

Zunge, ein Organ der Mundhöhle, besteht aus einer Reihe von Muskelfasern, welche in verschiedener Richtung verlaufen. Die Zunge ist sehr wichtig zur Sprachbildung, zum Kauen und zum Schlucken.

Zungenbelag kommt bei verschiedenen Krankheiten vor. Aus der Art des Zungenbelages kann der Arzt Schlüsse ziehen auf die Art der Erkrankung. Bräunlicher Belag ist charakteristisch für Typhus, eine rötliche Zunge mit erhabenen Papillen (Himbeerzunge) dicker weißlicher Belag kommt bei allen Magen- und Darmerkrankungen vor, ebenso bei Erkrankungen der Halsorgane.

**Zurückbehaltungsrecht. Wer einem anderen zu einer Leistung verpflichtet ist, kann diese verweigern, bis der andere Teil die ihm obliegende Leistung erbringt. So kann z. B. der Schuhmacher die reparierten Schuhe zurückbehalten, bis der Lohn bezahlt ist. Ebenso kann der Vermieter ein gebrachte Sachen des Mieters zurückhalten, bis die Miete entrichtet ist. Ein Z. besteht

AUF, AUF ...

Zum großen Freimarkts-Varieté in den Centralhallen

Tägl. nachmittags 4 Uhr
KdF-Sondervorstellung

Eintrittspreis 60 Pfennig, Kassenöffnung nachm. 3 Uhr
Vorverkauf durch sämtliche KdF-Orts- und Betriebswarte, Heim-Radio, Sögestr., Wollenweber, Obernstr., Kreisdienststr., Nordstr.

denn sie kommen aus dem

METROPOL -Theatern und erlebten dort

Lachendes Freimarkt-Varieté wie noch nie!

Die Bremer Presse schreibt:

Adolf Gondrell
„geistvoll und herzerfrischend in seinem Humor — —"

4 Macks
„Eine Sensation auf Radschuhen — Ungeheurer Wirbel kreisender Artisten-Knäuel – Das Publikum rast Beifall"

Fridhle
„ . . . erregt Lacheruptionen - - - - - das ist so urkomisch, daß die Zuschauer Tränen lachen!

3 Bilmorettes
Die schönsten erst 15jährigen Artistinnen der USA
„ein künstlerischer Genuß . . . Gipfel der Gewandtheit und des Mutes"

Bernt & Gloria
„ein schönes Tanzpaar, das . . . wohl einmalig ist und den Zuschauer immer von neuem zu wahr. Beifallsstürmen zwingt"

2 Walkings
„Stimmung und noch einmal Stimmung — Die Tänzer scheinen so viel verdrehbare Gelenke zu haben wie sonst 10 normale Menschen zusammen

2 Franks
„Herzbewegende Komik in lustigen Tanzparodien"

Clemens Belling & Co.
„schaffen Stimmung u. Frohsinn b. Publ."

Maria Valente
„d. gr. Nummer d. Abends, eine internat. Musikhumoristin, wahrhaftig v. Format"

Täglich 5[00] und 8[15] Uhr

Vorverkauf ab vormittags 11 Uhr ununterbrochen an der Theaterkasse

---

CASINO

Heute
sowie täglich abends **8.30** Uhr
Hinein in die
„Lachende Welt"
mit
CARL NAPP

Ganz Bremen ..... lacht Tränen

Eintritt: 60 Pfennig bis RM 2.–

Heute nachmittag 4.30 Uhr
III. Heiterer Hausfrauen - Nachmittag
mit
Carl Napp

Ungekürztes Programm
Eintritt: 50 Pfg., Kinder 25 Pfg.

...Vom Freimarkt
Alles etwas verrückt

Täglich 5[00] und 8[30] Uhr

Unbeschreibliche Begeisterung über unsere

11 Welt-Attraktionen

Paul Heidemann
Emmy & Louis, Musikal-Clowns, von denen ganz Bremen spricht
6 Lucky Girls, Sport-Ballett, wie es noch nicht da war
Tom u. Tom Gipfel der Komik am Doppelreck
Sascha Price, der Urkomische
Cooke's weltberühmte **Pony-Revue**
Kay, Kay & Kay, die lustigen Engländer
Trikson - 2 Rigolis - 3 Barings
Idel Hartmann & Faldin
Das große Tivoli-Orchester unter Leitung von Max Nellinger

Nachmittags ab **75** Pfg., abends ab **1.-** numeriert
Jugendliche nachm. -.50, -.75 u. 1.-, abds. volle Preise
Vorverkauf ab 11 Uhr ununterbrochen an der Tivolikasse
Ruf 28181

Wer etwas Schönes sucht in STOFFEN
der findet auch den Weg zu
CORDS

Wir schneiden zu:
Schlafanzüge, Kittel und Schürzen für Pfg. **20**

Stichelhaar mélange, für das praktische Hauskleid, ca. 68 cm breit, Meter Pfg. **88**
Hauskleiderstoff solide, strapazierfähige Qualität, ca. 78 cm breit, Meter **1.18**
Wollschotten flotte Karos in modernen Farbstellungen, ca. 70 cm breit, Meter **1.58**
Mantelstoffe englisch gemustert, sehr strapazierfähige Qualität, ca. 150 cm breit, Meter **1.95**
Wollstoff gute, in sich gemusterte Qualität, ca. 130 cm breit, Meter **3.65**
Mantel-Bouclé solide Qualität für Mäntel und Röcke, ca. 140 cm breit, Meter **3.85**
Mörtel-Krepp für das moderne Nachmittagskleid, ca. 95 cm breit, Meter **2.65**
Krepp-Satin für Kleider und Blusen, ca. 95 cm breit ..... Meter **1.95**
Schlafanzug-Flanelle aparte Streif. in gr. Auswahl, ca. 78 cm brt. m von Pfg. **42** an

CORDS

„DAS DEUTSCHE HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN" BREMEN, OBERSTRASSE

Obstbäume
in allen Größen, Arten und Formen und größter Auswahl in nur besten, für hier passenden Sorten, daß beste was geboten werden kann, unter Garantie für Sortenechtheit. Habe dieses Jahr auch 500 besonders starke Bäume mit Fruchtknospen abzugeben, ferner Stachel- und Johannisbeeren in Hochs., Halbstamm und Busch, Himbeeren Preußen und Deutschland, Brombeeren, Weinstöcke, Haselnüsse, veredelte Sorten, Erdbeerpflanzen beste großfruchtige Sorten und auch tragfähige immertragende. Alle besseren Ziersträucher und Bäume, Tannen, Coniferen, Rhododendron, Gartenazaleen in allen Größen, Schlingpflanzen, Heckenpflanzen, Liguster usw. Einfassungspflanzen, Buchsbaum usw. Edelrosen in Hochstamm, Kletterrosen, Trauerrosen, niedrige und Poliantharosen, Winterharte Stauden für alle Zwecke. Für Balkonkästen kleine Tannen 20 ₰, blühende Erika 60 ₰, Alten Dünger und beste Blumenerde Eimer 40 ₰. Alles in erstklassiger Ware zu meinen bekannt niedrigen Preisen. Uebernehme auch Neuanlage und Pflege von Gärten, für Siedler und Neuanlagen auf Wunsch 6 Monate Kredit. Alles frei Haus. Ausführliche Preis- u. Sortenlisten sofort gratis. Verkauf nur in der Hauptgärtnerei

J. Klattenhoff,
Woltmershauserstr. 128, Ruf 52926

Centralhallen
Gross-Varieté
16 Uhr 20.15 Uhr

Karl Peukert
mit seiner geistreichen Ansage
2 Jovers, klass. engl. Clowns
MARTA HÜBNER
Katias, weltberühmtes Ballett
2 Heltanos, Deutsch'l. beste Akrob.
6 Resua Sisters, d. Rollschuhsensat.
Ju-Lio-San mit Aqua
den Wunder-Seelöwen
Mabel, Sid and Chester
45 Tricks in 6 Minuten
u. a. m.
Vorverkauf von 11 bis 19 Uhr

Großer
Freimarktstrubel
im
Europa-Keller
mit der Original-Hamburger Stimmungskanone **Walter Kettner** ● Kleine Preise, aber desto gemütlicher ● Und im
Europa-Café
Der große Freimarktstanz mit Bremens bester Tanzkapelle **Charly Zäch,** Inh. der gold. Medaille für hervor. Tanzmusik ● **Nachmittags:** 29 Pfg. für die gute Tasse Kaffee, 77 Pfg. für ein Kaffeegedeck

---

Endlich ist er persönlich da, der König der Komiker
LUDWIG MANFRED
LOMMEL
tägl. nachm. und abends im
Astoria

Popp der Reimer, der erfolgreiche Conférencier, **Trantonium,** das Wunder der Elektro-Musik, eine weitere Freimarktsüberraschung: **Hilda Irmer, Erif Garden,** das klassische Tanzpaar, **Grete Flug,** Trixie, **Eveline Roberts, Hilde Schönborn, Milcar & Co.,** 2 Lindströms, **Rondella-Truppe,** 2 Atlantis, Timm und Schubert und die weiteren Attraktionen
Atlantic - Künstlerspiele
tägl. nachm. und abends der echte Freimarktstrubel bei einem herrlichen Programm mit Grete Flug und vielen weit. Künstlern von Weltruf
Alles lacht und jubelt
über **Francesco Scarpa** und seine Freimarktsscherze im
Atlantic-Café

Amtsfischerhaus
Historische Gaststätte * Beim Fockemuseum

Elmwood - Dorf
Heute letztes Familienfest u. Tanzabend

Unterricht

Hermann Wilkens
GYMNASTIK · GESELLSCHAFTSTANZ
Neue Kurse
Am Wall 161
Ruf 23977
Einzel-Unterricht jederzeit

Rath's-Café Oberneuland
Die gemütliche Diele

Linoleum
Große Auswahl stets preiswert bei
Franz Johnssen
Osterstraße 34

Obstbäume
Beerensträucher, Laub- und Nadelgehölze, Rosen und Stauden.
Eigene Anzucht. — Jurzeit große Auswahl.
Ernst Brons, Baumschulen, Ihlpohl bei Lesum.

Verschiedenes

Abbruchsmaterialien
Holzplanken, Kantholz, Bretter, Steine, Türen, Fenster und Oefen billigst.
Klosterstraße
(Hinter Standesamt an der Tiefer.)

Ofen Zeitung – Labt man auf dem Mond?

Schmiedemstr. Schlossermstr.
Eure Abfälle finden den richtigen Weg durch:
Trieb & Wessel Nachf.
Seewinenstraße 77
Telefon 312 91

Anfertigung von **Couches u. Sesseln Frank,** Hegelstr. 80

Pelznäherei
Renne Landwehr,
Dobben, Ecke Häfen

Gummistempel Gravierungen Schab-Ionen
liefert prompt u. billig
Carl Adamowsky
Faulenstraße 90-92
Fernspr. 51160

Dacharbeiten
W. Geithner
Haferkamp 28
W. 82912

Preis-Skat
Geldpreisskat
8½ Uhr in den gemütlichen Räumen der Michaelihalle. **Rosebrock,** Doventorsdeich

---

Zu vermieten
Möbl. Zimmer Hohenpfads 18 pt.

Schlachterei
seit 70 Jahren bestehend, in der Stadt Oldenburg i. O., mit Inventar und Wohnung zum 1. April 1937 zu verpachten.
Ang. u. Chiffre **Sch. 5518** an Büttners Anz.-Mittlg., Oldenburg i. O.

Ihre Tochter soll Tanzunterricht haben? Tüchtige Lehrer vermittelt die **Bremer Zeitung**

Auto-Ruf
Auto-Köster 51102
mit u. ohne Fahr.
Jetzt: Holzstr. 14

Roland-Selbstfahr.
Haferkamp 67
neue Opel-Wagen.
Ruf 83502

Motorradmarkt
D. Rad 500 ccm
gebraucht
100.– RM
Bunddaard & Sohn
Faulenstraße 99

Automarkt

Ein neuer Rekord!

OPEL

das größte Autowerk Europas baute in diesem Jahre in 9½ Monaten
100000 Wagen
Das sagt Alles!

Opel-Automobil-Centrale
Beckmann Tiefermann Smidt
Telefon: Sammel-Nummer 84057

Wintermäntel
geschmackvoll und preiswert
Brüggemann-
Buntentor, Ecke Meyerstr.

Das schöne Oberhemd 5.75 nach Maß ... von Mk. an
Norddeutsche Wäschefabrik
Obernstraße 35
neben Kaffee Frankhardt

Daniel Schad
Langenstr. 58
Erika 7.20 Mk.

Geschäftsanzeige.
Wohl erdacht, hat sich noch stets bezahlt gemacht. — Dies führt auf den Erfolges Pfad das Bremer-Zeitungs-Inserat

---

Auch Sie können so wohnen!
Besuchen Sie deshalb die
Eigenheim-Schau
der Bauspar kasse Mainz Akt.-Ges.
Bremen, Schüsselkorb 26. Telefon 27427.
Eintritt frei!
Kostenlose und unverbindliche Beratung!
Verlangen Sie die wichtige Baumappe mit 50 Eigenheimen für 1.- RM.
Bei Voreinsendung durch die Post 1.40 RM. Prospekte frei!

Vom künstlerischen
Entwurf
bis zum fertigen Druckstock als Strich-Ätzung oder Autotypie liefern wir prima gearbeitete
Klischees
Bremer Zeitung
Abteilg. Chemigraphie

Zum „Tha - Ga - Laden" jeden Tag!
Sie sparen? 3% Rabatt in Marken?
Hamburger Kaffee-Lager
Thams & Garfs - Paul Düvier
Faulenstraße 40, Ostertorsteinweg 93, Nordstr. 269, Hemelingen, Bahnhofstr. 16

Zwecken 598 Zwickel

fehl, Arrest, einstweilige Verfügung) oder auf Grund einer vollstreckbaren Urkunde (gerichtlicher Vergleich, vollstreckbare Notariatsurkunde). Zw. in bewegliche Sachen und Forderungen, Gehalt, Mietzins, Hypothek usw.) erfolgt durch Pfändung, in Grundstücke durch Eintragung einer Zwangshypothek, durch Zwangsversteigerung oder Zwangsverwaltung. — Der Antrag auf Zw. ist bei der Geschäftsstelle des Amtsgerichtes zu stellen, s. Gerichtsvollzieher, Pfändung.

Zwecken, andere Bezeichnung für Reißnägel, aber auch für Tapezierernägel und Schuhnägel.

Zweigspitzendürre kann bei Bäumen und Sträuchern verschiedene Ursachen haben: oft ist Kali- und Kalkmangel des Bodens schuld; bei Straßenbäumen können auch Leuchtgasausströmungen Z. bewirken.

Zweites Gesicht, die nach dem Volksglauben bei wenigen Menschen vorhandene Gabe, Unglücksfälle, Brände, Todesfälle usw. vorauszusehen.

Zwerchfell ist der Muskel, der Brust- und Bauchhöhle voneinander trennt. Bei der Einatmung zieht das Zwerchfell nach unten, bei der Ausatmung nach oben. Dadurch wird der Brustkorb erweitert und wieder verengert. Infolgedessen ist das Zwerchfell ein sehr wichtiger Atemmuskel. Bei Tuberkulose der Lunge wird manchmal der Nerv durchtrennt, der die Bewegungen des Zwerchfells veranlaßt. Auf diese Weise wird eine Ruhigstellung der einen Lungenseite erzielt. Bei übersülltem Darm, besonders wenn sehr viel Darmgase vorhanden sind, wird das Zwerchfell nach oben geschoben. Damit drückt es auf das Herz und macht oft sehr unangenehme Herzstörungen, die mit nächtlichen Angstzuständen verbunden sind. Es ist daher zweckmäßig, kurz vor dem Schlafengehen keine großen Mahlzeiten mehr einzunehmen.

Zwerg, Liliputaner, keine besondere Menschenrasse, sondern Menschen, die infolge von Wachstumsstörungen klein geblieben sind. In der Sage sind Zwerge kleine Erdgeister, die sich auf kunstvolle Schmiedearbeiten verstehen und den Menschen meist gut gesonnen sind.

Zwergobstpflanzen, besondere Zuchtform von Pflanzen, die oft durch Stecklingsvermehrung und Veredlung erreicht wird. Zwergobstbäume eignen sich für Steingärten. Zwergobst, auch Spalierbaum und Formobst genannt, wird durch Veredlung auf geeignete schwach-wachsende Pflanzen erreicht.

Zweischge, kann überall gezogen werden, da sie wenig Ansprüche an den Boden stellt. Frucht dient auch als Kuchenbelag, zu Kompott- und Musbereitung; siehe Pflaume.

Zweischgenwasser, meist aus sogenannten Kirschpflaumen, d. h. kleinen, blauen Pflaumen, hergestellter Branntwein.

Vereinbarungen zwischen RJF. und RSF.

Der Jugendführer des Deutschen Reiches und der Reichssportführer haben die II. Ausführungsbestimmungen zu dem Vertrag vom 1. August 1936 erlassen.

Diese sehen vor, daß alle noch nicht im Deutschen Jungvolk stehenden Jugendlichen des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen im Alter von 10 bis 14 Jahren bis spätestens zum 1. Dezember 1936 in das Deutsche Jungvolk übergeführt werden.

Zu diesem Zweck hebt die Hitler-Jugend die Aufnahmesperre für den Eintritt in das Deutsche Jungvolk für diesen Zeitraum für die Jugendlichen des DRL. auf.

Zum gleichen Zeitpunkt löst der Reichssportführer die Jugendabteilungen der Vereine und Verbände des DRL. für Jugendliche im Alter von 10 bis 14 Jahren auf. Lehrgänge und Kurse für Jugendliche unter 10 Jahren werden von dieser Anordnung des Reichssportführers nicht berührt.

Die Aufgaben der Jugendabteilungen des DRL. für Jugendliche im Alter von 10 bis 14 Jahren gehen nunmehr auf das Deutsche Jungvolk über.

Nach Anordnung des Reichsjugendführers stellt das Deutsche Jungvolk freiwillige Sportdienstgruppen auf, in denen die Pimpfe aufgenommen werden, die sich freiwillig melden und die, je nach ihren Veranlagungen und Neigungen, besondere Sportarten bevorzugen.

Dieser freiwillige Sportdienst dient der leistungs- und wettkampfmäßigen Förderung der Jugendlichen in den von ihnen gewählten Sportarten. Das Deutsche Jungvolk wird also in Zukunft neben dem allgemeinen Jungvolk-Dienst in verstärktem Maße den Leistungssport in den Hauptsportgebieten, wie Leichtathletik, Schwimmen, Handball, Fußball, Turnen ausüben.

Die Durchführung hat das Deutsche Jungvolk. Die Vereine des Reichsbundes für Leibesübungen stellen für die Durchführung des freiwilligen Sportdienstes ihre Geräte, Uebungsstätten und geeignete Uebungsleiter zur Verfügung, um durch eine sachgemäße Unterrichtung den sportlichen Nachwuchs von frühester Jugend an sicherzustellen.

Die Uebungsleiter und Jugendwarte, die im Sportdienst des Deutschen Jungvolks tätig sind, müssen im Laufe der nächsten Jahre Mitglieder der HJ. oder des DJ. werden.

Die Umorganisation des Uebungs- und Wettkampfbetriebes beginnt mit dem 1. Dezember 1936 und wird am 15. März 1937 spätestens beendet sein!

Die Beobachtung und Durchführung der Ausführungsbestimmungen überwacht der Jungbannführer.

Mit der Auflösungsanordnung des Reichssportführers hat eine Arbeit ihr Ende gefunden, die sich für die deutschen Leibesübungen segensreich ausgewirkt hat und auch noch auswirken wird. Die Forderung der Partei, daß die gesamte deutsche Jugend nur in einer Organisation, nämlich im Deutschen Jungvolk, stehen muß, ist durch diesen Befehl erfüllt.

Sportliches Leistungsstreben gehört zu jedem Jungen. Es darf aber nicht Selbstzweck sein, sondern muß sich sinnvoll und organisch den anderen Aufgaben der Deutschen Jugend eingliedern. Im allgemeinen Jungvolk-Dienst wird jeder Junge weltanschaulich erzogen und allgemein sportlich geschult. Die Jungen, die besondere sportliche Fähigkeiten besitzen, also der junge sportliche Nachwuchs, wird in Zukunft neben dem allgemeinen Dienst auch im Deutschen Jungvolk zusätzlich gefördert und planmäßig zu höheren Leistungen geführt. So braucht uns um unseren sportlichen Nachwuchs nicht bange zu sein. Ein kleiner Teil hat seinen selbständigen Uebungsbetrieb eingestellt, ein größerer wird den sportlichen Wettkämpfen auf allen Gebieten zugeführt. Diese Arbeit wird in Zukunft Hitler-Jugend und Reichsbund für Leibesübungen Schulter an Schulter sehen, da die Erfahrungen der Vereine auf sportlichem Gebiet sich im neuen Jungvolk-Dienst durch ihre Arbeit voll auswirken können.

Wochenendschulung der Jungmädelführerinnen

Der Jungmädel-Untergau 75 führt in diesem Winter wieder regelmäßig in den verschiedenen Jugendherbergen der Umgebung Bremens Wochenendschulungen der Jungmädelführerinnen durch. Das, was ein Schulungsabend nicht geben kann, wird erreicht draußen vor der Stadt. Einen ganzen Tag sind die Mädel auf sich selbst gestellt und lernen kennen, was es bedeutet, Jungmädelführerin zu sein.

Auch in der vergangenen Woche fanden die Schulungen statt. Die Jugendherbergen in Birkenhaide, Syke, Worpswede und Blumenthal waren mit etwa 30 Führerinnen belegt. Aus den verschiedensten Ringen wurden die Mädel zusammengefaßt und kommen nun regelmäßig zur Schulung zusammen.

Schon ganz früh am Sonntagmorgen fuhren wir hinaus, um teilzunehmen und mitzuerleben. In Syke waren die Führerinnen gerade beim Frühstück. Auf dem weißgescheuerten Tisch standen die letzten Birkenzweige und im Ofen brannte ein munteres Feuer. Den Mädeln schmeckte es ausgezeichnet. Im Nu waren die hochbepackten Teller und die Kaffeekannen leer. Dann ging es hinaus in den Wald zur Morgenstunde.

Diese Morgenstunde draußen im Wald gibt den Mädeln so viel. Sinnsprüche und Leitgedanken und dazwischen ein passendes Lied umrahmte die Feier.

Dann sprach die JM.-Untergauführerin Vera Reiter zu ihren Führerinnen. Sie machte ihnen klar, was es bedeutet, Jungmädelführerin zu sein. Das heißt Vorbild sein, all den vielen anderen, die auf sie schauen. Es ist ganz gleich, wo man ist, in Kluft oder Zivil: es haben alle immer von dem einen Gedanken erfaßt zu sein, es geschieht ja nicht für mich, sondern für Deutschland.

Dann ging die Fahrt weiter. Entlang auf baumbestandenen Straßen. Letztes Leuchten aus den Wäldern. Ueberall eine bunte Farbenfülle. Aber auch tiefe Pfützen und völlig ausgefahrene Wege mußten in Kauf genommen werden. Endlich blinkte zwischen den Bäumen die Jugendherberge. Aus dem geöffneten Fenster tönte Gesang: „Froh zu sein, bedarf es wenig, und wer froh ist, ist ein König!"

Als die Mädel in das helle, netteingerichtete Zimmer kamen, saßen die Führerinnen alle im Kreise und sangen. Sangen ihren frohen Kanon zu Ende und machen dann solche Augen! Da weiß man gleich Bescheid: was kommt nun? Auch zu ihnen sprach die Untergauführerin über die Bedeutung der Wochenendschulung und erklärte ihnen alles. Sie saßen alle wie gebannt da, lauschten und paßten auf auf jedes Wort, das gesprochen wurde.

Die Herbergsmutter kam herein und erinnerte an das hergerichtete Mittagessen. Der bestellte Küchendienst waltete seines Amtes und deckte die langen Tische in der Halle. Als gefragt wurde, was wollt ihr lieber: „Bohnen und Speck oder Apfelreis mit Zimt?", da riefen sie alle einstimmig: „Apfelreis mit Zimt!" Und dann erzählten sie vom Abend vorher. Daß sie gar nicht einschlafen konnten, denn es gab noch allerhand zu erzählen. Und es war so schön gemütlich, wenn der Wind um das Haus pfiff und die Bäume vor der Tür ächzten, berichteten sie. Auch wie gern sie zu ihren Schulungskursen kämen und was für Freude, Neues und Gutes sie mitbrächten zu ihren Mädeln in den Heimabend.

So ist die Wochenendschulung eine Kraftquelle für die Woche. Die Jungmädelführerin, die vielleicht früher an der Frage der richtigen Heimgestaltung sich den Kopf zerbrach, bringt jetzt Erlerntes mit und vermittelt es ihren Mädeln. Hier draußen bekommen sie alles, was sie brauchen, um eine rechte Jungmädelführerin zu sein. Neben der Arbeit auch das Sichkennenlernen, das Erleben, das Erfassen ihrer vielen kleinen Pflichten. Unsere Jungmädelführerinnen lernen ihre Aufgaben erkennen und verstehen und fühlen es selber am besten, was ihnen die Wochenendschulung gibt.

Jungmädel-Untergau 75: Lisa Will.

Nachwuchsschulung im Unterbann 1/75

Am 15. Oktober fand im Hause der Hitler-Jugend am Dobben die Eröffnung des Nachwuchslehrganges im Unterbann I/75 statt. Dem Lehrgang liegt der Gedanke zugrunde, durch frühzeitige Aussonderung von fähigen Junggenossen aus ihren Einheiten und Zusammenfassung in einem etwa zehnwöchigen Sonderkurs sie mit allem, was ein Hitler-Junge wissen und können muß, vertraut zu machen und dadurch praktisch für geeigneten Führernachwuchs zu sorgen.

Nachdem die 20 Junggenossen, die den Lehrgang durchlaufen sollen, einige Lieder gesungen hatten und Sprüche nationalsozialistischen Gedankengutes gesprochen worden waren, sprach der Führer des Bannes 75, Oberbannführer Finkenthey, und gab den Junggenossen richtungweisende Gedanken mit auf den Weg. Er führte u. a. aus, daß ihnen, die jetzt im Anfang ihrer Laufbahn in der großen Schule der Nation stünden, zwar von vornherein die Organisation der Hitler-Jugend offen stehe — im Gegensatz zu jenen Hitlerjungen, die vor Jahren in der Jugend des Führers im Kampfe um die Erringung der Macht mitschafften —, daß aber unter allen Umständen alles vermieden werden müsse, diese Organisation zu einem leeren „Mechanismus" herabsinken zu lassen. Es gilt vielmehr, die Form mit lebendigem Geiste zu erfüllen und in die Idee, die ihr innewohnt, ganz zur eigenen Herzenssache zu machen. Auch für die jungen Kameraden gilt es immer und immer zu kämpfen! Der höchste und beglückendste Lohn in diesem Kampfe aber ist die Kameradschaft, die man nicht verstandesmäßig erfassen, sondern nur erleben kann — eine Kameradschaft, die geboren ist nicht aus einer falschen Sentimentalität der bündischen Jugend, sondern aus dem gemeinschaftlichen Erlebnis des Kampfes. Diese Kameradschaft ist für die Hitler-Jugend selbstverständlich und unumgänglich notwendig und verknüpft den HJ.-Führer in welcher Dienststelle er auch arbeitet, immer und immer mit seinen Jungen. Ein HJ.-Führer, dem die Kameradschaft kein erlebnismäßiger Begriff ist, muß abtreten, und wenn er auch sonst an Wissen und Können noch so tüchtig ist. Der Oberbannführer sprach dann die Erwartung aus, daß er bei gelegentlichen Besichtigungen der Nachwuchsschulung auch tatsächliche Leistungen erkennen wolle.

Der Führer des Unterbannes I/75 übergab die Junggenossen des Nachwuchslehrganges dem Jg. W. Hinnenberg als Lehrgangsleiter mit dem Wunsch, daß er sich mit ganzer Tatkraft für seine Aufgabe einsetzen möge. Den Jungen selbst stellte er Sinn und Zweck der Schulung eindringlich vor Augen und appellierte an ihre Entschlossenheit und ihren Willen, das, was von ihnen verlangt werde, mit ganzer Begeisterung auf sich zu nehmen. Als Ziel stellte er ihnen das Wort des Führers vom Parteitage der Freiheit hin: „In unseren Augen, da muß der deutsche Junge der Zukunft schlank und rank sein, flink wie ein Windhund, zäh wie Leder und hart wie Kruppstahl."

Jg. Hinnenberg dankte dem Unterbannführer für das mit diesem Befehl erwiesene Vertrauen und sprach seinen Willen aus, sich mit ganzer Tatkraft für die Durchführung dieses Lehrganges einzusetzen. An seine jungen Kameraden richtete der Lehrgangsleiter die Mahnung, daß auch sie ihrerseits am Gelingen des Planes mitarbeiten sollten. Der bevorstehende Dienst ist bestimmt anstrengend, und doch erwarte er, daß sie ihn nicht nur ohne Murren, sondern mit freudigster Besahung tun! Schließlich ist ein Diensttun nur dann wirklich wertvoll, wenn es nicht aus einem kalten, erbärmlichen Muß heraus, sondern aus edelster Freiwilligkeit geschieht.

Jg. Hinnenberg sprach dann weiter darüber, daß das Leben ein steter Kampf sei und daß in diesem Kampfe nur der gute, edle und starke Mensch sich durchsetzen kann — daß aber eine göttlich-gewollte eherne Gesetzmäßigkeit das Kranke und Schwache unbarmherzig ausrotte. „Kampf ums Dasein" ist die Losung des Daseins! Nur deshalb hat der Führer seine Idee zum Siege durchführen können, weil er mit einer Handvoll ausgesuchtester Leute an die Aufgabe herangegangen ist, ein Millionenvolk zu erobern: „Was deshalb diesen heute als erschwerend gelten mag, ist in Wirklichkeit die Voraussetzung für unseren Sieg. Gerade in der Größe und den Schwierigkeiten unserer Aufgabe liegt die Wahrscheinlichkeit, daß sich zu ihrem Kampfe nur die besten Kämpfer finden werden. In dieser Auslese aber liegt die Bürgschaft für den Erfolg." (Aus Adolf Hitler „Mein Kampf".)

Das Lied „Nun laßt die Fahnen fliegen" und ein dreifaches Sieg-Heil auf den Führer beschlossen die kurze, aber eindrucksvolle Stunde.

Mit dem Beginn des Winterarbeitsplanes hat auch das

Sparwesen in der HJ.

seine volle Tätigkeit wiederaufgenommen.

Alle Jungen und Mädel, die noch nicht mitsparen, melden sich daher sofort an!

Verantwortlich: Heinz Tischer.

Junge Gefolgschaft

AMTLICHES BLATT DER BREMER HITLER-JUGEND

Nummer 42 / 3. Jahrgang — Bremen, 21. Oktober 1936

„Die Woche des Deutschen Buches 1936"

Als im Jahre 1934 der „Arbeitsausschuß für die Buchwoche 1934" seine Arbeit begann, wußte er, daß er vor einer schweren und neuen Aufgabe stand. Schwer aus verschiedenen Gründen! In den Jahren vor 1933 war allmählich die falsche Meinung zur gültigen Ansicht geworden, daß Buch und Volk keine Berührungspunkte hätten. Das, was man damals „Dichtung" und „Literatur" nannte, hielten die, die sie schufen, als nicht für das „Volk" geeignet, denn den Menschen, die man unter diesem Wort zusammengefaßt hatte, sprach man ein geistiges Interesse von vornherein ab. Diesen Menschen traute man eine Urteilsfähigkeit nicht zu, viel weniger das Verständnis für die Literatur jener Zeit.

Das war natürlich richtig, für diese Literatur hatten sogar die kein Verständnis, die nun sich sagen konnten, daß sie etwas von Dichtung und Schrifttum verständen. Schlimmer war es aber, daß man die falsche Ansicht, Buch und Volk seien wesensfremde Dinge, nicht nur auf das Schrifttum ausdehnte, für das man selbst verantwortlich zeichnete, sondern, daß man sie anwandte auf das gesamte dichterische Schaffen. So nur können wir heute verstehen, daß die Werke vieler Dichter erst jetzt zu der Geltung kommen, die sie schon vor Jahren verdient hätten. Und dadurch, daß man immer wieder sagte, das Buch sei nur für die „Gebildeten", gelang es doch allmählich, einen großen Teil der deutschen Menschen vom Buch hinwegzuführen. Ein Teil zwar suchte sich seinen Weg selbst durch die Bücher der Jahre, ein anderer Teil aber nahm das, was die Größen vergangener Jahre für gut hielten, daß es im „Volk" gelesen würde.

Das war die Lage, die man nach dem Umbruch vorfand, die Tatsachen, mit denen man sich auseinandersetzen mußte, als man daranging, eine Buchwoche durchzuführen. Eine solche Buchwoche hatte vorerst die hauptsächliche Aufgabe, den Boden wieder zu bereiten im Volk für das Buch, den Boden zu bereiten für ein Kulturgut, das wir uns aus unserem Leben gar nicht hinwegdenken konnten und können.

Daß im ersten Jahre nicht alles, was man wollte, durchführbar war, läßt sich leicht denken. Nicht überall waren die Kräfte frei, die man in den beiden folgenden Jahren einsetzen konnte. Aber als Dr. Goebbels im Sportpalast die erste Buchwoche vor zwei Jahren mit einer großen Rede eröffnete, spürten wir doch alle, daß hier etwas Neues begonnen wurde, daß es hier nicht um eine Sache der „Intellektuellen" ging, sondern daß hier eine Sache zu wachsen begann, die das ganze Volk berührte und anging. Denn wo war es vorher gelungen, eine Halle wie den Berliner Sportpalast zu füllen für eine Sache, die wir mit dem Wort „Buch" bezeichnen? Hier war es Tatsache geworden, und diese Tatsache war ein guter Anfang.

Die zweite Buchwoche, die unter dem Motto stand „Das Buch — ein Schwert des Geistes", konnte Erfahrungen des vorhergehenden Jahres auswerten und in ihrer gesamten Wirkung stärker sein. Schon für das Jahr 1935 hatten sich alle verantwortlichen Kreise zu gemeinsamer Arbeit gefunden und alle, die die Bedeutung des Buches erkannt hatten, hatten sich in den Dienst der Sache gestellt. Daß die Woche wirtschaftliche Wirkungen neben der kulturellen Bedeutung hatte, mag die Tatsache beweisen, daß die Umsätze der Buchhandlungen im Weihnachtsgeschäft des Jahres 1935 Steigerungen bis zu 15 Prozent erfuhren. Mit Befriedigung erfüllt es uns, daß heute andere Länder darangehen, Buchwochen nach dem deutschen Vorbild durchzuführen.

Die „Woche des deutschen Buches 1936" steht unter dem Gedanken „Das Volk lebt im Buch". Dieses Wort hat seinen guten Sinn, den näher auszudeuten hier nicht die Gelegenheit ist. Sie wird am 24. Oktober in Weimar durch Reichsminister Dr. Goebbels eröffnet werden. Welche Arbeit aber war zu leisten, bis all das, von dem im nachstehenden gesprochen wird, geregelt war!

Im Mittelpunkt der Werbung für das Buch steht die Verteilung von zehn Millionen Werbeblättern, die den einzelnen Schrifttumsgebieten gewidmet sind. Daß diese Riesenzahl von Prospekten von deutschen Druckereien unentgeltlich hergestellt wurde, sei erwähnt.

Die Themen dieser Blätter wenden sich an das gesamte Volk: Arbeiter und Buch, Jugend und Buch, Frau und Buch, Bauer und Buch, Soldat und Buch.

Dadurch entsteht die Möglichkeit, nicht nur grundsätzlich für das Buch einzutreten, sondern jedem, der sich angesprochen fühlt, zu sagen: hier hast du Bücher für dich, diese Bücher gehen dich an, diese Bücher wollen von dir gelesen sein! Die Zusammenstellung der Werbeblätter besorgen die Deutsche Arbeitsfront, die Reichsjugendführung, die NS.-Frauenschaft, der Reichsnährstand und das Reichskriegsministerium. Wie im letzten Jahre, so ist auch in diesem Jahre mit diesen Blättern eine Preisverteilung verbunden.

Neben der Eröffnungsfeier steht für alle größeren Orte eine Morgenfeier, deren Ausgestaltung in diesem Jahre die Hitler-Jugend als Trägerin des kulturellen Wollens der Zukunft übernommen hat. Dazu kommen während der Buchwoche selbst Veranstaltungen anderer Art, in diesem Jahre zum erstenmal durch einen genau geregelten Vortragsdienst für Dichter- und Lesestunden. So wird es gelingen, in jeder Stadt eine Tradition für die Buchwoche zu schaffen.

Eine besondere Bedeutung kommt der in diesem Jahre zum erstenmal durchzuführenden Buchausstellung zu: diese Ausstellung ist eine Leistungsschau des deutschen Schrifttums (die Auswahl besorgt die Reichsschrifttumsstelle beim Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda). Die Bestände dieser Schau umfassen die Bücher des Jahres 1935 bis 1936 und sollen eine Auswahl des Guten und Wertvollen, des Bedeutungsvollen sein. Diese Schau wird in Weimar eröffnet werden und gleichzeitig in der gleichen Form in 33 deutschen Städten erstehen.

Dieser kurze Ueberblick mag beweisen, daß die Buchwoche des Jahres 1936 mit besonderer Sorgfalt ausgebaut wurde, daß keine Möglichkeit ungenützt blieb, um dem deutschen Buch immer mehr den Platz zu erringen, den es wegen seiner Bedeutung für das ganze Volk einnehmen muß. Und wir glauben, daß wir immer näher dem Ziele kommen, das heißt:

„Das Volk lebt im Buch."

Nationalsozialistisches Schrifttum

Auf kaum einem Gebiete hat so viel Verwirrung geherrscht wie auf dem des Schrifttums, wo sich — dank einstmaliger „individueller Freiheit" — jeder austoben konnte, der entweder gute Verbindungen besaß, einigermaßen ansprechend zu schreiben vermochte und nun sein Geistesgut wie einen „Bazillus" loslieβ auf die Menschheit, — oder aber wo in einer gänzlich verkehrt verstandenen Freiheitlichkeit nun alles Platz griff, was einem einheitlichen volklichen Wollen eher widersprach als ihm zur Vollendung verhalf. Damit ist im nationalsozialistischen Deutschland endgültig gebrochen worden. Erst gab es Geschrei, und in den betroffenen Kreisen entstehlich viel betrübendes und aufregendes Gemunkel. Nun ja, — uns lehrt die Erfahrung, daß alles Munkeln und Schwarzmalen nichts nütze ist, wenn etwas Besseres an seine Stelle tritt. Dieses Bessere haben wir! Mit einer unerhörten Schlagkraft ist in den Schaffensvorgang des deutschen Menschen eingegriffen worden. Das Anlegen von Zügeln tat gut, und wer es ehrlich meint, der hat längst verspürt, daß erst in der engen, ja engsten Bindung zur Volkheit die wahre Freiheit begriffen liegt. In diesem Sinne sind auch die Buchausgaben zu werten, die das Hauptreferat Schrifttum im Kulturamt der Reichsjugendführung nunmehr für besonders gut befindet und den Kameraden und Kameradinnen empfiehlt.

Zu nennen ist hier an erster Stelle Peter Hagens und Hans Jürgen Nierentz' Werk „Wir bauen eine Straße" (Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg), — ein Chorwerk, das den Bau der Reichsautobahn zum Inhalt hat. Es ist eine dichterische Gestaltung des deutschen Umbruchs gegeben, aus dem Leben jener Tausende, die, einst Masse von Arbeitslosen, zu einem Heer froher deutscher Arbeiter geworden sind.

Karl Springenschmidt, bekannt durch sein Buch „Helden in Tirol", hat vier Erzählungen aus diesem Werk zu einem neuen Bande vereinigt „Helden in Tirol" (Frankfurter Verlagshandlung, Stuttgart). Die Erzählungen, deren erste im Jahre 1810 spielt, die anderen drei im großen Kriege, behandeln vier verwandte Schicksale. Tiroler Männer geben ihr Leben, um ihr Volkstum und ihr Deutschtum vor dem Feinde zu bewahren. Ein heroisches Vorbild ist gegeben! Eindringlich und stark werden Taten geschildert, die mehr sind als getane Pflicht!

Eine Dankesschuld wird abgetragen mit dem „Wilhelm-Raabe-Gedenkbuch", das Karl Rausch (Schuf (im Verlage des Volksbuch-Verlags, Berlin) und das die Raabe-Stiftung der NS.-Kulturgemeinde herausgab, um dem Deutschesten der deutschen Dichter einen besonderen Platz in der Gegenwart einzuräumen. Das Werk enthält eine Auswahl von Novellen, Erzählungen und Gedichten aus Raabes Feder, — eine Selbstbiographie, den Entwurf eines Briefes an seinen Verleger sowie Gedanken und Einfälle, die sich mit Politik, Weltanschauung und Literatur befassen. Im Nachwort ist die Bedeutung Raabes besonders gewürdigt. Gerade dieses Büchlein verdient stärkste Förderung und Verbreitung und kann unserer Jugend nicht nahe genug gebracht werden!

Helden des Krieges — einer von vielen, „Unvergleichlicher Franke", geschrieben von Thor Goote (Verlag Georg Westermann, Braunschweig), wird uns auf das eindringlichste geschildert! Seine eigenen Kameraden nannten den Fliegerhauptmann Berthold in stolzer Anerkennung seines unerschütterlichen Mutes eben den „unvergleichlichen Franken". Thor Goote, bekannt als nationalsozialistischer Kampf-

Der Reichsjugendführer zur Buchwoche

Anläßlich der Woche des deutschen Buches vom 25. Oktober bis 1. November 1936 hat das Kulturamt der Reichsjugendführung eine Jugendbuchliste mit dem Titel „Jugend und Buch" herausgegeben.

Die Liste enthält 100 Bücher, die eingeteilt wurden in eine Gruppe für die 10- bis 14jährigen und in eine für die 14- bis 20jährigen sowie in die Sachgebiete

Nationalsozialismus und Kampfzeit.
Krieg und Rückkehr.
Grenzkampf.
Dichtung.
Lyrik und Lied.

Das eigentliche „Kinderbuch" konnte in dem engen Rahmen eines besonders für die Gliederungen der Hitler-Jugend, des BdM. und des Jungvolks angefertigten Verzeichnisses keine Berücksichtigung finden.

Als ersten Schritt in der Werbung der Hitler-Jugend zur Woche des deutschen Buches wurde diese Liste im ganzen Reiche an alle Gliederungen der HJ., des Landjahrs, des Reichsarbeitsdienstes sowie an alle Buchhandlungen in einer Auflage von drei Millionen verteilt.

In einem Geleitwort sagt der Reichsjugendführer Baldur von Schirach:

Es genügt nicht, Bücher zu lesen, man muß sie auch besitzen. Diese Forderung ist keinesfalls phantastisch, denn wir Deutschen vertreiben die Meisterwerke der Weltliteratur in Ausgaben, die sich jeder Volksgenosse anschaffen kann. Wer erklärt, er könne sich keine Bücher leisten, handelt töricht und unaufrichtig, da er um den Preis einiger Zigaretten und eines Glases Bier die unermeßlichsten geistigen Schätze der Erde sich aneignen könnte.

Die tägliche geistige oder seelische Nahrung ist für das Wohlergehen des Menschen bestimmt ebenso wichtig wie das tägliche Brot. Die als Büchernarren bespöttelten Menschen sind in Wirklichkeit die wahren Weisen, denn sie streben nach dem einzigen Reichtum, der adelt und erhebt. Mögen sie auch noch so arme Schlucker sein — aus dem Fenster eines Mansardenstübchens überblicken sie den Erdball und die größten Gedanken der Menschheit vereinen sie in stetigem Austausch mit ihren Freunden, den Büchern.

Junge Gefolgschaft
AMTLICHES BLATT DER BREMER HITLER-JUGEND
Nummer 42 / 3. Jahrgang — Bremen, 21. Oktober 1936

Vereinbarungen zwischen RJF. und RSF.

Der Jugendführer des Deutschen Reiches und der Reichssportführer haben die 11. Ausführungsbestimmungen zu dem Vertrag vom 1. August 1936 erlassen.

Diese sehen vor, daß alle noch nicht im Deutschen Jungvolk stehenden Jugendlichen des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen im Alter von 10 bis 14 Jahren bis spätestens zum 1. Dezember 1936 in das Deutsche Jungvolk übergeführt werden.

Zu diesem Zweck hebt die Hitler-Jugend die Aufnahmesperre für den Eintritt in das Deutsche Jungvolk für diesen Zeitraum für die Jugendlichen des DRL auf.

Zum gleichen Zeitpunkt läßt der Reichssportführer die Jugendabteilungen der Vereine und Verbände des DRL für Jugendliche im Alter von 10 bis 14 Jahren auf Lehrgänge und Kurse für Jugendliche unter 10 Jahren werden von dieser Anordnung des Reichssportführers nicht berührt.

Die Aufgaben der Jugendabteilungen des DRL für Jugendliche im Alter von 10 bis 14 Jahren gehen nunmehr auf das Deutsche Jungvolk über.

Nach Anordnung des Reichsjugendführers stellt das Deutsche Jungvolk freiwillige Sportdienstgruppen auf, in denen die Pimpfe aufgenommen werden, die sich freiwillig melden und die, je nach ihren Veranlagungen und Neigungen, besondere Sportarten bevorzugen.

Dieser freiwillige Sportdienst dient der leistungs- und wettkampfmäßigen Förderung der Jugendlichen in den von ihnen gewählten Sportarten. Das Deutsche Jungvolk wird also in Zukunft neben dem allgemeinen Jungvolk-Dienst in verkürztem Maße den Leistungssport in den Hauptsportarten, wie Leichtathletik, Schwimmen, Handball, Fußball, Turnen ausüben.

Die Durchführung hat das Deutsche Jungvolk. Die Vereine des Reichsbundes für Leibesübungen stellen für die Durchführung des freiwilligen Sportdienstes ihre Geräte, Übungsstätten und geeignete Übungsleiter zur Verfügung, um durch eine sachgemäße Unterweisung den sportlichen Nachwuchs von früchter Jugend an sicherzustellen.

Die Übungsleiter und Jugendwarte, die im Sportdienst des Deutschen Jungvolks tätig sind, müssen im Laufe der nächsten Jahre Mitglieder der HJ. oder des BDM. werden.

Die Altersorganisation des Übungs- und Wettkampfbetriebes beginnt mit dem 1. Dezember 1936 und wird am 15. März 1937 spätestens beendet sein.

Die Beobachtung und Durchführung der Ausführungsbestimmungen übernimmt der Jungbannführer.

Mit der Ausführungsanordnung des Reichssportführers hat eine Arbeit ihr Ende gefunden, die sich für die deutschen Leibesübungen irgendwie ausgewirkt hat und auch noch auswirken wird. Die Forderung der Partei, daß die gesamte deutsche Jugend nur in einer Organisation, nämlich im Deutschen Jungvolk, stehen muß, ist durch diesen Befehl erfüllt.

Sportliches Leistungsstreben gehört zu jedem Jungen. Es darf aber nicht Selbstzweck sein, sondern muß sich harmonisch und organisch den anderen Aufgaben der Deutschen Jugend eingliedern. Im allgemeinen Jungvolk-Dienst wird jeder Junge weltanschaulich erzogen und allgemein sportlich gefördert. Die Jungen, die besonders sportliche Fähigkeiten besitzen, also der junge sportliche Nachwuchs, wird in Zukunft neben dem allgemeinen Dienst auch im Deutschen Jungvolk zusätzlich gefördert und planmäßig zu höheren Leistungen geführt. So braucht uns um unseren sportlichen Nachwuchs nicht bange zu sein. Ein kleiner Teil hat seinen selbständi-

Nachwuchsschulung im Unterbann 1/75

Am 15. Oktober fand im Hause der Hitler-Jugend am Dobben die Eröffnung des Nachwuchslehrganges im Unterbann 1/75 statt. Dem Lehrgang liegt der Gedanke zugrunde, durch frühzeitige Auslese und zum Teil schon Jugendreisen aus ihren Cliquen und Zusammenfassung in einem etwa gehaltvollen Sonderkurs sie mit allem, was ein Hitler-Junge wissen und können muß, vertraut zu machen und dadurch praktisch für geeignete Führernachwuchs zu sorgen.

Nachdem die 20 Jungenossen, die den Lehrgang durchmachen sollen, einige Lieder gelernt hatten und Sprüche nationalsozialistischen Gedankengutes gesprochen worden waren, sprach der Führer des Bannes 75, Oberbannführer Fintenthey, und gab den Jungen genossen richtungweisende Gedanken mit auf den Weg. Er führte u. a. aus, daß ihnen, die jetzt im Anfang ihrer Laufbahn in der großen Schule der Nation stünden, zwar von vornherein die Organisation der Hitler-Jugend offen stehe — im Gegensatz zu jenen Hitler-jungen, die vor Jahren in der Jugend des Führers im Kampfe um die Erringung der Macht mitschaffen —, daß aber unter allen Umständen alles vermieden werden müsse, diese Organisation zu einem leeren „Mechanismus" herabsinken zu lassen. Es gilt vielmehr, die Form mit lebendigem Geiste zu erfüllen und so die Idee, die ihr innewohnt, ganz zur eigenen Herzenssache zu machen. Auch für die jungen Kameraden gilt es immer und immer zu kämpfen! Der höchste und begliickendste Lohn in diesem Kampfe aber ist die Kameradschaft, die man nicht verstandesmäßig erfassen, sondern nur erleben kann — eine Kameradschaft, die gebunden ist nicht durch einen falschen Sentimentalität der bündischen Jugend, sondern aus dem gemeinschaftlichen Erlebnis des Kampfes. Diese Kameradschaft ist für die Hitler-Jugend selbstverständlich und unumgänglich notwendig und verknüpft den HJ.-Führer in welcher Dienststelle er auch arbeitet, immer und immer mit seinen Jungen. Ein HJ.-Führer, dem die Kameradschaft kein erlebnismäßiger Begriff ist, muß abtreten, und wenn er auch sonst an Wissen und Können noch so tüchtig ist. Der Oberbannführer sprach dann die Erwartung aus, daß er bei gelegentlichen Besichtigungen der Nachwuchsschulung auch tatsächliche Leistungen erkennen wolle.

Der Führer des Unterbannes 1/75 übergab die Jungenossen des Nachwuchslehrganges dem Jg. W. Hinnenberg als Lehrgangsleiter mit dem Wunsch, daß er sich mit ganzer Tatkraft für seine Aufgabe einsetzen möge. Den Jungen selbst stelle er Sinn und Ziel der Schulung eindringlich vor Augen und appellierte an ihre Entschlossenheit und ihren Willen, das, was von ihnen verlangt werde, mit ganzer Begeisterung auf sich zu nehmen. Als Ziel stelle er ihnen das Wort des Führers vom Parteitage der Freiheit hin: „In unseren Augen, da muß der deutsche Junge der Zukunft schlank und rank sein, flink wie ein Windhund, zäh wie Leder und hart wie Kruppstahl."

Jg. Hinnenberg dankte dem Unterbannführer für das mit diesem Befehl erwiesene Vertrauen und sprach seinen Willen aus, sich mit ganzer Tatkraft für die Durchführung dieses Lehrganges einzusetzen. An seine jungen Kameraden richtete der Lehrgangsleiter die Mahnung, daß auch sie ihrerseits am Gelingen des Planes mitarbeiten sollten. Der bevorstehende Dienst ist bestimmt anstrengend, und doch erwarte er, daß sie ihn nicht nur ohne Murren, sondern mit freudigster Bejahung tun! Schließlich ist ein Diensttun nur dann wirklich wertvoll, wenn es nicht aus einem kalten, erbärmlichen Muß heraus, sondern aus edelster Freiwilligkeit geschieht.

Jg. Hinnenberg sprach dann weiter darüber, daß das Leben ein steter Kampf sei und daß in diesem Kampfe nur der gute, edle und starke Mensch sich durchsetzen kann — daß aber eine gütlich-gewaltige ehrene Gesetzmäßigkeit das Kranke und Schwache unbarmherzig ausrotte. „Kampf ums Dasein" ist die Losung des Daseins! Nur deshalb hat der Führer seine Idee zum Siege durchführen können, weil er mit einer Handvoll ausgelesteter Leute an die Aufgabe herangegangen ist, ein Millionenvolk zu erobern: „Was deshalb vielen heute als erschwerend gelten mag, ist in Wirklichkeit die Voraussetzung für unseren Sieg. Gerade in der Größe und den Schwierigkeiten unserer Aufgabe liegt die Wahrscheinlichkeit, daß sich zu ihrem Kampfe nur die besten Kämpfer finden werden. In dieser Auslese aber liegt die Bürgschaft für den Erfolg." (Aus Adolf Hitler „Mein Kampf".)

Das Lied „Nun laßt die Fahnen fliegen" und ein dreifaches Sieg-Heil auf den Führer beschlossen die kurze, aber einbrucksvolle Stunde.

gen Übungsbetrieb eingeschellt, ein größerer wird den sportlichen Wettkämpfen auf allen Gebieten zugeführt. Diese Arbeit wird in Zukunft Hitler-Jugend und Reichsbund für Leibesübungen Schulter an Schulter sehen, da die Erfahrungen der Vereine auf sportlichem Gebiet sich im neuen Jungvolk-Dienst durch ihre Arbeit voll auswirken können.

Wochenendschulung der Jungmädelführerinnen

Der Jungmädel-Untergau 75 führt in diesem Winter wieder regelmäßig in den verschiedenen Jugendherbergen der Umgebung Bremens Wochenendschulungen der Jungmädelführerinnen durch. Dazu, was ein Schulungswochenende nicht geben kann, wird erreicht draußen vor der Stadt. Einen ganzen Tag sind die Mädel auf sich selbst gestellt und lernen kennen, was es bedeutet, Jungmädelführerin zu sein.

Auch in der vergangenen Woche fanden die Schulungen statt. Die Jugendherbergen in Ritterhude, Lilienthal, Worpswede und Blumenthal waren mit etwa 30 Führerinnen belegt. Aus den verschiedenen Ringen wurden die Mädel zusammengerufen und kommen nun regelmäßig zur Schulung zusammen.

Schon ganz früh am Sonntagmorgen fuhren wir hinaus, um teilzunehmen und mitzuerleben. In Lilienthal waren die Führerinnen gerade beim Frühstück. Auf dem weißgescheuerten Tisch standen die letzten Birkenzweige und im Ofen brannte ein munteres Feuer. Den Mädeln schmeckte es ausgezeichnet. Im Nu waren die hochgepackten Teller und die Kaffeekannen leer. Dann ging es hinaus in den Wald zur Morgenfeier.

Diese Morgenfeiern draußen im Wald gibt den Mädeln so viel. Stimmungen und Leitgedanken und bäuerlichen ein passendes Lied umrahmte die Feier.

Dann sprach die JM-Untergauführerin Berta Reiter zu ihren Führerinnen. Sie machte ihnen klar, was es bedeutet, Jungmädelführerin zu sein. Das heißt Vorbild sein, all den vielen anderen, die auf sie schauen. Es ist ganz gleich, wo man ist, in Kluft oder Zivil: es haben alle immer von dem einen Gedanken erfaßt zu sein, es geschieht ja nicht für mich, sondern für Deutschland.

Dann ging die Fahrt weiter. Ausflug auf baumbestandenen Straßen, Lesen, Singen und das Wälderm. Ueberall eine bunte Farbenfülle. Aber auch tiefe Pfützen und völlig ausgeschlemmte Wege mußten in Kauf genommen werden. Endlich klingte zwischen den Bäumen die Jugendherberge. Aus dem geöffneten Fenster tönte Gesang: „Froh zu sein, bedarf es wenig, und wer froh ist, ist ein König!"

Als die Mädel in das helle, weißgescheuerte Zimmer kamen, saßen die Führerinnen alle im Kreise und sangen. Dungen ihren frohen Kanon zu Ende und machen dann solche Augen! Da weiß man gleich Bescheid: was kommt nun? Auch zu ihnen sprach die Untergauführerin über die Bedeutung der Wochenendschulung und erklärte ihnen alles. Sie sahen alle mit gespannt da, lauschten und pafften auf auf jedes Wort, das gesprochen wurde.

Die Herbergsmutter kam herein und erinnerte an das hergerichtete Mittagessen. Der beseßte Küchendienst mußte seines Amtes und deckte die langen Tische in der Halle. Als gegessen wurde, was wollt ihr lieber: „Bohnen und Speck oder Apfelmus mit Zimt?", das riefen sie alle einstimmig: „Apfelmus mit Zimt!" Und dann erzählten sie vom Abend vorher. Daß sie gar

Mit dem Beginn des Winterarbeitsplanes hat auch das

Sparwesen in der HJ.

seine volle Tätigkeit wiederaufgenommen.

Alle Jungen und Mädel, die noch nicht mitsparen, melden sich daher sofort an!

nicht einschlafen konnten, denn es gab noch allerhand zu erzählen. Und es war so schön gemütlich, wenn der Wind um das Haus pfiff und die Flamme vor der Tür zischten, berichteten sie. Auch wie gern sie zu ihren Schulungsabenden kämen und was für Freude, Neues und Gutes sie mitbrächten zu ihren Mädeln in den Heimabend.

So ist die Wochenendschulung eine Kraftquelle für die Woche. Die Jungmädelführerin, die vielleicht früher vor der Frage der richtigen Heimgestaltung sich den Kopf zerbrach, bringt jetzt Erlebtes und vermittelt es ihren Mädeln. Hier brauchen bekommen sie alles, was sie brauchen, um eine rechte Jungmädelführerin zu sein. Neben der Arbeit auch das Sichkennenlernen, das Erleben, das Erfassen ihrer vielen kleinen Pflichten. Unsere Jungmädelführerinnen lernen ihre Aufgaben erkennen und verstehen und fühlen es selber am besten, was ihnen die Wochenendschulung gibt.

Jungmädel-Untergau 75: Lisa Will.

Verantwortlich: Heinz Tischer.

„Die Woche des Deutschen Buches 1936"

Als im Jahre 1934 der „Arbeitsausschuß für die Buchwoche 1934" seine Arbeit begann, wußte er, daß er vor einer schweren und neuen Aufgabe stand. Schwer aus verschiedenen Gründen! In den Jahren vor 1933 war allmählich die falsche Meinung zur gültigen Ansicht geworden, daß Buch und Volk keine Berührungspunkte hätten. Das, was man damals „Dichtung" und „Literatur" nannte, hielten die, die sie schufen, als nicht für das „Volk" geeignet, dann den Menschen, die man unter diesem Wort zusammengefaßt hatte, sprach man ein gefliges Interesse von vornherein ab. Diesen Menschen traute man eine Urteilsfähigkeit nicht zu, viel weniger das Verständnis für die Literatur jener Zeit.

Das war natürlich richtig, für diese Literatur hatten sogar die kein Verständnis, die von sich sagen konnten, daß sie einen von Dichtung und Schrifttum verständen. Schlimmer war es aber, daß man die falsche Ansicht, Buch und Volk seien wesensfremde Dinge, nicht nur auf das Schrifttum ausdehnte, für das man selbst verantwortlich zeichnete, sondern, daß man sie anwandte auf das gesamte dichterische Schaffen. So nur können wir heute verstehen, daß die Werke vieler Dichter erst jetzt zu der Geltung kommen, die sie schon vor Jahren verdient hätten. Und dadurch, daß man immer wieder sagte, das Buch sei nur für die „Gebildeten", gelang es doch allmählich, einen großen Teil der deutschen Menschen vom Buch hinwegzuführen. Ein Teil zwar suchte sich seinen Weg selbst durch die Bücher der Jahre, ein anderer Teil aber nahm das, was die Größen vergangener Jahre für gut hielten, daß es im „Volk" gelesen würde.

Das war die Lage, die man nach dem Umbruch vorfand, die Tatsachen, mit denen man sich auseinandersetzen mußte, also man daranging, eine Buchwoche durchzuführen. Eine solche Buchwoche hatte vorerst die hauptsächliche Aufgabe, den Boden wieder zu bereiten im Volk für das Buch, den Boden zu bereiten für ein Kulturgut, das wir uns aus unserem Leben gar nicht hinwegdenken konnten und können.

Daß im ersten Jahre nicht alles, was man wollte, durchführbar war, läßt sich leicht denken. Nicht überall waren die Kräfte frei, die man in den beiden folgenden Jahren einsetzen konnte. Aber als Dr. Goebbels im Sportpalast die erste Buchwoche vor zwei Jahren mit einer großen Rede eröffnete, spürten wir doch alle, daß hier etwas Neues begonnen wurde, daß es hier nicht um eine Sache der „Intellektuellen" ging, sondern daß hier eine Sache zu wachsen begann, die das ganze Volk berührte und anging. Denn wo war es vorher gelungen, eine Halle wie den Berliner Sportpalast zu füllen für eine Sache, die wir mit dem Wort „Buch" bezeichnen? Hier war es Tatsache geworden, und diese Tatsache war ein guter Anfang.

Die zweite Buchwoche, die unter dem Motto stand „Das Buch — ein Schwert des Geistes", konnte Erfahrungen des vorhergehenden Jahres auswerten und in ihrer gesamten Wirkung stärker sein. Schon für das Jahr 1935 hatten sich alle verantwortlichen Kreise zu gemeinsamer Arbeit gefunden und

alle, die die Bedeutung des Buches erkannt hatten, hatten sich in den Dienst der Sache gestellt. Daß die Woche wirtschaftliche Wirkungen neben der kulturellen Bedeutung hatte, mag die Tatsache beweisen, daß die Umsätze der Buchhandlungen im Weihnachtsgeschäft des Jahres 1935 Steigerungen bis zu 15 Prozent erfuhren. Mit Befriedigung erfüllt es uns, daß heute andere Länder daraufhin, Buchwochen nach dem deutschen Vorbild durchzuführen.

Die „Woche des deutschen Buches 1936" steht unter dem Gedanken „Das Volk liest ein Buch". Dieses Wort hat seinen guten Sinn, den näher auszudeuten hier nicht die Gelegenheit ist. Sie wird am 24. Oktober in Weimar durch Reichsminister Dr. Goebbels eröffnet werden. Welche Arbeit aber war zu leisten, bis all das, von dem im nachstehenden gesprochen wird, geregelt war!

Im Mittelpunkt der Werbung für das Buch steht die Verteilung von zehn Millionen Werbeblättern, die den einzelnen Schriftumsgebieten gewidmet sind. Daß diese Riesenzahl von Prospekten von deutschen Druckereien zweckgerecht hergestellt wurde, sei erwähnt.

Die Themen dieser Blätter wenden sich an das gesamte Volk: Arbeiter und Buch, Jugend und Buch, Frau und Buch, Bauer und Buch, Soldat und Buch. Dadurch erstreckt die Möglichkeit, nicht nur grundsätzlich für das Buch einzutreten, sondern jedem, der sich angesprochen fühlt, zu sagen: hier hast du Bücher für dich, diese Bücher gehen dich an, diese Bücher wollen von dir gelesen sein! Die Zusammenstellung der Werbeblätter besorgen die Deutsche Arbeitsfront, die Reichsjugendführung, die NS.-Frauenschaft, der Reichsnährstand und das Reichskriegsministerium. Wie

im letzten Jahre, so ist auch in diesem Jahre mit diesen Blättern eine Preisverteilung verbunden.

Neben der Eröffnungsfeier steht für alle größeren Orte eine Morgenfeier, deren Ausgestaltung in diesem Jahre die Hitler-Jugend als Trägerin des kulturellen Wollens der Zukunft übernommen hat. Dazu kommen während der Buchwoche selbst Veranstaltungen anderer Art, in diesem Jahre zum erstenmal durch einen genau geregelten Vortragsdienst für Dichter- und Leseabende. So wird es gelingen, in jeder Stadt eine Tradition für die Buchwoche zu schaffen.

Eine besondere Bedeutung kommt der in diesem Jahre zum erstenmal durchzuführenden Buchausstellung zu: diese Ausstellung ist eine Leistungsschau des deutschen Schrifttums (die Vorbereitung besorgt die Reichsschrifttumsstelle beim Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda). Die Bestände dieser Schau umfassen die Bücher des Jahres 1935 bis 1936 und sollen eine Auswahl des Guten und Wertvollen, des Beherzigenswollen sein. Diese Schau wird in Weimar eröffnet werden und gleichzeitig in der gleichen Form in 33 deutschen Städten erstehen.

Dieser kurze Ueberblick mag beweisen, daß die Buchwoche des Jahres 1936 mit besonderer Sorgfalt aufgebaut wurde, daß keine Möglichkeit ungenützt blieb, um dem deutschen Buch immer mehr den Platz zu erringen, den es wegen seiner Bedeutung für das ganze Volk einnehmen muß. Und wir glauben, daß wir immer näher dem Ziele kommen, das heißt:

„Das Volk liest ein Buch."

Nationalsozialistisches Schrifttum

Auf kaum einem Gebiete hat so viel Verwirrung geherrscht wie auf dem des Schrifttums, wo sich — kaum einsinnaliger „individueller Freiheit" — jeder austoben konnte, der entweder gute Verbindungen besaß, einigermaßen entsprechend zu schreiben vermochte und nun sein Geistesgut wie einen „Bazillus" loslieh auf die Menschheit, — oder aber was in einer gänzlich verkehrt verstandenen Freizügigkeit nun alles Platz griff, was einem einheitlichen volklichen Wollen eher widersprach als ihm zur Vollendung verhalf. Damit ist im nationalsozialistischen Deutschland endgültig gebrochen worden. Erst gab es Geschrei, und in den betroffenen Kreisen entsetzlich viel betrübendes und aufregendes Gemunkel. Nun ja, — uns lehrt die Erfahrung, daß alles Munken und Schmarzmalen nichts nütze ist, wenn etwas Besseres an seine Stelle tritt. Dieses Bessere haben wir! Mit einer unerhörten Schlagkraft ist in den Schulungsvorgang des deutschen Menschen eingegriffen worden. Das Anlegen von Zügeln tut gut, und wer es ehrlich meint, der hat längst verspürt, daß erst in der engen, in engsten Kreise zu gemeinsamer Arbeit gefunden und Bindung zur Volkheit die wahre Freiheit begründet liegt. In diesem Sinne sind auch die Buchausgaben zu werten, die das Hauptreferat Schrifttum im Kulturamt der Reichsjugendführung zusammen für besonders gut befindet und den Kameraden und Kameradinnen empfiehlt.

In neunen ist hier an erster Stelle Peter Hagens und Hans Jürgen Nierens Werk „Wir bauen eine Straße" (Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg), — ein Chorwerk, das den Bau der Reichsautobahn zum Inhalt hat. Es ist eine dichterische Gestaltung des deutschen Umbruchs gegeben, aus dem Leben jener Tausende, die, einst Masse von Arbeitslosen, zu einem Heer froher deutscher Arbeiter geworden sind.

Kurt Springenschmidt, bekannt durch sein Buch „Helden in Tirol" hat hier Erzählungen aus diesem Werk zu einem neuen Bande vereinigt „Helden in Tirol" (Hanseatische Verlagsanstalt, Stuttgart). Die Erzählungen, deren erste im Jahre 1810 spielt, die anderen drei im großen Kriege, behandeln stets verwandte Schicksale. Tiroler Männer geben ihr Leben, um ihr Volkstum und ihr Deutschtum vor dem Feinde zu bewahren. Ein heroisches Vorbild ist gegeben! Eindringlich und hart werden Taten geschildert, die mehr sind als getane Pflicht!

Eine Dankesschuld wird abgetragen mit dem „Millheim-Raabe-Gedenkbuch", das Karl Rauch schuf (im Verlage des Volkschaft-Verlags, Berlin) und das die Raabe-Stiftung der NS.-Kulturgemeinde herausgab, um dem Deutschesten der deutschen Dichter einen besonderen Platz in der Gegenwart einzuräumen. Das Werk enthält eine Auswahl von Novellen, Erzählungen und Gedichten aus Raabes Feder, — eine Selbstbiographie, den Entwurf eines Briefes an seinen Verleger sowie Gedanken und Einfälle, die sich mit Politik, Weltanschauung und Literatur befassen. Im Nachwort ist die Bedeutung Raabes besonders gewürdigt. Gerade diese Büchlein verdient stärkste Förderung und Verbreitung und kann unserer Jugend nicht nahe genug gebracht werden!

Helden des Krieges — einer von vielen, „Unvergleichlicher Franke", gedrieben von Thor Goote (Verlag Georg Westermann, Braunschweig), wird uns auf das eindringlichste geschildert! Seine eigenen Kameraden nannten den Fliegerhauptmann Berthold in Feier Anerkennung seines unerschütterlichen Mutes oben den „unvergleichlichen Franken", Thor Goote, bekannt als nationalsozialistischen Kampf-

Der Reichsjugendführer zur Buchwoche

Anläßlich der Woche des deutschen Buches vom 25. Oktober bis 1. November 1936 hat das Kulturamt der Reichsjugendführung eine Jugendbuchliste mit dem Titel „Jugend und Buch" herausgegeben.

Die Liste enthält 100 Bücher, die eingestellt wurden in eine Gruppe für die 10- bis 14jährigen und in eine für die 14- bis 20jährigen sowie in die Sachgebiete

Nationalsozialismus und Kampfzeit,
Krieg und Rückkehr,
Grenzlandkampf,
Dichtung,
Lyrik und Lied.

Das eigentliche „Kinderbuch" konnte in dem engen Rahmen eines besonders für die Gliederungen der Hitler-Jugend, des BDM. und des Jungvolks angefertigten Verzeichnisses keine Berücksichtigung finden.

Als erstes Schritt in der Werbung der Hitler-Jugend zur Woche des deutschen Buches wurde diese Liste im ganzen Reiche an alle Gliederungen der HJ., des Landjahres, des Reichsarbeitsdienstes sowie an alle Buchhandlungen in einer Auflage von drei Millionen verteilt.

In einem Geleitwort sagt der Reichsjugendführer Baldur von Schirach:

Es genügt nicht, Bücher zu lesen, man muß sie auch besitzen. Diese Forderung ist keineswegs phantastisch, denn wir Deutschen verbreiten die Meisterwerke der Weltliteratur in Ausgaben, die sich jeder Volksgenosse anschaffen kann. Wer erklärt, er könne sich keine Bücher leisten, handelt töricht und unsinnig, da er nur den Preis einiger Zigaretten und eines Glases Bier die unermeßlichen geistigen Schätze der Erde sich aneignen könnte.

Die tägliche geistige oder seelische Nahrung ist für das Wohlergehen des Menschen bestimmt ebenso wichtig wie das tägliche Brot. Die alte Bücherweisheit besitzlosen Menschen sind in Wirklichkeit die wahren Weisen, denn sie trachten nach einzigem Reichtum, der adelt und erhebt. Mögen sie auch noch so arme Schlucker sein — aus dem Fenster eines Mansardenzimmers überschauen sie den Erdball und die größten Gedanken der Menschheit vereinen sie in festigem Anstand mit ihren Freunden, den Büchern.

Das deutsche Jugendherbergswesen

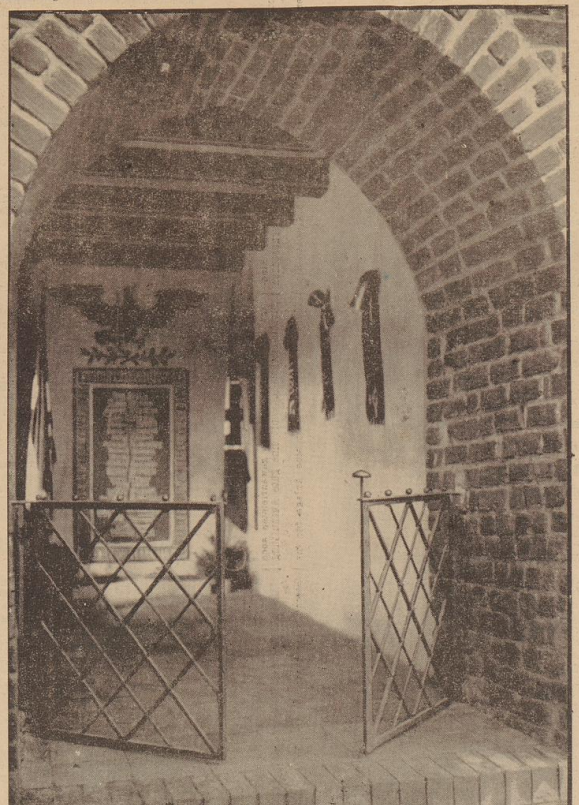
Mädchen am Eingang zur Markgraf-Gero-Jugendherberge in Cottbus

In der so umfassenden und gewaltigen Erziehungsarbeit, die die Hitler-Jugend an der nachwachsenden Generation des neuen Deutschlands vollbringt, nimmt das Jugendherbergswesen und mit ihm die Arbeit des Amtes für Jugendwandern in der Reichsjugendführung einen ganz besonderen Platz ein. Dies nicht nur etwa deshalb, weil durch sie, durch die Betreuung der Tausende von stehenden Jugendherbergen sowie durch die jährlichen Neubauten so viele sichtbare und greifbare Werte geschaffen bzw. erhalten und genutzt werden, sondern vor allem deshalb, weil durch sie jedes Jahr an Millionen deutscher Jugendlicher das geleistet wird, was Obergebietsführer Rodatz, der Leiter dieses Amtes und des Reichsverbandes für deutsche Jugendherbergen, jüngst im Titel seines Buches ausdrückte, das sich mit dem Sinn des deutschen Jugendherbergswerkes befaßt: „Erziehung durch Erleben."

Die Erziehung durch Erleben geschieht in diesem Werk dadurch, daß es der deutschen Jugend die Möglichkeit eröffnet, die Heimat zu erleben, zu erleben durch Erwandern. Dieses Erwandern und Erleben muß aber, wenn es im Sinne des totalen Erziehungszieles der Hitler-Jugend erfolgen soll, nicht nur den einigen wenigen Kindern wohlbegüterter Eltern, sondern der gesamten deutschen Jugend, auch den Aermsten unter ihr, ermöglicht werden. Vielleicht diesen Aermsten sogar noch mehr, denn wenn es richtig ist, daß die ärmsten Söhne des Vaterlandes auch seine treuesten sind, so haben sie auch das höchste Anrecht darauf!

Ist dadurch Inhalt und Ziel des Jugendfahrten- und Wanderwesens in der Hitler-Jugend wesenhaft gekennzeichnet, so folgen jene des Jugendherbergswesens eben daraus. Die Erwanderung der Heimat wird der Jugend jedoch nicht nur durch die Verbilligung des Lebens, der Uebernachtung und auch des längeren Aufenthaltes in einer Gegend durch die Jugendherbergen erleichtert; sie wird auch vertieft und zu einem besonders eindrucksvollen Heimaterlebnis gestaltet durch die äußere Erscheinung und die innere Einrichtung der Jugendherbergen selbst. Beide sind dem Charakter der Landschaft und es Volkstums der Umgebung angepaßt, aus dem alten Baugut der betreffenden Gegend weiterentwickelt, ohne jedoch etwa deshalb auf die neuzeitliche Form und Ausstattung zu verzichten. Wahrheit und Echtheit ist das Merkmal dieses neuen Herbergsstiles, wie er genannt wurde, in dem alle Herbergsneubauten aufgeführt werden, seitdem die Hitler-Jugend das Herbergswerk in ihre Führung übernommen hat.

Es ist eine gewaltige Leistung, die die HJ. an den Jugendherbergen seit ihrer Uebernahme vor drei Jahren vollbracht hat. Wohl sank zunächst die Zahl der Herbergen auf unter 2000 infolge der Schließung vieler unzweckmäßiger, fürsorgerischer oder gar ungesunder und unwürdiger Herbergen. Sie hat aber unterdessen wieder vieles aufgeholt. Die Zahl der Betten, auf die es bei der rein zahlenmäßigen Betrachtung vor allem ankommt, ist von 80 000 im Jahre 1932 auf 125 892 im Jahre 1935 gestiegen und hat in diesem Jahre eine weitere Steigerung um 5000 erfahren. Die Zahl der Uebernachtungen hat von 4,6 Millionen 1933 auf 5,8 Millionen 1934 und 6,57 Millionen 1935, davon 106 360 Uebernachtungen von Ausländern, zugenommen und ist, wie sich heute schon übersehen läßt, auch im Jahre 1936 noch weiter gewaltig angestiegen. Die Zahl der Bleibe-Ausweise stieg von 131 645 1933 auf 242 862 1936, der Führerausweise von 57 339 auf 91 503. Die Zahl der ausgegebenen Wanderzuschüsse hat sich von 16 000 1932 mit einem Werte von 3200 RM. auf 1 570 000 im Werte von 314 000 RM. 1935 vermehrt.



Ehrenhalle zum Gedenken gefallener Hitlerjungen in der neuen Jugendherberge in Storkow, südöstlich von Berlin (Aufn.: Presse Jllustrationen Hoffmann, Berlin (3).

Reichsjugendführer Baldur von Schirach übergibt die Adolf-Hitler-Jugendherberge in Berchtesgaden dem Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen

Den größten Stolz der Hitler-Jugend bilden aber die von ihr selbst nach ihren eigenen Plänen und von ihren eigenen Architekten ausgeführten Neubauten, in denen sich ihr Herbergsstil, der Ausdruck ihres architektonisch-kulturellen Wollens überhaupt verkörpert. Ueber 150 derartige Bauten wurden von 1933 bis heute fertiggestellt, von denen die Adolf-Hitler-Jugendherberge in Berchtesgaden, die Paul-von-Hindenburg-Herberge am Maschsee bei Hannover, die Baldur-von-Schirach-Herberge in Urfeld, die Jugendburg Storkow, die Hoffmann-von-Fallersleben-Herberge in Fallersleben und die Otto-Weddigen-Jugendherberge in Wilhelmshaven-Rüstringen u. a. bereits weitestgehend bekannt wurden. 49 neue Jugendherbergen wurden allein in diesem Jahre mit einem Aufwand von insgesamt 1 700 000 Reichsmark fertiggestellt. Der Betrag wurde zum größten Teil durch das Ergebnis der Reichsstraßensammlung im Mai aufgebracht. So stellen also diese Neubauten eine Gemeinschaftsleistung des ganzen deutschen Volkes im schönsten Sinne dar.

Die wirtschaftliche Bedeutung des Jugendherbergswesens der Hitler-Jugend wird nicht allein durch diesen Bauumsatz, sondern auch durch den Verbrauchsumsatz in den Jugendherbergen selbst gekennzeichnet. So wurde errechnet, daß der Verbrauch einer Großjugendherberge im Jahre etwa 3000 kW elektrischen Stroms, 21 000 kg Gemüse und Kartoffeln, 90 000 Stück Semmeln und 12 000 kg Brot, 3200 kg Fleisch und Wurst, 22 000 l Milch, 2050 kg Butter, Oel und Fette, 4500 kg sonstige Lebensmittel, 5500 l alkoholfreie Getränke und 700 Zentner Heizmaterial beträgt. Wenn man sämtlichen dieser Zahlen drei Nullen anhängt, so wird man, da die meisten der 2000 Jugendherbergen nicht als Großjugendherbergen anzusprechen sind, ungefähr auf den Gesamtumsatz kommen, der von allen diesen 2000 Jugendherbergen im Laufe eines Jahres erzielt wird, der also eine wirtschaftlich ganz beachtliche Nennziffer darstellt. Eine besondere Stellung nehmen hier die Jugendhöfe ein, die nicht nur verbrauchen, sondern auch selber erzeugen, da sie, was allerdings ihre weit wichtigere Eigenschaft ist, eine Verbindung von Jugendherberge und Neubauernsiedlung, besonders entlang der Ostgrenze, bedeuten. Heute bestehen solche Jugendhöfe bereits in Brunn in Pommern, Hasstiz in Schlesien und Kandern im Schwarzwald. An die Errichtung weiterer Jugendhöfe ist gedacht.

Dem alljährlichen Reichsopfer- und Werbetag für das deutsche Jugendherbergswerk im Mai, an dem in einer von der ganzen NS.-Jugend durchgeführten großen Reichsstraßensammlung Millionen Stück der bekannten hübschen Kirschblütenabzeichen verkauft wurden, entspricht in der jungen, aber schon festen Tradition des Jugendherbergswerkes der Tag im Oktober, an dem die neuen fertiggestellten Jugendherbergen eingeweiht und in den Dienst der Jugend gestellt werden. Auch die Richtfeste der noch im Bau begriffenen Projekte und die Grundsteinlegungen wurden an diesem Tage, dem 18. Oktober, gefeiert.

Die Haupteinweihungs- und Eröffnungsfeier fand in der Adolf-Hitler-Jugendherberge in Berchtesgaden statt (siehe Bericht der Bezet vom 19. Oktober). Aber auch die Grundsteinlegungen für die neuen Herbergsbauten, die erst im nächsten Jahr zur Vollendung gelangen, und die Richtfeste jener Bauten, die noch vor Winter unter Dach kommen, wurden an diesem Tage symbolisch in der Adolf-Hitler-Herberge in Berchtesgaden mitbegangen. Insgesamt sind es 12 Grundsteinlegungen und 6 Richtbäume, in denen der allen sichtbare Erfolg der im Mai dieses Jahres verkauften Kirschblüten offenbar wird.

---

dichter, hat das heldische Leben und Sterben Bertholds künstlerisch und weltanschaulich (was auch anderwärts immer dasselbe sein sollte!) in eine meisterhafte Form gekleidet.

Die Fliegerei hat es dem kommenden Geschlecht angetan. Das wird, soll und muß auch so bleiben. Es ist also kein Wunder, wenn Bücher aus der heldischen Leistung gerade solchen Mutbeweises ganz besonderen Anklang finden. Hier wäre Peter Kampfs neues Werk „Luftabenteuer" zu nennen (erschienen im Robert-Kanzler-Verlag, Berlin), das im Plauderton

heute abend:

Stunde der jungen Nation

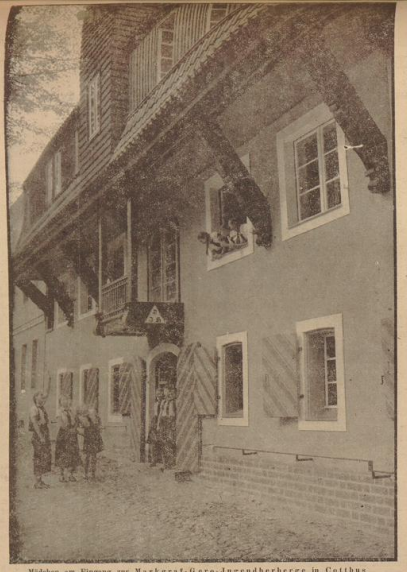
von Erlebnissen der Kampfflieger, Bombenflieger und Luftschiffer im Weltkriege berichtet. Einzelne Abschnitte der zusammengefaßten Erzählungen eignen sich übrigens ausgezeichnet zur Mitverwendung bei der Ausgestaltung von Weltkriegsheimabenden.

Näher noch berührt — weil es Sache der Jugend ist — Wilhelm Güldenpfennigs Buch „Wir fliegen für Deutschland" (Verlag Mittler & Sohn, Berlin), das jeden Jungflieger packen muß. In anschaulicher Weise werden hier die Entwicklungsgänge der Fliegerei geschildert. Das Leben in einer Fliegerschule, die Aufgaben des Flugzeugführers, des Beobachters usw. werden erläutert. Die Wissenschaft der Flugkunde ist klar und verständlich gemacht und wird auch jedem Nichtkenner Einblicke von höchstem Wert ermöglichen.

Was indessen zumal alle HJ.-Kameraden ganz besonders beschäftigen wird, steht zusammengefaßt in dem Werk „Verwegene Burschen fliegen", geschrieben von Jungfliegern der HJ. (Verlag Mittler & Sohn, Berlin). Literarische Gemeinschaftsarbeit hat Nachteile und Vorzüge. Es hat dabei keinerlei Sinn, jeweils Abwägungen über den Wert der Ausdrucksweise vorzunehmen. Sondern es kommt auf anderes an. Auf die Leistung als Einheit! — Eine Luftsportschar wird aufgebaut. Die Männer versehen später ihren Dienst in der Luftwaffe, in der Luftfahrtindustrie, als Techniker, Ingenieure, Offiziere der Luftwaffe oder als Industrieflieger. Das Zusammengehörigkeitsgefühl der Schar bleibt erhalten. In den Briefen und Berichten nun, die dem Buche Inhalt geben, schildern die Kameraden ihre Erlebnisse in ihrem weiteren Ausbildungsgang. Es ergeben sich prachtvolle Einzelheiten, die Vorbild und Beispiel sind!

Es gibt nur wenig Niederschriften aus dem Bereich der weiblichen Hitlerjugend. Hier ist das Buch „Mädel im Freizeitlager" von Gerda Gauger (Verlag Ludwig Voggenreiter, Potsdam) als führend anzusprechen. Ein Jahr Lagerarbeit des Obergaues Pommern ließ ein Werk entstehen, das, so sehr es die Eigenart pommerschen Landes herausstellt, doch im gesamten Reich werbend für die Arbeit des BDM. zu wirken vermag. Der Stoff ist bei weitem nicht auf die Schilderung des Lagerlebens beschränkt, sondern greift über auf Schule, Beruf und Elternhaus, auf Auseinandersetzungen aller Art und auf die Kleinarbeit, die jedem Lager vorausgeht. Das beigegebene Bildmaterial ist ausgezeichnet! Zumal den Eltern wird dieses Buch Freude machen und sie davon überzeugen, daß der Einsatz des BDM. weitaus tiefere Pflichterfüllungen in sich birgt, als zumeist erkannt wird.

Das Deutsche Jugendherbergswesen



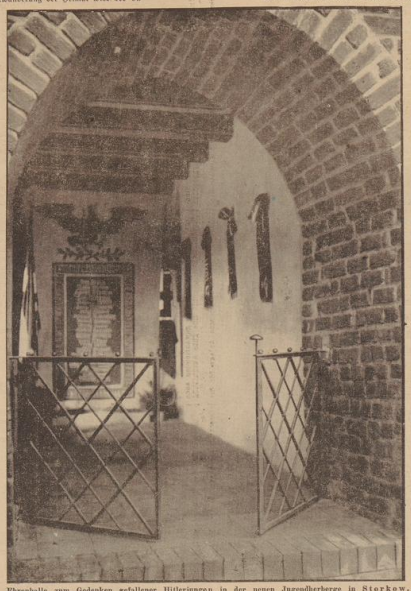
Mädchen am Eingang zur Markgraf-Gero-Jugendherberge in Cottbus

In der so umfassenden und gewaltigen Erziehungsarbeit, die die Hitler-Jugend an der nachwachsenden Generation des neuen Deutschlands vollbringt, nimmt das Jugendherbergswesen und mit ihm die Arbeit des Amtes für Jugendwandern in der Reichsjugendführung einen ganz besonderen Platz ein. Dies nicht nur etwa deshalb, weil durch sie, durch die Betreuung der Tausende von siehenden Jugendherbergen sowie durch die plötzlichen Neubauten so viele sichtbare und greifbare Werte geschaffen bzw. erhalten und genutzt werden, sondern vor allem deshalb, weil durch sie jedes Jahr an Millionen deutscher Jugendlicher das gestiftet wird, was Obergebietsführer Kodaj, der Leiter dieses Amtes und des Reichsverbandes für deutsche Jugendherbergen, jüngst im Titel seines Buches ausdrückt, das sich mit dem Sinn des deutschen Jugendherbergswerkes befaßt: „Erziehung durch Erleben."

Die Erziehung durch Erleben geschieht in diesem Werk dadurch, daß es der deutschen Jugend die Möglichkeit eröffnet, die Heimat zu erleben, zu erleben durch Erwandern. Dieses Erwandern und Erleben muß aber, wenn es im Sinne des totalen Erziehungsziele der Hitler-Jugend erfolgen soll, nicht nur den einigen wenigen Kindern wohlhabenderer Eltern, sondern der gesamten deutschen Jugend, auch den Aermsten unter ihr, ermöglicht werden. Vielleicht diesen Aermsten sogar noch mehr, denn wenn es richtig ist, daß die ärmsten Söhne des Vaterlandes auch seine treuesten sind, so haben sie auch das höchste Anrecht darauf!

Ist dadurch Inhalt und Ziel des Jugendwahrten- und Wanderwesens in der Hitler-Jugend wesenhaft gekennzeichnet, so folgen jene des Jugendherbergswesens eben daraus. Die Erwanderung der Heimat wird der Jugend jedoch nicht nur durch die Verbilligung des Lebens, der Uebernachtung und auch des längeren Aufenthaltes in einer Gegend durch die Jugendherbergen erleichtert; sie wird auch vertieft und zu einem besonders eindrucksvollen Heimaterlebnis gestaltet durch die äußere Erscheinung und die innere Einrichtung der Jugendherbergen selbst. Beide sind dem Charakter der Landschaft und es Volkstums der Umgebung angepaßt, aus dem alten Baugut der betreffenden Gegend weiterentwickelt, ohne jedoch etwa deshalb auf die neuzeitliche Form und Ausstattung zu verzichten. Wahrheit und Echtheit ist das Merkmal dieses neuen Herbergsstiles, wie er genannt wurde, in dem alle Herbergsneubauten ausgeführt werden, seitdem die Hitler-Jugend das Herbergswerk in ihre Führung übernommen hat.

Es ist eine gewaltige Leistung, die die HJ. an den Jugendherbergen seit ihrer Uebernahme vor drei Jahren vollbracht hat. Wohl kurz zusächst die Zahl der Herbergen auf unter 2000 infolge der Schließung vieler unzweckmäßiger, fortschiger oder gar ungesunder und unwürdiger Herbergen. Sie hat aber unterdessen wieder vieles aufgeholt. Die Zahl der Betten, auf die es bei der rein zahlenmäßigen Betrachtung vor allem ankommt, ist von 80 000 im Jahre 1932 auf 125 892 im Jahre 1935 gesteigen und hat in diesem Jahre eine weitere Steigerung um 5000 erfahren. Die Zahl der Uebernachtungen hat von 4,6 Millionen 1933 auf 5,8 Millionen 1934 und 6,57 Millionen 1935, darunter 106 369 Uebernachtungen von Ausländern, zugenommen und ist, wie sich heute schon übersehen läßt, auch im Jahre 1936 noch weiter gewaltig angestiegen. Die Zahl der Bivbe-Ausweise stieg von 131 615 1933 auf 242 867 1936, der Führerausweise von 57 339 auf 91 563. Die Zahl der ausgegebenen Wandergutscheine hat sich von 16 000 1932 mit einem Werte von 3200 RM. auf 1 570 000 im Werte von 314 000 RM. 1935 vermehrt.



Ehrenhalle zum Gedenken gefallener Hitlerjungen in der neuen Jugendherberge in Storkow, südöstlich von Berlin (Aufn.: Presse Illustrationen Hoffmann, Berlin (8).

Reichsjugendführer Baldur von Schirach übergibt die Adolf-Hitler-Jugendherberge in Berchtesgaden dem Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen

Den größten Stolz der Hitler-Jugend bilden aber die von ihr selbst nach ihren eigenen Plänen und von ihren eigenen Architekten ausgeführten Neubauten, in denen sich ihr Herbergsstil, der Ausdruck ihres architektonischkulturellen Wollens überhaupt verkörpert. Ueber 150 derartige Bauten wurden von 1933 bis heute fertiggestellt, von denen die Adolf-Hitler-Jugendherberge in Berchtesgaden, die Paul-von-Hindenburg-Herberge am Malchiee bei Hannover, die Baldur-von-Schirach-Herberge in Ufeld, die Jugendburg Storkow, die Hoffmann-von-Fallersleben-Herberge in Fallersleben und die Otto-Wedding-Jugendherberge in Wilhelmshaven-Rüstringen u. a. bereits weltbekannt wurden. 49 neue Jugendherbergen wurden allein in diesem Jahre mit einem Aufwand von insgesamt 1 700 000 Reichsmark fertiggestellt. Der Betrag wurde zum größten Teil durch das Ergebnis der Reichsstraßensammlung im Mai aufgebracht. So stellen also diese Neubauten eine Gemeinschaftsleistung des ganzen deutschen Volkes im schönsten Sinne dar.

Die wirtschaftliche Bedeutung des Jugendherbergswesens der Hitler-Jugend wird nicht allein durch diesen Bauumfang, sondern auch durch den Verbrauchsumfang in den Jugendherbergen selbst gekennzeichnet. So wurde errechnet, daß der Verbrauch einer Großjugendherberge im Jahre etwa 3000 kW elektrischen Stroms, 21 000 kg Gemüse und Kartoffeln, 60 000 Stück Semmeln und 12 000 kg Brot, 3200 kg Fleisch und Wurst, 22 000 l Milch, 2000 kg Butter, Oel und Fette, 4000 kg sonstige Lebensmittel, 5000 l alkoholfreie Getränke und 700 Zentner Heizmaterial beträgt. Wenn man sämtlichen dieser Zahlen drei Nullen anhängt, so wird man, da die meisten der 2000 Jugendherbergen nicht als Großjugendherbergen anzusprechen sind, ungefähr auf den Gesamtumfang kommen, der von allen diesen 2000 Jugendherbergen im Laufe eines Jahres erzielt wird, der also eine wirtschaftlich ganz beachtliche Kennziffer darstellt. Eine besondere Stellung nehmen hier die Jugendhöfe ein, die nicht nur verbrauchen, sondern auch selber erzeugen, da sie, was allerdings ihre weit wichtigere Eigenschaft ist, eine Verbindung von Jugendherberge und Neubauernsiedlung, besonders entlang der Ostgrenze, bedeuten. Heute bestehen solche Jugendhöfe bereits in Brunn in Pommern, Hasslg in Schlesien und Kandern im Schwarzwald. An die Errichtung weiterer Jugendhöfe ist gedacht.

Dem alljährlichen Reichsopfer- und Werbetag für das deutsche Jugendherbergswerk im Mai, an dem in einer von der ganzen NS-Jugend durchgeführten großen Reichsstraßensammlung Millionen Stück der bekannten hübschen Kirschblütenabzeichen verkauft wurden, entspricht in der Jugend, aber schon festen Tradition des Jugendherbergswerkes der Tag im Oktober, an dem die neuen fertiggestellten Jugendherbergen eingeweiht und in den Dienst der Jugend gestellt werden. Auch die Richtfeste der noch im Bau begriffenen Projekte und die Grundsteinlegungen wurden an diesem Tage, dem 18. Oktober, gefeiert.

Die Hauptfeierlichkeits- und Eröffnungsfeier fand in der Adolf-Hitler-Jugendherberge in Berchtesgaden statt (siehe Bericht der Bezirk vom 19. Oktober). Aber auch die Grundsteinlegungen für die neuen Herbergsbauten, die erst im nächsten Jahr zur Vollendung gelangen, und die Richtfeste jener Bauten, die noch vor Winter unter Dach kommen, wurden an diesem Tage symbolisch in der Adolf-Hitler-Herberge in Berchtesgaden mitbegangen. Insgesamt sind es 12 Grundsteinlegungen und 6 Richtfeste, in denen der allen sichtbare Erfolg der im Mai dieses Jahres verlaufen Kriegshilfen offenbar wird.

---

heute abend:

Stunde der jungen Nation

von Erlebnissen der Kampfflieger, Bombenflieger und Luftschiffer im Weltkriege berichtet. Einzelne Abschnitte der zusammengefaßten Erzählungen eignen sich übrigens ausgezeichnet zur Mitverwendung bei der Ausgestaltung von Weltkriegsheimabenden.

Nähere noch berührt — weil es Sache der Jugend ist — Wilhelm Güldenpfennigs Buch „Wir fliegen für Deutschland" (Verlag Mittler & Sohn, Berlin), das jeden Jungflieger packen muß. In anschaulicher Weise werden hier die Entwicklungsgänge der Fliegerei geschildert. Das Leben in einer Fliegerschule, die Aufgaben des Flugzeugführers, des Beobachters usw. werden erläutert. Die Wissenschaft der Flugkunde ist klar und verständlich gemacht und wird auch jedem Nichtkenner Einblicke von höchstem Wert ermöglichen.

Was indessen zumal alle HJ.-Kameraden ganz besonders beschäftigen wird, liest zusammengefaßt in dem Werk „Verwegene Burschen fliegen", geschrieben von Jungfliegern der HJ. (Verlag Mittler & Sohn, Berlin). Literarische Gemeinschaftsarbeit hat Nachteile und Vorzüge. Es hat dabei keinerlei Sinn, jeweils Abwägungen über den Wert der Ausdrucksweise vorzunehmen. Denn es kommt auf anderes an. Auf die Leistung als Einheit! — Eine Luftsportschar wird aufgebaut. Die Männer verschen später ihren Dienst in der Luftwaffe, in der Luftfahrtindustrie, als Techniker, Ingenieure, Offiziere der Luftwaffe oder als Amateurflieger. Das Zusammengehörigkeitsgefühl der Schar bleibt erhalten. In den Briefen und Berichten nun, die dem Buche Inhalt geben, schildern die Kameraden ihre Erlebnisse in ihrem weiteren Ausbildungsgang. Es ergeben sich prachtvolle Einzelheiten, die Vorbild und Beispiel sind!

Es gibt nur wenig Ueberschriften aus dem Bereich der weiblichen Hitlerjugend. Hier ist das Buch „Mädel im Freizeitlager" von Gerda Gauger (Verlag Ludwig Voggenreiter, Potsdam) als führend anzusprechen. Ein Jahr Lagerarbeit des Obergaues Pommern lieh ein Werk entstehen, das, so sehr es die Eigenart pommerschen Landes herausstellt, doch im gesamten Reich werbend für die Arbeit des BDM. zu wirken vermag. Der Stoff ist bei weitem nicht auf die Schilderung des Lagerlebens beschränkt, sondern greift über auf Schule, Beruf und Elternhaus, auf Auseinandersetzungen aller Art und auf die Kleinarbeit, die jedem Lager vorausgeht. Das beigegebene Bildmaterial ist ausgezeichnet! Zumal den Eltern wird dieses Buch Freude machen und sie davon überzeugen, daß der Einsatz des BDM. weitaus tiefere Pflichterfüllungen in sich birgt, als zumeist erkannt wird.

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Mittwoch, den 21. Oktober 1936

Die Umsätze des Großhandels

Besonders starker Umschlag in Baustoffen

Die Wirtschaftsgruppe Groß-, Ein- und Ausfuhrhandel hat weitere ihr angeschlossene Fachgruppen des Absatzgroßhandels veranlaßt, gemeinsam mit der Forschungsstelle für den Handel den Betriebsvergleich laufend durchzuführen. In den ersten drei Monaten dieses Jahres konnte somit die Zahl der berichtenden Geschäftszweige des Absatzgroßhandels gegenüber den früheren Veröffentlichungen auf mehr als das Doppelte gesteigert werden. In dem jetzt vorliegenden Bericht über die Umsatzentwicklung im 2. Vierteljahr und im 1. Halbjahr 1936 sind erstmalig auch Zahlen für die Umsatzentwicklung des Großhandels mit Elektroartikeln und mit sanitären Gegenständen und Wasserleitungsartikeln enthalten.

In einigen Zweigen des Absatzgroßhandels konnten im 2. Vierteljahr 1936 recht beträchtliche Umsatzsteigerungen gegenüber den Monaten April bis Juni 1935 erzielt werden,

wenn auch im großen und ganzen die günstige Absatzentwicklung, die in den ersten drei Monaten dieses Jahres im Vergleich zum entsprechenden Vorjahrszeitraum zu verzeichnen war, sich nicht in dem gleichen Ausmaß fortgesetzt hat. Fast durchweg zeigte sich bei den in den Untersuchungen der Forschungsstelle für den Handel berichtenden Zweigen des Absatzgroßhandels im Mai 1936 ein Einbruch in den oftmals gleichmäßigen Umfang der Umsatzsteigerungen im April und Juni gegenüber den entsprechenden Vorjahrsmonaten. Zum Teil dürfte dies auf die veränderte Lage des Pfingstfestes in den Jahren 1935 und 1936 zurückzuführen sein.

Der Nahrungsmittelgroßhandel konnte im 2. Vierteljahr 1936 um 6% höhere Umsätze erzielen als im gleichen Zeitraum 1935. Damit hat sich im Nahrungsmittelgroßhandel die günstige Umsatzentwicklung, die in den ersten drei Monaten dieses Jahres im Vergleich zum 1. Vierteljahr 1935 verzeichnet werden konnte (plus 13%), nicht im gleichen Ausmaß fortgesetzt. Am schwächsten schnitt der Mai mit einer Umsatzsteigerung von nur 2% gegenüber Mai 1935 ab. In den Monaten April und Juni konnten Umsatzzunahmen um 13% und 9% gegenüber den Monaten April und Juni 1935 erzielt werden. Diese Umsatzerhöhungen scheinen vorwiegend auf den Absatz größerer Mengen oder besserer Qualitäten zurückzuführen zu sein. Im Großhandel mit Schokolade und Süßwaren wurden im 2. Vierteljahr 1936 Umsätze erzielt, die infolge eines Absatzrückganges im Mai 1936 gegenüber dem gleichen Vorjahrsmonat (minus 2%) nur wenig höher den im 2. Vierteljahr 1935 getätigten Umsätzen lagen (plus 2%). Im Durchschnitt des gesamten 1. Halbjahrs sind die Umsätze im Süßwarengroßhandel um 5% angestiegen. Vom Absatzgroßhandel mit Bekleidung und anderen Textilwaren lagen die Umsätze des Tuchgroßhandels trotz einer beträchtlichen Steigerung im Juni (plus 10 bis 15%) im Durchschnitt des 2. Vierteljahrs um rund 10% unter Vorjahrshöhe. Das Absatz des Umsatzrückganges war damit etwa groß wie im 1. Vierteljahr. Die Umsatzentwicklung im Juni scheint darauf hinzudeuten, daß die Auswirkungen der Hamsterperiode, die von Mitte 1934 bis Anfang 1935 dauerte, beendet sind, und die Läger des Textileinzelhandels und des Schneiderhandwerks wieder normale Höhe wieder erreicht haben. Im Einzelhandel mit Kleiderstoffen zeigt der Umsatzverlauf bereits seit Januar das gleiche Bild wie im Durchschnitt des gesamten Einzelhandels.

Im Großhandel mit Kurz-, Galanterie- und Spielwaren konnten nach der relativ starken Umsatzsteigerung im 1. Vierteljahr um 8,8% im April und Mai dieses Jahres Umsatzerhöhungen um 6% und 4% gegenüber 1935 erreicht werden. Im Juni stiegen die Umsätze um 9,5% von 1935 auf 1936 an. Im Durchschnitt des 1. Halbjahrs lagen die Umsätze in diesem Großhandelszweig um 7,9% über denen des entsprechenden Zeitraums 1935. Die in den ersten drei Monaten dieses Jahres auffallende Uebereinstimmung des Umsatzverlaufs im Schuhwarengroßhandel und im Lederhandel ist im 2. Vierteljahr nicht festzustellen. Der Absatzgroßhandel mit Schuhwaren ist der einzige der berichtenden Großhandelszweige, dem der Mai eine kräftige Umsatzbelebung gegenüber dem Vorjahrsmonat brachte. Die Umsätze stiegen vom Mai 1935 bis zum Mai 1936 um 17% an, während sie in den Monaten April und Juni um 7% und 3% höher waren als in den gleichen Monaten des Vorjahres. Offenbar sind im Gegensatz zu den meisten anderen Zweigen des Absatzgroßhandels die Lieferungen für das Pfingstgeschäft im Schuhwareneinzelhandel zum größten Teil erst im Mai vorgenommen worden. An der Umsatzsteigerung von 8% im Durchschnitt des 1. Halbjahrs hatte die Zunahme der Mengen und der Preise ungefähr gleich großen Anteil. Im Lederhandel hat sich die bereits in den ersten drei Monaten dieses Jahres zu verzeichnende beträchtliche Umsatzbelebung gegenüber dem Vorjahr (plus 12%) im 2. Vierteljahr in verstärktem Maße fortgesetzt (plus 18%). Im April betrug die Umsatzzunahme 17%, im Juni 23%, während der Mai eine Umsatzerhöhung von 12% gegenüber Mai 1935 aufwies. Im Durchschnitt des 1. Halbjahrs wurden vom hier untersuchten Lederhandel, der vorwiegend Schuhmacher beliefert, um 15% höhere Umsätze erzielt als in den ersten 6 Monaten 1935. Im Großhandel mit Polsterer- und Sattlerbedarf stiegen die Umsätze vom 1. Halbjahr 1935 bis 1936 um 16,8%. Auch in diesem Großhandelszweig sind im Juni besonders kräftige Umsatzsteigerungen gegenüber dem gleichen Vorjahrsmonat eingetreten (plus 18,1%), während April und Mai Umsatzzunahmen von 13,6% und 11,7% brachten.

Im Großhandel mit technischen Chemikalien und Drogen und mit pharmazeutischen Artikeln stiegen die Umsätze im 2. Vierteljahr 1936 stärker gegenüber 1935 an als in den ersten drei Monaten 1936. Insbesondere der Großhandel mit technischen Chemikalien und Drogen erhielt mit einer 14%igen Umsatzzunahme im 2. Vierteljahr einen kräftigen Auftrieb. Dieser Zweig des Absatzgroßhandels tätigt sowohl waren- als mengenmäßig nur einen geringen Teil des gesamten Großhandelsumsatzes mit technischen Chemikalien und Drogen. Der weitaus überwiegende Teil des Umsatzes dieses Großhandelszweiges wird mit der Industrie getätigt. Der Absatzgroßhandel mit Kosmetika und Feinseifen konnte seine günstige Umsatzentwicklung in den ersten drei Monaten 1936 im 2. Vierteljahr nicht im gleichen Ausmaß aufrechterhalten. Im Durchschnitt des gesamten 1. Halbjahrs erzielten von diesen drei Zweigen des Absatzgroßhandels, zu deren Abnehmern, hauptsächlich Apotheken, Drogerien, Fachgeschäfte für Farbwaren, für Lacke und Farben und auch Industriebetriebe verschiedenster Art zählen, die Großhändler für Kosmetika und Feinseifen und für technische Chemikalien und Drogen Umsatzzunahmen um 11%, während der gleiche Großhandel seine Umsätze um 3,5% gegenüber 1935 steigern konnte.

Die stärkste Umsatzbelebung verzeichnete infolge der andauernden lebhaften Bautätigkeit im 1. Halbjahr 1936 der Baustoffgroßhandel (plus rd. 25%).

In diesem Handelszweig war im Mai die Umsatzzunahme weiter (plus 5 bis 10%) als in den beiden übrigen Monaten des 2. Vierteljahrs (plus rd. 25% und plus 20 bis 25%). Der Umsatzverlauf des Großhandels mit Elektroartikeln und mit sanitären Gegenständen und Wasserleitungsartikeln weist in den Monaten April bis Juni 1936 eine sehr einheitliche Linie auf. Im 2. Vierteljahr lagen die Umsätze der beiden Großhandelszweige um 15% über Vorjahrshöhe. Sie erreichten nach einem leichten Einbruch im Mai (11% und 10% Zunahmen gegenüber 1935) im Juni einen erheblichen Anstieg (plus 20% und plus 10% im Vergleich zum Juni 1935). Von den übrigen untersuchten Zweigen des Absatzgroßhandels lagen die Umsätze des Uhren großhandels im 2. Vierteljahr, genau sowie im Durchschnitt der ersten drei Monate 1936, um rd. 10% über Vorjahrshöhe. Im Großhandel mit Edelmetallwaren ist eine weitere erhebliche Steigerung der Umsätze im 2. Vierteljahr 1936 gegenüber dem gleichen Zeitraum 1935 nicht mehr erfolgt.

Italienreise deutscher Industrieller

Die italienische Presse für Vertiefung der wirtschaftlichen Beziehungen

Rom, 20. Oktober.

Die Italienreise von nahmhaften Vertretern der deutschen Industrie, die unter Führung des früheren Staatssekretärs im Reichswirtschaftsministerium Dr. Trendelenburg am Dienstagabend in Venedig eintreffen, wird in der italienischen Presse lebhaft begrüßt. Die Blätter gehen der Hoffnung Ausdruck, daß bei dieser Fühlungnahme zwischen den italienischen und deutschen Erzeugern die wirtschaftlichen und handelspolitischen Beziehungen zwischen den beiden Ländern vertieft werden können. In den Kreisen des Reichsverbandes der italienischen Industrie habe man den Wunsch, daß durch die unmittelbare enge Fühlungnahme zwischen den Industriellen der beiden Länder die gegenseitigen wirtschaftlichen Beziehungen immer freundschaftlicher gestaltet werden können. Diese Wünsche werden auch in dem gleichzeitig von der italienischen Presse veröffentlichten Telegrammwechsel zwischen Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht und dem Vorsitzenden des faschistischen Industrieverbandes, Conte Volpi, ausgesprochen.

Deutsche Seefische für Oesterreich

Wien, 20. Oktober. Das deutsch-österreichische Tauschabkommen für den Bezug österreichischer Molkereiprodukte gegen deutsche Ware ist auf die Lieferung von Seefischen aus Deutschland bis Ende dieses Jahres zu einem Gesamtbetrag von 2 Mill. Schilling ausgedehnt worden. In dem gleichen Umfange wird Deutschland weitere Molkereiprodukte aus Oesterreich beziehen, und zwar werden auch Käse und Butter in das Kompensationsabkommen mit aufgenommen werden. In dem Zusatzabkommen ist weiter bestimmt worden, daß die im Juli festgesetzten Preise für die österreichische Molkereiexportwaren ebenfalls verlängert werden. Bisher konnten 600 000 Liter 30%iger Rahm, 400 000 kg Käse und rund 180 000 kg Butter im Rahmen des alten Abkommens nach Deutschland geliefert werden.

Weitere Steigerung des deutsch-jugoslawischen Warenaustausches in Aussicht genommen. Der jugoslawische und der deutsche Regierungsausschuß zur Regelung der deutsch-jugoslawischen Wirtschaftsbeziehungen haben vom 10. bis 20. Oktober in Dresden ihre dritte gemeinsame Tagung abgehalten. Während dieser Tagung wurde eine Reihe dem Waren- und Zahlungsverkehr betreffende Fragen erörtert. Da die Handelsbeziehungen zwischen den beiden Ländern sich in der letzten Zeit weiter befriedigend entwickelt haben, konnte für die Zukunft auf verschiedenen Gebieten eine weitere Steigerung des Warenaustausches in Aussicht genommen werden. Außerdem wurde ermöglicht, in gewissem Umfange die erforderlichen Zahlungsmittel für den deutschen Reiseverkehr nach Jugoslawien bereitzustellen.

Ausfuhrkontrolle in der Schweiz

Bern, 20. Oktober. Nach einer Pressemeldung fand in Bern eine Sitzung des Bundesrats statt, bei der neue Einfuhrzollherabsetzungen und Ausfuhrzollerhöhungen beschlossen wurden. Um eine Verteuerung zu verhindern, wurden die Zölle auf Olivenöl, Arachidenöl und Speisefette von 25 auf 20 Franken wieder herabgesetzt. Die Zölle für Erdnüsse, für Speiseölfabrikation von 16 auf 8 und für Kopra zur Speisefettfabrikation von 24 auf 12 Francs.

Ferner hat der Bundesrat auf Abfälle von Kupfer und Messing und Abfälle aus der Textilbranche, wie Hadern und Lumpen, ferner auf reines oder legiertes Blei, Zink, Zinn, Nickel und Glyzerin hohe Ausfuhrzölle verfügt, und zwar auch durch Erhöhung bestehender Zollsätze teils durch Schaffung neuer Zölle. Es soll damit erreicht werden, daß der Verkauf dieser Vorräte an Abfällen und Materialien ins Ausland nicht fortgesetzt wird, weil sie eine Rohstoffreserve bilden, auf die die Schweiz aus wirtschaftlichen und aus Gründen der Landesverteidigung nicht verzichten könne. Ausfuhrgeschäfte in diesen Rohstoffen waren infolge der Abwertung des Franc in letzter Zeit recht gewinnbringend geworden. Der Bundesrat hat schon einige Sendungen dieser Rohstoffe an der Grenze beschlagnahmt.

England sucht Aufträge in China

London, 20. Oktober. Die Abteilung Ausfuhr-Kredit-Garantien der englischen Regierung hat den konservativen Unterhausabgeordneten Kirkpatrick zu ihrem Vertreter in China ernannt. Die Aufgabe Kirkpatricks, der sein Unterhausmandat niederlegt, wird darin bestehen, von China aus geeignete Vorschläge für kreditwürdige chinesische Aufträge an die englische Industrie zu machen. — Die Ernennung ist zugleich eine Bestätigung der von uns vor einigen Tagen veröffentlichten Meldung über eine bereits in Aussicht erzielte Einigung zwischen England und China über die Gewährleistung gewisser Ausfuhrkredite für die englische Industrie.

Vor Abschluß eines neuen englisch-argentinischen Handelsvertrages. Nach ausgedehnten und langwierigen Verhandlungen wird jetzt mit dem Abschluß eines neuen englisch-argentinischen Handelsvertrages in den nächsten 14 Tagen gerechnet. Die Regierung hat laut Pressemeldung aus Argentinien eine Abgabe von 3/4 Pence pro die Einfuhr jedes Pfundes argentinischen Rindfleisches vorsehen. Die daraus sich ergebenden Einnahmen sollen zur Deckung der Kosten für die staatliche Unterstützung der englischen Rinderzucht benutzt werden. Ferner wird eine Quote für die argentinischen Fleischeinfuhren festgesetzt werden. Von argentinischer Seite sind gewisse geringfügige Zollherabsetzungen für britische Fertigwaren vorgesehen.

Schwedens Außenhandel im September. Die schwedische Handelsbilanz im September zeigt ein weiteres Absinken des gesamten Handelsumsatzes mit dem Ausland, schließt jedoch mit einem Einfuhrüberschuß von 2 Mill. Kr. ab, während im August ein Ausfuhrüberschuß von 10,1 Mill. Kr. gebucht werden konnte. Einem Einfuhrwert von 142,3 (125,8) Mill. Kr. steht eine Ausfuhr von 140,1 (135,9) Mill. Kr. gegenüber.

Die Belegschaft der bekannten britischen Rüstungsfirma Richard Armstrong am Tynefluß ist in den letzten zwei Jahren von 4770 auf 13 560 erhöht worden.

Die ursprünglich für den 20. Oktober in London vorgesehenen internationalen Röhrenverhandlungen sollen erst Ende November stattfinden.

Die polnische Ausfuhr nach Deutschland wurde für den Monat November auf 50% des vorgesehenen Umfangs festgesetzt.

Tarifordnung

für den öffentlichen Tiefbau

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

R. **Berlin**, 20. Oktober.

Die Regen- und Frostperiode des Herbstes und des Winters bedeuten für den Mann vom Bau in der Regel einen bedeutenden Lohnausfall. Hier durch eine umfassende Schlechtwetterregelung für Abhilfe zu sorgen und den Gefolgschaftsmitgliedern einen Mindestlohn zu garantieren, ist seit langem das Bemühen der Reichsbetriebsgemeinschaft „Bau" in der Deutschen Arbeitsfront. Durch den Erlaß einer Tarifordnung durch den vom Reichsarbeitsminister beauftragten Sondertreuhänder, Regierungsrat Schmelter, ist diese sozialistische Forderung der DAF. jetzt erfüllt worden. Diese Tarifordnung, die mit Wirkung vom 1. November in Kraft tritt, sieht vor, daß im Winterhalbjahre 1936/37 allen Bauarbeitern, die bei Tiefbauten der Reichsautobahnen, der Wehrmacht, Luftwaffe und der Marine beschäftigt sind, ein Entgelt für mindestens 32 Stunden wöchentlich garantiert wird. Die bei den Reichsautobahnen bisher bestehende Regelung ist also bedeutend erweitert worden. Ueber die für das Winterhalbjahr von der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung getroffene Schlechtwetterregelung hinaus werden von dieser Neuregelung nicht allein die lagermäßig oder in Privatquartieren an Baustellen untergebrachten Gefolgschaftsmitglieder erfaßt, sondern auch ständige Arbeiter.

Außerhalb dieser Regelung bleiben die dem Verkehrsministerium unterstehenden Bauvorhaben, wie Kanalbauten, Flußregulierungen usw. Es ist jedoch für derartige Bauvorhaben, sofern eine ähnliche die Notwendigkeit feststellt, die Möglichkeit gegeben, durch Ergänzung der Tarifordnung diese Schlechtwetterregelung einzuführen oder im Wege einer Dienstordnung des Ministeriums von Fall zu Fall anzuwenden.

Die Deckung des vordringlichen Reifenbedarfs. Die Ueberwachungsstelle für Kautschuk und Asbest hat erlässt im Reichsanzeiger Nr. 245 vom 20. Oktober eine Anordnung Nr. 36 über die Deckung des vordringlichen Reifenbedarfs. Die Anordnung verpflichtet die Hersteller von Fahrzeugummibereifung, bestimmte Mengen an Reifen zur Verfügung der Ueberwachungsstelle zu halten. Dadurch soll die Deckung des vordringlichen Reifenbedarfs sichergestellt werden. Die Anordnung gibt die Grundlage für den Erlaß von Vorschriften, die eine gleichmäßige Verteilung der für Zwecke der Fahrzeugindustrie zur Verfügung stehenden Reifen gewährleisten sollen.

Spinnstoffwerk Glauchau AG., Glauchau in Sachsen. Die Spinnstoffwerk Glauchau AG., deren Betriebe 1935 nach sechsjährigem Stillliegen wieder in Betrieb genommen wurden, legte der GV. den Abschluß für das Geschäftsjahr 1935 vor. Es wird ein Verlust von 312 974 (34 628) RM ausgewiesen, der sich einerseits aus den Anlaufkosten, andererseits aus der infolge der Voreindeckungen ungünstigen Absatzlage des vergangenen Jahres erklärt. Der Saldo wird vorgetragen. Das Unternehmen ist, wie berichtet wurde, seit Monaten gut beschäftigt. Die Auftragseingänge gewährleisten auch für die nächste Zukunft eine gute Ausnutzung der Anlagen. Die Gefolgschaft beträgt zur Zeit 450 Köpfe gegen 350 Ende des Jahres. Die Anlage für die Zellwollfabrikation im Bau, die im kommenden Jahre in Betrieb genommen wird.

Der Reichsnährstand hat die seit 1934 bestehende Kontingentierung von Rübenkraut für das Kontingentsjahr 1936 weitergeführt. Kontingentsjahr 1936 ist die Zeit vom 1. September 1936 bis 31. August 1937.

Die Anordnung über Gebühren und Umlagenverschüsse in der Eierwirtschaft ist bis zum 31. Dezember verlängert worden.

Der Reichsverband der Deutschen Fischerei hat seine Geschäftsstelle von Berlin SW 11, Dessauerstraße 14, nach Berlin SW 11, Hafenplatz 2, verlegt. Fernsprecher A 9 Blücher 5541.

Im September waren von den privaten Feuerversicherungsgesellschaften 14 504 (August 14 362, September 1935: 14 423) Brandschäden mit einer Gesamtschadenssumme von 5 099 000 RM zu decken.

Bei den im Verband öffentlicher Lebensversicherungsanstalten zusammengeschlossenen Anstalten ist in den ersten neun Monaten der Neuzugang an Anträgen auf über 237,5 (i. V. 219) Mill. RM gestiegen.

Im Zeichen des Vierjahresplans

Die IG. Farbenindustrie AG., Frankfurt/Main, hat vor einiger Zeit mit dem Bau einer Zellstoff-Fabrik begonnen, die im Februar 1937 betriebsfähig sein dürfte. Wie wir erfahren, liegen der Arbeit der neuen Zellstoff-Fabrik zwei Verfahren zugrunde, die auf der Verarbeitung von Buchenholz beruhen. In der einen Abteilung wird nach dem Sulfit-Verfahren gearbeitet, wobei eine Leistungsfähigkeit von täglich 100 t vorgesehen ist. In der anderen Abteilung findet das Salpetersäure-Verfahren Anwendung, nach dem ein besonderer Edelzellstoff hergestellt wird. Hier ist eine Leistungsfähigkeit von täglich 25 t in Aussicht genommen.

Gladbacher Wollindustrie AG. vorm. L. Josten, M.-Gladbach. Der Aufsichtsrat beschloß, für das am 30. 6. beendete Geschäftsjahr 8% Dividende auszuschütten und 1% an den Anleihestock abzuführen (i. V. Gesamtdividende 10%). Außerdem soll die Gefolgschaft eine besondere Zuwendung in Höhe von 25% der Dividende erhalten.

Süddeutsche Baumwolle-Industrie AG., Kuchen/Württemberg. Die GV. der Süddeutsche Baumwolle-Industrie AG. genehmigte die Bilanz zum Abschluß für 1935/36. Antragsgemäß wurde beschlossen, aus dem Reingewinn von 421 237 (413 585) RM an Rücklagen 50 000 (—) RM zu überweisen, für vertragsmäßige Verpflichtungen 73 459 (93 647) RM AK. aufzuwenden, wieder 6% Dividende auf 2,5 Mill. RM Aktienkapital auszuschütten und dem Vorstand zur Auszahlung einer außerordentlichen Zuwendung an die Gefolgschaft 66 000 (70 000) RM zur Verfügung zu stellen. 81 778 (99 938) RM verbleiben zum Vortrag. In den Aufsichtsrat wurde, hinzugewählt Direktor Waibel, der nach 30jähriger Leitung des Unternehmens aus dem Vorstand ausgeschieden war.

Humboldt-Deutzmotoren A.-G., Köln. Nachdem die Verhandlungen mit dem Reichswirtschaftsministerium zum Abschluß gebracht worden sind, hat die Humboldt-Deutzmotoren A.-G., Köln, zum 14. November die angekündigte ao. GV. einberufen, in der über die Erhöhung des gegenwärtig 26 Mill. RM betragenden Grundkapitals auf 32 Mill. RM Beschluß gefaßt werden soll. Das gesetzliche Bezugsrecht der Aktionäre soll ausgeschlossen werden. Die jungen Aktien, die für das ab 1. Juli ds. Js. laufende Geschäftsjahr zur Hälfte dividendenberechtigt sein sollen, werden von der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft für Rechnung der Großaktionärgruppe (Klöckner) zum Kurse von 103½% übernommen und gezeichnet werden. Die Großaktionärgruppe wird sich mit den jungen Aktien — wie bereits gemeldet — einer Marktsperre unterwerfen und den vom Bezuge ausgeschlossenen Aktionären den Wert des Bezugsrechts in bar vergüten. Die Kapitalerhöhung ist erforderlich, weil sich infolge der außerordentlichen Steigerungen, welche die Umsätze in den letzten Jahren erfahren haben, eine Verstärkung der eigenen Betriebsmittel als notwendig erwiesen hat.

Carl Flohr AG., Berlin. In der GV. wurde der Abschluß für das am 30. Juni beendete Geschäftsjahr genehmigt. Der Umsatz überstieg den des Vorjahres nicht unwesentlich. Das Exportgeschäft hat ebenfalls zugenommen. Nach 150 000 (98 896) RM Abschreibungen auf Anlagen und 28 856 (4545) RM anderen Abschreibungen verbleibt ein Gewinn von 134 976 RM, aus dem 6% Dividende ausgeschüttet werden. Das neue Geschäftsjahr übertrifft den Auftragsdurchschnitt des vorigen Jahres bereits um weitere 26%.

R. Dolberg A.-G., Berlin. Der Abschluß für 1935 weist bei einem Rohertrag von 2,51 (1,94) Mill. RM nach 0,10 (0,13) Mill. RM Anlage- und 0,04 (0,02) Mill. RM anderen Abschreibungen einschl. 7883 RM Gewinnvortrag einen Reingewinn von 141 396 (100 883) RM aus. Antragsgemäß wurde beschlossen, diesen Gewinn zurückzustellen. Der Gesamtumsatz erhöhte sich gegenüber 1934 um 35%. Der Anteil des Exports am Gesamtumsatz belief sich wie im Vorjahr auf etwa 20%. Neben der Herstellung normalen Feldbahngerätes ist im abgelaufenen Jahr der Bau von Trockenbaggern aufgenommen worden. An Stelle von Dr. K. J. Held, Berlin, wurde Rudolf Siedersleben, Köln, und an Stelle von Bankier Hans Schwabach Direktor Dr. Rothe, Kassel, neu in den Aufsichtsrat gewählt. Die Entwicklung des Inlands- und Exportgeschäfts sei befriedigend.

Der deutsche Standpunkt

Die Abwertung vor der I. H. K.

Paris, 20. Oktober.

In der Internationalen Handelskammer fand eine Verwaltungsratssitzung statt, auf der u. a. auch das Währungsproblem behandelt wurde. Der Präsident der deutschen Gruppe, Frowein, erinnerte in diesem Zusammenhang an die Empfehlungen des vom Internationalen Carnegie Endowment und der Internationalen Handelskammer, in denen die Fragen der Politik, der Verschuldung, der Währung und des Handels, ganz besonders auch die Probleme der Rohstoffversorgung und die Bewegung, die in den ersten drei Monaten dieses Jahres auffallende Uebereinstimmung des Umsatzverlaufs im Schuhwarengroßhandel und im Lederhandel ist im 2. Vierteljahr nicht festzustellen. Der Absatzgroßhandel mit Schuhwaren ist der Absatzgroßhandels tätigt sowohl waren- als mengenmäßig nur einen geringen Teil des gesamten Großhandelsumsatzes mit technischen Chemikalien und Drogen. Der weitaus überwiegende Teil des Umsatzes dieses Großhandelszweiges wird mit der Industrie getätigt. Der Absatzgroßhandel mit Kosmetika und Feinseifen konnte seine günstige Umsatzentwicklung in den ersten drei Monaten 1936 im 2. Vierteljahr nicht im gleichen Ausmaß aufrechterhalten. Im Durchschnitt des gesamten 1. Halbjahrs erzielten von diesen drei Zweigen des Absatzgroßhandels, zu deren Abnehmern, hauptsächlich Apotheken, Drogerien, Fachgeschäfte für Farbwaren, für Lacke und Farben und auch Industriebetriebe verschiedenster Art zählen, die Großhändler für Kosmetika und Feinseifen und für technische Chemikalien und Drogen Umsatzzunahmen um 11%, während der gleiche Großhandel seine Umsätze um 3,5% gegenüber 1935 steigern konnte.

Die stärkste Umsatzbelebung verzeichnete infolge der andauernden lebhaften Bautätigkeit im 1. Halbjahr 1936 der Baustoffgroßhandel (plus rd. 25%).

In diesem Handelszweig war im Mai die Umsatzzunahme weiter (plus 5 bis 10%) als in den beiden übrigen Monaten des 2. Vierteljahrs (plus rd. 25% und plus 20 bis 25%). Der Umsatzverlauf des Großhandels mit Elektroartikeln und mit sanitären Gegenständen und Wasserleitungsartikeln weist in den Monaten April bis Juni 1936 eine sehr einheitliche Linie auf. Im 2. Vierteljahr lagen die Umsätze der beiden Großhandelszweige um 15% über Vorjahrshöhe. Sie erreichten nach einem leichten Einbruch im Mai (11% und 10% Zunahmen gegenüber 1935) im Juni einen erheblichen Anstieg (plus 20% und plus 10% im Vergleich zum Juni 1935). Von den übrigen untersuchten Zweigen des Absatzgroßhandels lagen die Umsätze des Uhren großhandels im 2. Vierteljahr, genau sowie im Durchschnitt der ersten drei Monate 1936, um rd. 10% über Vorjahrshöhe. Im Großhandel mit Edelmetallwaren ist eine weitere erhebliche Steigerung der Umsätze im 2. Vierteljahr 1936 gegenüber dem gleichen Zeitraum 1935 nicht mehr erfolgt.

Spinnstoffe

Bremen, 20. Oktober. **Amerikanische Baumwolle,** middling Universal Standard, 28 mm staple loko 14.46 (14.50).

Bremen	Okt.	Dez.	Jan. 37	März	Mai	Juli
Vort. Schluß	—/—	13.29/29	13.30/25	13.37/34	13.37/36	13.36/34
Eröffnung	—/—	13.18/13	13.18/17	13.28/26	13.30/28	13.29/28
12.30 Uhr	—/—	13.16/12	13.18/14	13.28/25	13.28/26	13.28/26
16.00 Uhr	—/—	13.16/13	13.18/14	13.27/24	13.28/25	13.28/26
Heutiger Schluß	—/—	13.15/11	13.16/12	13.25/21	13.27/23	13.27/24
Abrechnung	13.34	13.14	13.16	13.26	13.27	13.27

Bis 12.30 Uhr bezahlt: Januar 13.18, März 13.28, 13.27, Mai 13.28, Juli 13.28, 13.29.

Nach 12.30 Uhr bezahlt: Mai 13.26.

Nachmittags bezahlt: Juli 13.27.

Bremen, 20. Oktober. Der Markt eröffnete heute mit zunehmendem Verkaufsdruck abgeschwächt 10 bis 6 Punkte niedriger. Im Vormittagsbasis wurde für die Nachfrage zeitweilig zwar wieder lebhafter, ließ aber gegen Mittag wieder nach, etwas mehr nach. Die Kurse verloren daher gegen Mittagsschluß einige Punkte weiter. Der Markt schloß um 12.30 Uhr ruhig 5 bis 3 Punkte unter den Eröffnungsnotierungen. Der Nachmittagsverkehr eröffnete ohne besondere Anregung stetig 1 Punkt höher bis 1 Punkt niedriger. Die Geschäftstätigkeit blieb im weiteren Verlauf gering, es gelangten vielfach ohne genügende Unterstützung durch die Nachfrage wieder Angebote einige Punkte ab. Der Markt schloß ruhig 2 bis 3 Punkte unter den Nachmittags-Eröffnungsnotierungen.

Hamburg, 20. Oktober

Lokopreise per lb Tendenz stetig

Ostindische: Superfine myd, Scinde white —

rougish Bremer 4.85

Fine Oomra Standard 1 Bremer Klausel 2. . . 5.85

Newyork	Dez.	Jan. 37	März	Mai	Juli	Okth.
Vorig. Schluß	11.90/91	11.92/—	12.01/03	12.07/08	12.04/06	11.57/58
Heutig. Schluß	11.87/88	11.87/—	11.96/97	12.01/02	11.96/—	11.52/—
Loko: 12.32	12.35.					

New Orleans . . . heutig. Not. 12.30 vorige Not. 12.37

Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 70000 | 72 00

Abgeschwächt

Newyork, 20. Oktober. Abgaben für ausländische Rechnung sowie Stattschließungen drückten am Baumwollmarkte anfangs auf die Preise, zumal die Liverpooler Kabelmeldungen enttäuschten. Auf der ermäßigten Preisbasis trat der Handel in größerem Umfange als Abnehmer auf. Es gingen Gerüchte um, denen zufolge die Ernte eine weitere Besserung erfahren hat, wodurch die Haussiers teilweise entmutigt werden, obwohl die Textilindustrie für Lokoware lebhaftes Interesse zeigt. Verschiedentlich ist man aber auch mit Abgaben sehr vorsichtig, da man glaubt, daß die Erntebewegung sehr bald nachlassen wird. Zum Börsenschluß lagen die Notierungen leicht unter Vortagsbasis.

Hanf. In Italien ist die Ausbeutung der Ernte infolge des ungünstigen Wetters viel stärker zurück als im Vorjahr. Soweit sich bis jetzt übersehen läßt, scheint qualitativ der Durchschnittsausfall in Oberitalien unter dem des Vorjahres zu liegen, während in Unteritalien der Durchschnittsausfall besser ist. — Die Nachfrage nach jugoslawischen Hanfen um Mergen ist sehr groß. Die ausgearbeiteten Mengen wurden zu den niedrigsten Preisen auf den Markt genommen. Die Aussarbeitung, die in den letzten Wochen infolge des schlechten Wetters stark gehemmt worden ist, wird durch das jetzt besser gewordene Wetter wieder in größerem Umfang aufgenommen. Der Ernteertrag ist, soweit sich übersehen läßt, sowohl qualitativ als auch quantitativ sehr gut.

Wolle

Antwerpen, 20. 10. **Kammzug**

	p.kg. belg. Fr	n.lb pence		p kg belg Fr	p lb pence
	20. 19.	20. 19.		20. 19.	20. 19.
Okt.	39.10	39.10	März	38.75	38.75
Nov.	38.75	38.75	April	38.75	38.75
Dez.	38.75	38.75	Mai	38.75	38.75
Jan.	38.75	38.75	Kons. 15000 lbs		70000 lbs
Febr.	38.75	38.75	Tendenz	stetig	

Getreide und Futtermittel

Hamburg, 20. Oktober. Weizen ist dringend gefragt. Das Angebot läßt noch auf sich warten. Die Verspätung der Feldarbeiten dehnt sich in diesem Jahre ungewöhnlich lange aus. Dasselbe gilt von Roggen. Futterhafer geht ausschließlich an die Heeresverpflegungsämter. Interessante ist Futtergerste. Weizen, inländischer: sitmärkischer, Basis 75/77 kg. 170—174, Manitoba/Argentinier, Basis 75/77 kg, 206. — Roggen, inländischer, Altmärkischer/Pommerscher/Ostholsteiner, 48/49 kg 172—178.

Berlin, 20. Oktober. Die Marktlage war unverändert. Die Zufuhren von Mais- und Futtergerste an den Großmärkten sind weiter gering. Da die Außenarbeiten noch nicht beendet sind. Die Großmühlen können Infodessen in Weizen und Roggen nur kleine Bedarfsdeckungen vornehmen, während größere Abschlüsse zu Einlagerungszwecken noch nicht möglich sind. Die Provinzmühlen sind verschiedentlich besser versorgt. Am Mehlmarkte machte sich weiter gute Aufnahmeneigung bemerkbar. Roggenmehl war leichter erhältlich als Weizenmehl. In Hafer und Gerste zu Futterzwecken kommen auch nur kleine Posten vereinzelt zur Ablieferung. Industriegetreide liegt stetig, bei zusagender Beschaffenheit beeinträchtigt die große Spanne zwischen Forderungen und Geboten die Abschlußtätigkeit. Braugersten sind unterschiedlich, auch für mittlere Sorten bestehen Verwendungsmöglichkeiten.

Newyork, 20. 10.		Mais loko	122.50
Weiz. Rot.	127.87	Mehl h. Pr.	6.15
Weiz. Hw.	131.87	Mehl n. Pr.	6.25
Chikago, 20. 10.		Mais stetig	
Gerste lok.	112 146	Dezember	93.5
Weizen ungrim		Mai	89.25
Dezember	114	Juli	86.0
Mai	113	Hafer ungrim	
Juli	98	Dezember	42.5

Excl. Frachten	2/450—3
Kont. Fr.	11¾—13
Mai	40.5
Juli	38.50
Dezember	42.0
Mai	40.25
Juli	42.7

Kartoffelmarkt

Bremen, 20. Oktober. Die Speisekartoffelernte ist in den meisten Gebieten des Reiches noch im Gange. Die Anlieferungen zu den Märkten blieben reichlich, so daß auch den gesteigerten Anforderungen, die sich mit dem zunehmenden Einkellerungsbedarf und den einsetzenden Käufen für das Winterhilfswerk ergeben, überall mühelos nachgekommen wurde. Bei Pflanzkartoffeln wurden zur Herb

Die Börsen

Weiter befestigt

Hamburg, 20. Oktober. Die Betrauung des Ministerpräsidenten Hermann Göring mit der Durchführung des Vierjahresplanes seitens des Führers wurde naturgemäß stark beachtet. Dies trug zu einer weiter festen Haltung der Börse bei, so daß die Kurse auf den meisten Marktgebieten Erhöhungen bis zu 1½% aufzuweisen hatten. Der Montanmarkt zeigte anhaltend festes Gepräge. Von Schiffahrtswerten traten Hapag und Lloyd durch eine Besserung von ½% hervor. Für Neptun bestand zu 100 weitere Kauflust. Von bremischen Papieren konnten sich Atlas um 1% bessern. Reis in Händen wechselten mit 131 (plus 1%) den Besitzer. Die unnotierten Werte wiesen keine nennenswerten Veränderungen auf. Die Grundstimmung war bis zum Schluß weiter fest, wobei allerdings die höchsten Kurse nicht immer gehalten werden. — Renten waren fest veranlagt. Bremer Altbesitz 114½ (plus ¼%). Für Bremer Neubesitz lagen Kaufaufträge zu unveränderten Kursen vor.

Lebhaft und fest

Hannover, 20. Oktober. Am Aktienmarkt konnten sich bei lebhaften Umsätzen weitere Kursbefestigungen durchsetzen. Eisenwerk Wülfel, Continental Gummi, Döhrener Wolle, Hannoversche Straßenbahn, Ilseder Hütte und Verkehrsaktien waren 2% höher, Deutsche Erdöl und Hannoversche Cement je 4% und Kali Aschersleben 7½%. Am Rentenmarkt waren Reichsanleihe-Altbesitz und Provinz Altbesitz je ⅛% höher. Für Liquidationspfandbriefe bestand zu gebesserten Kursen weitere Nachfrage. Von Goldpfandbriefen war Hannoversche Landeskredit-Anstalt und Preußische Landespfandbrief-Anstalt etwas lebhafter im Handel. Von letzteren wurde die Reihe 24 mit 98⅛ bG. neu eingeführt. Provinzanleihen waren unverändert, von Industrie-Obligationen hatten Mechanische Weberei Linden größeres Geschäft, der Kurs zog um 1% auf 80 an. Im Freiverkehr wurde die Umschuldungsanleihe mit 89¼ bis 89⅞ lebhafter umgesetzt, Burbach nannte man mit 80—82 und Winterhall mit 136—130. Schluß weiter fest.

Sehr fest

Berlin, 20. Oktober. Die Beauftragung des Ministerpräsidenten Hermann Göring mit der Durchführung des vom Führer auf dem letzten Parteitag angekündigten Vierjahresplanes ist, wie in allen Teilen der Wirtschaft, so auch im besonderen an der Börse mit freudiger Zustimmung begrüßt worden. Man sieht in dieser Betrauung die sichere Gewähr dafür, daß wirklich alle Kräfte sinnvoll zusammengefaßt, und sich etwa ergebende Hemmnisse

Dollar = 2,49 (2,491) RM
Englisches Pfund = 12,175 (12,17) RM

rücksichtslos beseitigt werden. Daß dies nicht sofort auch bei den Börsenumsätzen und der Finanzierung der großen Vorhaben wichtigen Kapitalmarkt im besonderen zutrifft, bedarf keiner Betonung. Neben dem starken Impuls, den diese bedeutsame Maßnahmen breiteren Publikumskreisen zur Anlage vorhandener Mittel in Industriewerten gegeben hat, kam die rein technische Verfassung des Geldmarktes zur Auswirkung, dessen außerordentliche Flüssigkeit gestern zu einer Ermäßigung des Privatdiskontsatzes geführt hat. Infolgedessen lagen zu Beginn der heutigen Börse ziemlich umfangreiche Kauforders der Bankenkundschaft vor, denen sich auch der berufsmäßige Börsenhandel mit Anschaffungen zugesellte. Da andererseits Angebot nur sehr spärlich vorhanden war, lagen die ersten Notizen fast durchweg um bis zu 2% über dem gestrigen Schluß. Die Bevorzugung eines besonderen Gebietes war dabei kaum festzustellen. Im Verlauf konzentrierte sich das Kaufinteresse auf einige Sondergruppen, so Montan-, Maschinen- und Zellstoffwerte. Mannesmann überschritten den Anfangskurs um 1⅝%, Muag den ihren um 2 und Aschaffenburger um ca. 1%. Farben waren Schwankungen auf einer Basis von 180 bis 180¼ unterworfen. Kaliwerte gaben auf Glattstellungen etwas nach, so Salzdetfurth um 2½%, gegen den höchsten Kurs. Bemberg wurden auf Grund einer Verlautbarung der Verwaltung, derzufolge diese die stark ansteigende Kursentwicklung der letzten Tage für nicht gerechtfertigt halte, angeboten und bis 4½% niedriger gehandelt. Nach dem etwas unsicheren Verlauf wurde der Börsenschluß wieder fest. Insbesondere hatten größere Käufe für Rechnung von Sperrmarkkonten erneute Kursbesserungen zur Folge. Die im Verlauf um 3½% gedrückten Aku waren zum Schluß um 2½% erholt. Reichsbankanteile gewannen gegen den ersten Kurs 2½. Ver. Stahlwerke 1¼%. Farben schlossen zu 179 nach 179½. Nachbörslich waren Kurse nicht mehr zu hören.

Von per Kasse gehandelten Industriepapieren fielen u. a. Ver. Glanzstoff bei Zuteilung durch einen 17%igen Gewinn auf. Gildemeister gewannen bei Repartierung 7%. Von per Kasse gehandelten Banken befestigten sich DD-Bank um 1½, Dresdner um 1¼ und Vereinsbank Hamburg um 1%. Von Hypothekenbanken per Kasse gaben Dtsch. Zentralboden und Meininger Hypotheken je 1½% her. — Von Steuergutscheinen stellten sich 37er Fälligkeiten auf 113,60 (plus 10 Pfg.) und 38er ebenfalls 10 Pfg. höher.

Am Kassarentenmarkt blieb es ruhig. Hypothekenpfandbriefe waren überwiegend bis ⅛% gebessert. Liquidationspfandbriefe wiesen vereinzelt Steigerungen bis ¼% auf. Abgeschwächt waren nur Leipziger Hypotheken (minus ⅛%). Für Kommunalobligationen ergaben sich kaum Veränderungen. Am Markt der Stadtanleihen lagen 26er Düsburg ⅛% fester, 26er Emden waren etwas gefragter. 5%ige abgeschwächt. Dekosama I. und II. stellten sich nach Ziehung 1¾ bzw. 1½% niedriger. Von Provinzanleihen gaben 28er Niederschlesien etwas nach. Von landschaftlichen Goldpfandbriefen gewannen Schlesische ⅛% Bonist und Hannover Hamburger mit plus ⅛% und neue Hamburger mit minus 10 Pfg. zu nennen. Von Länderanleihen verloren Mecklenburg-Schweriner ¼%. Schutzgebietszertifikate stellten sich 10 bzw. 20 Pfg. höher, effektive Stücke wiesen kaum Veränderungen auf. 35er Reichsbahn-Schätze lagen um 10 Pfg., 40er Postschätze um 30 Pfg. höher. Von Industrieobligationen konnten Anfang 1936 Stand um 2, Farben um 1% erhöhen. Sonst gingen die Veränderungen nach beiden Seiten nicht über ⅛% hinaus. — Privatdiskont 2⅞%.

Fest

Frankfurt, 20. Oktober. Die Abendbörse lag nach dem bewegten Verlauf des Mittagsverkehrs ruhiger. Die Haltung blieb aber unverändert fest. Seitens des Publikums zeigte sich kleine Nachfrage. Gegenüber den Berliner Schlußkursen ergaben sich keine größeren Veränderungen. Teilweise waren leichte Befestigungen zu verzeichnen. Angeboten wurden Aku zu 2% und Farben zu 179. Ferner stellte sich auf 179¾ (179). Vereinigte Stahlwerke stellten sich auf 124 (123¾) und Hoesch auf 121 (120¾). Mannesmann blieben mit 119 unverändert. Der Rentenmarkt lag still. Kommunalumschuldung stellten sich auf ca. 89.50 bis 89,60. Im Verlauf wurde die Haltung auf Grund einiger Abgaben uneinheitlich. Auf der zum Teil leicht ermäßigten Basis machte sich aber wieder Kaufneigung geltend. Das Geschäft blieb recht bescheidenhaft lebhaft. Zertifizierte Dollarbonds hatten am Rentenmarkt einige Umsätze zu voll behaupteten Kursen. Von Auslandsrenten gaben 4½ige Schweizer Bundesbahn auf 208 (212) nach. Nachbörse: Klöckner 119¾ Geld. Dt. Erdöl 148¾ Geld, Aku 91 Geld. Vereinigte Stahlwerke 123½ und IG. Farben 179¾ Geld.

Schwach

Newyork, 20. Oktober. An der Börse herrschte ein schwächerer Grundton vor. Die Käufer trafen eine sehr vorsichtige Auswahl, so daß lediglich in einigen Spezialpapieren Nachfrage zu verzeichnen war. Das Geschäft vermochte sich auch im Verlauf nicht zu beleben, da irgendwelche Anregungen nicht vorlagen. Bereits bei Eröffnung war die Kursbewegung uneinheitlich. Unter Führung von Eisenbahnen und Stahlwerten setzte sich im Verlauf eine Abwärtsbewegung durch. Maßgebend hierfür waren Gewinnmitnahmen in Erwartung einer Verringerung der Wagenanforderungen an den amerikanischen Hauptbahnen, während die Verkaufseinigung am Markte der Stahlwerte auf verspätete Reaktion angesichts des Rückganges des Beschäftigungsgrades in der Eisen- und Stahlindustrie zurückzuführen war. Trotz der schwächeren Allgemeinstimmung war eine gewisse Widerstandsfähigkeit unverkennbar, zumal bei vielfältigen Börsen das Geschäft weiter im Umfang abnahm. Die Börse schloß jedoch schwach.

Berliner Devisenkurse

Bank-tage	Telegraphische Auszahlung:	Sorten	19. 10. Geld	19. 10. Brief	17. 10. Geld	17. 10. Brief
4	Ägypten 1 Ägy. £	20.953	20.993	20.993	20.993	20.993
7	Argentin. 1 Pap.-$	1.782	0.661	0.665	0.691	0.695
2	Belgien 100 Belga	41.—	41.97	41.87	41.95	42.05
2	Brasil. 1 Milreis	0.322	0.145	0.147	0.144	1.146
4	Bulgar. 100 Levy	41.—	3.047	3.053	3.047	3.053
4	Canada 1 can. $	4.—	2.469	2.473	2.469	2.473
3½	Dänemk. 100 Kr.	112.50	74.30	74.40	74.27	74.37
4	Danzig 100 fl	—	47.14	47.24	47.14	47.24
4	Finnland 100 finn. M.	20.42	12.16	12.19	12.185	12.185
4½	Estld. 100 e. Kr.	81.—	67.—	68.07	67.93	68.07
4	Frankr. 100 Frs.	81.—	16.365	16.385	16.365	16.385
7	Griechld. 100 Dr.	81.—	11.—8	11.20	11.585	11.605
4½	Holland 100 fl.	81.—	168.74	169.08	168.74	169.08
4	Iran 100 Rials	—	15.13	15.17	15.13	15.17
4½	Island 100 isl. Kr.	81.—	54.35	54.45	54.31	54.41
4	Italien 100 Lire	81.—	13.09	13.11	13.09	13.11
3.29	Japan 1 Yen	2.099	0.710	0.712	0.710	0.712
4½	Jugoslav. 100 Din.	—	5.654	5.666	5.654	5.666
5½	Lettld. 100 Lats	—	48.23	48.33	48.20	48.30
4½	Litauen 100 Lit.	—	41.94	42.04	41.94	42.04
3½	Norweg. 100 Kr.	112.75	61.11	61.23	61.08	61.20
3½	Oesterr. 100 Sch.	59.07	48.99	49.05	48.99	49.05
4	Polen 100 Zloty	—	47.24	47.34	47.24	47.34
4½	Portug. 100 Esc.	453.57	11.65	11.67	11.645	11.665
6	Rumän. 100 Lei	81.—	2.489	2.493	2.489	2.493
3½	Schweden 100 Kr.	112.50	62.79	62.89	62.67	62.79
3½	Schweiz 100 Frs.	81.—	57.13	57.25	57.08	57.20
3½	Spanien 100 Pes.	81.—	22.56	22.62	23.46	23.52
3	Tschech. 100 Kr.	85.—	8.761	8.775	8.761	8.779
7	Türkei 1 Türk. £	18.425	1.976	1.982	1.978	1.982
4	Ungarn 100 Pengö	—	—	—	—	—
4½	Uruguay 1 G.-P.	—	1.319	1.321	1.320	1.341
4½	V. Staat. v. A.	1.—	2.488	2.492	2.489	2.493

An der internationalen Devisenmärkten kam es heute erstmalig seit längerer Zeit wieder zu einer Abschwächung des Gulden, der in Zürich 236.40 gegen 236.70 notierte. In London stellte sich der Gulden auf 9.13 nach 9.08¾. Auch das Pfund gab in Zürich auf 21.85½ (21.89½) nach. Aus Amsterdam wird eine Pfundnotiz von 9.13 gegen 9.09 gemeldet. Gleichfalls schwächere Veranlagung zeigte der französische Franc, der sich in Zürich auf 20.45½ (20.57½), in Amsterdam auf 8.67 (8.67½) stellte. Der Dollar blieb mit 4.30½ gegen 4.30¾ in Zürich ziemlich unverändert. Auch an den übrigen Plätzen ergaben sich hierfür gegen den Vortag keine nennenswerten Veränderungen. Im Verlauf lief eine weitere Erholung des holländischen Gulden auf 236.90 in Zürich zutage; auf 236½ nach 235.40 und in Amsterdam auf 9.16½ (9.13) stellte.

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Amsterdam, 20.		**Belgien**	31.50
Berlin	75.25	Schweiz	43.—
London	9.14½	Madrid	—
Newyork	187.00	Oslo	45.95
Paris	8.71	Kopenhg.	40.85
London, 20.		**Belgrad**	213.50
Newyork	4.89½	Sofia	400.—
Paris	105.10	Rumänien	668.—
Berlin	12.15½	Lissabon	110.18
Spanien	53.—	Istanbul	672.—
Montreal	4.85½	Athen	549.—
Amsterd.	9.13½	Wien	59.40
Brüssel	29.14½	Warschau	26.00
Italien	92.87	Moskau	—
Schweiz	25.26½	Buen. Air.	25.25
Kopenhg.	22.40	Rio de Jan.	15.00
Stockholm	19.39½	Montevid.	23.50
Oslo	19.90	Mexiko	18.10
Helsingf.	226.80	Alexandr.	97.50
Prag	138.06	Hongkong	1/290
Budapest	26.50		
Paris, 20.	10.	**Italien**	113.10
London	115.05	Schweiz	493.62
Newyork	21.40	Kopenhg.	439.25
Belgien	361.62	Holland	11.50
Spanien	—		
Zürich, 20.	10.	**Stockholm**	119.70
Paris	20.56	Oslo	106.90
London	21.78½	Kopenhg.	94.05
Newyork	430.25	Prag	15.40
Belgien	73.30	Italien	22.92½
Italien	22.92½	Helsingf.	8.96
Spanien	—	Budapest	85.75
Holland	233.00	Belgrad	10.00
Berlin	172.50	Athen	3.45
Wien	—	Istanbul	3.45
Warschau	75.50	Bukarest	3.25
Kopenhag. 20.	10.	**Oslo**, 20.	10.
London	22.40	Newyork	19.90
Newyork	459.75	Berlin	165.00
Berlin	184.00	Paris	21.95
Paris	21.45	Newyork	459.50
Antwerp	77.25	Amsterd.	220.00
Zürich	96.75	Kopenhg.	94.25
Rom	25.05	Helsingf.	8.95
Amsterd.	220.—	Stockholm	106.50
Stockholm	115.65	Oslo	117.20
Oslo	117.70	Kopenhag.	89.25
Helsingf.	9.95	Prag	14.75
Prag	16.4	Warschau	77.50
Warschau	86.85		
Wien, 20.	10.	**Prag**, 20.	10.
Amsterd.	187.82	Berlin	215.00
Berlin	215.00	Madrid	—
Brüssel	60.71	Mailand	99.50
Budapest	—	Newyork	536.14
Bukarest	—	Oslo	132.25
Prag, 20.	10.	**London**	136.50
Madrid	15.12	Madrid	65.—
Berlin	11.35½	Mailand	150.—
Zürich	65.—	Newyork	3.90
Oslo	695.0	Paris	131.87½
Kopenhg.	619.5	Stockholm	713.—
Newyork, 20.	10.	**Lond.**50Tg.	—
7Tgs. Sicht	4.89½	Lond.Sicht	4.89½
Bankakz.	—	H'weichsel	4.87½
90Tg. Sicht	0.19	Paris	3.90
90Tg. Geld	0.25	Brüssel	16.84
Pr. Hand.-wechsel	—	Rom	5.26½
niedr. Satz	0.75	Madrid	—
höchst. S.	1.00	Berlin	22.99
Wechsel a. Lond.	4.89½	Amsterd.	40.05
		Stockholm	25.22½
		Oslo	24.57½

Ostasiatische Wechselkurse vom 20. Oktober

Bombay und Kalkutta 1/6% Hongkong 1/2% Schanghai Tael 1/2% Kobe 1/4% Yokohama 1/4% Schanghai Banking Corp.)

Newyork 39.55—39.57. London gut 1/2% Japan 1/2% (Telegr. d. Yokohama Specie Bank Ltd.)

Konkurse

Andernach: Jean Hosp Inh. Fritz Norrenberg Kaufm. — **Berlin:** Nachl. Kaufm. Oskar Dilla und Ehefrau Erna Dilla geb. Gebhardt in Charlottenburg, Clemmstraße. Nachl. Kaufm. Alexander Wilhelm Schumann. — **Dresden:** Kaufmannsehefrau Elsbeth Rehnbein, Inh. der Firma Max Hans-Hugo Rehnbein; Nachl. Gastwirt und Kaufmann Wilhelm Pfeilstücker und Ehefrau Anna geb. Gimbel. — **Gelnitz:** Kaufm. Hermann Weiß. — **Neuwarp:** Buchdruckereibesitzer Paul Stüwe.

Vergleichsverfahren

Dresden: Fa. Plauen'sche Elektro-Technik Bahr & Mager in Dresden-A. — **Göppingen:** Reinhold Mack, Fabrik für Blechbearbeitung. — **Greifenhain:** Fa. Joh. Friedrich Wilhelm Hoffmann, Inh. Ing. verw. Meißner, Schmidt- und Modewarenfabrik. — **Beantragt:** Elektro-Kraft Aktiengesellschaft, Hehlen. — **Albert Ebel** in Kahlberg-Liep. — **Forchheim:** Fritz Bankier Anton Schmitt. — **Stralsund:** Kaufm. Ernst Brokower, Inh. d. Kantine I auf dem Flugplatz Parow.

Börsenkennzeichen. Die vom Statistischen Reichsamt errechneten Börsenkennziffern zeigten sich in der Woche vom 12. bis 17. Oktober im Vergleich zur Vorwoche wie folgt: Aktienkurse 105,77 gegen 104,89, Rentenkurse 96,18 unverändert, 6% ige Industrieobligationen 101,66 gegen 101,74 und 4½ige Gemeindeschuldungsanleihe 89,04 gegen 88,63.

Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 20. Oktober

Reichsbankdiskont 4% — Lombardsatz 5%

Hanseatische Börse

Festverzinsliche Werte	20.10.	19.10.
Deutsche Reichs- u. Staats-Anleihen		
4 Brem. Umtausch	87.75	87.80
4½ Lübeck 28	98.—	94.62
5 Dt. Reichsanl. 27	101.87	101.87
4 do. 34	98.—	98.87
4½ D. Reichsh. Sch. 33	99.—	99.12
4½ Reichspost 34	100.—	100.12
Bremen Neubesitz	21.62	21.62
Hamburg Neubesitz	21.62	21.62
Dtsch. Altbesitz	114.—	114.—
Bremen Altbesitz	114.50	114.25
Hamburg Altbesitz	115.00	114.75
Provinz- und Kreis-Anleihen		
4½ Schlesw.-H. Pr. Vd. 28/29	—	94.50
4½ do. 30	94.50	94.75
Kreditanstalten und Körperschaften		
4½ Oldb. Osch. v. 25	—	—
4½ do. Kom. S. 1	96.—	—
4½ do. do. S. 2	—	96.—
4½ do. do. S. 3	—	—
4½ do. do. S. 1 u. 3	98.—	98.—
4½ do. do. S. 2	—	96.—
4½ do. do. S. 4	—	—
4½ do. Opfbr. S. 5	—	—
4½ do. do. S. 6	98.—	98.—
St. Old. Cr.-Anst. RM.-Schuldverschr.	90.—	—
Hypothekenbanken		
4½ Dt. Schiffbk. 3	94.—	94.50
4½ do. 4	94.—	94.50
4½ Hamb. Hypbk. 2	97.—	97.—
5 do. B	97.—	97 bG
6 do. D P G H J K	97 bG	97 bG
4½ do. Em. N.	97.—	97.—
4½ do. Liquid.	101.—	101.—
do. Anteilschein	3.—	3.—
4½ Lüb. Hypbk. 1	97.—	—
5 do. 2	97.—	97.—
4½ do. 3 u. 4	97.—	97.—
4½ do. 5	97.—	—
4½ Pr. Cntrl. 26/27	96.—	96.—
4½ do. 28	96.—	—
5½ do. Lfg. 28 A 2	100.—	—
do. Anteilsch.	—	—
4½ Pr. Cbrd. Bod. 26/28	94.—	94.25
4½ Rh.-Westf. Bod. Cred. 4	97.—	97.—
5½ do. Liquid.	100.—	—
4½ Schl.-Holst. Pr.	—	—
4½ Lübk. 1 u. 3	—	—
4½ do. Kom. Obl. 2 u. 4	—	—
Industrie-Obligat.		
Deutsche Linol. 36	100.—	100.25
Nordd. Steingut 27	101.—	101.75
Br. Tauwerk	98.—	98.—
Steuergutscheine Gruppe - H		
fällig am 1. 4. 1934	—	—
fällig am 1. 4. 1935	—	—
fällig am 1. 4. 1936	—	—
fällig am 1. 4. 1937	113.60	113.50
fällig am 1. 4. 1938	112.70	112.60

Bank-Aktien	20.10.	19.10.
Adca	85.75	85.75
Comm.- u. Pr.-Bank	104.75	103.25
Deutsch.-Asiat.-Bank	104.—	104.—
DD.-Bank	116.50	115.50
Dresdner Bank	116.50	115.25
Gesteinmünder Bank	84.—	84.00
Hb. Hypothekenbank	92.25	93.—
Reichsbank	156.50	152.75
Schl.-Holbk.-I. Husum	83.—	82.—
Vereinsbank	122.50	121.50
Westhost. Bank	140.—	140.—
Schiffahrtsaktien		
Br. Schleppsch.-Ges. Bugsier-Reederei	78.—	78.—
Dt. Ost-Afrika-Linie	56.—	56.—
Hapag	16.75	16.25
Hbg.-Südam. D.-G.	39.50	40.—
Neptun	100.—	100.—
Nordd. Lloyd	17.—	16.25
Unterw. Reederei	81.—	81.—
Woermann-Linie	76.—	76.—
Eisenbahn-Aktien		
A.-G. für Verkehr	125.50	124.75
Brem. Straßenbahn	95.—	95.—
Dt. Reichsb.-Vorz.-A.	125.75	125.62
Hamburger Hochbahn	97.—	96.75
Lüb.-Büch. Eisenb.	83.—	81.75
Braunschw. Land. E.	72.50	72.50
Industrie-Aktien		
A. E. G.	39.87	40.87
Alsen'sche Portl.-C.	171.—	169.—
Atlas Werke	89.—	88.50
Bavaria & St. Pauli-Brauerei	133.—	133.—
Becker-Pf.	113.—	114.—
Bill-Brauerei	123.—	123.—
Breitenburger Cem.	160.—	159.—
Brem.-Besigh. Oelf.	114.—	114.—
Brem. Veg. Fisch.-G.	130.—	130.—
Br. Allg. Gas A.	104.—	104.—
Br. Ch. Fabrik Hude	148.—	148.—
Br. Cigarrenfabriken	86.—	86.—
Br. Pap. u. Wellpa.	130.—	130.—
Br. Rolandmühle	139.—	139.—
Br. Silberwarenfabr.	—	—
Bremer Vulkan	136.—	136.—
Br. Wollkämmerei	153.—	153.—
Dt. Linoleumwerke	169.—	168.—
Dynamit Nobel	98.—	98.—
Elbschiffbrauerei	125.—	124.—
J. G. Farbenindustr.	180.—	178.—
Flensb. Schiffsbau	69.—	67.—
Rheinstahl	156.—	154.—
Gusno-Werke	—	116.—
H. E. W.	147.—	146.—
Daimler	125.—	125.—
Harb. Gummiwaren-fabrik Phönix	164.—	164.—
Harpener Bergbau	128.—	127.—
Hemm. Portl. Cem.	185.—	184.—
Hochofenw. Lübeck	125.—	124.—
Hoffm. Stärkefabr.	143.—	145.—
Holstenbrauerei	112.—	113.—
Jutesp. u. Web. Br.	116.—	116.—
Kampfnagel	90.—	89.—
Lederwerke Wiemann	154.—	154.—
Mannesmann-Röhren	118.—	116.—
Mansfeld	—	—
Markt- u. Kühlhall.	115.—	116.—
Nordd. Steingut	126.—	126.—
„Nordseer" D. Hochs.	134.—	134.—
Nordwestd. Kraft	—	—
Ottens. Eisenwerk	—	77.—
Phönix Bergbau	123.—	121.—
Reis u. Handels	131.—	129.—
Ruberoidwerke	120.—	120.—

Schlinck & Cie.	117.—	117.—
Schuckert & Co.	162.—	161.—
Schwartauer Werke	112.—	111.—
Siemens & Halske	207.—	206.—
Stader Lederfabrik	—	118.—
Thür. Gas	81.—	81.—
Transp. A.-G. vorm. J. Hevecke	—	—

Niedersächsische Börse

Kommunalverbände mit Zinsberechnung		
4½ Hann. Prov. Anl. R. 18	96.—	96.—
Pfandbriefe und Schuldverschreibungen		
4½ Oldb. St. A. Pfdbr. S. 5	98.—	98.—
do. Goldkommun.-Obl. S. 3	96.—	96.—
Landesbanken		
4½ Hann. Ldkr. G.-Pf. S. 1 1926	97.75	97.75
4½ Braunschw. Staatsb. Goldpfdbr. R 16	97.50	97.50
5½ do. Liqui. Pfdbr.	101.50	101.50
4 do. RM Pfdbr. S. 6	92.12	92.12
Ritterschaften		
4½ Hann. Ritt. G.-Pf. v. 29	96.75	97.—
4½ Braunschw. ritt. Goldpfandbrief	96.75	96.75
4½ Calenbg. ritt. G.-Pfdbr. v. 28	97.12	97.12
4½ do. von 1927	97.12	97.12
4½ Celler ritt. Goldpf. C.	96.—	96.—
4½ Hann. ritt. Kr. Feing. R. 28	97.—	97.—
5½ Brschw. ritterl. Liqui. Pf.	101.37	101.25
Stadtschaften		
4½ Preuß. Zentral-stadtschaft Pfandbr. I	97.—	97.—
Hypothekenbanken		
4½ Brschw.-Hann. Hyp. Bk. Goldpf.-v. 1929	97.50	97.50
5½ do. Liquid. Pfdbr.	101.37	101.25
do. Anteilschein	3.—	3.—
4½ Hann. Bodkrbk. G. Hyp. Pfdbr. R. 7	97.25	97.25
4½ do. do. Liqu. Pf. R. 15, 1—3	101.25	101.25
Industrie-Anleihen		
6 Braunschw. Kohlen-Bergwerke Ilseder Hütte	106.—	106.—
6 Busch Jäger Obl.	100.—	100.—
6 Hackethal Obl.	103.—	103.—

Ver. Werkstätten	106.—	105.—
Wendt Zigarrenfabr.	54.—	54.—
Kolonialwerte		
Kamerun-Eb.-G.	115.50	116.—
Neu-Guinea-Komp.	307.—	307.—
Otavi Min. u. Eis.-G.	45.75	45.—
Schantung Hand AG.	—	—

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte (Anleihen des Reichs, der Länder der Reichsbahn, der Reichspost. Schutzgebietsanleihe und Renten-briefe)		
Deutsch. Anl. Ausl. Scheine Nr. 1-90000	116.30	117.90
5% Reichsanl. 27	101.37	101.37
4 Reichsanl. 34	98.—	98.—
5½% Young-Anl.	—	103.25
4½ Pr. St.-Anl. 28	—	98.—
4½ Pr. Staats R 2	100.37	—
4½ Pr. Staats R 1	—	—
4½ Bayern v. 1927	96.20	96.30
4½ Brschwg. 1928	97.00	97.—
4½ Schutzgebiete	11.—	11.—

4½ D. Reichsp. 34 F. I	100.—	100.—
4½ do. 1935	100.10	99.80
4½ D. Reichsbahn 35	99.20	99.20
4½ D. Reichsbahn 36	98.20	98.20
4½ Pr. Ldrbk. A—2	98.—	98.—
4½ do. do. 3—6	98.—	98.—
4½ do. do. 5—6	98.—	98.—
Staatsanleihen		
4½ Bin. Goldsch. 26	96.50	96.—
6% do. Verk.Anl. 28	—	—
6% Prinz Schütze	—	—
Oeffentl. Kreditanstalten		
4½ Bin. Pfdbr.-A.	96.—	96.—
Dt. Komm. Ausloss.-Scheine I	123.00	—
Dt. Komm. Ausloss.-Scheine V	140.38	—

4½ Hann. Landes-kredit v. 1926 S. 1	97.75	97.75
do. 1927 Serie 3	97.50	97.50
4½ Old. Staatl. 25	—	—
4½ do. Serie 1 u. 3	—	98.—
4½ do. Serie 2	—	—
4½ do. Serie 4	98.—	—
4½ do. Serie 5	—	—
4½ do. Komm. 1	—	96.—
4½ do. Komm. 2	96.—	—
4½ do. Komm. 3	96.—	96.—
5½ do. Liqu.	100.75	100.75
4½ Pr. Ldpfbr. S. 3	97.50	97.50
4½ do. S. 4	97.50	97.50
4½ do. S. 17—18	97.50	97.50
4½ do. S. 21	97.75	97.75
4½ do. R. 24	97.75	97.75
4½ do. R. 26—27	97.00	97.00
4½ do. R. 28	97.00	97.00
4½ Lbschfl. Zentr.-Goldpfandbr.	96.—	96.—
4½ Ostpr. lbschftl. Goldpfandbr.	92.—	92.—
4½ Schlesw. Holst. ldsch. Goldpfbr. 24	94.25	94.30
4½ Westf. lbschftl. Goldpfandbr.	—	95.12
Hypothekenbanken		
4½ Braunschw. Hann. v. 1929	97.50	97.50
4½ Braunschw. Landeskredit 4, 5, 5a	96.80	96.50
4½ Hann. Boden-kredit Ia, 1a	97.25	97.25
4½ Meininger Hypoth. Bank R. 5	97.00	97.00
4½ Pr. Pfdbr. A. 21	97.00	97.00
4½ Pr. Hypoth. I—3	96.50	96.20
4½ Rheinische Pfdbr. Bank Em. 50	97.—	97.—
4½ Rhein. Westfäl. Bdkr. 4, 4a	97.—	97.—
4½ Schl. H. ldsch. A. 20	94.25	94.37
4½ Berl. Hyp. 15	96.62	96.50
4½ Berl. Hyp. K. Obl. 6	—	—
5½ Pr. Centr. B. Liquid.	100.87	100.87
4½ Pr. Pfdbr. Komm. 20	96.00	95.80
4½ Pr. Centr. Bod. G 24	96.50	96.50
4½ do. do. 27—28	97.—	97.—
4½ Pr. Ztrst. R. 19	97.00	97.00
4½ Pr. Ztrst. R. 20	97.—	—
4½ Rhein. Landesk. S. 1	97.75	97.75
4½ Hann. Landesk.	96.00	98.00
Kommunal-Obligationen		
4½ Mein. Hyp.-Bank Komm. 16, 16 A	95.20	95.20
4½ Pr. Ctr. Bod. Komm. S. 26—28	94.80	94.50
Gold-Kom. S. 4—6	95.—	95.—
**Industrie-